



Université d'Oran 2
Faculté des Langues étrangères
Dissertation

Pour l'obtention du diplôme de Doctorat LMD
En Langue Allemande

Die Aspekte der Übersetzung der algerischen Literatur

-Bilanzen und Perspektiven-

Am Beispiel von „Yasmina Khadra“ und „AssiaDjebar“

Présentée publiquement par
BADI Abbes

Devant le jury composé de :

EL-KORSO Kamal	Prof.	Université d'Oran 2	Président
BOURI Zine-Eddine	Prof.	Université d'Oran 1	Rapporteur
NOUAH Mohamed	MCA	Université Alger 2	Examineur
MOKADDEM Fatima	MCA	Université d'Oran 2	Examinatrice

Année2019

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. BOURI Zine-Eddine, meinem Doktorvater für die fachlichen Anregungen, die wertvollen Hinweise und die kontinuierliche Motivation zur Weiterarbeit.

Ein herzliches Dankeschön gebührt Prof. Dr. EL-KORSO Kamal für seine konstruktive Hilfestellung.

Desweiteren bedanke ich mich bei meinen Freunden und Kollegen Chiara Maria BUGLIONI, GACEM Salah, SOUCI Hasni, SAFI Karim für ihre moralische Unterstützung und kontinuierliche Motivation. Mein besonderer Dank gebührt auch meinen Schwestern und Brüdern für ihre dauerhafte moralische Unterstützung.

BADI Abbes

Widmung

Meiner verstorbenen Mutter

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	8
Problemstellung	Zielsetzung und Methode	13
Teil I	Die theoretischen Grundlagen zur Übersetzung	
1.1	Einführung in die Übersetzung	18
1.1.1	was ist eine Übersetzung?	18
1.1.2	Pragmatische Übersetzungsprobleme	22
1.1.3	Konventionsbedingte Übersetzungsprobleme	22
1.1.4	Sprachenpaarbezogene Übersetzungsprobleme	22
1.1.4.1	Textspezifische Übersetzungsprobleme	22
1.1.5	Die verschiedene Typen des Übersetzens	23
1.1.5.1	Die Typen der Übersetzung	23
1.1.5.2	Die Übersetzung als Mittel zur Annäherung.	28
1.1.5.3	Die Wörtliche Übersetzung	28
1.1.5.4	Die philologische Übersetzung	30
1.1.5.5	Die kommunikative Übersetzung	30
1.1.5.6	Die bearbeitende Übersetzung	31
1.1.6	Die Etappen des Übersetzens.	31
1.1.6.1	Die Analysephase	32
1.1.6.2	Die Transferphase	33
1.1.6.3	Die Synthesephase	33
1.1.7	Zur Übersetzung und Kultur	34
1.1.7.1	Zur Begriffsbezeichnung Kultur	34
1.1.7.2	Zum Übersetzen als Kulturtransfer	38
1.1.7.3	Die Rolle der Übersetzung in der kulturellen Kommunikation	38

1.1.7.4	Verstehensvoraussetzungen und Lesererwartung	38
1.1.7.5	Besonderheiten der literarischen Übersetzung	39
1.1.8	Zur Theorie der literarischen Übersetzung	44
1.1.8.1	Sprachliche Schwierigkeiten	49
1.1.8.2	Kulturbedingte Schwierigkeiten	54
1.1.8.3	Ansätze in der Gleichwertigkeit	59
1.1.9.1	Zur Übersetzungsbewertung, das House Modell	64
1.1.9.2	Besmtimung der Qualität literarischer Übersetzung ...	69
1.2	Die Aspekte der Übersetzung der algerischen Literatur	70
1.2.1	Die algerische Literatur französischer Sprache als "Littératures mineures en langue majeure"	79
1.2.2	Fazit	79
Teil II	Bilanz	
2.1	Schwierigkeiten und Hindernisse auf dem Weg der Übersetzung arabischer Literatur	83
2.1.1	Über die Schwierigkeit, Übersetzer arabischer Literatur zu sein!	83
2.2	Die Übersetzung arabischer Literatur im Kontext der westlichen kulturellen Hegemonie	85
2.2.1	Maghrebbilder heute	86
2.2.2	Geschichtlicher Überblick über die Präsenz maghrebinischer Literaturen im deutschsprachigen Raum	87
2.2.3	Algerische französischsprachige Literatur	

	imdeutschsprachigen literarischen Feld	89
	
2.2.4	Frau als Schriftstellerin: Assia DJEBAR	96
2.2.5	Die Französischgeschriebene Literatur	103
2.3	Vorstellung der Autorin Assia DJEBAR	108
2.3.1	Assia DJEBAR	108
2.3.2	Das Bild Assia DJEBAR in den Rezensionen der deutschsprachigen Öffentlichkeit	114
2.3.3	Die Lektüre des literarischen Werkes Assia Djebars	116
2.3.3.1	Zitate	139
2.3.3.2	Auszeichnungen	140
2.3.3.3	Veröffentlichungen	141
2.3.3.4	Romane und Erzählungen	142
2.3.3.5	Theaterstücke	142
2.3.3.6	Filme	142
2.3.3.7	Hörspiele	142
2.3.3.8	Reden und Essays	142
2.3.3.9	Lesungen	143
2.4	Vorstellung des Autors Yasmina Khadra	143
2.4.1	Ausführliche Biografien	143
2.4.2	Über Literatur, Kommissar Llob, Algerien, Terrorismus	144
2.4.3	Yasmina Khadra und sein Werk "Die Attentäterin"	154

2.4.4	Pragmatische Perspektiven Khadras	156
2.4.5	Kommentare zu dem Werk "Die Attentäterin	157
2.4.5.1	Guillaume Chérel	157
2.4.5.2	André Glucksmann	157
2.4.5.3	Heinz Hug in der "Neuen Züricher Zeitung"	157
2.4.6	Die Bilanzen der Übersetzung der algerischen Literatur ...	158
2.4.6.1	Die erste Periode	158
2.4.6.2	Die zweite Periode (1990 bis heute)	160
Teil III	Perspektiven	
3.1	Perspektiven	163
2.3.1	Hilfsmittel für den Übersetzungslernprozess	163
3.1.2	Ziel des Übersetzungsunterrichts	165
3.1.3	Übersetzung im Anfängerunterricht	166
3.1.4	Übersetzung für Fortgeschrittene	168
3.1.5	Schlussfolgerungen für den DaF-Unterricht in Bezug auf das Übersetzen	172
3.2	Das Übersetzen in Ägypten	174
3.2.1	Zur Problematik des Fremdsprachenunterrichts in Ägypten	174
3.3	Übersetzen in Marokko	182
3.4	Die Übersetzerausbildung an der Universität von Oran in Algerien	187
3.4.1	Probleme der Übersetzerausbildung an der Universität von Oran in Algerien	187
3.4.2	Mangel an adäquater Ausbildung	190

3.4.2.1	Die Landeskunde	190
3.4.3	Mangel an didaktischem Lehrmaterial	191
3.4.4	Mangel an Fachlehrern	192
	Schlussfolgerung	194
	Literaturverzeichnis	195
	Anhang	

Einleitung

Einleitung

Der Gedanken der Menschen braucht eine Sprache und diese Sprache ist das Ergebnis einer Summe von Wörtern, die die Ideen in Form von Äußerungen und Ausdrücken zur Sprache bringen. Die Rolle des Übersetzers liegt darin, diese Äußerungen und Ausdrücke treu in die Zielsprache zu übertragen so können Autoren und Schriftsteller weltbekannt werden, dank der wichtigen Rolle der Übersetzer, die eigentlich als eine Brücke zwischen den verschiedenen Sprachen betrachtet sind..

Die Rezeption der algerischenfranzösisch abgefassten Literatur im Deutschen am Beispiel von Assia Djebar, und Yasmina Khadra will einen Beitrag dazu leisten, den interkulturellen Austausch und den Dialog zwischen Algerien und Deutschland aufzuzeigen und die Rolle der verschiedenen Akteure desliterarischen Feldes, namentlich der Schriftsteller, Übersetzer, Literaturkritiker und Literaturwissenschaftler, im kulturellen Transfer und im Dialog der Kulturen hervorzuheben. Dabei liegt der Schwerpunkt der Untersuchung auf dem Kulturtransfer, der in einem unterschiedlichen historischen und soziokulturellen Kontext geschieht, denn die Deutschen haben, im Gegensatz zu Frankreich, zu den nordafrikanischen Ländern historisch gesehen kaum Bezüge, die ein solches Interesse an der französischsprachigen Literatur wecken könnten.

Die Übersetzung der französischsprachigen Literatur algerischer Autoren ist bereits seit den 50er Jahren erschienen. Das besondere Interesse an dieser Literatur im deutschsprachigen Raum ,spiegelt sich zuletzt in den besonderen Auszeichnungen dieser Literatur, z.B. der Friedenspreisverleihung an die algerischen Schriftsteller Assia Djebar (2000) und Yasmina Khadra (2011). Die französische Literaturwissenschaftlerin Mireille Calle Gruber¹ betont das besondere deutsche Interesse an dieser Literatur - anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaft der Universität Osnabrück an Assia Djebar im Juni 2005 .

Die Studie zur Theorie, Praxis und Rezeption der Übersetzung hat in letzter Zeit immer mehr an Bedeutungen gewonnen aber leider sind viele Publikationen zu diesem Thema kaum überschaubar in Algerien.. Die Beschäftigung mit der Übersetzung

¹Mireille Calle-Gruber Assia Djebar www.amazon.fr

beschränkt sich nicht nur auf Sprachwissenschaft –und Literatur, sondern auch mit Zugrundelegung eines gefassten Übersetzungsbegriffs in der kulturwissenschaftlichen und ethnologischen Diskussion. die Frage des Übersetzens und ihre Auseinandersetzung mit den literarischen Texten sind in meiner Ansicht daher anhand der vorliegenden Untersuchung von großer Bedeutung. Daher befasst sich Die vorliegende Arbeit befasst sich daher mit der Rezeption der algerischenfranzösisch gefassten Literatur ins Deutsche am Beispiel von Assia Djebar, und Yasmina Khadra will einen Beitrag dazu leisten, den interkulturellen Austausch und den Dialog zwischen Algerien und Deutschland aufzuzeigen und die Rolle der verschiedenen Akteure des literarischen Feldes, namentlich der Schriftsteller, Übersetzer, Literaturkritiker und Literaturwissenschaftler, im kulturellen Transfer und im Dialog der Kulturen hervorzuheben. Dabei liegt der Schwerpunkt der Untersuchung auf dem Kulturtransfer, der in einem unterschiedlichen historischen und soziokulturellen Kontext geschieht, denn die Deutschen haben, im Gegensatz zu Frankreich, zu den nordafrikanischen Ländern historisch gesehen kaum Bezüge, die ein solches Interesse an der französischsprachigen Literatur wecken könnten.

Selten kommt es vor, dass die Übersetzung als Mittel zur Überprüfung von sprachlicher Kompetenz, in dieser Tätigkeit hat es bis heute überlebt.

Die Untersuchungen der Theorie haben nachgewiesen, dass es mit der Hilfe der Übersetzung, soll die Übersetzungskompetenz getestet werden. Diese Frage der Übersetzung und besonders die Übersetzung der literarischen Texten bzw. in der algerischen Literatur haben mein Interesse geweckt, da es mehrere Gründe gibt die unsere Wahl zu diesem Thema stärken

Unser Ziel ist es zu erforschen, welche gewissen Regeln des Übersetzens eingehalten worden sind? Ob die übersetzten Werke dem Zielpublikum näher beigebracht worden sind?

Es wird in der Tat und vergleichender Weise überprüft, ob diese Romane in der deutschen abgefassten Sprache treu seien?Ob alle Details der Ereignisse und die vollständigen Geschichten treu wiedergegeben worden seien?

In diesem Sinne werden folgende Fragestellungen gestellt:

- 1- Könnte der Status der Übersetzung ein Hauptfaktor bei der Tätigkeit eines Übersetzers sein.
- 2- Hätten die Übersetzungen der algerischen Werke eine Wirkung auf die deutschen Zielleser?
- 3- Inwieweit sind die Übersetzer treu zu den Ausgangsromane?
- 4- Sei die algerische Literatur im deutschsprachigen Raum bekannt?
- 5- Wie viele Werke würden ins Deutsche übersetzt?

Im Kapitel I des ersten Teils werden die wichtigsten Entwicklungsetappen der Übersetzungswissenschaft kurz dargestellt, dann wird es auf einige Ansätze über Übersetzungsdefinitionen und- Typen eingegangen,

Mit dem Abschnitt 1 des zweiten Teils wird ein Blick auf die Rezeption der Maghreb-Literatur bei deutschen Rezipienten geworfen, denn es geht vor allem um literarische Werke, deren Kultur und Sprache sich von der Zielsprache stark abweichen.

Daher gehen die nachfolgenden Abschnitte näher auf das Ziel der vorliegenden Forschung ein, indem die literarische Übersetzung aus theoretischer, und praktischer Sicht behandelt wird. Hier werden Perspektiven und Ansätze dargestellt, die zu einem großen Teil französisch-Deutsch literarische Übersetzung betreffen. Besonderheiten der literarischen Übersetzung, sowie Fragen zu deren Theorie und Typen werden hier beleuchtet.

Im Kapitel II des zweiten Teils behandelt den Schwerpunkt bezüglich der internationalen Rezeptionsforschung und deren Schwierigkeiten und Hindernisse auf dem Weg der Übersetzung arabischer Literatur.

Das dritte Kapitel nämlich des zweiten Teils ist eine ausführliche Analyse der Übertragung von den beiden Autoren Yasmina Khadra und Assia Djébar , sowie ihre Rezeption bei den deutschen Rezipienten.

Im Rahmen dieser Analyse werden wichtige Bemerkungen der deutschen Medien als Auswertung der beiden Übersetzungen bzw. zur Schau gestellt.

Dabei wird ein Überblick über die Präsenz algerischer französischsprachiger Literatur im deutschsprachigen Literaturfeld ausführlich dargestellt. Ein Abschnitt wird die Rolle der Frau als Schriftstellerin namentlich «Assia Djébar" gewidmet.

Das Kapitel III des gleichen Teils beinhaltet Hinweise von wichtigen Kommentaren in Bezug auf die Werke von "Assia Djebar" und "Yasmina Khadra."

Der dritte und letzte Teil der Arbeit behandelt den Schwerpunkt der Arbeit nämlich die Perspektiven bezüglich der Übersetzer-Ausbildung in den arabischen Länder bzw. Ägypten, Marokko und Algerien mit der Erwähnung der aktuellen Zustandslage und deren Entwicklung in der Zukunft.

Außerdem wird es dazu einen Zwischenraum in der Schlussbetrachtung gewidmet bezüglich der literarischen Übersetzung, sowie die Übersetzungskritik, die bis jetzt als Stiefkind von Fachübersetzer betrachtet sind.

Von diesen Überlegungen ausgegangen wird oft die folgende offene Frage gestellt: Wie können wir zu einer adäquaten Ausbildung von algerischen Übersetzer der algerischen Literatur ins Deutsche kommen? Welche Rolle könnten die algerischen Fachübersetzer spielen in Bezug auf die Weltbekanntmachung der arabischen bzw. französischsprachige algerische Literatur?

Die vorliegende Arbeit überprüft all diese Befragungen unter die Lupe und umfasst neben der Einleitung und der Schlussfolgerung drei Großtiteln.

Der erste Teil ist der theoretischen Arbeit der Arbeit gewidmet, wobei die Textsorten bzw. literarische Monografien eingegangen werden. Dabei wird der Begriff Übersetzung definiert, sowie die Erläuterung der verschiedenen Typen der Übersetzung, sowie die Beziehung zwischen Algerien und Deutschland erwähnt.

Daher wird der Wert auf die Aspekte der literarischen Übersetzung und deren Analyse gelegt. Wichtige Überlegungen und Diskussionen der Romanübersetzung in seiner Eigenheit, Komplexität und Kulturbedingtheit mit den Erwartungen der Leser, sowie die semantische und ästhetische Wirkung der Übersetzung auf sie werden gründlich behandelt. Auch Strategien des Übersetzens, sowie Beispiele aus mehreren französischen literarischen Werken und ihre deutschen Übersetzungen werden exemplarisch zu den jeweiligen diskutierten Aspekten und Fragen angeführt.

Problemstellung, Zielsetzung und Methode

Folgt man den bisherigen Ausführungen, dann lässt sich der Rezeptionsprozess einer fremden Literatur wie folgt beschreiben: Der Originaltext (hier z.B. ein Roman

von einem englischen Autor) wird auf dem deutschen Buchmarkt verkauft. Bevor der Text als ein verarbeiteter Text in die Hände des deutschen Lesers gelangt, durchläuft er einige Etappen. Zuerst wird er von der Literaturkritik für die Übersetzung empfohlen (z.B. wenn der Roman im Herkunftsland ein Bestseller ist), dann wird die Übersetzung im Auftrag eines Verlages von einem Übersetzer durchgeführt. Nach der Werbung und dem Vertrieb kann der Leser das übersetzte Buch in einer Buchhandlung kaufen oder online bestellen. Die Untersuchungsschwerpunkte externe Prädispositionen und das Publikum sind im Falle einer internationalen Literaturrezeption von besonderer Bedeutung. In vielen Studien über die Rezeption ausländischer Literaturen in Deutschland wurde dies auch berücksichtigt, so z.B. in Marion Höfs Kahls Studie über die Rezeption lateinamerikanischer Literatur in der Bundesrepublik Deutschland, oder in der Untersuchung von Claudia Weise über die hispano-amerikanischen Boomromane in Deutschland. Dennoch kann man bei den beiden Untersuchungen feststellen, dass beiden externen Prädispositionen der Rezeption der Akzent klar auf die Literaturkritik gesetzt wurde.

Die vorliegende Arbeit bezieht sich auf einen Teilbereich der Rezeptionsforschung, der sich um die Aufarbeitung der Urteilsgeschichte bemüht. Bei der Auswahl von Kritikertexten als Quellenmaterialien gaben vor allem forschungspraktische Gründe den Ausschlag. Diese Vorgehensweise soll uns über die zeitgenössische literarische Norm mit dem Schwerpunkt der literarischen Öffentlichkeit (im Sinne) eine solche Fokussierung auf die Literaturkritik findet auch bei Günter Grimm große Beachtung, indem er den Kritiker als *Opinion Leader* bezeichnet hat. Er (der Leser) ist in weit stärkerem Maß den (indirekten) Lenkungen durch die Literaturkritik unterworfen. Bei der Vermittlung fremdsprachiger Texte hat sie etwa die

Funktion eines Opinion Leader.

Aber im Fall der Rezeption arabischer Literatur hat sich herausgestellt, dass die Übersetzung (der Übersetzer) die wichtigste externe Prädisposition im Rezeptionsprozess einnimmt, da sie dem deutschsprachigen Leser die Literatur überhaupt erst zugänglich macht. Ohne die anderen Prädispositionen zu unterschätzen,

kommt der Übersetzung bei der Rezeption arabischer Literatur im Allgemeinen und der arabischsprachigen Literatur des Maghreb im Besonderen eine große Rolle zu.

Dieses besondere Gewicht der Übersetzung zeigt sich zum Beispiel daran, dass bei den Verlagen, die arabische Literatur als Schwerpunkt haben (wie die schweizerischen Verlage *Lenosverlag* und *Unionsverlag*), die Auswahl der zu übersetzenden Werke dem Übersetzer überlassen wird, d. h., der Übersetzer nimmt auch eine Agentenrolle ein. Die Rolle des Agenten besteht darin, als Vermittler zwischen dem Verlag und dem Autor zu fungieren, indem er dem Verlag potentielle Titel zur Übersetzung vorschlägt.

Hartmut Fähndrich, Übersetzer arabischer Literatur und Verantwortlicher für die arabische Reihe im Schweizer *Lenos* Verlag, hat die wichtige Rolle der Übersetzung und des Übersetzers im Rezeptionsprozess arabischer Literatur im deutschsprachigen Raum hervorgehoben, indem er zugestanden hat, dass er selbst die literarischen Arbeiten auswählt und entscheidet, was aus dem Arabischen ins Deutsche zu übersetzen ist: *"Ich entscheide auf mehreren Ebenen. Ich reise häufig in die arabische Welt und spreche mit den Experten der zeitgenössischen arabischen Literatur. Ich frage sie nach Neuveröffentlichungen, nach wichtigen modernen Werken. Wenn man mir einige neue Titel genannt hat, gehe ich in die nächste Buchhandlung, kaufe die Bücher und beginne zu lesen. Dann überlege ich, ob sich das eine oder andere Werke zum Übersetzen eignet und vom deutschen Leser verstanden wird oder nicht"*.

Die Rezeption arabischer Literatur im deutschsprachigen Raum, so lässt sich bislang schlussfolgern, unterliegt zwar denselben Rezeptionsmechanismen wie alle anderen Literaturen, wie zum Beispiel die der Entwicklungsländer, jedoch wird in der vorliegenden Studie der Übersetzung die Hauptrolle im Rezeptionsprozess eingeräumt. Mit dieser Schwerpunktsetzung verspricht die Studie der zentralen Frage nachzugehen, wie die arabischsprachige Literatur des Maghreb im deutschsprachigen Raum rezipiert wird. Zudem soll auch herausgefunden werden, inwiefern diese Literatur in ihrem Rezeptionsprozess den oben angeführten Rezeptionsmechanismen unterliegt. Um diese Probleme angemessen zu bearbeiten, muss jedoch zunächst

eingrundsätzliche Frage geklärt werden, nämlich ob die Rezeption der Literatur des Maghreb im deutschsprachigen Raum überhaupt ein eigenständiges Phänomen darstellt. Anders gefragt: Kann man bei einer Übersetzung von Werken maghrebinischer Autoren ins Deutsche eigentlich von einer Rezeption arabischsprachiger Literatur des Maghreb im deutschsprachigen Raum sprechen? Stellt die Literatur des Maghreb überhaupt ein eigenständiges Phänomen dar, das von der gesamten arabischen Literatur zu trennen ist? Da es in der arabischen Welt eine große Debatte über diese Problematik gibt und immer gegeben hat, scheint es sinnvoll zu sein, die Rezeption der arabischen Literatur des Maghreb im gesamten Kontext der Rezeption arabischer Literatur im deutschen Sprachraum zu untersuchen. Dennoch wird der Akzent immer auf die Rezeption arabischsprachiger Literatur des Maghreb gesetzt, die ja das zentrale Anliegen der vorliegenden Arbeit ist.

Die Untersuchung der Literatur des Maghreb im Kontext der arabischen Literatur im deutschsprachigen Raum will dazu beitragen, eine Lücke in der Forschung zu füllen, nämlich die Untersuchung der Rezeption arabischer Literatur im deutschen Sprachraum insbesondere, und in der Welt im Allgemeinen.

Neben der Untersuchung der Rezeption und des Bekanntheitsgrades der Literatur des Maghreb im deutschsprachigen Raum strebt die vorliegende Arbeit an, einen Beitrag zur Verbreitung dieser Literatur im deutschsprachigen Raum zu leisten, in dem überwiegend über die frankophonen Autoren des Maghreb gesprochen wird. Nicht zuletzt möchte diese Studie im Geist ihrer Zeit leben und etwas zur Annäherung, Verständigung und zur Konsolidierung der Nachbarschaft zwischen Europa und dem Maghreb, der arabischen Welt beitragen. Hartmut Fähndrich hat in seinem Beitrag *Unser Meer – unsere Nachbarn* gut zusammengefasst, dass es von der Perspektive der Anrainer abhängt, ob das Mittelmeer als Trennung oder als Brücke zwischen beiden Welten dient: "*Ob das Mittelmeer als Landmassen trennendes oder in ihrer Mitte Liegendes begriffen wird, ist eine Frage der Perspektive*"²

Bevor auf die Herangehensweise der vorliegenden Arbeit eingegangen wird, soll zuerst darauf hingewiesen werden, dass die Untersuchung der Rezeption einer Literatur in einem bestimmten Land kein leichtes Unterfangen ist, besonders wenn die Studie von

²Fähndrich, Hartmut: *Unser Meer- Unsere Nachbarn*. www.hartmutfaehndrich.ch

einer einzigen Person durchgeführt wird. Fast alle Studien über die Rezeption fremder Literaturen in Deutschland oder im deutschsprachigen Raum wurden von Autorenkollektiven durchgeführt, bzw. in Form von Sammelbänden herausgegeben. Der Grund dafür liegt darin, dass bei der Erforschung der Rezeption viele Forschungszweige intervenieren. Die Methode dieser Arbeit besteht darin, Informationen über den Rezeptionsprozess der arabischen Literatur zusammenzustellen und zu analysieren, dazu gehören Statistiken zu den Übersetzungen und den Bücherauflagen sowie Auskünfte über die Verlage und die Übersetzer arabischer Literatur. Darüber hinaus werden der wissenschaftliche Rezeptionskontext sowie die Arabistik und deren Lehrprogramme in Betracht gezogen.

Teil I

Die theoretischen Grundlagen der Übersetzung

1.1 Einführung in die Übersetzung .

Die Übersetzung entstand vor etwa 5000 Jahren, und das wurde nach der Entstehung von der Schrift.

Das begann mit der Übersetzung von der griechischen Sprache, weil die Griechen die ersten die mit der Wissenschaft vieles gearbeitet haben waren.

Der Zeitraum vom Beginn der menschlichen Kultur bis zum 5. Jahrhundert nach Christus, dem Ende des Weströmischen Reichs, diese Epoche war verbunden mit dem Übersetzen einer großen Zahl der Religionskulturellen Texten.

Der Name von Übersetzen wurde vor rund 2200 Jahren nicht erwähnt, darüber hinaus entstand der genannte Begriff **Septuaginta**, die alle erste unentbehrliche Übersetzung des heiligen jüdischen Bibeltexts (Altes Testament).

Der Übersetzungsprozess beginnt mit der Interpretation des **Übersetzungsauftrages** (Ausgangskultur (AK) vs. Zielkultur (ZK)) durch den Übersetzer evtl. unterstützt durch den Auftraggeber. Danach führt der Translator eine Textanalyse durch und untersucht den Ausgangstext (AT) in Bezug auf die darin enthaltenen sprachlichen und funktionalen Merkmale, sowie mögliche Übersetzungsprobleme. Schließlich werden die relevanten AT-Elemente gemäß der Funktion der ZK in die Zielsprache (ZS) transferiert und ein Zieltext (ZT) produziert, der den ZK-vorgaben entspricht und damit funktionsgerecht ist.

Das Zirkelschema bietet sich hier deshalb an, da "jede neue Erkenntnis im Laufe des Analyse- und Verstehensprozesses gleichzeitig auch zurückwirkt auf vorherige Erkenntnisse, die dadurch bestätigt oder aber auch korrigiert werden." (Nord, Christiane (1991a)

1.1.1 was ist eine Übersetzung?

Die Übersetzung ist ein Prozess zwischen 2 Sprachen, das heißt man soll mindestens zwei Sprachen beherrschen, die Ausgangssprache und die Zielsprache.

Um die Übersetzung auszuüben sollen wir zuerst die Kultur des Anderen kennen , um richtig die Information für die Zielrezipienten treu mitzuteilen, vor allem in Bezug auf die Religion und die Glauben.

Unter Übersetzung versteht man im Allgemeinen, sie ist die Übertragung von Informationen, Texten, Erzählungen und Sprüche von einer Sprache in eine andere

Sprache. Sie ist eigentlich eine Wissenschaft, wobei das Prozess "als Kommunikationsmittel, zwischen Völkern und Gruppen verschiedener Sprachen und Kultur auf Geist-und Kulturebene ermöglicht wird"³

Sie ist ein Vorgang indem ein sprachliches Produkt von einer Sprache in andere Sprache formuliert wird.

Aus seiner Sicht ist dieser Vorgang für **Papcke** (1972-235)als Kommunikation zwischen zwei Sprachen auf der Textebene zu verstehen.

Es ist ein nicht vollsystematisierbarer Prozess, weil die Sprachen unterschiedlich programmiert sind.

Das Wesen in der Übersetzung liegt in dem Versuch, die Bedeutung einer sprachlichen Einheit beim Überwechseln von einem sprachlichen Kode in einer anderen Äquivalent zu halten.

Wenn man davon ausgeht, dass diese "Bedeutung" aus drei verschiedenen Komponenten besteht aus einer semantischen, einer pragmatischen und einer textuellen Komponent, dann kann man "Übersetzen" als Ersetzen ein Text in der Ausgangssprache durch einen semantisch, pragmatisch und Textuell äquivalenten Text in der Zielsprache definieren⁴. In dieser Konzeption des Übersetzens ist der Begriff "Äquivalent" der Schlüsselbegriff. Ein Begriff, der heute in der Übersetzungstheorie nicht unumstritten ist, der jedoch zur Charakterisierung für jeden Text, der als Übersetzung anzusehen, unabdingbar ist, weil mit ihm die übersetzungskonstitutive Übersetzungsrelation gekennzeichnet werden muss" Äquivalent ist kein absoluter, sondern ein relativer Begriff "⁵.

House erklärt weiter: *"Äquivalenz ist natürlich nicht mit "Identität zu verwechseln. Äquivalenz ist zugleich das Hauptkriterium für die Evaluation von Übersetzungen und somit besonders für unterrichtliche Verwendungen der Übersetzung unverzichtbar"*⁶.

Eine Übersetzung und ihr Original sind dann äquivalent, wenn die Übersetzung eine Funktion hat, die der Funktion des Originals äquivalent ist.

³Asaad(1975-235).

⁴.House (2001,260).

⁵Keller(1995,S.192)

⁶House(2001- S.260)

Die Geschichte der Translation wirft Licht auf Übersetzer, die häufig ein Schattendasein geführt haben, und verhilft sowohl Berufsübersetzern als auch der Allgemeinheit zu einem besseren Verständnis dafür, welchen Beitrag die Übersetzer durch sämtliche Epochen hindurch zur Entfaltung des Geisteslebens geleistet haben.

Nicht zuletzt verleiht die historische Forschung dem Berufsstand und der Translationswissenschaft eine gewisse Legitimität.

So schrieb der verstorbene französische Denker Antoine Berman in seiner Studie zur Über-Übersetzung während der deutschen Romantik.

Die Erarbeitung einer Geschichte des Übersetzens sei die erste Aufgabe einer modernen Übersetzungstheorie. Im Folgenden soll ein Überblick geboten werden über einige der Errungenschaften, die den Übersetzern der Vergangenheit zuzuschreiben.

Mit der Zeit wurde nachgedacht über die Kunst des Übersetzens. Die damals entstandenen Schriften diskutierten die Frage, ob wortgetreu oder frei übersetzt werden sollte. **Cicero** sah in der Nachahmung der Griechen einen Weg zur Entwicklung des eigenen rhetorischen Könnens. In seiner bekannten Abhandlung **De oratore** tritt er für die freie Übersetzung und die Prägung neuer Ausdrücke ein.

Auch Horaz warnt in seiner *Ars poetica* vor der wörtlichen Übersetzung und empfiehlt stattdessen die sinngemäße Übersetzung.

Vom Altertum bis in das Mittelalter ermöglichte die Arbeit von Übersetzern den Wissenstransfer zwischen den Zivilisationen. Einige Städte treten dabei als Zentren außerordentlicher übersetzerischer Tätigkeit hervor.

Jahrhundert übersetzten Gelehrte in Bagdad die wissenschaftlichen und philosophischen Werke der griechischen Antike ins Arabische.

Im 12. Jahrhundert wurden diese arabischen Übersetzungen, von denen manche ihre originale überdauert hatten, in Toledo ins Lateinische übersetzt.

Im Zentrum des Interesses standen die philosophischen und wissenschaftlichen Errungenschaften der griechischen und arabischen Welt, insbesondere in den Bereichen Medizin, Mathematik, Astronomie und Astrologie.

Während des 12. Jahrhunderts wurde noch aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzt, so entstanden im 13. Jahrhundert hauptsächlich Übersetzungen aus dem Arabischen in die spanische Vernakularsprache.

Im 14. Jahrhundert entstand in Italien die Renaissance Bewegung, die sich im 15. und 16. Jahrhundert in andere, weiter nördlich Regionen Europas ausbreitete.

Damit begann eine Epoche, die durch eine Rückbestimmung auf Antike Zivilisationen gekennzeichnet war.

Dank der Erfindung der Druckpresse entstanden zahlreiche Übersetzungen, die vielen neuen Texte aus dem Fern zu erklären, und zu der anderen Zivilisation und Kultur des anderen zu verstehen. Also die Übersetzungsproblematik war in dieser Zeit der Auslöser. Martin Luther (1483-1546) gilt als Begründer der Reformation, nach seinem Rechtstudium trat er in ein Augustinerkloster in Erfurt ein. Er wurde 1507 zum Priester geweiht und promovierte 1511 zum Doktor der Theologie. Luther widmete sich gegen zahlreiche Praktiken der Kirche auf und kritisierte insbesondere die Ablassdoktrin. Zu diesem Zeitpunkt existierte bereits eine althochdeutsche Version der Bibel. Mehrere Bibelübersetzungen, die vor Luthers Zeit entstanden waren hatten gezeigt, wie sehr "gemeine Mann" eine Bibel in seiner eigenen Sprache brauchte.

Die deutsche Übersetzung von Martin Luther "Erasmus" ,eine griechische Version des neuen Testament wurde 1522 veröffentlicht .

Die Lutherbibel war die erste direkte Übersetzung der Heiligen Schrift aus den Originalsprachen Griechisch und Hebräisch in eine moderne Sprache, bei der die lateinische Vulgata jedoch nicht ganz vernachlässigt worden war. Seine Überlegungen zum Übersetzen hielt Luther in zwei Schriften fest, im Sendbrief vom Dolmetschen und in den Summarien über die Psalmen und Ursachen des Dolmetschens.

Die Bedeutung von Luthers Werk für die Institutionalisierte Religion ist unbestritten.

Bald nach seinem Tod wurde jedoch auch sein außerordentlicher Einfluss auf Sprache und Übersetzung offensichtlich.

Die ersten deutschen Grammatiken aus dem 16. Jahrhundert basierten direkt auf Luthers Bibelübersetzung. Im 19. Jahrhundert erschien das Grimmswörterbuch, mit seiner Bibelübersetzung leistete Luther einen wesentlichen Beitrag zur Bereicherung, Standardisierung und stilistischen Vielfalt der deutschen Sprache, Klarheit allgemeine Verständlichkeit, Einfachheit und Lebendigkeit sind die wichtigsten stilistischen

Eigenschaften seiner Bibelübersetzung, die noch heute als Beispiel für guten Sprachgebrauch gilt.

Die schwierigste Stelle im Übersetzungsprozess ist die, in der die Theorie in die Praxis umgesetzt werden soll. Hilfreich ist hier eine Übersicht über die häufigsten Übersetzungsprobleme; denn werden diese direkt als solche erkannt, spart sich der Übersetzer Zeit und Ärger. Übersetzungsprobleme bedeuten nicht das Fehlen von notwendigem Wissen, wie z.B. Lücken im Wortschatz, sondern Probleme die aufgrund pragmatischer, konventionsbedingter, sprachenpaar- oder textspezifischer Unterschiede zwischen Ausgangs- und Zielkultur entstehen können.

1.1.2 Pragmatische Übersetzungsprobleme

Pragmatische Übersetzungsprobleme ergeben sich aus der Übersetzungssituation. Hierbei wird die Ausgangssituation, in der der Text funktioniert hat, mit der Zielsituation, in der der Zieltext funktionieren soll, verglichen (Gegenüberstellung der textexternen Faktoren).

1.1.3 Konventionsbedingte Übersetzungsprobleme

Konventionsbedingte Übersetzungsprobleme entstehen aus dem Unterschied zwischen ausgangs- und zielkulturellen Konventionen. Dies können unterschiedliche Konventionen im Verhalten der Menschen sein oder Konventionen in Bezug auf Satzbau, Textform etc.

1.1.4 Sprachenpaarbezogene Übersetzungsprobleme

Sprachenpaarspezifische Übersetzungsprobleme ergeben sich aus den unterschiedlichen Strukturen der Ausgangs- und der Zielsprache und zwar v.a. in den Bereichen Lexik und Syntax. (Gegenüberstellung der textinternen Faktoren)

1.1.4.1 Textspezifische Übersetzungsprobleme

Textspezifische Übersetzungsprobleme treten vor allem häufig in literarischen Übersetzungen auf. Gemeint sind damit Probleme, die in einem bestimmten Ausgangstext auftreten und nicht ohne weiteres verallgemeinert werden können. Als Beispiel könnte man besondere strukturelle Merkmale eines Textes oder Wiederholungen und Verknüpfungen von Sätzen und Satzteilen aufzählen.

1.1.5. Die verschiedene Typen des Übersetzens

1.1.5.1 Die Typen der Übersetzung

Es ist sehr wichtig, die Übersetzungen nach verschiedenen Arten zu teilen. Man kann nach mehreren Bedingungen unterteilen. Zum Beispiel die, die nicht viel Ahnung von den Übersetzungen haben, bilden folgende Gruppen. Und zwar das wörtliche, das sinngemäÙe oder freie Übersetzen. Fachleute beschäÙtigen sich mit der Unterteilung ein bisschen mehr und in ihrer Wahrnehmung zerfällt in Substitution, Interpretation, Translation und Adaptation. Man kann auch andere Bezeichnungen für das gleiche finden und zwar die substituierende, adaptierende Übersetzung, Textübersetzung oder Übersetzung im engeren Sinn und Umfeldübersetzung oder Übersetzung im weiteren Sinn, over translation, covert translation, retrospektive und prospektive Übersetzung. Mit dieser Unterteilung der Übersetzungen beschäftigt sich Kautz und Nord nicht mehr, sie sehen sich die Übersetzungen aus der Sicht der dokumentarischen und instrumentellen Übersetzung. Als dokumentarische Übersetzung bezeichnen wir alle Übersetzungsarten, bei denen der Zieltext eine vorangegangene Kommunikationshandlung innerhalb der ausgangsprachigen Kultur- und Sprachgemeinschaft lediglich dokumentiert, indem er den Ausgangstext quasi mit zielsprachlichen Mittel "getreulich abbildet", so wie es z.B. bei bestimmten Urkunden – etwa Zeugnissen – gefordert wird⁷. Bei diesem Typ der Übersetzung wird nicht nur der Inhalt, sondern auch die Form der Ausgangstextes in die andere Sprache transformiert. Mit der Form werden Wörter, Syntagmen oder Sätze verstanden.

Zu den dokumentarischen Übersetzungen gehören die wörtlichen Übersetzungen und die philologischen Übersetzungen. Bei den wörtlichen Übersetzungen übersetzt man den Ausgangstext Wort für Wort. Da aber die Abbildung der Sprachstruktur verschieden sein kann, muss man die Sätze noch in die richtige Zielsprache umformieren, damit es für die Leser des übersetzten Textes verständlich und klar ist. Das bedeutet, dass auch die wörtlichen Übersetzungen einen bestimmten Anteil syntaktischer Paraphrasen haben. B.W.Wills unterscheidet zwischen wörtlichen Übersetzung und Wort-für-Wort-Übersetzung. Die wörtliche Übersetzung war vor allem in der Geschichte von großer Bedeutung. Zum Beispiel schon Luther hat seine

⁷Zitat, Kautz, 2002. S.Handbuchdidaktik der Dolmetschens und Übersetzens

Bibelübersetzung mit der Technik der wörtlichen Übersetzung übersetzt. In den philologischen Übersetzungen dominiert auch die Substitution. In diesem Fall werden neben den syntaktischen Paraphrasen auch semantische Paraphrasen und dazu noch ergänzende Kommentare, die außerhalb des eigentlichen Zieltextes sind. Den zweiten Typ der Übersetzungen nennt Kautz als instrumentelle Übersetzung. So werden alle Übersetzungsarten bezeichnet, bei denen der Zieltext Instrument einer neuen Kommunikationshandlung – in der zielsprachigen Kultur- und Sprachgemeinschaft nämlich – ist⁸. Der Ausgangstext unterscheidet sich von dem Zieltext mehr oder weniger. Diese Unterschiede zwischen dem Ausgangstext und Zieltext hängen von der Übersetzungspraxis ab und das wichtige Kriterium dafür ist die Funktion des Textes. Das kann auch bedeuten, dass der Zieltext ganz entfernt von dem Ausgangstext sein kann, aber die Funktion des Textes muss eingehalten werden. Auch unter der instrumentellen Übersetzung werden zwei Untergruppen gebildet. Und zwar die Übersetzung kann funktionskonstant oder funktionsvariierend sein.

Die funktionskonstante Übersetzung ist vorgewiesen damit, dass die Funktion des Zieltextes gleich der Funktion des Ausgangstextes ist. Als Beispiel könnten die Bedienungshandbücher sein. In jede Sprache muss es gleich übersetzt werden, denn alle Besitzer müssen den Apparat gleichermaßen und dann richtig benutzen. So ist dann die Funktion des Ausgangstextes gleich dem Zieltext.

Wenn sich die Funktion des Zieltextes von der Funktion des Ausgangstextes unterscheidet, dann spricht man über die funktionsvariierende Übersetzung.

Zu der Varianz kann nur im Falle kommen, wenn es vom Auftraggeber gewünscht ist oder wenn sich es die Situation erfordert. In diese Gruppe der Übersetzungen gehören zum Beispiel die Übersetzungen der Lehrbücher, resümierende Übersetzungen und andere⁹.

Sehr ausführlich haben sich Snell-Hornby und Kadric mit der Problematik der Teilung der Übersetzungstypen widmet. Sie stellen fest, dass sich auch diese Teilung mit der Zeit stark geändert hat. In ihren Vorlesungen beschäftigen sie sich mit den gebräuchlichsten Typen. Sie bilden fünf Gruppen. Die Interlinearversion, die wörtliche

⁸Zitat, Kautz, 2002, Handbuchdidaktik der Dolmetschens und Übersetzens

⁹Vgl., Kautz, Handbuchdidaktik der Dolmetschens und Übersetzens, 2002

Übersetzung, die dokumentarische, philologische, gelehrte Übersetzung, die kommunikative Übersetzung und die bearbeitende Übersetzung. Die Interlinearversion oder Wort für Wort Übersetzung ist am Anfang aller Übersetzungen. Es handelt sich vor allem um die ersten Bibelübersetzungen. Die einzelnen Wörter werden übersetzt und es wird nicht auf morphologische Strukturen aufgepasst. Hier werden keine Rücksichten auf Gesetzmäßigkeiten der Zielsprache, deshalb ist diese Übersetzung nur mit dem Ausgangstext verständlich. Also dieser Typ der Übersetzung ist vergleichbar mit der dokumentarischen Übersetzung von Kautz, zwar mit seiner wörtlichen Übersetzung. Als zweiter Übersetzungstyp wird die wörtliche Übersetzung genannt. Anders auch grammar translation. Hier geht es darum, dass es auch wörtlich übersetzt wird, aber in der Übersetzung gibt es schon typische sprachliche Mittel der Zielsprache. Also nicht nur die übersetzten Wörter, sondern auch die syntaktischen Gesetzmäßigkeiten. Da werden der Status, die Funktion und auch der Sinn des Textes festgehalten. Der Zieltext ist dann verständlich auch für die, die den Ausgangstext nicht kennen.

Diese Übersetzungen werden vor allem im Unterricht der Fremdsprachen benutzt, wo die Lehrenden aus der Lexik und auch aus der Syntax der fremden.

Sprache geprüft sind. Dem Postulat Schleiermachers¹⁰ entspricht die Theorie der dokumentarischen, philologischen oder gelehrten Übersetzung. Sein Postulat klingt: "Leser zum Autor zu bewegen." Der Text wird als Ganzes gesehen und sein Zweck ist, dem zielsprachigen Leser zeigen, wie der Autor des Ausgangstextes mit seinen Originallesern kommuniziert hat. Dominant werden da die syntaktischen, semantischen und auch pragmatischen Dimensionen gesetzt. Es handelt sich vor allem um die literarischen, philosophischen Texte und um Dokumente, die weite und nachhaltige Verbreitung haben. Anderer Übersetzungstyp ist die kommunikative Übersetzung. Dieser Typ steht zu dieser Zeit im Vordergrund. Da will man betonen, dass die Leute eigentlich nicht mit Wörtern oder Sätzen, sondern mit Texten kommunizieren und dieses Prinzip ist auch in den Übersetzungen zu finden. Man zeigt dem Zielleser keine unnötige Verfremdungen, also einen Text, der in der

¹⁰F. SCHLEIERMACHER(1813) »über die verschiedenen Methoden des Übersetzens" in SÖROG (1969. 38-70), S.39.

Zielgemeinschaft unmittelbar und den Regeln und Normen der Zielsprache entsprechend der alltäglichen, der literarischen, der künstlerisch-ästhetischen und der persuativen Kommunikation dienen kann¹¹. Der letzte Typ der Übersetzungen mit denen sich Snell-Hornby und Kadric beschäftigen, nennt man die bearbeitende Übersetzung. In diese Gruppe kann man alle Übersetzungen zuordnen, in denen zu einer bestimmten Bearbeitung kommt. Das bedeutet, dass der Zieltext aus verschiedenen Gründen unterschiedlichen Inhalt vom Originaltext haben kann. Der Ausgangstext dient nur als ein Rohmaterial und der Übersetzer schafft einen neuen Text, der aus dem Original ausgeht. Als Beispiele kann man Fachliteratur für Laienpublikum, bearbeitete Erwachsenenliteratur für Kinder usw. erwähnen. Für welchen Typ der Übersetzung man sich entscheidet, hängt vom dem Übersetzer oder vom Auftraggeber ab. Man kann auch mehrere Übersetzungstypen kombinieren und sich nicht nur auf einen bestimmten beschränken. Bei der Wahl des Typs soll man aber sich auch Fragen stellen. Und war: Für wen ist die Übersetzung und zu welchem Zweck soll die Übersetzung entstehen¹²?

Genauso wie Snell-Hornby (**aus der Universität Wien**) und M.Kadric hat auch Reiß die Übersetzungen geteilt. Er hat näher die Verfahrensweise und Funktionen einzelner Typen beschrieben. Alle seine Gedanken werden in folgender Tabelle dargestellt:

Übersetzungstyp	Verfahrensweise	Funktion
Interlinearübersetzung	Wort-Für-Wort-Übersetzung, die Struktur der Ausgangssprache wird sichtbar gemacht, Zieltext nur zusammen mit Ausgangstext verständlich	Erschließung einer unbekannt Sprache, evtl. Zwischenstadium bei anderen Übersetzungstypen (Bibelübersetzung)
Wörtliche Übersetzung	Zielsprachenadäquate wörtliche Übersetzung, Textsorten/Texttypenadäquanz	Grammatikübung im Fremdsprachenunterricht, kontrastive Linguistik

¹¹Zitat, Snell-Hornby und M.Kadric, 2000

¹²Vgl., Grundfragen der Übersetzungswissenschaft, Wiener Vorlesungen, Snell-Hornby und M.Kadric, 2000

	werden nachlässigt, Zieltext ist zwar sprachlich verständlich, nicht aber Sinn und Funktion (Nur bei Vergleich mit Ausgangstext)	
Kommunikative Übersetzung	Funktionskonstante Übersetzung, Berücksichtigung des situationellen und soziokulturellen Kontexts der Zielgemeinschaft	Produktion eines Textes, dem man seinen Übersetzungsstatus nicht anmerkt, Erfüllung aller kommunikativer Normen eines Textes
Philologische Übersetzung	Vollständige Erklärung des Sinns des Textes ohne Rücksicht auf zielsprachliche Äquivalenz, es geht darum, die Semantik, Syntax und Pragmatik des Ausgangstextes möglichst erschöpfend zu explizieren	Übersetzung im Dienste geisteswissenschaftlicher Auslegung, Explikation von Sprache und Kultur des Ausgangstextes
Bearbeitende Übersetzung	Bewusste Veränderung des Ausgangstextes aus verschiedenen Gründen (meist aus Gründen inhaltlichen, intentionalen Adaptation, nicht aber aus übersetzungstechnischen Gründen), Ausgangstext ist lediglich Rohmaterial	Anpassung eines Ausgangstextes an die Bedürfnisse eines speziellen Lesekreises (Erwachsenliteratur für Kinder, Fachliteratur für Laien)

Abb 1

Ziemlich grob hat die Übersetzungen Karel Hausenblas geteilt. Es existieren zwei Typen der Übersetzungen. Der erste Typ ist die so genannte treue Übersetzung. Der Übersetzer bemüht sich um eine maximale Kennzeichnung des Sinnes und des Stylen

des Originals. An der anderen Seite steht die freie Übersetzung, wo man manche Kennzeichen des Originals nicht hinterlässt, sondern einige Bestandteile werden geändert. Diese Veränderungen dürfen aber nicht einen neuen Typ des Originals bilden. Es gibt auch eine "sklavische" Übersetzung. Die einzelnen Wörter werden mithilfe der treuen Äquivalente übersetzt, die nicht genau in den Kontext oder in die Situation passen.

1.1.5.2 Die Übersetzung als Mittel zur Annäherung.

Die Übersetzung als Mittel der Annäherung zwischen den Literaturen des Maghreb einzusetzen, um so die Lücke zwischen der arabischsprachigen Literatur und der frankophonen Literatur in Algerien zu schließen, wurde von dem algerischen Denker Mustapha Lachref gefordert: *Mostefa Lachref appelle á un « double effort de traduction » allant du Français á l'Arabe et vice-versa, dans le but de réaliser un enrichissement mutuel entre le patrimoine arabe et la modernité française. En dépit de cet appel, la traduction de cette production intellectuelle et littéraire ne s'est réalisée que dans une faible proportion. L'œuvre de Lachref lui-même, L'Algérie : Nation et société, n'a été traduite qu'en 1984, vingt ans après sa publication en français.*

Wie Amar Bellahcene im Zitat unterstreicht, ist die Übersetzung vom Französischen ins Arabische und *vice versa* nicht nur im Bereich der Literatur, sondern auf allen intellektuellen Gebieten sehr dürftig und kann nicht effizient dazu beitragen, die arabischsprachige und frankophone Literatur einander näher zu bringen. Zum Beispiel ist die Zahl der übersetzten Werke der frankophonen Autoren Algeriens ins Arabische sehr gering. Über dies hat sich die Übersetzung nur auf die erste Generation der frankophonen Literatur des Maghreb beschränkt: *Partant de ces données statistiques, nous remarquons que la traduction de la littérature algérienne d'expression française est limitée. En outre, les traducteurs se penchent plutôt vers cette littérature dite littérature de la révolution, excluant ainsi les nouveaux textes (Dib, Kateb Yacine, A. Djebar, N. Farès, Mimouni, Djaout). Cet état de fait reflète les transformations, les coupures entre la littérature et l'institution de la littérature algérienne, ainsi que l'éloignement des écrivains de langue française des rouages (maison d'édition, union*

*des écrivains, activités littéraires et culturelles ,officielles, etc.),*¹³

Was schon Amar Bellahcene in seiner Studie über die Übersetzung algerischer Literatur französischer Sprache ins Arabische festgestellt hat, ist, dass existierende Übersetzungen bislang überwiegend von Übersetzern aus dem Maschrek durchgeführt wurden, vor allem von Übersetzern aus Syrien. Dies ist ein weiterer Beleg dafür, dass der Abstand zwischen den Literaturen des Maghreb noch sehr groß ist und dass es einer größeren Anstrengung bedarf, um eine Annäherung voranzutreiben

1.1.5.3 Die Wörtliche Übersetzung:

Die Wörtliche Übersetzung ist von jedem Wort das wirklich entsprechende Bedeutung und den Satzbau respektiert, und nicht viel wie möglich ändern , von der Ausgangssprache in der Zielsprache zu übertragen.

Dieser Übersetzungstyp werden Wörter von dem Ausgangstextes oft wie möglich immer mit denselben Begriffen in den Zieltextes übersetzt, da der Leser Zielsprachliche Textes eine unabdingbare Mühe sich geben muss um die unterschiedlichen Engpässe der Sprache zu überspringen daher den Zusammenhang selbst herauszubekommen.

Sie ist auch: Zielsprachenadäquate wörtliche Übersetzung, Textsorten /Texttypenadäquanz werden vernachlässigt.

Bei manchen Übersetzungen dieses Typs werden Wörter, die wegen der unterschiedlichen Grammatik und Syntax der Zielsprache eingesetzt werden müssen, durch eine andere Schriftart gekennzeichnet oder in Klammern gesetzt."Aaron Scharf (Übersetzungskritik).

1.1.5.4 Die philologische Übersetzung.

Diese Übersetzung verfährt gegenüber der ausgangssprachlichen Wortfolge etwas freier als die wörtliche Übersetzung. Es kommt darauf an, den jeweils gemeinten historischen Sinn möglichst genau zu treffen. Um kulturbedingte Missverständnisse zu

¹³la publication de leurs œuvres à l'étranger, et l'existence d'une certaine censure individuelle ou collective. Cette traduction marginale et sélective illustre en elle-même une distance se renforçant, 122 Lachref, Mostefa: *La culture algérienne contemporaine. Essai de définition et perspectives*. Alger : Ed. Duparti, 1986, S. 25-26. 123 Bellahcen, Amar: *Le retour du Texte. A propos de la traduction de la littérature algérienne d'expression française en langue arabe*. In : *Le Revue Itinéraires et contacts de cultures*. Paris : L'Harmattan et Université Paris 3, n° 10, 1° Semestre 1990, S. 02. en la L .A.E.F. et son lectorat parmi les nouvelles générations, surtout les jeunessescolarisés en arabe.

vermeiden, benutzt sie erklärende Anmerkungen und eventuell zusätzliche Informationen, mit denen fehlendes Hintergrundwissen der Leser ausgeglichen werden soll.

Diese Art von Übersetzung war die Tätigkeit der Philologen und ihren Wissenschaftlichen Arbeitsweise, sie befreit sich gegenüber der Ausgangssprachlichen Wortfolge und hält sich teilweise verbunden an der Struktur der Ausgangsprache und gemeinten historischen Sinn zu übertragen.

Um die Lücken der Kulturengpässe und Missverständnisse zu decken ,verwendet sie zusätzliche Informationen und eventuell Erklärungen um den Text zum Leser zugänglich werden soll. Ohnedies ist der Stil der Übersetzung elegant .Nach Schleiermacher dient die philologische Übersetzung den Leser an den Autor anzunähern . Die Zielsprachentransformation muss folgendes Achten: Die True zur Belletristik des Autors bzw., Wahrung der künstlerischen Besonderheiten des Originals, die als oberstes Gebot betrachtet wird.

1.1.5.5 : Die kommunikative Übersetzung:

Die kommunikative Übersetzung dient unter der Einleitung von Schleiermacher¹⁴ den inhaltlichen Kern zum Leser zu vermitteln, dabei werden alle Aspekte von grammatischer und syntaktischer Adaptation übernommen und eine Berücksichtigung des Soziokulturellen Kontexts der Zielkultur bewusst gemacht.

Es geht in erster Linie darum, dass diese Art eine maßgebende Rolle zur Kommunikation widmet und stellt keinen Wert auf die sprachliche Form des Ausgangstexts sondern um inhaltliche Übereinstimmung.

Dabei tut sie nicht nur, was an grammatischer und syntaktischer Anpassung "nötig" ist, sondern sie tut bewusst alles, was im Rahmen ihrer Prinzipien "möglich" ist, um den Lesern den Textinhalt zu vermitteln. Übersetzungen dieses Typs verzichten darauf, die sprachliche Form des Ausgangstextes zu imitieren. Es geht ihnen nicht um formale Gleichheit von Vorlage und Übersetzung, sondern um kommunikative Gleichwertigkeit. Nicht der Text, sondern die mit dem Text verbundene kommunikative Absicht soll übersetzt werden.

¹⁴F. SCHLEIERMACHER(1813) »über die verschiedenen Methoden des Übersetzens" in SÖROG (1969. 38-70), S.39.

1.1.5.6 Die bearbeitende Übersetzung

Eine bearbeitende Übersetzung ist einen neuen Text anstellen mit angepassten Kriterien bearbeiten im Sinn von Übersetzung, bei der bearbeitende Übersetzung spielen die obigen Faktoren des Kommunikationsvorgangs eine untergeordnete Rolle.

Es wird dennoch auf die Empfängergruppe und Endprodukt basiert, auf den Ausgangstext wird eher verzichtet, dies hat zur Folge eine Abweichung was der Übersetzer eigentlich anfertigen musste.

Der Text bearbeitende Übersetzung wird an die Bedürfnisse der Nutzer angepasst, manchmal für Kinder, die deren Verstehensniveau beschränkt ist, stellt sich diese Art von Übersetzung als eine Hauptsache.

Man verwendet andere Bezeichnungen für diesen Übersetzungstyp, die adaptive oder die relative Übersetzung.

Verfahrensweise: bewusste Veränderung des Ausgangstextes aus verschiedensten Gründen (meist aus Gründen der inhaltlichen, intentionalen Adaptation, nicht aber aus übersetzungstechnischen Gründen), Ausgangstext ist lediglich Rohmaterial Funktion: Anpassung eines (Ausgangs) Textes an die Bedürfnisse eines speziellen Leserkreises.

1.1.6 Die Etappen des Übersetzens.

Um eine genaue Übersetzung zu üben, muss der Übersetzer eine Reihe von Teilaufgaben folgen, die man Phasen oder Etappen nennt. Jede Etappe ist mit der anderen strikt verbunden aber nicht unbedingt nacheinander ablaufen muss, daher kann der Übersetzer die Etappen je nach dem Sachverhalt verschieben da jede Etappe einem logischen Schritt beim Übersetzen entspricht.

Im Bezug auf Literatur, werden Übersetzungsetappen hinsichtlich Wills in zwei Phasen gegliedert.

Übersetzung ist eine Textverarbeitung- und Textverbalisierungsprozess, der von einem Ausgangssprachlichen Text zu einem möglichst äquivalenten Zielsprachlichen Text hinüberführt und das inhaltliche und stilistische Verständnis der Textvorlage voraussetzt.

Übersetzen ist demnach ein in sich gegliederter Vorgang, der zwei Hauptetappen umfasst, eine Verstehensetappe, in der der Übersetzer den inhaltlich und stilistisch

analysierten umgangssprachlichen Text unter optimaler Berücksichtigung kommunikativer Äquivalenz Gesichtspunkte reproduziert.

Die Aussage von Wills zeigt dass, es nur zwei möglichste Etappen beim Übersetzen entfalten können. Analytisch und Synthetisch, jedoch gehen Nida/Taber weiterhin indem er einen dritten Schritt entwickelt, der man Transferetappe nennt.

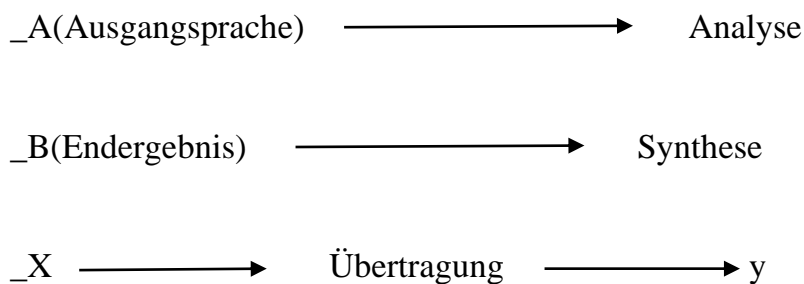


Abb 2

1.1.6.1 Die Analysephase:

Dabei wird der Satz gründlich analysiert. Der Verfasser befasst sich mit der Ruckumformung in Elementarsätze, um die Wortverbindungen (Syntagmen) zu verdeutlichen. Hierfür steht das Beispiel aus der Bibel der Wille Gottes.

Was ist die Beziehung z .B zwischen Gott in der Verwendung der Wille Gottes? Offensichtlich ist es Gott, der zweite Bestandteil "Will" . Wir können auch sagen: B tut A d.h "Gott will".(...) in der Wendung der Gott des Friedens reden wir nicht von einem friedlichen Gott, sondern von Gott, der Frieden schafft und verursacht . Diese Beziehung zwischen A und B in diesem Beispiel ist fast genau das Gegenteil der Beziehung in der Wille Gottes; denn in der Gott des Friedens müssen wir sagen A verursacht B.²²

Damit der Leser sich zum Sachverhalt naher, muss der Übersetzer (vor allem) seinen Ausgangstext unbedingt versteht und beherrschen und um ihn fachgerecht zu übertragen. Dazu spielen die Faktoren der Textinterne und externe eine maßgebende Rolle bei der Erhellung der Kommunikativen Situation und steht hilfreich um die Engpässe der Übersetzung im Vorfeld zu vermeiden. Die Textinternen stellen oft die Frage von (Thematik, Inhalt, nonverbale Elemente, Lexik, Syntax) worüber spricht der Text?, was, wie, mit was für Wörter, in welcher Ton.

Textexterne stellen eben oft die Frage von (Pragmatik, Intention, Ort und Zeit des Textes, Funktion) wer übermittelt wen, wozu, welches Medium, welcher Funktion, wo, warum.

1.1.6.2 Die Transferphase:

Offensichtlich ist die Übersetzung in erster Linie eine Art vom (B) Endergebnis eines Prozesses. Der Prozess dient möglichst Inhalt des Ausgangstextes in die Zielsprache zu reflektieren dabei werden viele Anpassungen mitberücksichtigt.

In der Transferphase sind dann die gewonnen Elementarsätze in der Zielsprache stilistisch so zu bearbeiten, dass die Formulierung für die anvisierten Empfänger verständlich ist. Dabei werden viele Anpassungen nötig, idiomatische Redewendungen gehen verloren, Bedeutungskomponenten von Wörtern werden verschoben .Oft müssen Erläuterungen in der Text eingebaut oder dieser mit Fußnoten ergänzt werden. Zusammenfassend lässt sich Nidas Übersetzungsmethoden sagen, dass der Vermittler eines Textes auf einige Vorränge aufpassen müsse:

Auf gar keinen Fall muss der Inhalt der Botschaft mit Kleinstmöglichkeiten Verlusten oder Verzerrungen übertragen werden. Der direkte begriffliche Inhalt der Botschaft hat den höchsten Vorrang.

Einer der schwierigen Forderung ist die sinngemäße und verständliche Wiedergabe der Nebenordnungen, Gefühle des Autors und deren Spur auf den Text sowie der Eindringlichkeit der Botschaft.

Schließlich bei der Übertragung von Inhalt und Gefühlsmäßige Atmosphäre gelinge es dem Übersetzer etwas von der Form des Textes zu bewahren, dann sollte es man tun.

Aber auf gar keinen Fall, dass zur Form die Priorität gewidmet wird.

1.1.6.3 Die Synthesephase:

In der synthetischen Phase landet die endgültige formulierte Übersetzung, hierher werden die stilistischen und ästhetischen Unterschiede gegenüber dem Ausgangstext beachtet. Wie oben genannt der Übersetzer solle den Stil und Form bewahren um so erfolgreicher die Übersetzung deduziert wird.

Nida und dessen "funktionalen Ansatz" stellt die Frage nach der Rolle der Stilelemente, zusammenfassend lässt sich ergeben: Erwecken der Interesse, Steigerung der Wirksamkeit und letztlich die Eindringlichkeit zu verstärken oder die

Verschönerung der Form.²⁸ Dank NIDAS Ansatz haben wir heute die moderne Übersetzungswissenschaftliche Aspekte von Texten verwendet.

1.1.7 Zur Übersetzung und Kultur

1.1.7.1 Zur Begriffsbezeichnung Kultur

Das Wort Kultur stammt von den lateinischen Substantiven "cultura" und "cultus" ab, die auf das Bearbeiten des Bodens bzw. der Natur im landwirtschaftlichen Sinne sowie auf andere menschliche Aktivitäten und deren Produkte verweisen. Im weiteren Sinne geht es um verschiedene Arten der Bearbeitung von bzw. des Umgangs mit der Wirklichkeit, einschließlich der Menschen selbst. Der Begriff Kultur hat jedoch mit der Zeit unterschiedlichen Inhalt angenommen und wird zum Teil in ähnlicher bzw. gleicher Bedeutung gebraucht wie der Begriff *Zivilisation*¹⁵. Eine frühere Definition von Kultur findet man bei Kroeber und Kluckhohn (1952):

"Culture consists of patterns, explicit and implicit, of and for behavior acquired and transmitted by symbols, constituting the distinctive achievement of human groups, including their embodiments in artifacts; the essential core of culture consists of traditional (i.e. historically derived and selected) ideas and especially their attached values; culture systems may, on the one hand, be considered as products of action, on the other as conditioning influences upon further actions.¹⁶

Diese Definition ist insofern bedeutend, da hier Kultursich auf geistige, künstlerische und historische Fakten menschlicher Werte bezieht sowie materielle Erzeugnisse einbezieht. In Ergänzung stellen Kroeber und Kluckhohn des Weiteren fest, dass drei unterschiedliche Aspekte bzw. Arten von Kultur behandelt werden können¹⁷.

1. Die "materielle Kultur" bezieht sich auf eine technologische Auseinandersetzung der Menschen mit ihrer Umwelt im Allgemeinen und insbesondere mit den natürlichen Gegebenheiten unter dem übergeordneten Aspekt der Subsistenz.

2. Die "soziale Kultur" verweist auf die Beziehungen der Menschen untereinander und manifestiert sich in den sozialen Handlungen und Institutionen.

¹⁵(vgl. Gerken 1999:S. 19).

¹⁶ Kroeber, Alfred, L., Kluckhohn, Clyde(1952): culture : a critical review of concepts and definitions. Cambridge. S 157.)

¹⁷(vgl. Kroeber/Kluckhohn 1952: S. 98):

3. Die "geistige Kultur" umfasst diverses Wissen, Glauben und Kunst und schlägt sich in Wert - und Normvorstellungen nieder. Während die soziale Kultur Einheit und Differenzierung von Institutionen und Handlungsmuster von Gruppen betrifft und aus den sozialen Handlungen und Beziehungen einzelner Menschen hervorgeht, umfasst die geistige Kultur kognitive Handlungs- bzw. Verstehensvoraussetzungen einschließlich Wert - und Normvorstellungen. Unter theoretischem Aspekt wird die geistige Kultur der sozialen übergeordnet und zum Teil auch als eigentlicher Gegenstand der Kulturforschung aufgefasst.

So besteht für Goodenough (1964)¹⁸ in einer weiteren Entwicklung die Kultur einer Gesellschaft in all dem, was man wissen oder glauben muss, um in einer Art und Weise handeln zu können, die für Mitglieder akzeptabel ist , und zwar in jeglicher Rolle, die sie für jeden unter ihnen akzeptieren¹⁹ .

Goodenough setzt sein Verständnis von einer geistigen Kultur gegen materielle und soziale Kultur ab, indem Kultur für ihn kein materielles Phänomen ist und nicht aus Dingen, Leuten, Verhalten und Gefühlen besteht , sondern die mentale Organisation dieser Dinge betrifft (vgl. Goodenough 1964: 36).

Mit seinem sehr wichtigen Ansatz betont Goodenough also den regelnden Einfluss der geistigen Kultur auf das Handeln und Verstehen der Kulturteilhaber und meint dementsprechend, dass Kulturanalyse in systembezogener Beschreibung geistiger Kultur bestehen soll. Rechnet man dagegen auch Handeln und Verstehen im Einzelnen zum Gegenstandsbereich der Kulturanalyse, so müssen nicht nur geistige, sondern auch soziale Aspekte berücksichtigt werden.

In Anlehnung an Goodenough betont Geertz (1973) später, dass der Sinn im Vordergrund stehen soll, welcher zusätzlich zur Beschreibung des Handlungsverlaufs durch eine interpretative Beschreibung unter Bezugnahme auf eine geschichtete Hierarchie bedeutungsvoller Strukturen dargelegt wird, ohne die eine Handlung nicht als eine kulturelle Kategorie tatsächlich existieren würde²⁰ .Geertz geht davon aus, dass sich Kultur nicht in den Köpfen von Individuen befindet, sondern sich in

¹⁸Ward H. (1964): "Cultural Anthropology and Linguistics". In: Hymes, Dell H. (ed.) (1964): Language in Culture and Society. A Reader in Linguistics and Anthropology. New York: Harper & Row, S.36–39.

¹⁹(vgl. Goodenough 1964: 36).

²⁰(vgl. Geertz 1973: S7).

beobachtbaren symbolischen Handlungen manifestiert, und meint, dass Kultur öffentlich ist, weil Sinn öffentlich ist.²¹

Kultur setzt sich ihm zufolge aus Systemen konstruierbarer Zeichen bzw. Symbole zusammen und stellt einen Kontext dar, innerhalb dessen sozialer Ereignisse, Verhaltensweisen, Institutionen oder Prozesse beschreibbar sind²².

Ähnliche Perspektiven finden sich später bei der bedeutenden Kulturdefinition von Göhring (1978), für den Kultur all das ist "was man wissen, beherrschen und empfinden können muss, um beurteilen zu können, wo sich Einheimische in ihren verschiedenen Rollen erwartungskonform oder abweichend verhalten, und um sich selbst in der betreffenden Gesellschaft erwartungskonform verhalten zu können, sofern man dies will und nicht etwa bereit ist, die jeweils aus erwartungswidrigem Verhalten entstehenden Konsequenzen zu tragen" (Göhring 1978: 10)²³.

In der neueren Forschung wird erkannt, dass jede Definition von Kultur notwendigerweise reduktionistisch ist, sofern sie Kultur als etwas Gemachtes und Reproduziertes versteht. In Anlehnung an Thornton (1988) verschiebt sich der Fokus von der Frage "was ist Kultur?" hin zu der Frage "was tut Kultur?", womit auch folgende Fragen abgedeckt sind: "Wie, warum und wo tun wir Kultur?" So meint er: "An understanding of culture, then, is not simply a knowledge of difference, but rather an understanding of how and why differences in language, thought, use of materials and behaviors come about"²⁴.

So gehen Knapp und Knapp-Potthoff (1990)²⁵ einen Schritt weiter und definieren Kultur wie folgt:

"Eine Kultur stellt ein Ensemble von in symbolischem Handeln manifestierten Wissensbeständen dar, die sich in den verschiedenen soziohistorischen Domänen und Entwicklungsphasen einer Gesellschaft unterscheiden oder für diese Domänen spezifisch sind, die aber durch den Bezug auf die gleiche Gesellschaft einen mehr oder weniger gemeinsamen Kern an den Weltbildern, Wertvorstellungen, Denkweisen,

²¹vgl. Geertz 1973: 12" thick the description towards an interpretive Theory of culture

²²(vgl. Geertz 1973: 14).

²³ Göhring, Heinz (1980), Deutsch als Fremdsprache und interkulturelle Kommunikation, Wierlacher, Alois (Hrsg). 1980.

²⁴(Thornton 1988: S. 25)

²⁵ Knapp- Potthoff(1990) "interkulturelle Kommunikation" in Fremdsprechenforschung

Normen und Konventionen aufweisen und die sich deshalb- vor allem aus der homogenisierenden Perspektive von außen – als solche einer bestimmten Kultur darstellen"²⁶.

Entsprechend dem erweiterten Begriff versteht Bolten (2001)²⁷ unter Kultur "Lebenswelten, die sich Menschen durch ihr Handeln geschaffen haben und ständig neu schaffen. Diese Lebenswelten existieren ohne Bewertungsmaßstäbe. Sie beruhen nicht auf einer Auswahl des Schönen, Guten und Wahren, sondern umfassen alle Lebensäußerungen derjenigen, die an ihrer Existenz mitgewirkt haben und mitwirken. Hierzu zählen auch Religion Ethik, Recht, Technik, Bildungssysteme sowie alle weiteren materiellen und immateriellen Produkte" (Bolten 2001: 21).

Diese vorangehenden, exemplarisch dargestellten Diskussionen über den Kulturbegriff dienen den Hauptkonzepten der vorliegenden Arbeit. Bei der literarischen Übersetzung, vor allem im Falle des Sprachenpaares Französisch–Deutsch, spielen die kulturspezifischen Textinhalte eine wichtige Rolle. Wie der Übersetzer bei seiner Tätigkeit damit umgeht und wie er dem ZT-Leser die Kulturmarkierungen darstellt bzw. "näherbringt", sind wichtige Aspekte, die die obige Darstellung erfordern (um zu verstehen, was diese "Kulturmarkierungen" sind) und im Folgenden bearbeitet werden. Daher wird nun auf die Rolle der Übersetzung in der kulturellen Kommunikation näher eingegangen. Im vorliegenden Abschnitt werden wichtige Aspekte der Übersetzungsrolle in der interkulturellen Kommunikation hervorgehoben²⁸. Dabei werden Definitionen der Begriffsbezeichnung "Kultur" exemplarisch dargestellt und die Bedeutung der Übersetzung als Kulturarbeit sowie die kulturspezifischen Textinhalte kurz diskutiert. Anschließend wird auf den Übersetzer als Kulturmittler und seine erforderlichen Kompetenzen in dieser Hinsicht eingegangen.

1.1.7.2 Zum Übersetzen als Kulturtransfer

Im vorliegenden Abschnitt werden wichtige Aspekte der Übersetzungsrolle in der interkulturellen Kommunikation hervorgehoben. Dabei werden Definitionen der Begriffsbezeichnung "Kultur" exemplarisch dargestellt und die Bedeutung der Übersetzung als Kulturarbeit sowie die kulturspezifischen Textinhalte kurz diskutiert.

²⁶Knapp/ Knapp-Potthoff 1990: S. 65).

²⁷ Bolten Jürgen (1993) " Grenzziehungen als interaktionaler Prozess

²⁸Vgl. Levy 1969 : 74

Anschließend wird auf den Übersetzer als Kulturmittler und seine erforderlichen Kompetenzen in dieser Hinsicht eingegangen

1.1.7.3 Die Rolle der Übersetzung in der kulturellen Kommunikation

Anhand der bisher dargestellten Überlegungen und Perspektiven ist die Tätigkeit des Übersetzers nicht nur unter dem Aspekt des Sprachkontakts zu sehen, sondern sie muss auch unter dem Aspekt des Kulturkontakts gesehen werden. Man kann also sagen, dass Sprache und Kultur in einem engen Zusammenhang stehen. Keine Sprache kann getrennt von ihrem kulturellen Kontext betrachtet werden, sondern ist vielmehr ein Teil der Kultur ; wie z. B. auch Titzmann (1977)²⁹ meint , "präsupponiert" jeder Text "pragmatisch das kulturelle Wissen der Kultur, der er angehört" (Titzmann 1977: 268). In Bezug auf Übersetzen sind die Übersetzungswissenschaftler "sich darüber einig, dass Übersetzen auch ein Übersetzen von Weltbildern und Kulturen ist und dass das Sprach und Textverstehen sowie die übersetzerische Vermittlung nur dann gut gelingen kann, wenn ein gutes Kulturverständnis gegeben ist "³⁰.

1.1.7.4 Verstehensvoraussetzungen und Lesererwartung

Das Verstehen des Translators und seine kognitiven Strategien bei der Formulierung des ZT sind zum einen abhängig von seinem Vorwissen, seinen Absichten und Zielsetzungen und zum anderen von fremdkulturellen Aspekten wie dem angenommenen Vorverständnis und den Erwartungen des Lesers. Der springende Punkt ist nun, dass in verschiedenen kulturellen Kontexten unterschiedliche Erwartungen bestehen können in Hinsicht auf den Handlungsablauf und das Rollenverhalten der Beteiligten und unterschiedliche kulturgebundene Inferenzen, also kulturgebundene Schlussfolgerungen, Annahmen und Interpretationen der Kommunikationspartner gemacht werden. Der Translator muss solche eventuell falschen Inferenzen steuern, indem er Missverständnisse und Fehlkommunikation ausschließt, die beruhen auf:

- Unterschiedlichen kulturellen Annahmen über die Situation und ihr angemessene Verhaltensweisen und Intentionen.

²⁹Titzmann 1977: S. 268

³⁰(Blanke 1976: , S. 126

- Unterschiedlichen Verfahren der Strukturierung von Informationen und Argumenten.
- Unterschiedlichen Textformen, Ausdrucks- und Sprechweisen, mittels derer Bedeutungen, Einstellungen, Textsinn ausgedrückt wird.

1.1.7.5 Besonderheiten der literarischen Übersetzung

Die Übersetzung literarischer Texte hat demzufolge eine besondere Stellung. Sie kann als eine besondere Textsorte, als eine eigene Gattung der Literatur betrachtet werden. Literarische Texte haben keine objektive allgemeingültige einzige Deutung und deshalb wertet der Leser ihren Gehalt ganz anderes als die sachspezifischen Textsorten. Es mag ebenso viele verschiedene Eindrücke auf die Leser wie die Anzahl der Leser geben. Daher gilt die literarische Übersetzung als eine literarische Auseinandersetzung mit dem Originalwerk, wobei es sich gleichzeitig um Wissenschaft und Kunst handelt.

In diesem Zusammenhang werden für Stolze (1992) literarische Texte in einer Weise der Subjektivität realisiert. Mit "Subjektivität" wird gemeint, dass der jeweilige Autor seine subjektive, freilich kulturspezifisch geprägte Weltansicht mitteilt, die bei der Übersetzung zu berücksichtigen ist, da sonst ja genau jene sprachlichen und kulturellen Eigenheiten verloren gingen, die den jeweiligen Autor ausmachen (vgl. Stolze 1992: 219). Literarische Texte sind komplexer als nicht-literarische, weil die Funktionen ihrer Teilstrukturen, von den phonetisch/phonologischen bis zu den semantisch syntaktischen, von der ästhetischen Funktion überlagert und dominiert werden. Mit ihrer ästhetischen Funktion aber sind literarische Übersetzungen nicht nur in das sprachliche und kulturelle System im Allgemeinen, sondern auch in das System der jeweiligen Literatur im Besonderen eingebunden. Dies gilt bei übersetzter Literatur konsequenterweise sowohl für Ausgangs- als auch für Zieltexte. Wenn literarisches Übersetzen in ein Translationsmodell integriert werden soll, muss es gelingen, die Bezüge zu den literarischen und kulturellen Systemen mit einem adäquaten Funktionsmodell zu erfassen³¹. Hier achtet Prunčaber nicht auf die Besonderheit der literarischen Übersetzung, dass diese auch einfach nur Zugang zu der Originalliteratur und -kultur ermöglichen kann, d. h. sie muss nicht in

³¹(vgl. Prunč2001: 206)

das System der Zielliteratur eingebunden sein, sondern eher die Ausgangsliteratur und -kultur präsentieren.

In der deutschen Übersetzung der ägyptischen Erzählung *Die Öllampe der Umm Haschim* beispielsweise findet man diesen Aspekt ganz deutlich. Gleich zu Anfang der Erzählung sind z. B. ein Spruch, der in der arabischen Welt religiös und kulturell verankert ist, nämlich "الأعمال بالنيات" "über die Taten entscheiden die guten oder schlechten Absichten"³² und eine Aussage, die vor allem Angehörige des ägyptischen mystischen Milieus verstehen:

"So lebte unsere Familie im Schatten der Sayyida und unter ihrem Schutz"³³.

Hier wurde im ZT explizit verdeutlicht, dass es sich um "Sayyida" handelt, obwohl im AT eine Bezeichnung (wörtlich "Frau") verwendet wurde, die aber in diesem Kontext nur auf "Sayyida" zurückzuführen ist³⁴. geht in der Frage nach dem Wesen der literarischen Übersetzung einen Schritt weiter und betrachtet sie als eigene "Kunstgattung". In allen literarischen Sprachkunstwerken, seien sie in Prosa oder in Versen geschrieben, wirken drei Elemente zusammen: Inhalt, Form und Klang. Als guter literarischer Übersetzer gilt derjenige, der die Fähigkeit und die Inspiration hat, die genannten Elemente im Original zu erkennen, einzuschätzen und ein Maximum ihres Gesamtwertes in der Zielsprache wiederzugeben. Die literarische Übersetzung ist nach ihm im Übergangsbereich zwischen der reproduzierenden und der schöpferischen Kunst angesiedelt. Die Übersetzung als Werk ist eine künstlerische Reproduktion, das Übersetzen als Vorgang ist ein kreativ-künstlerischer Schaffensprozess.

Das Übersetzen ist am ehesten mit der "Schauspielkunst" zu vergleichen, die einer Werkvorlage durch Kreativität konkrete künstlerische Gestalt verleiht. Levý ist sich bewusst, dass er mit der Definition des literarischen Übersetzens als reproduktive und kreative Kunst eine normative Feststellung trifft. Wenn man dem zustimmt, sind die Qualitätskriterien von zwei Normen abzuleiten: der Reproduktionsnorm, also der Norm der Werktreue und des richtigen Verstehens, und der Norm der künstlerischen Gestaltung, also der Schönheit. Die scheinbaren Widersprüche, die sich aus diesen

³²(vgl. Levý 1969: 65)

³³(Hakki 1981: 8/9).

³⁴(vgl. Levý 1969: 69).

beiden Normen ergeben, sind nicht selten der Grund für Fehltritte über übersetzerische Leistungen³⁵.

In Bezug auf einen stilistisch anspruchsvollen literarischen Text, der aus dem Arabischen ins Deutsche zu übersetzen ist, kann man Levýs Ansicht bestätigen und auch ergänzen. Denn um seine Aufgabe erfüllen zu können, soll der gute literarische Übersetzer dazu fähig sein, die eigene Sprache, die fremde Kultur und die fremden literarischen Techniken gut zu kennen, sodass er einen neuen Text künstlerisch produzieren kann, der dem ZS-Leser dasselbe Vergnügen und dieselbe Verständlichkeit wie ein Originalwerk bietet. Die Übersetzung soll zugleich schön sein und dem Leser das Gefühl der Eigenheit (als ob sie ursprünglich in einer fremden Sprache und Kultur entstanden wäre) oder der Entfremdung (um die fremde Atmosphäre genießen zu lassen) vermitteln. Denn es handelt sich beim literarischen Übersetzen nicht um eine mechanische Bewahrung der Form, sondern um deren semantische und ästhetische Werte für den Leser. Und bei dem national und zeitlich Spezifischen im AT geht es nicht darum, alle Einzelheiten zu bewahren, in denen das historische Milieu der Entstehungszeit zur Geltung kommt, sondern es soll im Leser der Eindruck eines bestimmten historischen Milieus erweckt werden, indem das Exotische hervorgehoben wird.

Aus solchen Gründen ist auch die literarische Übersetzung für Kade (1968b)³⁶ nicht nur aus der linguistischen Sicht anzusehen: Formkomponente hat für literarische Texte meistens nicht nur kommunikativen Wert, sondern ist Mittel der künstlerischen Gestaltung des Textes. So meint Kade, dass die Qualität der literarischen Übersetzung dadurch bestimmt wird, in welchem Maße es gelingt, die Darstellung des Inhalts mit den Mitteln der ZS künstlerisch zu gestalten. Bei der Gestaltung des ZT in der Sprache der Übersetzung aber kommt man ohne künstlerische Begabung nicht aus. Der Übersetzer muss die Fähigkeit haben, "schöpferisch-intuitiv das Wortmaterial zu handhaben"³⁷.

³⁵(vgl. Levý 1969: 66 ff.).

³⁶Kade, Otto (1968a) : "Kommunikationswissenschaftliche Probleme der Translation". In: Wilss, Wolfram (Hrsg.) (1981): Übersetzungswissenschaft. Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 199–219.

³⁷(Kade 1968b: S. 47).

In diesem Zusammenhang meint Koller (2004): "Einer streng wissenschaftlichen linguistisch orientierten Übersetzungstheorie zugänglich sind nach Kade demnach nur pragmatische Texte, für die die Äquivalenzbeziehungen zwischen AS und ZS objektivierbar sind", weil sie aus den durch die Systeme der jeweiligen Sprachen gegebenen "Fakten" resultieren. Es wird somit unterschieden zwischen dem literarischen Übersetzen ("künstlerische Prosa und Dichtungen aller Art ") und dem pragmatischen Übersetzen ("Sachprosa aller Art", wissenschaftlich-technische, juristische, politische, kommerzielle usw. Texte)³⁸. Gegen diese Ansicht ist aber einzuwenden, dass Äquivalenzbeziehungen sich sowohl in der offenen als auch der verdeckten Übersetzung literarischer Texte realisieren lassen, wenn auch die Grade auf den formalen, semantischen, stilistischen und pragmatischen Ebenen unterschiedlich sind. Selbst bei der Übersetzung eines literarischen Textes aus einer ganz unterschiedlichen Literatur und Kultur (wie der arabischen) kann man durch geeignete literarisch-ästhetische Mittel eine versetzte Funktionsäquivalenz erreichen, wie durch die praktische Analyse in der vor liegenden Arbeit festgestellt werden kann.

Eine Besonderheit der literarischen Übersetzung liegt auch in bestimmten Faktoren des jeweiligen Textes. Der Transfer eines literarischen Kunstwerks in einen anderen Sprach- und Kulturzusammenhang durch das Mittel der Übersetzung kann zu Entfremdung und interpretatorischen Divergenzen führen. In erster Linie verantwortlich für diese Divergenzen sind besondere Textelemente wie Metaphern und Zitate. Wenn man diese Textelemente daraufhin untersucht, was sie untereinander verbindet, dann ist es vor allem eine gemeinsame Qualität. Diese Qualität nennt man Implizität. Implizität bedeutet, dass den genannten Textelementen ein kulturspezifischer Mehrwert innewohnt, der nicht explizit gemacht zu werden braucht, sondern unausgesprochen seine Bedeutung entfaltet. Es handelt sich um Elemente einer virtuellen Kommunikation zwischen dem Autor und seinen Lesern, die freilich nur dann funktioniert, wenn beide dem gleichen zeiträumlichen Kultur zusammenhang angehören. Im Falle der literarischen Übersetzung wird die implizite Kommunikation durch eine interkulturelle Dimension modifiziert. Es geht dann in der Tat nicht nur um sprachliche Verschiebungen, sondern auch um unterschiedliche

³⁸(vgl. Koller 2004: S. 152)

Deutungswelten³⁹. Wenn man diese These ernst nimmt, dann ergibt sich daraus eine Konsequenz, die die Kunst des Übersetzens betrifft: Für einen Übersetzer, der nicht nur wortgetreu sein will, sondern auch als Kulturmittler fungieren will, ist eins unerlässlich: Das zu übersetzende Werk ist auf der Basis ausgangskultureller Kenntnisse zu erschließen. Dabei sollte ergründet werden, ob dem jeweiligen Text eine implizite Bedeutungsebene zugeordnet ist, und der Übersetzer muss versuchen, diese Implizität in den Übersetzungstext aufzunehmen. Natürlich darf hierbei nicht übersehen werden, dass dem Übersetzer Grenzen gesetzt sind.

"Denn erstens gibt die Zielsprache und -kultur limitierte Möglichkeiten des Ausdrucks vor. Und zweitens ist es von einem literaturästhetischen Aspekt her fraglich, ob bzw. inwieweit eine implizite Aussageebene an die Textoberfläche gebracht werden darf" (Schilly 2004).

Als gutes Beispiel für diese Perspektive findet man in der Erzählung *Die Öllampe der Umm Haschim* wieder eine Aussage, die implizite kultur- und zeitbedingte Bedeutungen beinhaltet, die ein Eingreifen des Übersetzers durch Erläuterungen erfordern, um den metaphorischen Aspekt zu erklären: إنبلادك في حاجة إلكفهي بلد العميان

"Ihr Land braucht Sie, denn es ist ein Land, in dem es viele Blinde gibt" (Hakki 1981: 46/47). Wörtlich heißt es im AT "... ist ein Land der Blinden", aber bei der Übersetzung wurde die Metapher abgeschwächt, um das Bild deutlicher zu übermitteln. Nun stehen Texte und ihr kultureller Kontext grundsätzlich in einem Referenz-Verhältnis zueinander. Literarische Texte unterscheiden sich jedoch im Grad der kommunikativen Bezüglichkeit auf ihre Produktionskultur. Das heißt, dass die kulturelle Aufgeladenheit von Texten nicht immer gleich stark ist. So gibt es Texte, die sich eher auf sich selbst beziehen, und es gibt Texte, die stärker eines kulturellen Kontextes bedürfen, um auf spezifische Weise wirken zu können. Dies ist in besonderem Maße dann der Fall, wenn ein Autor eine gesellschaftskritische Intention umsetzen möchte, die er nicht offen äußern kann. In interkultureller Perspektive ergibt sich daraus, nun aber eine grundsätzliche Verstehensproblematik, denn was an kommunikativen Textstrategien von einem Autor auf die eigene Kultur abgestimmt ist,

³⁹(vgl. Schilly 2004)

kann in einem anderen kulturellen Bedeutungszusammenhang eine ganz andere Wirkung erzielen" (Schilly 2004).

Der Übersetzer muss in solchen Fällen die jeweiligen Kontexte näher erläutern. Wenn in einem arabischen Text z. B. islamisch religiöse Handlungen indirekt kritisiert werden, dann muss der Übersetzer die Hintergründe dafür nennen und erklären, damit der ZT bzw. der jeweilige ZT-Kontext auch ähnliche Wirkung auf seinen Leser haben kann.

Abschließend ist zu den Besonderheit der literarischen Übersetzung zu sagen, dass der ZT notwendigerweise vom AT abweicht, und zwar aufgrund der verschiedenen Sprachsysteme, der verschiedenen Literaturen mit den ihnen jeweils eigenen Traditionen, der unterschiedlichen Kulturen mit ihren geistigen und materiellen Ausprägungen, der historisch und individuell verschiedenen Vorstellungen vom Literaturübersetzen und nicht zuletzt des historisch und individuell verschiedenen Verständnisses des jeweiligen Werkes. Die verschiedenen arabischen und deutschen Sprachsysteme z. B. führen oft zu semantischen und stilistischen Abweichungen in der Übersetzung. Besonders wichtig erscheint die Tatsache, dass die literarische Übersetzung nicht mit Interpretation gleichzusetzen ist⁴⁰. Denn es würde sich in diesem Fall nicht mehr um einen Übersetzungsprozess handeln, sondern eher um Bearbeitung des AT in einer anderen Sprache.

1.1.8 Zur Theorie der literarischen Übersetzung

Benötigt die literarische Übersetzung eine Theorie? Dies ist eine sehr bedeutende Frage. Eigentlich würde die literarische Übersetzung mehr als eine Theorie brauchen, um den Äquivalenzforderungen nachzukommen. Solchen Theorien liegen Übersetzungsstrategien zugrunde. Die Bestimmung dieser Strategien und der Textfunktion kann Theorien feststellen, die die Vorgehensweise des Übersetzungsprozesses und die Realisierung der Äquivalenzforderungen beschreiben. Am Beispiel französisch-deutscher literarischer Übersetzungen kann man feststellen, dass eine Theorie von großer Bedeutung für die Rezeption des ZT ist. Dadurch kann man nämlich festlegen, wie weit Inhalt, Semantik und Stil des AT übertragen werden.

⁴⁰ist (vgl. Frank 1987: XV)

In diesem Zusammenhang hebt Stolze (2001)⁴¹ die Bedeutung für die Theorie und auch die Praxis hervor, zu einer allgemeingültigen Theorie der literarischen Übersetzung zu gelangen. Anstatt Erkenntnisse bestehender literarischer Theorien auf Übersetzungen anzuwenden, wird der Betrachtungswinkel umgedreht: zunächst sollen Übersetzungen, einfach so wie sie sind, analysiert werden, um daraus theoretische Rückschlüsse im Bereich von Literatur und Linguistik ziehen zu können. Damit ist dieser Ansatz rein deskriptiv ausgerichtet.⁴²

Anhand von Fallstudien sollen der Übersetzungsprozess und die Wirkung der Übersetzung als Text in einer Empfängerkultur untersucht werden. Die Übersetzung wird als ein "produziertes" wie auch als ein "produzierendes" Objekt gesehen. Hier zitiert Stolze Toury (1989)⁴³, der den Begriff der "literarischen Übersetzung" diskutiert und zwischen der Übertragung von Texten, die in der Ausgangskultur zum Literaturkanon gehören, und Übersetzungen, die in der Zielkultur als literarisch akzeptiert werden (sollen), unterscheidet:

"(i) the translation of text s which are regarded as 'literary' in the *source* culture; [...] one which aims at the retention of the 'web of relationships' exhibited by the source text ; (i) the translation of [any] text such as the product be accepted as 'literary' by the *recipient* culture (sic)"⁴⁴.

Einen weiteren Schritt geht Hermans (1985)⁴⁵, der den Prozessaspekt und die Bedeutung einer Theorie für die literarische Übersetzung hervorhebt und eine eigene Grundorientierung folgendermaßen kennzeichnet:

"Linguistics has undoubtedly benefited our understanding of translation as far as the treatment of unmarked, non- literary texts is concerned. But as it proved too restricted in scope to be of much use to literary studies generally [...] and unable to deal with the manifold complexities of literary works, it becomes obvious that it could not serve as a proper basis for the study of literary translation either. What they have in common is, briefly, a view of literature as a complex and dynamic system; a convention that

⁴¹vgl. Stolze 2001: 185

⁴²vgl. Stolze 2001: 150

⁴³(Toury 1989: S103; zit . in Stolze 2001: S.150)

⁴⁴(Toury 1989: S103; zit . in Stolze 2001: S.150)

⁴⁵Hermans, Theo (ed.) (1985): *The Manipulation of Literature. Studies in Literary Translation.* London/Sydney: Helm.

there should be a continual interplay between theoretical models and practical case studies; an approach to literary translation which is descriptive, target /oriented, functional and systematic; and an interest in the norms and constraints that govern the production and reception of translation, and in the place and role of translation both Within a given literature and in the interaction between literature”⁴⁶.

Damit öffnet sich der Blick auf Auswirkungen, die von literarischen Übersetzungen in ihrer Zielkultur verursacht werden, und umgekehrt können in diachronischer Perspektive Übersetzungstraditionen und -Normen analysiert werden⁴⁷.

Um zu einer möglichen Theorie der literarischen Übersetzung zu gelangen, muss man also die Texte auf eine besondere Weise analysieren. Literarische Texte zeichnen sich eigentlich durch besondere Eigenschaften aus, deren Vorkommen und Wirkung auch in Übersetzungen analysiert werden kann, wobei es nicht um statische Bewertung der "Äquivalenz", sondern um Beschreibung von dynamischen Übersetzungslösungen geht. Literarische Texte sind somit durch besondere Qualitäten "markiert". Bei der Frage nach den formalen Besonderheiten, die "Literarizität " ausmachen, wird u. a. auf Levý (1969) verwiesen. Er isoliert und betrachtet bestimmte Oberflächenstrukturen an Texten, die diese als "literarisch" im Gegensatz zu gewöhnlichen Texten auszeichnen, wie etwa Aspekte von Rhythmus, Klang, kreative Formen und Normabweichung⁴⁸. Das stimmt in mancher Hinsicht aber nicht.

Wenn man durch die Analyse von literarischen Übersetzungen zu Theorien kommen möchte, dann würde man zu zahlreichen Theorien gelangen. Jeder literarische Text stellt eine eigene Welt dar. Die Analyse und die dadurch festgestellte Theorie sind subjektiv und können mehrere Varianten durch verschiedene Versuche aufweisen. Wie hervorgehoben wurde, kann die Übersetzungsmethode eine Theorie bestimmen. In dieser Hinsicht betrachtet auch Kloepfer (1967) die Bedeutung einer Theorie der literarischen Übersetzung aus einem praktischen Winkel. Für ihn beschränkt sich die Theorie letztlich auf die Diskussion der Übersetzungsmethode, die ein adäquates Wiedergeben des sprachlichen Kunstwerks in einer fremden Sprache erlaubt und ein möglichst genaues Verstehen des Fremden gewährleistet. Zentral für die literarische

⁴⁶(Hermans 1985: 10 f.)

⁴⁷(vgl. Stolze 2001: S. 151)

⁴⁸(vgl. Stolze 2001: S. 152).

Übersetzungstheorie ist nach Kloepfer die Auseinandersetzung mit Schleiermachers Antithese⁴⁹ von "Verfremden" und "Verdeutschen". Er versucht nämlich, eine "Mittellinie" zu finden: Zu dieser sich öffnenden Grenze oder Mittellinie hin, in dieses ‚Niemandland‘ muss sich der Übersetzer wagen. Seine Sprachwelt darf nicht irgendwie gegeben oder beliebig entwickelt sein, sondern muss im Ringen mit der Sprachwelt des Originals und nach deren Maßgabe im deutschen Wort laut neu errichtet werden, gleichsam ‚ein Griechisch‘ im Bereich der deutschen Zunge⁵⁰;

Ähnlich ist der Betrachtungswinkel bei Popovič(1977), anhand dessen Überlegungen eine Theorie der literarischen Übersetzung auf Untersuchungen auf verschiedenen Gebieten basiert und wie folgt charakterisiert werden kann:

1. Die Theorie der literarischen Übersetzung ist eine interdisziplinäre.
2. Sie verfügt über einen spezifischen Forschungsgegenstand sowie über spezifische Erkenntnisinteressen und Forschungsmethoden.
3. Sie stellt ein Bindeglied zwischen der Analyse literarischer Prozesse und der Untersuchung ihrer sozialen Funktion dar⁵¹.

Die Übersetzungstheorie stellt, was ihre Beziehungen zur vergleichenden Literaturwissenschaft (Komparatistik) betrifft, eine relativ unabhängige Wissenschaft dar. Der Bezug zur Komparatistik ist einer der grundlegenden Aspekte der Theorie der literarischen Übersetzung und erhellt, zusammen mit der vergleichenden Linguistik und Statistik, bestimmte Bereiche der Beziehungen zwischen Original und Übersetzung.⁵².

Die Übersetzungstheorie kann also systematisch definiert werden:

1. in ihren Beziehungen zur vergleichenden Linguistik und Statistik, zur Theorie des Literaturvergleichs und zur Literaturwissenschaft;
2. in ihren Beziehungen zur Geschichte der Übersetzung (ihrer Theorie und Praxis), zur Literaturgeschichte, zu Übersetzung -und Literaturkritik, zur Praxis der

⁴⁹ F. SCHLEIERMACHER(1813) »über die verschiedenen Methoden des Übersetzens" in SÖROG (1969. 38-70), S.39.

⁵⁰ Kloepfer, Rolf (1967, S.75) "die Theorie der literarischen Übersetzung, romanisch-deutscher Sprachbereich, Freiburg zit . in Koller 2004: 293).

⁵¹ Kloepfer, Rolf (1967, S.75) "die Theorie der literarischen Übersetzung, romanisch-deutscher Sprachbereich, Freiburg zit . in Koller 2004: 296).

⁵²(vgl. Popovič 1977: 93 f.)

Übersetzung und zur Kulturpolitik⁵³.

Die Theorie der literarischen Übersetzung sollte sich auf die Entwicklung einer Konzeption konzentrieren, die eine angemessene Beurteilung der stilistischen Verfahrensweisen bei der literarischen Übersetzung gewährt⁵⁴. Sie kann auch keine absoluten Regeln für die Wiedergabe der Stilmerkmale des Originals durch den Übersetzer formulieren, da die Übersetzung ebenso wie die Verfassung des Originals einen einzigartigen kommunikativen Akt darstellt⁵⁵.

FOKUS	THEORIE	GRUNDIDEEN
1- Blick auf den Text (AT/ZT)	linguistische Übersetzungstheorien	Äquivalenz, Invarianz Text – Textsorte – Texttyp Sprechakt
2- Blick auf den Übersetzer	psycholinguistische, kognitionstheoretische Übersetzungstheorien	Lautes Denken, translatorische Strategien Intuition, Kognition Kreativität
3-Blick auf die Übersetzungsleistung	Handlungstheorien des Übersetzens	interkulturelle Kommunik. Expertenhandeln Handlungsfaktoren

Abb 3: Drei Grundrichtungen des Theoretisierens über das Übersetzen⁵⁶

So bestätigen die Überlegungen von Kloepfer und Popovičdas wieder, was oben hervorgehoben wurde, dass die Übersetzungstheorie von den Übersetzungsstrategien stark abhängt.

Wichtig für die spezifische Natur der Übersetzung ist die funktionale Ausrichtung des Übersetzens (wozu, für wen, zu welchem Zweck übersetzt man?)

- Je in Abhängigkeit von herrschenden Textauffassung haben sich unterschiedliche Übersetzungstypen herausgebildet – jeder Typ gibt eine dezidierte Antwort auf die Frage: was ist Übersetzen?

⁵³(vgl. Popovič1977: 94)

⁵⁴(vgl. Popovič1977: 98)

⁵⁵(vgl. Popovič1977: 104)

⁵⁶ nach Stolze, Radegundis (1997): Übersetzungstheorien. Eine Einführung (=Narr Studienbücher). Tübingen: Narr und Horn-Helf 1999: 43ff.

- Im Prozess der Herstellung einer Übersetzung unterscheidet man auf unterschiedlichen Stufen ebenfalls verschiedene Typen von Übersetzungen:

Rohübersetzung, Arbeitsübersetzung, kommentierte Übersetzung etc.

1.1.8.1 Sprachliche Schwierigkeiten

Eine ähnliche Überlegung findet sich bei Popovič(1977), für den die Äquivalenzproblematik sowie die Schwierigkeiten literarischer Übersetzungen oft *"aus dem Einfluss der Konventionen der verschiedenen Kommunikationspartner auf den Prozess der Kommunikation" resultiert*⁵⁷.

Die Kommunikationspartner sind hier der Originalautor und seine virtuellen Leser, der Übersetzer und der Leser der Übersetzung. Die Übersetzung stellt zugleich eine Überschneidung der verschiedenen Konventionen dar, die durch die zwei Literaturen und durch die Kommunikationspartner repräsentiert werden. Nicht alle diese Konventionen treten in der stilistischen Struktur der Übersetzung zutage. Die verschiedenen Konventionen werden funktional in eine homogene Strukturierung der verschiedenen Elemente integriert. Keine dieser Konventionen übt einen direkten Einfluss auf den Text aus: ihre Wirkung ist abhängig von der Art und Weise, in der der Übersetzer sie in den verschiedenen Transformationen zur Geltung bringt. Der Übersetzer trifft seine Wahl unter Berücksichtigung der Lesererwartungen, hat aber gleichzeitig auch die Intentionen des Originalautors im Auge (vgl. Popovič1977: 102). Mit anderen Worten kann man sagen, dass der Übersetzer semantische und stilistische Informationen sowohl vom Autor des Originals als auch vom virtuellen Leser empfängt. Das Gewicht von Autor und Leser ist abhängig von der jeweiligen literarischen Situation. In manchen Fällen überwiegt der Einfluss des Originals, in anderen Fällen muss der Übersetzer *"den ästhetischen Normen oder den stilistischen Konventionen seiner Sprachgemeinschaft größeres Gewicht beimessen"*⁵⁸.

So bietet Popovič eine Art Kompromiss an, wobei aber fehlt, dass auf einer anderen Seite die Entscheidung des Übersetzers für einen bestimmten Übersetzungstyp auch noch eine wichtige Rolle spielt.

⁵⁷ (Popovič1977:102)

⁵⁸(Popovič1977: S. 103)

Wenn der Übersetzer offen übersetzt, dann liegt das größte Gewicht auf den pragmatischen, semantischen, stilistischen und vielleicht auch syntaktischen Aspekten des AT. Bei der verdeckten Übersetzung aber liegt es auf der Seite des ZT, dessen Kultur und Leser. Levý (1969)⁵⁹ geht einen Schritt weiter und bezeichnet lexikalische und syntaktische Probleme der literarischen Übersetzung. Für ihn entstehen Übersetzungsfehler am häufigsten u. a. aus folgenden Gründen:

a) Irrtümer durch Verwechslung gleich- oder ähnlich klingender Wörter. Das führt dann meistens zur unrichtigen Wahl zwischen verschiedenen Bedeutungen eines Wortes oder zur Verwechslung ähnlich klingender Wörter der fremden Sprache.

b) Irrtümer durch unrichtiges Erfassen des Kontextes. Dabei handelt es sich um die falsche Einordnung eines Wortes in den Satz bzw. in einen längeren Textabschnitt, um die falsche Wortwahl im Hinblick auf das Lebensmilieu des Werks oder um die unrichtige Einordnung eines Wortes in das Anschauungssystem des Autors (Nichtbegreifen der Absichten, der Poetik u. a.)⁶⁰.

Noch dazu kann es zu einer lexikalischen Verarmung oft dadurch kommen, dass der Übersetzer bei der Wahl eines Ausdrucks ein allgemeineres und damit weniger anschauliches und lebendiges Wort gebraucht⁶¹.

Weiterhin kann für Levý die Übersetzerarbeit auch zu drei Typen einer stilistischen Abschwächung der Lexik verleiten:

a) Verwendung eines allgemeinen Begriffs anstelle einer konkreten, genauen Bezeichnung. In diesem problematischen Zusammenhang meint Levý, dass aus der Gruppe der "Quasi-Synonyme" dem Übersetzer zunächst die allgemeinen und deshalb weniger anschaulichen Bezeichnungen einfallen. Der Übersetzer mit geringer sprachlicher Vorstellungsgabe begnügt sich mit ihnen, und so bleibt sein Stil grau und wenig anschaulich. Der sprachlich begabte Übersetzer aber fördert aus der gegebenen semantischen Gruppe das treffendere und genauere Wort zutage⁶².

⁵⁹ Levý, Jiri (1969), *Die literarische Übersetzung, Theorie einer Kunstgattung*. Frankfurt a.M. / Bonn

⁶⁰ (vgl. Levý 1969: 42 f.)

⁶¹ (vgl. Koller 2004: 227)

⁶² (vgl. Levý 1969: S. 111)

b) Verwendung eines stilistisch neutralen Wortes anstelle eines gefühlsgefärbten. Bei der Übersetzung können gefühlsgefärbte Ausdrucksmittel manchmal ihren stilistischen Wert verlieren und werden häufig durch neutrale und deshalb farblose Wörter wiedergegeben⁶³.

c) geringe Ausnutzung von Synonymen zur Abwechslung im Ausdruck. Dazu kann es kommen, wenn in den Übersetzungen der Reichtum einer Sprache an Synonymen zur Differenzierung des Wortausdrucks nicht genügend ausgenutzt wird (vgl. Levý 1969: 115). Aufgrund der Sprach- und Stilverschiedenheiten ist es nicht einfach, den grundlegenden Wesenszügen des Originals unter den Bedingungen eines neuen Sprachsystems insgesamt treu zu bleiben. Der semantische Kern beider Texte sollte zwar unverändert bleiben, jedoch kann der Wirkungsgrad nicht immer gleich sein. Beispielsweise findet man in der Erzählung *Die Moschee in der Gasse* die Aussage "ربنا موجود"⁶⁴ "Unser Gott ist doch da!"⁶⁵.

Es handelt sich hier um einen alltäglichen Sprechakt des Tröstens und Besänftigens, der religiös verankert ist und einen sozio-kulturellen Hintergrund hat. Er impliziert auch die islamische Wertvorstellung "Vertrauen auf Gott". Solche Perspektiven und Assoziationen kann der ZT-Leser natürlich nicht ohne Erklärungen des Übersetzers wahrnehmen.

Weiterhin geht Levý auf die stilistischen Übersetzungsschwierigkeiten näher ein, indem er eine übersetzerische Perspektive besonders bei der Suche nach stilistischen Äquivalenten als notwendig erachtet. Die Wahrung des Stils ist eine sehr problematische und nicht in vollem Masserealistische Forderung. Meistens wird nach zwei Methoden gearbeitet: Wahrung der formalen Mittel der Vorlage und Substitutionen des fremden Stils durch einen entsprechenden heimischen. Die erste Methode rechnet nicht in hinreichendem Maße mit dem verschiedenartigen formalen Empfinden und den Traditionen der einzelnen Literaturen, die zweite stützt sich auf schwer abzuschätzende Analogien. Ihr Ansatz ist ähnlich wie bei einer Substitution der fremden Sprachform durch die heimische. Doch kann sich die Substitution von Sprachformen auf einen gemeinsamen Nenner stützen (den begrifflichen oder

⁶³(vgl. Levý 1969: S. 114)

⁶⁴Machfus 1963a:S. 63)

⁶⁵ (Machfus 1978b: 43)

stilistischen Aussagewert), während der gemeinsame Nenner der stilistischen Verfahren von individuellen Bedingungen abhängig und schwer messbar ist⁶⁶.

Bei eben diesen Überlegungen achtet Levý nicht auf eine wichtige Tatsache. Diese ist nämlich die, dass z. B. der arabisch-deutsche literarische Übersetzer mit ZT-Lesern rechnen sollte, die mit dem AT bzw. dem Stil seines Autors gewissermaßen vertraut sein können. Wenn es dann zu Substitutionen des fremden Stils durch einen entsprechenden heimischen kommen sollte, würden sich diese Leser damit nicht ganz zufrieden geben. Sie wollen Informationen über den AT bzw. Zugang dazu haben und den – ihnen eventuell oft vertrauten – Stil des Autors genießen. Beispielsweise findet man im Roman *Die Kinder unseres Viertels* die immer für den Autor Nagib Machfus typische und bekannte bildliche Sprache in der Metapher وراح الناس يولون مذعورين كالرمال أمام العاصفة⁶⁷.

"Die Menschen flohen entsetzt, wie Sandkörner vor einem Sturm"⁶⁸, die im ZT formal und ästhetisch adäquat und sehr gelungen übertragen wurde.

Dies führt uns dann zu der Frage über die Veränderung konnotativer Werte zwischen den beiden Texten, die durch solche stilistischen Abweichungen und stilistische Übersetzbarkeits- Problematik entstehen kann. Koller (2004) unterscheidet "Systeme der konnotativen Werte", die stilprägend sind und sich in verschiedenen Sprachen nicht eins zu eins decken. Aufgabe des Übersetzers wäre also, auf der Textebene in der ZS diejenigen sprach-stilistischen Möglichkeiten zu realisieren, die als optimale konnotative Entsprechungen fungieren können⁶⁹.

Die konnotativen Dimensionen sind nach Koller wie folgt⁷⁰:

- a) Konnotationen der Stilschicht (konnotative Werte wie gehoben, dichterisch, normalsprachlich, umgangssprachlich, Slang, vulgär) ;
- b) Konnotationen sozial bedingten Sprachgebrauchs (soziolektale konnotative Werte wie studentensprachlich, soldatensprachlich, Sprache der Arbeiterschicht , Sprache des Bildungsbürgertums);

⁶⁶(vgl. Levý 1969: S. 69)

⁶⁷(Najib Machfus 1963d:S. 13)

⁶⁸(Machfus 1990: S. 33)

⁶⁹(vgl. Koller 2004: S. 242)

⁷⁰(vgl. Koller 2004: 243–247)

- c) Konnotationen der geographischen Zuordnung oder Herkunft (konnotative Werte wie überregional, schwäbisch, österreichisch)
- d) Konnotationen des Mediums (konnotative Werte wie geschrieben sprachlich, gesprochen sprachlich) ;
- e) Konnotationen der stilistischen Wirkung (konnotative Werte wie veraltet , gespreizt , Papierdeutsch, modisch, euphemistisch, anschaulich, bildhaft) ;
- f) Konnotationen der Frequenz (konnotative Werte wie gebräuchlich, wenig gebräuchlich) ;
- g) Konnotationen des Anwendungsbereichs (konnotative Werte wie gemeinsprachlich, fachsprachlich, medizinische Fachsprache) ;
- h) Konnotationen der Bewertung (konnotative Werte wie positive Bewertung [eines Sachverhalts], negative Bewertung, ironisierende Bewertung).

In diesem Bereich besteht grundsätzlich die Möglichkeit, konnotative Werte, die nicht erhalten werden können, durch "kommentierende Verfahren" zu vermitteln. Diese können jedoch in Texten, in denen konnotative Werte eine wichtige stilprägende Funktion haben (z.B. soziolektale oder dialektale Einschläge in literarischen Texten), kaum in größerem Umfang angewendet werden, ohne dass der Textentscheidender ästhetischer Qualitäten verlustig ginge und als "künstlerischer" Text unter Umständen recht unlesbar würde⁷¹.

In dieser Hinsicht kann man mit Koller nicht ganz übereinstimmen. Bei einer offenen arabisch-deutschen literarischen Übersetzung würden nämlich viele kulturelle und religiöse Bedeutungskomponenten ohne solche kommentierende Verfahren verloren gehen. Der ZT-Leser will schließlich den Text auch verstehen und nicht nur die ästhetischen Qualitäten genießen. Der Übersetzer sollte ihn nicht über schätzen, sondern seine Übersetzung auf dem Nenner des Lesers ohne – genügende – Vorkenntnisse über die AS-Kultur basieren lassen. Beispielsweise findet man in der Erzählung *Die Moschee in der Gasse* die Aussage Unser Herr vergibt uns "یتوبیر بنا علینا"⁷² unsere Schuld"⁷³. Hier geht es um einen Alltagssprechakt des "Sich-Bemitleidens", wenn man Allah um die Vergebung von Sünden bittet und sich eine bessere Lage

⁷¹.(vgl. Koller 2004: S. 243)

⁷²(Machfus 1963a: 61)

⁷³(Machfus 1978b: 39)

wünscht. Dies alles ist natürlich durch die vor liegende Übersetzungsvariante nicht deutlich genug und braucht vom Übersetzer mehr Erklärung über die kulturellen und religiösen Konnotationen.

Abschließend kann man sagen, dass für den literarischen Übersetzer das System der Zielsprache verbindlich ist. Und das macht seine Aufgabe schwer, denn einerseits muss er sich an das System der ZS halten, andererseits muss er dem ZS-Leser ermöglichen, an der Erfahrung der AS-Kultur teilzunehmen. Er soll natürlich auch zugleich die Bedingungen der literarischen Sprache an sich erfüllen.

Das Problem entsteht hier daraus, dass die gute literarische Übersetzung die "literarische Qualität" einer bestimmten Kultur in eine andere mit einem anderen Sprachsystem übertragen soll. Denn die Wörter eines literarischen Textes stehen in einem bestimmten Kontext, und ihre Bedeutungen sind nur zu einem großen Teil innerhalb dieses Kontextes zu verstehen. Der literarische Kontext ist wiederum mit der Kultur verbunden. Solche Aspekte haben natürlich ihren direkten Einfluss auf die Äquivalenzbeziehung zwischen den beiden Texten. Denn dadurch tauchen Fragen auf, z. B. inwieweit der ZT diese literarische Qualität des AT beibehält, die ästhetische Wirkung gleichwertig (übertragen) ist und nicht zuletzt inwiefern die Begabung des Übersetzers ausreicht, um Kontextkomponenten des AT so äquivalent wie möglich zu übertragen. Daher wird nun auf Schwierigkeiten eingegangen, die für die Äquivalenzproblematik der literarischen arabisch-deutschen Übersetzung relevant sind.

1.1.8.2 Kulturbedingte Schwierigkeiten

Probleme und Schwierigkeiten der Übersetzung liegen nicht ausschließlich auf dem Arbeitsgebiet der Linguistik. Nicht die beim Übersetzungsvorgang beteiligten Sprachen alle in sind inkommensurabel, "sondern auch die Gegenstände und Sachverhalte, über die gesprochen wird"⁷⁴. Eine ganze Reihe von außersprachlich gegebenen Phänomenen macht bei der Übersetzung Schwierigkeiten, weil sie den Mitgliedern der Sprachgemeinschaft, denen die ZS als Kommunikationsmittel dient, völlig unbekannt oder wenigstens in einer spezifischen Form unbekannt sind. Dazu

⁷⁴Albrecht, Jörn (1998? S. 11): Literarische Übersetzung. Geschichte – Theorie – Kulturelle Wirkung. Darmstadt

können u. a. gehören: Natürliche Gegenstände, vom Menschen geschaffene Gegenstände, soziale Institutionen, Bezeichnungen für Verhaltensweisen, Erfahrungskategorien und traditionell-kollektive Einstellung zu Dingen⁷⁵. Die Schwierigkeiten werden natürlich umso größer, je unterschiedlicher die Kulturkreise sind, denen die beiden am Übersetzungsvorgang beteiligten Sprachen angehören⁷⁶.

Für Stolze (1992) spielt der Abstand kulturspezifischer Welten eine Rolle bei der Übersetzungsproblematik. Im europäischen Sprachraum z. B. bildet natürlich "die Tradition des Abendlandes so etwas wie eine gemeinsame Basis des Verstehens und Übersetzens"⁷⁷. Kulturelle Abweichungen in den einzelnen Ländern sind hier leichter einzuordnen. Sehr viel schwieriger ist es jedoch dort, wo der historische Abstand zwischen Textentstehung und Rezeption durch den Übersetzer sehr groß ist, wie bei Übersetzungen aus der Antike, oder wo übersetzen zwischen fremden Welten wie Orient und Okzident, Europa und Afrika, erfolgen soll.

An dieser Stelle ist das *scenes-und-frames-Konzept* (s. unter 2.1) fruchtbringend anzuwenden. Kultur spezifische Unterschiede werden bewusst, wenn man sich besprochene Situationen kulturspezifisch vorstellt. Der Vergleich solcher unterschiedlicher *scenes* im Kopf hilft dazu, zielsprachlich adäquate *frames*, d. h. Formulierungen, zu finden. Probleme des Textverständnisses sind ja oft Probleme des Kulturverstehens. Hier kann nur übersetzen, wer in beiden Kulturen wirklich sicher ist, und "wahrscheinlich kann ein Übersetzer nur in seiner Muttersprache richtig enkulturieren"⁷⁸.

Die Forderung lautet dann, dass der Übersetzer auf kulturelle Inkongruenzen in seinen Texten auf bestimmte Weise reagieren kann. Daher sind vor allem drei Arten kultureller Inkongruenzen zu unterscheiden, unter denen die Fülle der in Texten beobachtbaren Kulturunterschiede zu subsumieren ist, nämlich reale, formale und semantische Inkongruenzen:

"(1) reale Inkongruenzen in Übersetzungstexten entstehen "wenn Realia aus einer Kultur in der anderen unbekannt sind;

⁷⁵(vgl. Albrecht 1973: 11)

⁷⁶(vgl. Albrecht 1973: 13)

⁷⁷vgl. Stolze 1992: S. 206

⁷⁸(Stolze 1992: S. 206).

(2) formale Inkongruenzen betreffen die Übersetzungsschwierigkeit bei Texten, die als solche zwar in der Zielkultur auch bekannt , jedoch in anderer sprachlicher Gestalt üblich sind;

(3) semantische Inkongruenzen betreffen schließlich die kulturspezifischen Konnotationen von Wörtern, die in Übersetzungen abweichende/unerwünschte Assoziationen auslösen könnten"⁷⁹.

Als Beispiel findet man im Roman *Zuckergäßchen* die Aussage " كنت وحيد أبوي و كنت " عفریتا"⁸⁰

"Ich war der einzige Sohn und ein ziemlicher Teufel"⁸¹ .Hier steht im AT zwar buchstäblich das Wort "Teufel", aber damit ist eigentlich eine andere Konnotation gemeint, die eine bestimmte Assoziation auslöst, und zwar, dass man mit dieser Bezeichnung ein unartiges Kind meint, das Unanständiges bzw. Unhöfliches anstellt.

Auch⁸² hebt kulturelle Unterschiede hervor, die sich sprachlich manifestieren können als:

1. Unterschiedliche Sprachkonventionen bei vergleichbarer Situation, wie z. B. Verbalisierung von Gruß, Dank und Entschuldigung;
2. Unterschiedliche Textform bei vergleichbarem kommunikativem Zweck. Hierzu gehören Argumentationsschemata, Diskurstypen, Textsorten und ästhetische Normen;
3. Unterschiedliche Gebrauchsnormen, wie z. B. Verwendung von Soziolekten, Dialekten und Phraseologismen.
4. Unterschiedliche Textform bei gleicher Textsorte. Dies betrifft vor allem Fachtextsorten und ihre Publikationsformen⁸³.

So kann man Über setzen als das auf Verständigung angelegte, zweckbestimmte Sprach- handeln, als transkulturelle Kommunikation bestimmen. Daraus ergeben sich wichtige Konsequenzen für den Übersetzungsvorgang. Jeder Übersetzer muss zuerst die Voraussetzungen der Kommunikationssituation klären. Die nächste Überlegung ist, "ob in dieser neuen Situation die vom Ausgangstext gewollte Kommunikations- und

⁷⁹Vgl, Stolze 1992: S. 207

⁸⁰(Machfus 1958:s. 67

⁸¹(Machfus 1994:S. 95).

⁸²vgl. Kupsch-Losereit 1995: 11 f

⁸³(vgl. Kupsch-Losereit 1995: 11 f.)

Mitteilungs- absicht zu realisieren ist bzw. welches die Intention des Übersetzers ist; ob er informieren, Wissen übermitteln, Handlungen fordern etc. will"⁸⁴.

Levý (1969) hebt eine weitere problematische Perspektive hervor und betont "die Wahrung der nationalen und historischen Besonderheiten des Originals"⁸⁵. Bei der literarischen Übersetzung sollte neben der Bedeutung auch der Koloritwert des Originals erhalten bleiben. Bezüglich der Übernahme von Fremdwörtern in das Translat äußert sich Levý jedoch skeptisch:

"Nur dort, wo die lexikalische Einheit Träger in der für das historische Milieu des Originals typischen Bedeutungen ist, kann man sie manchmal in der ursprünglichen Gestalt belassen: dies ist der Fall bei den für eine Lebenssphäre typischen [...] Wörtern"⁸⁶.

Solche Fremdwörter sollen nur dort eingesetzt werden, wo es semantisch notwendig erscheint, denn bei der Vermittlung des "national und zeitlich Spezifischen geht es nicht darum, alle Einzelheiten zu bewahren, in denen das historische Milieu der Entstehungszeit zur Geltung kommt, sondern es soll im Leser der Eindruck, die Illusion eines bestimmten historischen nationalen Milieus erweckt werden"⁸⁷.

Daraus leitet Levý zwei Arbeitsgrundsätze ab:

1. In der Übersetzung ist es nur sinnvoll, jene Elemente des Spezifischen, die der Leser der Übersetzung als für das fremde Milieu charakteristisch empfinden kann, zu bewahren. Alle übrigen, die der Leser nicht als Abbild des Milieus begreift, verlieren an Substanz und sinken zu einer inhaltsleeren Form herab, da sie nicht konkretisiert werden können⁸⁸.

2. Die Mittel, für die die eigene Sprache kein Äquivalent hat und die in der Originalfassung die Illusion des Originalmilieus nicht hervorzurufen vermögen, kann man durch eine heimische merkmalllose, neutrale Analogie ersetzen, die nicht eindeutig mit der Zeit und dem Ort der Übersetzung verbunden ist⁸⁹.

⁸⁴(Kupsch-Losereit 1995:S. 12)

⁸⁵vgl. Levý 1969: S. 72

⁸⁶(Levý 1969: 93).

⁸⁷(Levý 1969: 94).

⁸⁸(vgl. Levý 1969: 94 f.).

⁸⁹(vgl. Levý 1969: 96).

Bedingt durch kulturelle oder historische Barrieren sind also oft bestimmte Ausdrücke durch Übersetzung allein nicht verständlich zu machen. Levý schreibt dazu:

"Der zeitliche und räumliche Abstand bringt es mit sich, dass manche Bezüge auf das Originalmilieu aufhören, in einer anderen Gesellschaft verständlich zu sein, dass sie mit den üblichen Mitteln nicht mitteilbar sind, und deshalb wird es oft notwendig, anstelle einer genauen Übersetzung entweder eine Erläuterung oder nur eine Andeutung zu bringen.

[. . .] Eine Erläuterung ist angebracht, wenn dem Leser der Übersetzung etwas entgehen würde, was für den ursprünglichen Leser im Werk erhalten war.[. . .] Eine Andeutung ist angebracht, wenn eine vollkommene Äußerung nicht möglich ist, da das sprachliche Material selbst zum künstlerischen Medium geworden ist, also zu der Komponente, die in der Übersetzung nicht erhalten bleiben kann"⁹⁰.

Ähnlich sind auch die Übersetzungsschwierigkeiten der Anspielungen auf Fakten, die in der Zeit und im Land der Entstehung des Originals allgemein bekannt waren, dem Milieu, in das das Werk übertragen wird, jedoch unbekannt sind. Hier wären erläuternde Ergänzungen erforderlich⁹¹.

Ein kulturspezifisches Problem könnte durch die Tatsache entstehen, dass die Übersetzungssituation dadurch gekennzeichnet ist, dass sich die empfängerseitigen Bedingungen mehr oder weniger stark von den Empfängerbedingungen des Originaltextes unterscheiden. Nach Koller (2004) führt die Übersetzungssituation dazu, dass der ZS-Text in einem anderen "Textuniversum" als der AS-Text steht. Dann wird wiederum der ZS-Text in einer sozio-kulturellen Situation rezipiert, die sich von der AS-Situation unterscheidet. Die Wissens- Voraussetzungen allgemein und die speziellen Voraussetzungen für das Verständnis eines Textes sind verschieden. Das hat zur Folge, dass das, was in einem AS-Text nicht ausgedrückt werden muss, weil es zu den selbstverständlichen Voraussetzungen des Alltagslebens (der Lebenspraxis) im betreffenden kommunikativen Zusammenhang gehört, in der ZS ggf. explizit ausgeführt werden muss; Assoziationen, die der AS-Text weckt, gehen in der ZS möglicherweise verloren, weil die Assoziationsvoraussetzungen in der ZS für den ZS-

⁹⁰(Levý 1969: 97 f.).

⁹¹(vgl. Levý 1969: 98).

Empfänger nicht gegeben sind. Mittels kommentierender Übersetzungsverfahren versucht der Übersetzer, Wissensdefizite der ZS-Leser zu beseitigen oder wenigstens zu vermindern.⁹²

Als einfaches Beispiel findet man in der Erzählung *Der Allmächtige* den Ausdruck "أنا النبي" ⁹⁴"Der Prophet habe Erbarmen mit mir"⁹³ "في عرض". Hier geht es um einen Alltagsprechakt des "Anflehens", der eine islamische Wertvorstellung hat und die Unterwürfigkeit des Sprechenden ausdrückt.

Dabei versucht dieser Mitleidsgefühle hervorzurufen. Weiterhin meint Koller, dass ein Teil der kulturellen Übersetzungsproblematik dar in liegen könnte, dass der AS-Autor auf Wissensvoraussetzungen der AS-Empfänger aufbaut, die bei den ZT-Lesern nicht gegeben sind. Der AS-Autor kann vieles "ungesagt " lassen, implizit voraussetzen. Bei der Übersetzung solcher Textstellen stellt sich dem Übersetzer die Frage, ob, inwieweit und auf welche Weise er "implizit Mit -Verstandenes" in der Übersetzung explizieren muss, d. h. welche Informationen er im Text nachliefern muss, um den Textverständlich (und gleichzeitig noch lesbar) zu machen⁹⁵ .

1.1.8.3 Ansätze in der Gleichwertigkeit

"*Der Übersetzer muss sich um Gleichwertigkeit und nicht um Gleichheit bemühen*". So lautet die berühmte Definition von Nida/Taber (1969), die weiter ausführen:

"Übersetzen heißt, in der Empfängersprache das beste natürlichste Gegenstück zur Ausgangs- Botschaft zu schaffen, erstens was den Sinn und zweitens was den Stil anbelangt"⁹⁶.

Diese in der Literatur oft zitierte Definition impliziert das Prinzip der "dynamischen Äquivalenz". Bei Nida werden zweierlei Entsprechungen unterschieden:

"Formal equivalence focuses attention on the message itself, in both form and content. In such translation one is concerned with such correspondences as poetry to poetry, sentence to sentence, and concept to concept. Viewed from this formal

⁹²(vgl. Koller 2004: 109)

⁹³(Machfus 1963b: 159)

⁹⁴(Machfus 1978a: 49)

⁹⁵(vgl. Koller 2004: 115).

⁹⁶(Nida/Taber 1969:S. 11)

orientation, one is concerned that the message in the receptor language should match as closely as possible the different element in the source language.

[...] A translation of dynamic equivalence aims at complete naturalness of expression, and tries to relate the receptor to modes of behaviour relevant within the context of his own culture; it does not insist that he understands the culture patterns of the source language context in order to comprehend the message"⁹⁷.

Formale Äquivalenz liegt nach Nida vor, wenn sich eine Übersetzung möglichst an den AS-Text anlehnt und dessen Elemente lediglich mit formal korrespondierenden Mitteln wieder gibt. Sie bedeutet auch, dass sich die Übersetzung an den einzelnen Elementen der Oberflächenstruktur des Textes orientiert. Sie versucht, zwischen den Oberflächenstrukturen des AT und ihren Entsprechungen im ZT eine mehr oder minder lineare Beziehung herzustellen. Im Gegensatz dazu liegt *dynamische Äquivalenz* dann vor, wenn der zielsprachliche Text so an die zielkulturellen Gegebenheiten angepasst wird, dass die Botschaft des AT erhalten und in der Zielkultur eine identische Wirkung erzielt wird.

Nida interessiert sich vor allem für das Funktionieren der Zeichen in der Zielsprache und weniger für den Bedeutungsinhalt als solchen. Die formale Äquivalenz erinnert an Schleiermachers verfremdende Übersetzungsmethode, während dynamische Äquivalenz der Methode des Verdeutschens entspricht. Das Übersetzen wird "sowohl vom Aspekt der sprachlichen Formen her als auch unter Einbezug der Reaktion der Empfänger und der Situation der Übermittlung betrachtet"⁹⁸

Die geforderte "Gleichwertigkeit" meint natürlichen Klang in der Zielsprache, d. h. dass eine Übersetzung wie ein Original klingen sollte, damit die Empfänger der Botschaft hier möglichst gleichartig reagieren wie die Empfänger in der Ausgangskultur. Damit wird im Grunde die ursprüngliche Botschaft auf ihre Funktion reduziert. So entsteht ein System von Prioritäten für den Übersetzer:

- (1) kontextgemäße Übereinstimmung ist wichtiger als wörtliche Übereinstimmung;
- (2) dynamische Gleichwertigkeit ist wichtiger als formale Übereinstimmung;

⁹⁷(Nida 1964: S. 159)

⁹⁸(Stolze 2001: S. 95).

(3) die fürs Ohr bestimmte Form der Sprache hat Vorrang vor der geschriebenen; (4) Formen, die von den vorgesehenen Hörern der Übersetzung gebraucht und anerkannt werden, haben Vorrang vor traditionellen Formen, auch wenn diese größeres Ansehen genießen"⁹⁹ .

Bei dieser Überlegung fehlt aber die Sicht auf literarische Übersetzungen, die offen übersetzt werden. Bei einer französisch-deutschen Übersetzung z. B. kommen kulturbedingte Aspekte und formale Strukturen im AT oft vor, für die dynamische Äquivalente im ZT schwer realisierbar sind. Außerdem beschränkt sich das Problem der Äquivalenz hier anscheinend auf die Wahrung von Inhalts- und Wirkungsgleichheit in Bezug auf syntaktische Bedeutungen. Dabei werden andere "Bedeutungskomponenten" nicht beachtet. Bei solch einer einseitigen syntaktischen Sichtweise fehlen die semantischen, pragmatischen und formal-ästhetischen Aspekte. Hier ist ebenso einzuwenden, dass das Konzept der "dynamischen Äquivalenz" ggf. auch zu weit von der Textvorlage wegführen und die Grenze zur "Bearbeitung" überschreiten könnte. In einem weiteren Schritt meint Stolze jedoch, dass mit Nidas Ansatz "der Grund für die moderne Übersetzungswissenschaft gelegt" worden sei, "denn mit den syntaktischen Analyseschritten wurden hier erstmals sprachwissenschaftliche Aspekte ins Übersetzen von Texten eingebracht "¹⁰⁰. Dabei wird angedeutet, dass mit der vollständigen Analyse des AT auch die Gesamtintention der Botschaft erfasst würde. Freilich bleibt die sinngliedernde und stilistische Formulierungsentscheidung weitgehend der Intuition und Sachkenntnis des Übersetzers über lassen und wird nicht wirklich wissenschaftlich deduziert. "Auch gibt es noch keine satzübergreifenden Überlegungen"¹⁰¹ .

Was ist aber mit den Übersetzungen literarischer Texte, die stilistisch von den eigenen Literaturnormen stark geprägt sind?

Wenn die "Formulierungsentscheidung weitgehend der Intuition und Sachkenntnis des Übersetzers über lassen" wird, dann würden doch stilistische Eigenheiten und somit vielleicht auch gewisse Intentionen des AT-Autors verloren gehen.

⁹⁹(Nida/Taber 1969:S. 13).

¹⁰⁰(Stolze 2001:S. 100)

¹⁰¹(Stolze 2001: S. 100).

Für Stolze lenkt ein solches Sprachverständnis von Nida den Blick verstärkt auf die Notwendigkeit des Wissens um den kulturellen Kontext, den Sprache konstituiert und in dem sie ihre Bedeutung erhält. Kulturverständnis mit Bezug auf die eigene wie auch auf die Ausgangssprache ist unerlässlich. Eine weitere Konsequenz dieser Sprachkonzeption ist, dass keine Übersetzung endgültig sein kann: "... jede Übertragung ist von ihrer Zeit geprägt, von der jeweiligen Sprache, sowie vom Übersetzer und der von ihm gewählten, als dominant ausgelegten Perspektive"¹⁰²

Stolze beachtet hier aber die Übersetzungen historischer literarischer Texte nicht, die wegen ihrer Eigenheit als "schöne Literatur" und "Spiegel ihrer Zeit " gelten können.

Der Begriff der "kommunikativen Äquivalenz" wird von Jäger (1975) aufgegriffen. Für ihn liegt kommunikative Äquivalenz dann vor, wenn der zielsprachliche Text für seine Adressaten denselben kommunikativen Wert hat wie das Original für die quellensprachigen Adressaten.

Durch Jäger wird der Fokus von den Invarianzforderungen, die es bei der Transkodierung einzelner Textelemente zu erfüllen gilt, auf den Gesamttext erweitert¹⁰³.

Die Entwicklung der Kommunikationswissenschaft und der Textlinguistik zog eine Dynamisierung des Äquivalenzbegriffs nach sich. Filipec (1971) führte die Unterscheidung zwischen struktureller Äquivalenz und Textäquivalenz ein. Er forderte eine exaktere Unterscheidung zwischen Äquivalenzbeziehungen, die auf der Ebene von Sprachsystemen festzustellen sind, und Äquivalenzbeziehungen, die sich zwischen einem Ausgangs- und einem Zieltext ergeben¹⁰⁴. Bei dieser Überlegung fehlt aber, dass es zwischen Sprachen wie der französischen und der deutschen, die zu verschiedenen Sprach- und Grammatiksystemen gehören, strukturelle Äquivalenz sehr schwer geben kann.

Für die bevorstehende Übersetzungsanalyse sind Überlegungen von Neubert von Interesse, der sich vor allem mit dem pragmatischen Aspekt der Übersetzung befasste und bereits 1973 die Berücksichtigung der zielsprachlichen Textsorten forderte. Die Entscheidungen des Übersetzers sah er im Bereich zwischen der Treue zum Original

¹⁰²(Stolze 2001: S. 101).

¹⁰³(vgl. Prunč2001:S. 59 f)

¹⁰⁴(vgl. Prunč2001: S. 60).

auf der einen und der Angemessenheit in der Zielsprache auf der anderen Seite angesiedelt. Je nachdem, welche Funktion ein Text zu erfüllen habe, habe die Entscheidung einmal zugunsten der Treue, dann wiederum zugunsten der Angemessenheit auszufallen. Die Textsorte, in Neuberts Terminologie der Texttyp, wird so zum wesentlichen Entscheidungsparameter, aufgrund dessen mit einander konkurrierende Äquivalenzforderungen hierarchisiert werden können¹⁰⁵.

Zwischen Ausgangs- und Zieltext sei bei der Übersetzung vor allem "funktionelle Äquivalenz" herzustellen, die man nach Neubert wie folgt definieren kann:

*"Funktionelle Äquivalenz liegt dann vor, wenn mit einem Text oder Textelement in einer konkreten Kommunikationssituation und unter Berücksichtigung einer konkreten Textsorte derselbe kommunikative Effekt erzielt wird, wie er durch den Ausgangstext in der Ausgangssprache erzielt wurde/worden wäre"*¹⁰⁶.

Dieser Ansatz ist insofern interessant, da bei einer literarischen Übersetzung großes Gewicht auf den "kommunikativen Effekt" gelegt werden müsste.

Die beiden Sprachsysteme sind ja verschieden und der Kontext des AT hängt von vielen kulturellen und pragmatischen Aspekten ab. Daher zählt vor allem die Untersuchung des Wirkungs- und Verständnisgrades beim ZT-Leser für die Analyse und Bewertung der Übersetzung. Bei einer solchen offenen Übersetzung aber ist nur eine Art *versetzte* Funktionsäquivalenz (vgl. die "offene Übersetzung" von House) zu erreichen. Weiterhin führt Neubert aus, dass es zwei Arten von Äquivalenzen gibt, gewissermaßen erster und zweiter Ordnung, die ersten sind die zwischen zwei Sprachsystemen, die zweiten zwischen zwei Texten bzw. Textklassen. Die ersteren "haben mit der Translation im Grunde nichts direkt zu tun"¹⁰⁷. Sie sind eine Vorstufe oder Voraussetzung. Die zweiten sind die eigentlichen translatorischen Äquivalenzen. "Semantik für den Translator ist somit letztlich immer Textsemantik, Bedeutung als Funktion des Textes" (¹⁰⁸. Der Übersetzer kann also nach Neubert auf zwei Weisen vorgehen. Er kann Satz für Satz der Ausgangssprache in durchaus wohlgeformte Sätze der Zielsprache übersetzen. Was er dadurch erhalte, sei allerdings lediglich ein

¹⁰⁵(vgl. Prunč 2001: S. 60).

¹⁰⁶Neubert 1973; zit. in Prunč 2001: S. 61.

¹⁰⁷(Neubert 1983: S. 101)

¹⁰⁸Neubert 1983: S. 101

"Pseudotext, der den Aufbau des Originals bedenkenlos imitiert"¹⁰⁹. Oder er berücksichtigt vom ersten Satz bis zum letzten, einschließlich der Überschrift, die Konventionen des entsprechenden ZS-Typs. Erst dadurch gelingt ihm nicht nur die Schaffung von wohlgeformten Sätzen, sondern die Gestaltung eines "wohlgeformten Textes"¹¹⁰. Hier ist aber einzuwenden, dass der Übersetzer bei einer literarischen Übersetzung z. B. in den ZT zusätzlich eingreifen sollte, um gewisse Aspekte und Eigenheiten im AT näher zu erklären, die nicht einfach im Textganzen "verdeutscht" werden können. Dieses Eingreifen kann z. B. in Form von Fußnoten oder Erläuterungen im Anschluss an die Übersetzung stattfinden.

1.1.9.1 Zur Übersetzungsbewertung, das House Modell

Nachdem im vorigen Kapitel grundlegende Aspekte und Überlegungen, die den Prozess der Übersetzung behandeln und für die Übersetzungsanalyse und -bewertung von Interesse sind, dargestellt wurden, kommen wir nun etwas näher zu unserer Analyse. Im vorliegenden Kapitel wird zunächst auf Aufgaben und Schwierigkeiten der Übersetzungsbewertung kurz eingegangen. Dann werden Ansätze zur Evaluation der Übersetzungsqualität dargestellt, mit besonderer Hervorhebung des Modells zur Übersetzungsbewertung von House (1977, 1981, 1997).

Ziel dieses Ansatzes, der zunächst 1977, dann 1981 und schließlich 1997¹¹¹ entwickelt und modifiziert wurde, ist es, ein Instrumentarium zu entwickeln, mit dem Text und Übersetzungen in allen linguistischen Einzelheiten miteinander verglichen und somit deren Äquivalenzstatus bestimmt werden kann. Daraus könnten sich dann auch Möglichkeiten der Operationalisierung von Übersetzungsregeln im Sinne einer deskriptiven Darstellung übersetzerischer adäquater Reaktionen auf Ausgangstextstrukturen ergeben. Zu diesem Zweck wurde das Modell an einem Korpus verschiedener Textsorten erprobt. House beruft sich auf Hallidays funktionale und systematische Theorie, auf die Diskursanalyse sowie auf Einsichten der Prager linguistischen Schule¹¹².

¹⁰⁹(Neubert 1983: 104).

¹¹⁰Neubert 1983: S. 104

¹¹¹Ich befaße mich hier mit der letzten, modifizierten Version des Modells, um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen. Außerdem dient diese Darlegung dazu, auf das Modell näher einzugehen, auf dem mein eigenes Modell hauptsächlich basiert.

¹¹²(vgl. House 1997: 29).

Zentrale Bedeutung haben hier die Grundbegriffe *over translation* und *covert translation* sowie die Rolle des *cultural filter* (s. im 2. Kapitel der vorliegenden Arbeit : "offene und verdeckte Übersetzung"). Wichtig dabei ist auch die Unterscheidung zwischen Sprachfunktionen und Textfunktionen, wobei mit letzteren der Gebrauch des Textes in einem bestimmten Situationskontext gemeint ist.¹¹³. Um die Textfunktion zu bestimmen, muss das textuelle Profil erstellt werden, welches aus einer systematischen linguistisch-pragmatischen Analyse der Sprachfunktionen des Textes in einem Situationskontext resultiert. Dazu werden Dimensionen (s. die Abbildung unten) gebraucht, die den AT und den ZT beschreiben.

Das Modell wird graphisch wie folgt dargestellt:

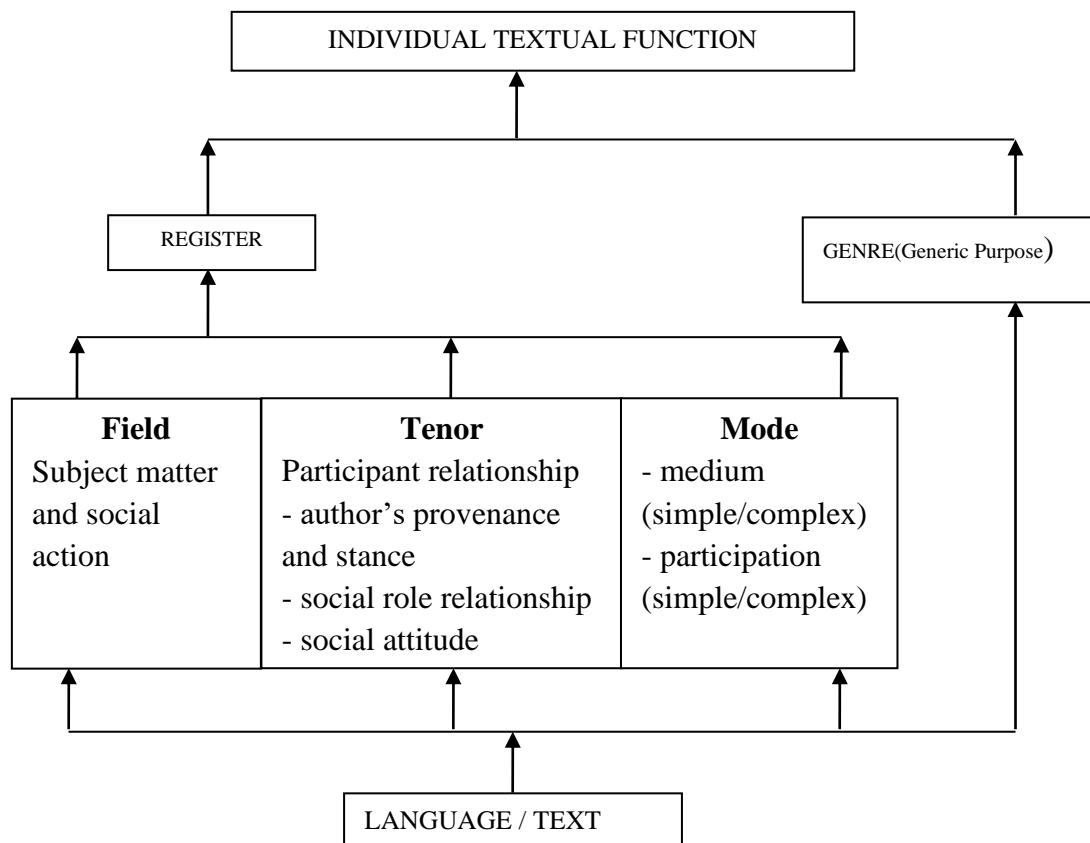


Abb. 4: Das Modell zur Analyse und zum Vergleich von Original -

Um das Modell näher zu erklären, kann man sagen, dass es das Wesen der Übersetzung in dem Versuch des Äquivalenthaltens der semantischen, pragmatischen und textuellen Bedeutung eines Textes sieht und von der pragmlinguistischen Analyse des AT ausgeht, durch die eine Art Diskursprofil erstellt werden kann, welches zur Funktionsbestimmung führt und die Grundlage für die Bewertung der

¹¹³vgl. House 1997: S. 36

Übersetzung darstellt. Die Möglichkeit einer – auf Äquivalenz basierenden – Relation zwischen dem AT und dem ZT ergibt sich aus der Funktionsbestimmung. Laut dieses Modells sind die sprachliche Analyse, die Beschreibung der jeweiligen formalen und stilistischen Mittel und die Erklärung der Textprofile am wichtigsten, sie sind sogar das Fundament für jede Übersetzungskritik¹¹⁴.

Es wird dabei Sprache/Text als Ausgangsbasis in die drei übersetzungskritisch relevanten Bereiche Register, Genre und individuelle Textfunktion unterteilt. Die erste Stufe der Analyse stellt das Register dar, dass sich darauf bezieht, "to what the context-of-situation requires as appropriate linguistic realizations in a text"¹¹⁵. Das Register wird dabei wiederum in drei Dimensionen unterteilt: "Field" umfasst die inhaltlich thematische Ausrichtung des Textes mit seinem jeweiligen Fachlichkeitsgrad. Der Aufbau und die Kohärenz des Textes, eines Kapitels oder bestimmter zusammenhängender Textstellen spielen hier auch eine wichtige Rolle. Hier ist auch der Stil gemeint, mit dem dieser Inhalt ausgedrückt wird, z. B. was den Gebrauch von Konjunktionen, bestimmten grammatischen Konstruktionen und vom Verbal- bzw. Nominalstil (und dessen Wirkung) betrifft¹¹⁶. "Tenor" betrifft die situativen Faktoren der Kommunikationsteilnehmer, das emotionale Verhältnis zwischen Textproduzent und Adressat, die Einstellung des Senders zum Thema und schließlich seine kommunikativen Intentionen. Vor allem bei literarischen Texten sind solche außersprachlichen Determinanten nicht nur bestimmend für den individuellen Stil eines Autors, sofern dieser durch seine Herkunft, seine Bildung, die Epoche, in der er lebt, seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten literarischen Strömung usw. geprägt ist, sondern sie sind auch ausschlaggebend für die sprachliche Typisierung der "Personen" eines Autors. Von besonderem Interesse für die Textanalyse ist ferner die persönliche, affektive Einstellung des Textproduzenten ("Stance") gegenüber dem im Text wiedergegebenen Inhalt. Ferner wird mit der Dimension "Tenor" auch die Stilebene des Textes erfasst, d. h. es wird herausgearbeitet, ob ein Text formell, informell oder umgangssprachlich verfasst ist¹¹⁷. Mit der Dimension "Mode" werden

¹¹⁴vgl. House 2002:S. 108

¹¹⁵(House 1997:S. 105).

¹¹⁶vgl. House 1997: S. 108

¹¹⁷vgl. House 1997:S. 109

die Grade der jeweiligen Mündlichkeit und Schriftlichkeit (gesprochene/geschriebene Sprache) er fasst und die Art und Weise, wie die Adressaten des Textes in die Vertextung mit einbezogen werden, z. B. durch rhetorische Fragen, Verwendung von Deixis, Modalpartikeln, Kontaktparenthesen, Exklamationen oder Wechsel des grammatischen Modus oder Tempus. Solches "Miteinbezogen-Werden" kann z. B. involviert vs. informativ, explizit vs. situationsabhängig, abstrakt vs. nicht-abstrakt erfasst werden¹¹⁸.

Diese drei Dimensionen werden jeweils auf lexikalischer, syntaktischer und textueller Ebene analysiert. Eng verbunden mit dem Register ist der zweite Bereich "Genre", der dabei im Großen und Ganzen die jeweilige Textsorte meint und von House wie folgt definiert wird: "... *genre is a socially established category characterized in terms of occurrence of use, source and a communicative purpose or any combination of these*"¹¹⁹. Über die Textsorte sind schließlich die Bereiche Register und individuelle Textfunktion verbunden. Im Allgemeinen erfolgt hier also die Beurteilung von Übersetzungen mittels Äquivalenzrelationen zwischen AT und ZT. Welche Bereiche und Kategorien dabei äquivalent gehalten werden sollen, hängt wiederum vom Übersetzungstyp ab. Die drei Hauptdimensionen "Field", "Tenor", "Mode" umfassen Kategorien, ZT verglichen und beurteilt werden. Sie sind nämlich jeweils die lexikalischen, syntaktischen und textuellen Mittel. Anhand dieser Darstellung kann dann die Funktion beider Texte bestimmt, somit auch die intra- und intertextuelle Kohärenz hervorgehoben und dann eine Übersetzungsbewertung festgelegt werden. Anhand der Anwendung des Modells auf verschiedene Ausgangstexte und ihre Übersetzungen würde ein Schema für die praktische nach denen die Darstellungsweise und die Expressivität im AT und Funktionsweise so aussehen.

Dabei werden natürlich auch Texteingriffe und ihre Berechtigung bzw. möglichen Hintergründe aufgedeckt und u. a. die Frage gestellt, wo und in welchem Ausmaß dadurch die Autonomie des zu übersetzenden Textes und die Interessen des ZT-Lesers am Text verletzt werden.

¹¹⁸vgl. House 1997: S. 109

¹¹⁹House 1997: S. 107

Eine Wertung der Übersetzung auf der Basis eines genauen Übersetzungsvergleichs kann zu einem wesentlichen Teil als *objektiv* bezeichnet werden ("objektiv" verstanden als überprüfbar und sachgemäß). Zu einem anderen Teil ist diese Wertung *subjektiv*, was damit zusammenhängt, dass der Übersetzungskritiker bei der Beurteilung der Adäquatheit – wie der Übersetzer selbst – von bestimmten theoretischen Vorentscheidungen und Voraussetzungen ausgeht die der Übersetzungskritiker explizit darlegen sollte.

Diese theoretischen Voraussetzungen betreffen die stilistisch ästhetischen Anschauungen, die Auffassung von sprachlicher Norm und sprachlichen Möglichkeiten, die Auffassungen von Übersetzungszweck und Übersetzungsprinzipien und -methoden, denen ein Übersetzer in den Augen des Kritikers folgen sollte; "sie betreffen schließlich auch die Vorstellungen, die sich der Übersetzungskritiker vom Bildungsgrad, dem Verstehenshorizont und den Verständnisschwierigkeiten beim präsumtiven Leser der Übersetzung macht"¹²⁰.

Die Analyse der Übersetzung unter kommunikativem Aspekt, d. h. sie in ihrer Beziehung zum Leser zu betrachten, ist besonders wichtig, weil ein kommunikativer Ansatz nämlich andere Aspekte der Texte erhellen kann, z. B. das Ausmaß der Einflussnahme des Lesers auf den Übersetzungsakt. Man denkt dabei an die Normen, die durch die Person des Lesers repräsentiert werden, und an deren Auswirkungen auf die Entscheidungen des Übersetzers¹²¹. Für die Analyse der literarischen Übersetzung scheint dieser kommunikative Ansatz auf der Grundlage eines weitgefassten Stilbegriffs sehr wichtig zu sein, wobei Stil Form und Thema als funktionale Einheit zusammenfasst. "Die Makrostilistik umfasst die Stilistik von Thema, Hypersyntax und Textkomposition; die Mikrostilistik beschreibt die Funktion der unteren Ebenen der Textstruktur, von der Ebene des Satzes bis zur lexematischen Ebene"¹²².

1.1.9.2 Bestimmung der Qualität literarischer Übersetzung

Die Feststellung, dass eine Sprache in der Regel mehrere etwa gleichwertige Ausdrucksvarianten für die Bezeichnung des jeweils Gemeinten zur Verfügung hält, ist nach Wilss in ganz entscheidender Weise für die Kritik literarischer Übersetzung

¹²⁰(Koller 1974:S. 273)

¹²¹(vgl. Popovič1977:S. 94)

¹²²(Popovič1977: S. 98).

relevant. Im Vergleich zum Übersetzer hat der Übersetzungskritiker mit einer verschärften Problemlage zu rechnen. Bezugspunkt seiner Tätigkeit ist nicht nur der AT, sondern er ist vielmehr mit der Kopräsenz von zwei Textkonkretisierungen konfrontiert, von denen die zweite das Ergebnis einer Umsetzung dieses AT in die Zielsprache ist. Die beiden Texte muss er unter Berücksichtigung textfunktionaler, textkonstitutiver und textrezeptiver Faktoren auf ihre qualitative Konvergenz überprüfen¹²³. Als sehr wichtige Kriterien für die Übersetzungsbewertung gelten eigentlich die Wahrung der ästhetischen Wirkung und die Aufweisung von stilistischen Merkmalen im ZT. So bezeichnet¹²⁴ mit Recht die künstlerische Gestaltung des Textes als wichtigen Maßstab für die Beurteilung literarischer Übersetzungen:

*"Die Qualität der literarischen Übersetzung wird gerade dadurch bestimmt, in welchem Maße es gelingt, die Darstellung des Inhalts mit den Mitteln der ZS künstlerisch zu gestalten. Bei der Gestaltung des neuen Textes in der Sprache der Übersetzung aber kommt man ohne künstlerische Begabung, ohne schriftstellerisches Talent nicht aus. Das gilt nicht nur für poetische, sondern auch für prosaische Übersetzungen. Die prosaischste aller prosaischen Übersetzungen innerhalb des literarischen Schaffens ist nicht möglich ohne künstlerische Begabung, d. h. ohne die Fähigkeit, schöpferisch intuitiv das Wortmaterial zur handhaben"*¹²⁵.

Auch für Levý (1969) ist die Grundlage der Ästhetik einer Übersetzung die Wertkategorie. Der Wert wird bestimmt durch das Verhältnis des Werks zu den literarischen Normen. Diese Normen sind vor allem die Norm des "Reproduzierens" (Forderung nach Wahrheitstreue, im Sinne von der Mitteilung aller wesentlichen Zügen des Originals an den ZT-Leser) und die Norm des "Künstlerischen" (Forderung nach Schönheit, im Sinne von Wecken ähnlicher oder derselben Assoziationen und von der Erzielung gleicher Wirkung des ZT auf den Leser wie die Wirkung des AT auf seinen Leser)¹²⁶. So kann der ZT-Leser die fremde Welt durch den Erhalt der ästhetischen Qualitäten des AT auch "genießen".

¹²³(vgl. Wilss 1977: S. 286)

¹²⁴Kade (1968b)

¹²⁵(Kade 1968b: S. 47)

¹²⁶(vgl. Levý 1969: 68)

Darüber hinaus bleiben stilistische Botschaften sowie Intuitionen und Sachkenntnisse des Übersetzers wissenschaftlich unberührt. Dabei wird angedeutet dass Sprachverständnis sowie Kulturverständnis unerlässlich sind. Dies hat aber zur Ursache dass jede Übersetzung keinen endgültigen Wert erkennt, weil jede Übersetzung von ihrer eignen Epoche geprägt wurde, von einer bestimmten übersetzenden Person verfasst wurde, zu einem gewählten geeignet wurde.

1.2 Die Aspekte der Übersetzung der algerischen Literatur

1.2.1 Die algerische Literatur französischer Sprache als "*Littératures mineures en langue majeure*"

Auf den historischen und transkulturellen Aspekt in literarischen Texten algerischer französischsprachiger Autoren wird in der Publikation "Der maghrebinische Roman. Eine Einführung"¹²⁷ der Literaturwissenschaftlerin Susanne Heiler (Universität Heidelberg) eingegangen. Heilers Studie präsentiert sich als eine dem französischsprachigen Roman des Maghreb gewidmete "Romangeschichte". Heiler entwirft in dieser Romangeschichte, rekurrierend auf Benjamin Stora, Gilbert Grand-Guillaume und den algerischen Historiker Boucif Mekhaled, einen Blick in die Geschichte des Maghreb seit der französischen Kolonisierung Algeriens 1830. Sie macht darauf aufmerksam, dass die Literaturproduktion in französischer Sprache in Algerien im Vergleich zu derjenigen der anderen Maghrebländer quantitativ überwiegt.

Im Hinblick auf die Problematik der Komplexität der Zuordnungen im Falle der Maghreb-Literaturen sieht Heiler als Kriterium der Zuschreibung zum maghrebinischen Roman den Text und das Literatursystem, in das er sich ‚einschreibt‘, und nicht allein die Nationalität des Schriftstellers. Heiler spricht im Falle des Maghreb von "transnationale[n] Minderheitenliteraturen". Das literarische Genre des Romans wird in jedem maghrebinischen Land – Marokko, Algerien, Tunesien – gesondert untersucht und nach dem Kriterium des Zeitraums, Geschlechtes und der Religionszugehörigkeit dargestellt, z.B. als judeoalgerische Literatur und "Frauenliteratur", die als "*littérature émergente*" innerhalb der maghrebinischen Literatur betrachtet wird. Diese Aufteilung der algerischen Literatur in

¹²⁷ Heiler, Susanne: *Der maghrebinische Roman. Eine Einführung.*, 2005.

"judeoalgerische Literatur" und "Frauenliteratur", muss, folgt man den eigenen Äußerungen von algerischen Autoren zur Definition eines algerischen Schriftstellers, kritisch hinterfragt werden. Algerische Autoren lassen sich nicht nach dem Kriterium des Geschlechtes oder der Religionszugehörigkeit definieren oder klassifizieren. So kann beispielsweise nicht behauptet werden, dass Frauen anders schreiben als ihre männlichen schreibenden Kollegen, obwohl der Begriff "Frauenliteratur" in literaturwissenschaftlichen Studien zur maghrebischen Literatur immer noch verwendet wird. Als Beispiel sei hier der algerische Autor Mohamed Moulessehoul erwähnt, der international unter dem Pseudonym Yasmina Khadra – einem weiblichen Namen – bekannt ist. Sein literarisches Werk wird jahrelang, bevor er seinen eigenen Namen enthüllt, im Kontext der "Frauenliteratur" diskutiert und behandelt. Anhand ausgewählter Beispiele von Romanen algerischer französischsprachiger Autoren zeigt Heiler auf, auf welche Weise die maghrebische Literatur in mehrfacher Hinsicht "aufschlussreich" und durch "Multikulturalität und die Kreuzung von Diskursen und Genres" charakterisiert ist. So wird beispielsweise in Dibs Prosa das Prinzip des Realismus erkannt, mit dem Dibi dem großen Meister Balzac seine Reverenz erweist. Dibs Romane, deren Handlung nicht in Algerien spielen, werden als "Exilromane" beschrieben, in denen "Isolation, Einsamkeit und Entfremdung" das Leben der Protagonisten bestimmen. Im Weiteren werden die intertextuellen Bezüge zu Autoren der Weltliteratur in Dibs Romanen "Den Verflechtungen der Kulturen nachspürend, indem er [Dibi] Einflüsse von Jünaïd, Conrad, Kierkegaard, Baudelaire, Rimbaud, Breton, Gracq, Picasso, Ibn Arabi und Bach integriert, und am Puls der gesellschaftlichen Umwälzung seiner langen produktiven Schaffenszeit orientiert, hat Dibi seine Schreibweise mehrfach erneuert und in seinen sich zugleich entziehenden Sinnkonstruktionen wie in einer alchimistischen Suche nach der Wahrheit die universellen Themen der Liebe, des Todes, des Wahnsinns oder des Exils berührt." Die Situation der zwischen zwei Kulturen spiegeln auch literarische Texte von Autoren wider, die als Kinder maghrebischer Immigranten in Frankreich geboren wurden: " [...] *L'identité de l'étranger se creuse dans l'entre-deux de son histoire personnelle qui est l'origine et du présent paranoïaque du discours d'enfermement par l'Autre qui l'annule.*" Literarische Werke französischer Autoren, die als Kinder

maghrebinischer Immigranten in Frankreich geboren wurden, werden bei Heiler der "Beur-Literatur" als einer weiteren Strömung der maghrebinischen Literatur zugeordnet. Sie werden als eine "weitere kulturelle Folge der kolonialen Vergangenheit und Verquickung zwischen Frankreich und Nordafrika" wahrgenommen. Ähnlich sieht Regina Keil die Literatur von Autoren, die als "Beurs" bezeichnet werden, als "das jüngste – und diffizilste – Kapitel der maghrebinischen Literaturgeschichte." Azouz Begag wird als "einer der literarisch interessierten und überaus produktiven Beurs [...]" vorgestellt, in dessen autobiographischem Roman *Le Gone du Chaâba* (1986) über die Rolle der Schule und der Bildung für Kinder der Immigranten der soziale Aufstieg als "Weg der gelungenen Integration [...]" angesehen wird, wobei der Autor selbst als "Paradebeispiel einer erfolgreichen Integration"⁴⁹⁵ präsentiert wird. Die kulturelle Situation der in Frankreich geborenen Autoren maghrebinischer Herkunft wird bei Heiler anhand der Erläuterungen von Laronde beschrieben, der von einer "dialectique de la double exclusion" spricht, die gleichzeitig eine "dialectique de la double appartenance" bedeutet: "La revendication identitaire est alors de *binationalité (Français et Algérien, "double-nationalité") ou d'apatridie (ni Français ni Algérien, "sans-papiers") dans le champ politique et de biculturalisme (Français et Arabe) ou d'acculturalisme (ni Français ni Arabe) dans le champ culturel.*" Die sogenannte "Beur-Literatur" wird als eine spezifische Strömung innerhalb der "écritures migrantes" vorgestellt, die aus dem Maghreb hervorgegangen sind. Mit dem Konzept der "*Écritures migrantes*" werden die literarischen Texte von Autoren bezeichnet, die im *entre-deux* der Kulturen, dem von Bhabha entwickelten Konzept des *dritten Raums*, angesiedelt sind. Des Weiteren spricht Heiler in Bezug auf die sogenannte "Beur-Literatur" im Besonderen und die französischsprachige Literatur maghrebinischer Autoren im Allgemeinen von "*Littératures mineures en langue majeure*". Unter "*Littératures mineures en langue majeure*" ist bei Deleuze und Guattari, auf die Heiler sich bezieht, Folgendes zu verstehen: "*Une littérature mineure n'est pas celle d'une langue mineure. Plutôt celle qu'une minorité fait dans une langue majeure.*"¹²⁸ In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob mit dem Wort "mineure" die Minderheit gemeint ist oder die "Minderwertigkeit" gegenüber der

¹²⁸ Heiler, Susanne: *Der maghrebinische Roman. Eine Einführung.* 2005.

Kultur der *"langue majeure"*. Heilers Darstellung des maghrebinischen Romans führt schließlich zu einer offenen Frage in Bezug auf die literarischen Texte von im Ausland lebenden algerischen Autoren und von in Frankreich geborenen Autoren maghrebinischer Herkunft: "Inwieweit können sich aufgrund ihrer geographisch-kulturellen Verankerung die im Ausland geschriebenen Texte noch als maghrebinische Literatur des *intra-muros* begriffen werden?" Das literarische Schreiben der in Frankreich geborenen Autoren maghrebinischer Herkunft wird von der Literaturwissenschaftlerin Karen Struve als *"Écriture transculturelle beur"* rezipiert. Struve weist mit Schumann darauf hin, dass sich ihre literarischen Texte als "Dokument der personalen Identität" und als "Medium der Selbsterfahrung und Ausdruck der Selbstentdeckung" erweisen, was laut Struve mit der Vorstellung korrespondiert, dass Identität durch den Prozess der Selbstnarration hergestellt wird. Zentrales Anliegen der Studie von Karen Struve ist die Selbstnarration in der Situation des kulturellen Zwischenraums, der aus der theoretischen Perspektive der Transkulturalität und der Hybridität im Sinne von Wolfgang Welsch und Homi K. Bhabha betrachtet wird. Struve weist auf die Problematik des Begriffs *"Beur"* sowie des Begriffs *"Beur Literature"* hin, der in der Forschung sehr umstritten ist und von den Autoren selbst zurückgewiesen wird, wenngleich sie in der Literaturwissenschaft immer wieder mit dem Begriff der "Beur-Autoren" bezeichnet werden. In einer Erläuterung der Geschichte des Beur-Begriffs zeigt Struve die verschiedenen Konnotationen des Begriffs auf, der erstmals 1983 im Zuge eines Protestmarsches maghrebinischer Immigranten in Frankreich in der Öffentlichkeit auftaucht, der aber in der Bezeichnung der Kinder maghrebinischer Immigranten als "Beur" übernommen wird, was in der Jugendsprache der "Banlieue – des Verlan –arabe" bedeutet. Struve spricht von einer Rekontextualisierung der Bezeichnung vom Schimpfwort zur Selbstbezeichnung im Zuge der Protestbewegungen. Außerdem wird der Begriff von den Medien sehr geprägt und in einer Weise benutzt, die viele Franzosen maghrebinischer Herkunft als Etikettierung und als "rassistisches" Stigma empfinden. Struve interpretiert den Beur-Begriff als Ausdruck einer gleichzeitigen Ablehnung des arabischen Elternhauses und der französischen Gesellschaft. Ihr scheint der Begriff, trotz der geschilderten Problematik, "als heuristischer Begriff geeignet für die

Markierung einer prozessualen Identifikation, die Dichotomien und essentialistische, als Entitäten begriffene Kulturkonzepte unterläuft."So bezeichne "beur" für Struve nicht Fremde, die sich gegenüber der französischen Gesellschaft positionieren, sondern diene gerade als "transzendente Identifikationsfigur."

Nun stellt sich die Frage, inwiefern der Begriff "beur" auch mit dem Argument, dass er "das kreative und identifikatorische Potential" dieser Literatur betont, auf literarische Werke von französischen Autoren maghrebinischer Herkunft verwendbar sein kann.Im Gegensatz zu der Darstellung des maghrebinischen Romans bei Susanne Heiler ist diese Literatur, nach Ansicht Struves, nicht der maghrebinischen Literatur französischer Sprache zuzuordnen. Literaturwissenschaftler wie Hargreaves weisen darauf hin, dass die Literatur der in Frankreich lebenden Autoren maghrebinischer Herkunft immer noch keinen anerkannten Status innerhalb des literarischen Betriebs in Frankreich hat. Sie wird hinsichtlich der soziokulturellen Situation ihrer Autoren als "underground français" wahrgenommen.

Auch Asholt¹²⁹erklärt, dass sich diese Literatur "weder der Frankophonie noch der im engeren Sinne französischen Literatur umstandslos zuordnen" lässt. Die Literaturwissenschaftlerin Cornelia Ruhe, für die die "beur-Autoren" längst einen wesentlichen Teil der französischen Literatur repräsentieren, macht in ihrer Untersuchung⁵⁰⁷ darauf aufmerksam, dass im Vergleich zur anglophonen Literatur von ehemaligen Immigranten, die von der Kritik "zum Eindrucksvollsten der neuen englischen Literatur" erklärt wird, die Literatur der Immigranten(Kinder) in Frankreich immer noch als marginal betrachtet wird. In einem Katalog der in der Württembergischen Landesbibliothek präsentierten Ausstellung "Passagers de l'Occident" wird diese Literatur der in Frankreich geborenen Autoren maghrebinischer Herkunft auch unter der Bezeichnung "*littérature beur*" als maghrebinische Literatur in französischer Sprache wahrgenommen.

Nach Ansicht Asholts wird damit eine "Rubrizierung" vorgenommen, die er für problematisch hält. In dem Beitrag "Wer sind die beur? *Littérature beur*" von Claudia Blachke und Natali von Kornatzki¹³⁰ wird darauf hingewiesen, dass die sogenannten

¹²⁹ Asholt, Wolfgang: 2005, S. 147-160.

¹³⁰ Asholt, Wolfgang: Vom "roman beur" zur "culture croisée"? In: *Frankreich-Jahrbuch*. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Geschichte, Kultur. Bd. 11. Opladen: Leske+Budrich, 1998, 203-213, S. 203

jungen "Beur-Autoren" dagegen ihr Schreiben von Frankreich aus entwickeln. In seinem Beitrag erörtert Asholt einen Aspekt der "*culture croisée*" anhand der "Sheherazade Trilogie" von Leïla Sebbar¹³¹ und sieht im "roman beur" keinen Rückbezug auf die Herkunftskultur der Eltern, die als "anachronistisches Hindernis" und als "Scheitern" der Integration angesehen wird. Für Karen Struve verweigern sich diese Literaturen einer Kategorisierung: "Es geht um Literaturen, die sich nicht mehr in Nationalliteraturen einordnen lassen, genauso wenig aber im traditionellen Modell der klassischen Weltliteratur aufgehen, die also quer zum literarischen Kanon stehen. Es sind zudem Literaturen, die oft selbst über Grenzen hinweg wirken und rezipiert werden und gleichzeitig Bewegungen, also Überquerungen und Übersetzungen zum Thema haben." In Cornelia Ruhes Studie¹³² "*La Cité des poètes. Interkulturalität und urbaner Raum*" repräsentieren diese Autoren längst einen wesentlichen Teil der französischen Literatur. Bei Ruhe heißt es "*littérature issue de l'immigration maghrébine*", denn es ist, im Vergleich zu der Bezeichnung "Beur-Literatur", ein ideologisch unverdächtiger «Begriff. Ruhe vertritt die Meinung, dass ein völliger Verzicht auf den Beur-Begriff sich als nicht durchführbar erweist. Eine Anerkennung der "peripheren Phänomene" durch die "zentrale" Gesellschaft, ihre Wahrnehmung als modern oder gar avantgardistisch, so meint Ruhe, führen zu einer Banalisierung der peripheren Systeme. Dass die Literatur von Autoren maghrebinischer Herkunft in Frankreich ihr eigenes dynamisches Potential besitze, verdanke sie ihrem "marginalen Status". Folgt man den Äußerungen von Ruhe, so stellt sich die Frage, ob eine Nicht-Bezeichnung dieser Literatur mit dem an sich negativ beladenen Begriff "Beur" zu einer Nicht-Anerkennung ihres dynamischen Potentials führt? Kann diese Literatur ohne die Bezeichnung mit dem Begriff "Beur" literaturwissenschaftlich nicht untersucht werden? Das Problem der Einordnung dieser Literatur in den Regalen der Buchhändler ist, so Ruhe, auf die "Verwirrung «zurückzuführen, die diese Autoren hervorrufen. Es lässt sich bei Ruhe vermuten, dass die Autoren je nach ihrem Erfolg der französischen oder der Spartenliteratur zugeordnet werden. Die Problematik der

¹³¹Asholt, Wolfgang: Vom "roman beur" zur "culture croisée"? In: *Frankreich-Jahrbuch*. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Geschichte, Kultur. Bd. 11. Opladen: Leske+Budrich, 1998, S. 203-213

¹³²Ruhe, Cornelia: *La Cité des poètes. Interkulturalität und urbaner Raum*. Würzburg: Königshausen und Neumann, 2004.

Zuordnung dieser Literatur in einem literarischen Kanon verbindet Ruhe mit den Vorwürfen, die insbesondere zu Beginn ihres Aufkommens dieser Literatur gegenüber geäußert wurden: sie sei unter ästhetischen Gesichtspunkten konventionell. Diese Behauptung, so C. Ruhe¹³³, beruhe häufig auf der Unkenntnis der Texte. So erklärt Ruhe, dass das Ziel ihrer Untersuchung darin liegt herauszuarbeiten, "inwieweit diese Texten innovatorische Tendenzen aufweisen und damit besonderes literaturwissenschaftliches Interesse verdienen".

In den literaturwissenschaftlichen Studien zur französischsprachigen Literatur von Autoren maghrebischer Herkunft in Frankreich wird der Akzent auf die soziokulturelle Situation gelegt. Die identitäre Instabilität und Prozessualität bei den sogenannten "Beur-Autoren" scheint ein wichtiger Faktor für das Interesse der Literaturwissenschaft an dieser Literatur zu sein. Rekurrierend auf Mahjoub Sghiris¹³⁴ Überlegungen zum Begriff der Identität in Bezug auf die soziale und individuelle Situation der Kinder der maghrebischen Immigranten in Frankreich weist Karen Struve darauf hin, dass Identität "keine homogene, gegebene Konstante ist." In Struves¹³⁵ Studie wird ein Aspekt erörtert, der ihres Erachtens nicht nur in psychologischen, sondern auch in literaturwissenschaftlichen Untersuchungen ein zentrales Forschungsfeld darstellt, nämlich der Aspekt der Selbstthermeneutik als zentrales Moment der Identität, die durch den Prozess der Selbstnarration hergestellt wird. Das literarische Schreiben der französischen Autoren maghrebischer Herkunft wird in diesem Sinne als ein "therapeutisches Schreiben" betrachtet, eine Art Suche nach der Identität durch die Literatur als "Medium der Selbsterfahrung und Ausdruck der Selbstentdeckung." In der Untersuchung der Romane werden der Konflikt zwischen algerischer und französischer Kultur und die daraus entstandenen Konsequenzen von Marginalisierung und Diskriminierung dargelegt.

Es wird z. B. eine Szene der Verachtung aus dem Roman "*Une fille sans histoire*" von Imache¹³⁶ angeführt, in der die französische Leiterin eines Kinderheims ein Fremdbild der Kinder der Immigranten wiedergibt: "[...] *comment avait-on pu permettre l'accès à*

¹³³Vgl. Ruhe, Cornelia 2004, S. 18.

¹³⁴Struve, Karen 2009, S. 42.

¹³⁵Zit. nach Struve, Karen 2009, S. 44.

¹³⁶Zit. nach Struve, Karen 2009, S. 106.

la culture à ces jeunes animaux incapables, avec leur frustration, leur rage, de goûter sans dévorer? La société de demain saurait-elle faire face à leur appétit de revanche?"

Der Bezug zur Gegenwart und die lokale Identifizierung, die Lebenswelt der *banlieue* im konfliktuellen Feld zwischen Elternhaus und Schule werden als weitere Merkmale dieser Literatur am Beispiel der Romane Azouz Begags untersucht. In "*Le Gone du Chaâba*"¹³⁷(1986) von Azouz Begag erkennt der Protagonist den Unterschied zwischen den beiden "inkommensurablen Sphären «wie folgt: "*Moi, j'ai honte de lui dire où j'habite. C'est pour ça qu'Alain [Schulkamerad] n'est jamais venu au Chaâba. Il n'est pas du genre à prendre plaisir à fouiller les immondices des remblais, à s'accrocher aux camions de poubelles, [...].*" *Le Gone du chaâba* wird als "Bildungsroman" und "Entwicklungsroman" gewertet. Im Zusammenhang mit dem Werk von Azouz Begag stellt Struve mit Hargreave den Aspekt des *Dazwischen* dar, mit dem die Situation der sogenannten Beur-Autoren wie folgt beschrieben wird "*dans leur choix de modèles discursifs, les Beurs ne sont nullement restés coincés pour aissi [sic!] dire entre la France et l'Algérie. Les conditions de leur scolarisation sont telles que la littérature française a sans aucun doute influencé chacun de ces écrivains. Arrivés à l'âge adulte, la plupart d'entre eux ont aussi exprimé leur respect envers leurs aînés maghrébins. Mais ils se sont montrés non moins ouverts à des influences venues d'autres pays et d'autres continents. Ils sont, me semble-t-il, à la recherche d'une troisième voie qui, tout en incorporant des éléments français et maghrébins, leur permettra d'affirmer la particularité que [sic!] est la leur.*" In diesem Zwischenraum' sieht Azouz Begag das Potenzial für seine Literatur: "*J'ai toujours cherché, quant à moi, dans mon expérience d'écriture, à me situer dans l'entre-deux entre la France et l'Algérie, entre l'univers de ma famille, ses codes, ses rituels, son langage, et celui du dehors, de l'école, de la rue, de la société. Je me suis vite rendu compte que gisaient dans cet interstice de grandes sources d'exploitation littéraire propices au développement humoristique.*" Es wird in Struves Untersuchung darauf hingewiesen, dass die Autoren durch die humorvolle und oftmals sarkastische Annäherung an und Distanzierung von der französischen Kolonialgeschichte gleichermaßen ihren eigenen Kampf mit ihrer

¹³⁷Begag, Azouz: *Le Gone du Chaâba*. Roman. Paris: Seuil, 1986.

Hybridisierung betonen. Ausgehend von den Konzepten der "*écriture décentrée*" bei Laronde¹³⁸ und der "*paroles déplacées*" bei Bonn wird in Struves Untersuchung das Konzept der "*écriture transculturelle beur*" entwickelt. Damit wird erklärt, dass es nicht um eine "Behauptung eines Genres des Beur-Romans" geht. Mit den Überlegungen des Literaturwissenschaftlers Laronde zum Problem der Zuordnung der *écriture beur*, welches von den Autoren selbst auch aufgeworfen wird, wird erläutert, dass diese Literatur im Lichte einer dezentrierten Perspektive betrachtet werden kann, "da sie sowohl die vermeintlich stabilen Identitäten (die Stereotypen) der Immigranten als auch der französischen Gesellschaft in Frage stellt." Die "*écriture décentrée*" der französischen Autoren maghrebinischer Herkunft benennt, so Laronde, nicht mehr nur Dichotomien, sondern vermag diese zu überwinden und umzuschreiben, und somit wird ein "*type d'écart dans la littérature contemporaine en France*" erzeugt, heißt es bei Laronde, dessen Überlegungen auch Struve teilt. Mit dem Konzept der "*écriture transculturelle*" wird bei Karen Struve auf den Rekurs auf ein Zentrum verzichtet: "Das Adjektiv "*transculturelle*" betont die Prozesse der Verschiebungen, Verhandlungen und die querenden Verfahren in der *Beur-Literatur* und verzichtet konsequenter auf Vorstellungen von Dichotomien unterschiedlicher Art"¹³⁹, so Struve. Der Begriff der *écritures transculturelles* sowie die Begriffsmetapher der "querenden Literaturen" werden in dem Beitrag "*Écritures transculturelles – Écritures detroubles*" von Struve vorgeschlagen. Die vorgeschlagene *écriture transculturelle* lässt sich folglich im Rahmen jener Weltliteratur denken, die jüngst als "*littérature du monde en français*" von französischsprachigen Autoren und Autorinnen vorgeschlagen wurde. In Struves Studie wird auch auf den Beitrag der "*écriture transculturelle*" zum interkulturellen Austausch eingegangen. Wolfgang Asholt¹⁴⁰ dagegen verfolgt in seinem Beitrag *Vom "roman beur" zur "culture croisée"*? die These, "die in der, *littérature beur*' weniger einen franco-maghrebinischen oder west-östlichen, Austausch' am Werke sieht, als vielmehr eine Auseinandersetzung mit der Immigration situation, und zwar im Sinne eines Reagierens bis hin zur Revolte, ohne

¹³⁸Struve, Karen: *Écriture transculturelle beur.*, 2009.

¹³⁹Asholt, Wolfgang: 2005, S. 147-160

¹⁴⁰Asholt, Wolfgang: 2005, S. 147-160

dass versucht würde, die eigene Kultur als gleichwertigen Gegenpart zur dominierenden französischen zu etablieren."In seiner Darlegung des "roman beur" als "culture croisée" legt Asholt den Akzent auf das in dieser Literatur als zentral betrachtete Thema der Integration in den französischkulturellen und sozialen Kontext. Den sogenannten "roman croisé" definiert Asholt mit Brigitte Lane als: "Mischung von Gattungen, von divergierenden Dialogsystemen, von multikulturellen symbolischen Systemen, von Zwischenzeichen, wenn man berücksichtigt, dass die betreffenden Kulturen (und ihre symbolischen Parameter) im allgemeinen eben jene sind, auf deren Grundlage sich die aktive und kulturelle Spaltung der Hauptperson, ihrer Autorin oder beider vollzogen hat."In den erzählten Geschichten in Leïla Sebbar's Trilogie wird auf den Dialog, auf das Zwiegespräch der Kulturen von Orient und Okzident, Frankreichs und des Maghreb, von Immigranten und eingeborenen Franzosen hingewiesen. Dass ihre Romane die Grenzen der sogenannten "Beur-Literatur" überschreiten, erklärt Asholt durch die Tatsache, dass die ‚gegenwärtige‘ Situation von Immigranten in ihren Romanen mit Berücksichtigung der historischen und kulturellen Austauschprozesse zwischen Frankreich und dem Maghreb, zwischen Orient und Okzident dargelegt wird. Und damit, so Asholt, "eröffnet sich eine Perspektive, die gegenwärtige Konflikte relativiert und historische Beziehungen mit Modellcharakter aktualisiert."Die Romane Sebbar's lassen dennoch das Bild eines mit Frankreich historisch verbundenen Dialogs der Kulturen entstehen und entwerfen die Vision einer französischen "Identität", die auf einem permanenten Austausch und einer "diversité" beruht. Zum Schluss seiner Überlegungen zum "roman beur" wird die Frage hervorgehoben:"welche Chance ein solcher Austausch qua Dialog in der gegenwärtigen Situation besitzt."

1.2.2.Fazit

Als Fazit lässt sich festhalten, dass in den dargestellten literaturwissenschaftlichen Studien die literarischen Werke Djebars ausgehend von Autobiographie- und Transkulturalitätsfragen im Kontext der im Rahmen der "Postkolonialismusforschung" entwickelten Konzepte, wie z. B. "Hybridität" und "postkoloniale Identität", besprochen werden. Außerdem wird der Akzent auf den historischen Aspekt der literarischen Texte gelegt. So kommt dem autobiographischen Aspekt des Werkes

Assia Djebars in den literaturwissenschaftlichen Studien eine große Bedeutung zu, denn es stellt ein Untersuchungsfeld der "postkolonialen Identitätsfragen" dar. So gilt z.B. das Interesse an Assia Djebars in der literaturwissenschaftlichen Studie "IchEntwürfe im hybriden Raum. Das Algerische Quartett von Assia Djebars" von Elke Richter einer Schriftstellerin aus einer arabisch-islamischen Gesellschaft, die die Frage beschäftigt, "wie viel vom eigenen Leben in der Literatur preisgegeben werden darf." Djebars Werk wird im Zusammenhang mit der Frage nach dem Verhältnis von gelebter Wirklichkeit und Fiktion besprochen und als "Lebens-Zeugnis" und "LebensFiktionen" definiert, in dem eine neue Konzeption entwickelt wird: "die postkoloniale Autobiographik", die sich als "Resultat kultureller Übersetzungsprozesse" definiert, die "[...] die vielfältigen kulturellen und textuellen Durch Dringungsprozesse bezeichnen." So wird die algerische Literatur als "Laboratorium der Bestimmung von individueller bzw. kollektiver Identität" beschrieben. Richter kommt in ihrer Untersuchung des Werkes Djebars zu der Einschätzung, dass die in der Literaturwissenschaft herrschende Tendenz der Wahrnehmung autobiographischer Texte algerischer Autoren als historische und realistische Lebenszeugnisse kritisch betrachtet werden muss, indem sie auf den fiktiven Aspekt und auf die in den Texten angelegte kulturelle wie narrative Vielschichtigkeit der literarischen Texte hinweist. Auf den historischen und fiktiven Aspekt und den Zusammenhang von "narration" und "mémoire" in Djebars Literatur wird in der wissenschaftlichen Publikation "Assia Djebars. Littérature et transmission" eingegangen. Sie gilt als ein Beispiel, das die Rolle der Literaturwissenschaft im Akt der "transmission" und der "dépossession" aufzeigt. Djebars Literatur wird hier im Zusammenhang mit den verschiedenen Aspekten wie dem der "Kraft der Lyrik", des Verhältnisses von "narration" und "mémoire" besprochen, indem ihr Schreiben als ein privilegierter Raum für die Komplexität der Geschichte und als ein Raum für das idealistische "vivre vraiment" betrachtet wird. Ihrem Werk wird dank des Zusammenhangs zu Erinnerungen und der Nähe zu effektiven, individuellen wie kollektiven Erfahrungen der Beitrag zum "Lebenswissen" gewährt: "Assia Djebars *se consacre ainsi à une des tâches les plus nobles de la littérature qu'aucun autre art et aucune autre discipline ne peuvent remplacer, celle d'augmenter notre savoir sur la*

viegrâce au récit de vie [...]. In Schuchardts Untersuchung des literarischen Werkes Assia Djebars wird auf das Potential "postkolonialer" Literatur als "Träger konkreten historischen Wissens" und auf ihren Beitrag zur Verständigung zwischen den Kulturen hingewiesen, die in der Literaturwissenschaft zumeist unberücksichtigt bleiben. Auch in Schuchardts Studie wird ein kritischer Blick auf die eurozentrischen Wahrnehmungsmuster der fremdkulturellen Literatur aus den sogenannten "postkolonialen" Räumen entworfen, deren Ursprung in dem kolonialen Diskurs liegt. Literarische Werke von Autoren, die als Kinder algerischer Immigranten in Frankreich geboren sind, werden im Kontext der Transkulturalitätsfragen besprochen und mit Konzepten wie "*Écriture transculturelle beur*", "*Écritures de troubles*" definiert und erörtert. Für die literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit diesen literarischen Texten von Autoren algerischer Herkunft ermöglicht der Blick auf diese Situation zwischen französischer und arabischer Kultur "eine differenziertere Sicht auf die Prozesse der kulturellen Verhandlungen und erlaubt es, die Bezugnahme auf unterschiedliche Kulturen nicht mehr als einen Kulturkonflikt monolithischer und dichotomer Gegner zu denken. [...] Vielmehr werden transkulturelle Identifikationen sichtbar, die die kulturellen Dichotomien zu unterwandern vermögen." In der literaturwissenschaftlichen Studie von Bienbeck wird das literarische Werk Maïssa Beys von einem literarisch-ästhetischen Gesichtspunkt aus behandelt. Es wird darin ein kritischer Blick auf die Lesearten in der Sekundärliteratur zur algerischen Literatur entworfen, in denen die literarische Repräsentation in den literarischen Werken eine Referenzfunktion zur soziokulturellen Situation der Autoren erhält. Das Beispiel der literarischen Auseinandersetzung mit Maïssa Beys literarischem Werk in Bienbecks Studie weist einen Wahrnehmungswandel dieser Literatur auf, in dem die reduktionistische eurozentrische Leseart der literarischen Texte aus dem maghrebinischen Raum in Frage gestellt wird, die die Literatur algerischer Autoren unter den sprachlichen und kulturgeographischen Aspekt subsumiert.

TEIL II

Empirischer Teil

Bilanz

2.1 Schwierigkeiten und Hindernisse auf dem Weg der Übersetzung arabischer Literatur

Die Übersetzung aus der arabischen Literatur bedeutet für viele Übersetzer eine große Herausforderung, die nicht immer leicht zu bewältigen ist. Neben den technischen Problemen gibt es viele andere Schwierigkeiten (kulturelle, politische, ökonomische, etc.), welche die Aufgabe des Übersetzers erschweren und manchmal unmöglich machen. Seit der Übersetzung des arabischen Meisterwerks *Ein tausendundeine Nacht* wird die Übersetzung arabischer Literatur in die europäischen Sprachen auch durch Exotisierung und manchmal auch durch die Manipulation des Originaltextes (Said Faiq, 2004) bedingt.¹⁴¹

2.1.1 Über die Schwierigkeit, Übersetzer arabischer Literatur zu sein!

„Doch selbst die Literatur wandert nicht aus eigenem Antrieb zwischen den Kulturen, zumal wenn die Gräber zwischen den beiden Seiten so tief sind wie das Mittelmeer. So braucht man Fahrmänner, Lotsen, Vermittler. Ein Job, der im Fall des arabisch-deutschen Literaturaustausches mindestens so heikel ist wie der des Boten, der für die Nachrichten, die er bringt, zuweilen verantwortlich gemacht wird.“ (Stefan Weidner)¹⁴² Brücke, Seiltänzer, Bot, Verräter, Prügelknaben, Verschwörer, Agent des Westens, etc. Das sind einige Namen unter weiteren, mit denen der Übersetzer arabischer Literatur ins Deutsche bezeichnet wird, je nachdem, ob man auf der westlichen Seite oder auf der arabischen Seite ist. Der Übersetzer spielt eine große und wichtige Rolle im westlich-arabischen Kulturaustausch, der aufgrund vieler Spannungen zwischen dem Westen und dem Islam bisweilen schwierig und riskant ist. Stefan Weidner beschreibt die Position der Literaturvermittler folgendermaßen: Unter den gegenwärtigen Umständen jedoch wirken die Literaturvermittler mitten ins Wahrnehmungszentrum der interkulturellen Spannungen. Mit Glück und Geschick können sie die entfesselten Energien in konstruktive Bahnen lenken. Sie können aber auch leicht zu ihren Opfern werden. Die Tatsache, dass der Übersetzer der Hauptakteur in der Vermittlung arabischer Literatur in die europäische Sprache ist, weil er unter anderem entscheidet, welches arabische Werk übersetzt wird und welches nicht, trägt dazu bei, dass er zu einem beliebigen Angriffsziel (Stefan Weidner) oder zu

¹⁴¹ Fährndrich, Hartmut: *Geschichten, Geschichten*. In: *LiteraturNachrichten aus Afrika, Asien und Lateinamerika*. 26. Jahrg. Nr. 101, Sommer 2009, S. 4.

¹⁴² *West-östlicher Seiltanz. Deutsch-arabischer Kulturaustausch im Schnittpunkt*

einem Prügelknaben (Hartmut Fähndrich) arabischer Literaturschaffender werden kann, deren Werke nicht für die Weidner, Stefan: *West-östlicher Seiltanz. Wie und warum die arabische Literatur nach Deutschland kommt.*¹⁴³Übersetzung ausgewählt worden sind. Dabei werden vor allem die Kriterien, nach denen die Auswahl arabischer Werke für die Übersetzung erfolgt, bemängelt. So werden den westlichen Übersetzern bei ihrer Auswahl von Werken gern ‚persönliche Vorliebe‘ oder ‚die Neigung zur Bestätigung westlicher Klischees über die arabische Welt‘ vorgeworfen. Die Übersetzer und andere Vermittler arabischer Literatur wehrensich gegen diese Anschuldigungen und behaupten, dass die Araber nur das Klagenbeherrschen würden und nichts für die Vermittlung ihrer Literatur im Ausland täten, was von vielen Arabern bestätigt wird:

Warum übernimmt die Arabische Liga, so wie es Mahfus schon seit Jahren vorschlägt, die Übersetzung wertvoller literarischer Werke? Warum beauftragt man nicht selbst Übersetzer, von deren Fähigkeit und Ehrenhaftigkeit man überzeugt ist? Warum wendetsich die arabische Seite nicht an ausländische Verlage und unterstützt sie materiell bei Werken, die arabischer Meinung nach übersetzenswert sind? Kurz gesagt: Welche Rollen spielen die Araber selbst bei der Übersetzung ihrer Literatur in andere Sprachen? Trotzdem herrscht die Hoffnung vor, dass aller Unzulänglichkeiten und Lücken zum Trotz die übersetzte arabische Literatur repräsentativ sei und vieles unternommen werde, wie es Weidner unterstreicht: Mittlerweile ist diejenige arabische Literatur, die ins Deutsche übersetzt ist, überraschendrepräsentativ, und wo noch Lücken sind, ist die Tendenz zu erkennen, diese zu schließen.

So hat der Lenos Verlag neben überproportional vielen Büchern des libyschen Romanciers Ibrahim al-Koni Werke aus fast allen arabischen Ländern mit einer nennenswerten Romanproduktion im Programm. Dazu zählen Klassiker der modernearabischen Literatur wie die Bücher des syrischen Romanautors Hana Mina, das Gesamtwerk des Kultautors Tayyib Salih aus dem Sudan oder ausgewählte Werke des ägyptischen Ägypters Edwar El-Charrat. Daneben finden sich aber auch Prosawerke junger Autoren, wie etwa Mayy Tilmisanis Roman „Dunjazad“ oder die Bücher des libanesischen Romanciers und Journalisten Hassan. Dawud.¹⁴⁴

¹⁴³In: Alexander Haridi (Hrsg.): *West-östlicher Seiltanz. Deutsch-arabischer Kulturaustausch im Schnittpunkt Kairo*. Bonn: Trio, 2005, S. 37..

¹⁴⁴Grees, Samir: *Übersetzungen als Zerrbilder des Westens?*. In: www.qantara.de 2003.

Weidner, Stefan: *West-östlicher Seiltanz. Wie und warum die arabische Literatur nach Deutschland kommt*. In: Alexander Haridi (Hrsg.): *West-östlicher Seiltanz. Deutsch-arabischer Kulturaustausch im Schnittpunkt Kairo*. Bonn: Trio, 2005, S. 38.

2.2 Die Übersetzung arabischer Literatur im Kontext der westlichen kulturellen Hegemonie

Eine der großen Schwierigkeiten auf dem Weg der Übersetzung der arabischen Literatur und anderer südlicher Literaturen in die westlichen Sprachen ist ein Hegemoniezustand, in dem sich der kulturelle Austausch zwischen dem Süden und dem Norden befindet, wobei der reiche und entwickelte Norden eine Hegemonie über den armen und unterentwickelten Süden ausübt. Am Beispiel des ägyptisch-französischen Kulturaustauschs im Bereich der Literaturübersetzung versucht der französische Übersetzer Richard Jacquemond einige Aspekte dieser kulturellen Hegemonie aufzuzählen. Z. B. weist er darauf hin, dass die Übersetzungen aus den südlichen Sprachen nur 1% oder bestenfalls 2% der Übersetzungen auf dem Buchmarkt im Norden ausmachen, wohingegen der Buchmarkt im Süden bis zu 98% bzw. 99% mit Übersetzungen aus den nördlichen Sprachen überflutet ist. Darüber hinaus wird die intellektuelle Produktion aus dem Süden, sofern sie im Norden vorhanden ist, nur von geschlossenen Spezialistenkreisen rezipiert. Dagegen wird die intellektuelle Produktion aus dem Norden von einer großen Leserschaft wahrgenommen, sei es in ihrer Übersetzung oder in der Originalsprache. Der in vieler Hinsicht problematische Einfluss der westlichen Kultur und Sprachen auf den Süden ist also deutlich spürbar. In diesem Kontext der kulturellen Hegemonie des Westens über den Süden wird die Übersetzung arabischer Gegenwartsliteratur betrieben. Am Beispiel der Übersetzung ägyptischer Literatur ins Französische, die von Richard Jacquemond vorgelegt wurde, kann man den Einfluss der westlichen (französischen) Kultur auf die südliche (ägyptische) Kultur spüren. Die problematischen Hauptaspekte dieses Einflusses sind die Orientalisierung und die Exotisierung der Übersetzungen. „Given the above picture, it is no surprise the reception of modern Egyptian literature in France has been conditioned by two main factors that may seem contradictory, but are actually complementary: its relative conformity to (1) French representations of Arabic culture and society and dominant French ideological, moral, and aesthetic values“.¹⁴⁵ Bei dem Punkt Orientalisierung („French representations“) nennt Richard Jacquemond, die zahlreichen (insgesamt zählt man 78) Übersetzungen von *Tausendundeiner Nacht*, ausgehend von der ersten Übersetzung von Antoine Galland,²²⁴ welche die französische Vorstellung (die des barbarischen Orients und des magischen Orients) über die arabische Welt und Kultur beeinflusste. Die Anpassung an

¹⁴⁵Vgl. Jacquemond, Richard: *Translation and Cultural Hegemony: The case of French – Arabic Translation*. In: Lawrence Venuti (Hrsg.) *Rethinking Translation. Discourse, Subjectivity, Ideology*. London and New York: Routledge: 1992. S. 139-158.

eine dominantefranzösische Ideologie, der die übersetzte ägyptische Literatur dabei in Frankreich zuunterliegen hat, lässt sich am Beispiel der übersetzten Werke von Taha Husseins *alAyyam* und von Tawfiq al-Hakims *Yawmiyyat Na'ib fi l-Aryaf* verdeutlichen¹⁴⁶. Diese beiden Werke wurden ins Französische übertragen, weil ihre Autoren zu derbourgeois Schicht gehörten und in ihren Werken die westlichen Werte zu propagieren vermochten.

2.2.1 Maghreb-Bilder heute

Fragt man nach dem Bild des Maghreb im deutschsprachigen Raum heute, so lässt sich feststellen, dass sich dieses Bild nicht von vorherrschenden Bildern ‚des Arabers‘ oder ‚des Muslims‘ unterscheiden lässt¹⁴⁷. Besonders nach den terroristischen Anschlägen des 11. Septembers 2001 auf das World Trade Center in New York wird dieses Bild im Westen von den Medien kreiert und gepflegt, was zu Verallgemeinerungen und Pauschalisierungen geführt hat. Wie ist es möglich, dass 1,2 Mrd. Menschen, die in verschiedenen Erdteilen und Ländern der Welt mit unterschiedlichsten politischen Systemen leben, die mal regierungspolitisch beteiligt sind, mal einer *Minderheit* angehören, deren sozio-kulturelle Umfelder heterogen sind, die auf dem Land leben oder in der Stadt, die reich oder arm sind, die modern ausgerichtet sind oder eher konservativen Werten anhängen, die ihre Religion – den Islam – im Alltag praktizieren oder nicht, deren Bildungsgrad sehr unterschiedlich, rückschrittlich ist usw., zunehmend als *homogene Masse* – als aggressiv, frauenfeindlich, rückschrittlich und bedrohlich – wahrgenommen werden?¹⁴⁸ Zusammenfassend kann man sagen, dass das Bild des Maghreb, als ein Teil der arabisch-islamischen Welt, im deutschsprachigen Raum, einem Teil der europäischen christlichen Welt, nicht unberührt von den Spannungen bleiben kann, die zwischen den beiden kulturellen Räumen existieren haben und noch immer existieren. Das schwierige Verhältnis *West-Ost* bestimmt diese Bilder mehr als individuelle Sichtweisen. Dementsprechend kann die moderne arabischsprachige Literatur des Maghrebs einen Beitrag dazu leisten, das seit

¹⁴⁶Vgl. Popp, Herbert: *Das Marokkobildd in den gegenwärtigen deutschsprachigen Reiseführern*. In: Herbert Popp (Hrsg.): *Die Sicht des Anderen- Das Marokkobildd der Deutschen, das Deutschlandbildd der Marokkaner*. Referate des 3. deutsch-marokkanischen Forschungs-Symposiums in Rabat, 10.- 12. November 1993. Passau: Passavia Universitätsverlag, 1994, S. 161-169.

¹⁴⁷Vgl. Schiffer, Sabine: *Die Darstellung des Islams in der Presse. Sprache, Bilder und Suggestionen. Eine Auswahl von Techniken und Beispielen*. Würzburg: Ergon Verlag, 2005. 263 Ebd. S. 13.

¹⁴⁸ Vgl. Becker, Gerd: *Marokkanische Migranten in Norddeutschland und ihre Wahrnehmung durch Studenten der Ethnologie an der Universität Hamburg*. Herbert Popp (Hrsg.): *Die Sicht des Anderen- Das Marokkobildd der Deutschen, das Deutschlandbildd der Marokkaner*. Referate des 3. deutsch-marokkanischen ForschungsSymposiums in Rabat, 10.- 12. November 1993. Passau: Passavia Universitätsverlag, 1994, S.

Jahrhunderten wirkende negative Bild des Maghrebs im deutschsprachigen Raum in Frage zu stellen und dem deutschsprachigen Leser einen alternativen Maghreb vorzustellen. Dies kann man als eine Aufgabe von Literatur ansehen, und sollte von den Übersetzern und anderen Literaturvermittlern im deutschsprachigen Raum auch als Kriterium für ihre Auswahl der literarischen Werke aus dieser Region herangezogen werden: Was dem Leser vermittelt werden soll, ist kein kurzfristiger literarischer Abenteuerurlaub, in dem ein pittoreskes Bild das andere jagt, sondern die Gelegenheit, sich innerlich auf den Lebenshorizont von Menschen einzulassen, für die normal ist, was ihm auf den ersten Blick vielleicht fremdartig vorkommt. Im Übrigen gilt es, dem deutschsprachigen Publikum tatsächlich *heutige* soziale Wirklichkeit arabischer Länder vorzuführen und nicht gestrige, zumal bei uns zuhause ohnehin noch oftmals ein ausromantischen Archaismen zusammengesetztes Orientbild kultiviert wird, das mit der Realität wenig gemein zu tun hat.¹⁴⁹

2.2.2 Geschichtlicher Überblick über die Präsenz maghrebischer Literaturen im deutschsprachigen Raum

Eine Präsenz der arabischsprachigen Gegenwartsliteratur des Maghrebs im deutschsprachigen Raum ist relativ neu, wenn man sie zum Beispiel mit der frankophonen Literatur des Maghreb in Deutschland vergleicht. Bedeutung bekam die arabische Gegenwartsliteratur in Deutschland in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts, und zwar mit der Übersetzung des Romans *Le Vent du sud* (dt. *Südwind*) des algerischen Romanautors Abdelhamid Benhedouga, der in Ost-Berlin beim Verlag *Volk und Welt* im Jahre 1971 erschien.²⁶⁶ Während die arabische Gegenwartsliteratur erst in den 70ern bekannt wurde, datieren sich die Anfänge einer Präsenz der Literatur aus dem Maghreb in Deutschland schon früher, und zwar beginnt diese mit der populären, oralen berberischen Literatur in den Jahren 1895, 1898 und 1900. In diesen Jahren wurden berbersprachige Märchen und Gedichte ins Deutsche übersetzt und dem deutschsprachigen Leser von H. Summe vorgelegt.²⁶⁷ Dann folgten andere berberische Märchen in den Jahren 1921 und 1922 in drei Bänden, die von dem Forscher Leo Frobenius übersetzt worden waren.¹⁵⁰ Der frankophonen Literatur

¹⁴⁹ Wielandt, Rotraud: *Auswahlkriterien für ein Programm der Übersetzung von Werken der modernen*

¹⁵⁰ Walter, Helga: *La littérature algérienne sur le marché du livre en République fédérale d'Allemagne*. In: Clausen, U. (Hrsg.), *Politique internationale et relations bilatérales. Actes du colloque algéo-allemand organisé par le Centre National d'Etudes Historiques et Deutsches Orient-Institut du 8 au 10 février 1988 à Haus Rissen*. Hamburg, Deutsches Orient-Institut, 1989, S. 128.

Ebd. S. 127.
Ebd. S. 127.

des Maghreb ist auch in den späten 1950er Jahren gelungen, in den deutschsprachigen Buchmarkt einzudringen, wobei der französische Literaturbetrieb dabei eine große Rolle gespielt hat, wie Regina Keil dies schildert:

Die maghrebinsche Literatur französischer Sprache ist aus dem gegenwärtigen frankophonen Literaturbetrieb nicht mehr wegzudenken. Seit ihrem kometenhaften Aufstieg Anfang der fünfziger Jahre mit Autoren wie Kateb Yacine und Mohammed Dib in Algerien, Driss Chraïbi in Marokko und Albert Memmi in Tunesien hat sie sich einen festen Platz auf dem internationalen Buchmarkt erobert. Dieses Eindringen der frankophonen Literatur des Maghreb in den deutschsprachigen Raum in der Mitte der 1950er Jahre vollzog sich dank der Befreiungskriege im Maghreb und im Zuge der Solidaritätswelle. Auf der ganzen Welt und vor allem in Deutschland entdeckte man junge literarische Stimmen aus dem Maghreb, die als Sprachrohre der unter dem Kolonialismus leidenden maghrebinschen Völkern angesehen wurden. „*La littérature algérienne de nos jours fut intéressante pour l'Allemagne de manière spectaculaire au moment de la guerre de libération (1954-1962) quand l'Algérie était dans toutes les bouches et à la « une » de tous les journaux, pas seulement en France mais dans le monde entier. Les nouvelles quotidiennes sur la guerre d'Algérie étaient le moyen le plus efficace pour faire connaître l'Algérie et aussi la littérature algérienne dans les deux Allemagnes. Ont été traduites dans cette époque les œuvres de Mohammed Dib, Kateb Yacine, Mouloud Feraoun, Mouloud Mammeri.*“ Trotzdem blieben die Auflagen sehr bescheiden, verglichen mit anderen so genannten „Dritte-Welt-Literaturen“ z.B. der lateinamerikanischen Literatur. Ein überaus erfolgreicher Roman wie *Nedschma* des algerischen Autors Kateb Yacine erreichte indrei Dekaden (von 1958 bis 1987) eine Auflage von 7000 Exemplaren.¹⁵¹

2.2.3 Algerische französischsprachige Literatur im deutschsprachigen literarischen Feld

Seit langem hat die französischsprachige Literatur Algeriens die Grenzen des Maghreb und Frankreichs überschritten, die beiden Pole der gemeinsamen Geschichte, in deren Rahmen sie

Keil, Regina: *La „traduction en marche“*. Erfahrungen und Überlegungen beim Übersetzen maghrebinscher Literatur französischer Sprache. In: ODV-Zeitschrift Nr. 11/2004. S. 2.122

¹⁵¹Der Roman *L'enfant du sable* von 1985 (dt. *Sohn ihres Vaters*“272) des marokkanischen

Schriftstellers Tahar Ben Jelloun war „das erste gute und gut lesbare Buch aus dem Raum in deutscher Sprache“.

entstand. Sie wird heute immer mehr auch außerhalb des „frankophonenRaumes“ anerkannt und erforscht.

Das folgende Kapitel behandelt die Rezeption literarischer Werke algerischer französischsprachiger Autoren im deutschsprachigen literarischen Feld. Als wichtige und bedeutende Distributionsinstanzen des literarischen Feldes sind in erster Linie die Verlage zu nennen. Sie werden bei Gunter Grimm als „Rezipientenexterne Prädispositionen“¹⁰⁷ bezeichnet, die im Prozess der Rezeptions-Anregung und -Ermöglichung eine entscheidende Rolle spielen. Im Falle der Rezeption fremdkultureller Literatur, worauf bereits unter 1.1.2 hingewiesen wird, erweisen sich die Abläufe der Rezipientenexternen Prädispositionen, ausgehend von dem bei Grimm übrigens nicht unbedingt gegebenen Transformationsproblem (Übersetzung) bis zu weiteren Stationen der Textverarbeitung, als komplizierter. Grimm spricht in diesem Sinne von einer durch den interkulturellen Austausch verursachten Divergenz.¹⁰⁸ Einige Studien über die Rezeption „nicht“-europäischer Literatur, wie z.B. der lateinamerikanischen oder auch der deutschsprachigen Literatur von Autoren arabischer Herkunft in Deutschland, zeigen, dass die Distributionsinstanzen und Mechanismen die Wahrnehmung dieser Literatur beeinflussen.

So konstatiert Marion Höfs-Kahl in einer Untersuchung der deutschen Berichterstattung über die lateinamerikanische Literatur, dass in Bezug auf die kulturellen wie politischen deutsch-lateinamerikanischen Beziehungen „die Überlegenheitssicht der Europäer gegenüber Außer-Europa“ insbesondere die (deutsche) geistige „Grundeinstellung“, die das Bild Lateinamerikas bis in die 1960er Jahre prägt, Einfluss auf den literarischen Rezeptionsprozess hat, was zu den „außerliterarischen“ Momenten führt. Zum Beispiel wird bei der Berichterstattung über Lateinamerika, das als „Kontinent der Traurigkeit“¹⁰⁹ bezeichnet wird, auf die „vermeintlich wichtigen und interessanten Ereignisse“ geachtet, „die sicherlich geeignet sind, Klischees des unvorbereiteten Lesers über Lateinamerika zu festigen.“ Was das Beispiel der Rezeption deutschsprachiger Autoren arabischer Herkunft betrifft, so weist Arig Saleh in seiner (2011) veröffentlichten Dissertation über die Rezeption arabischer Migrationsliteratur in Deutschland darauf hin, dass die Rezeption der arabischen Literatur, die oft als „pseudo-ethnographische Reportage über die Araber“ bezeichnet wird, mit dem Interesse an der arabisch-islamischen Gesellschaft verbunden wird. Wenn sich diese deutschsprachigen Autoren arabischer Herkunft, die als „deutsche Schriftsteller“ vorgestellt werden, „die von Außenkommen“, ein Publikum in Deutschland gemacht haben, geschieht dies auch dank der

Jahrhunderte langen Berühmtheit der Erzählungen *1001 Nacht* in Europa. Beispielsweise äußert sich der deutschsprachige syrische Schriftsteller SuleimanTaufiq über die Rezeption arabischer Literatur wie folgt: „Unsere Literatur [wurde] häufig folklorisiert, indem man uns zu interessanten, exotischen Objekten des Literaturbetriebs machte – Verlage, Kritiker und Kulturfunktionäre sollten jedoch mit unseren Texten normal umgehen, damit sie soweit wie möglich aus ihrer isolierten Situation herausfinden und ihren natürlichen Platz in der bundesdeutschen Kulturlandschaft einnehmen.“¹⁵²

So wird in dem folgenden Kapitel der Frage nachgegangen, wie sich die Rezeption der algerischen französischsprachigen Literatur im deutschen Sprach- und Kulturraum entwickelt hat. Welche Bedingungen waren für die Aufnahme dieser Literatur vorhanden? Welche Rezeptionsbarrieren stehen der Aufnahme dieser Literaturentgegen? Nach Ansicht der auf maghrebinische Literatur in französischer Sprachspezialisierten Übersetzerin und Publizistin Regina Keil findet das literarische Werk französischsprachiger Autoren aus dem Maghreb, der in den westlichen bzw. den französischen Medien als „Maghreb islamique“ bezeichnet wird, selten ein „*exilheureux*“. In diesem Kapitel wird der Versuch unternommen, den Rezeptionsverlauf der algerischen französischsprachigen Literatur im Verlagsgebiet des deutschsprachigen Kulturraumes zu verfolgen und dabei den Rezeptionsmodus dieser Literatur darzustellen. Daher soll frei nach Warnings Fragestellung „Warum liest wer was wie?“ eine Auseinandersetzung mit dem Problem „Warum wird von wem was wie selektiert und veröffentlicht?“ erfolgen. Im Folgenden wird zunächst ein Überblick über die historischen Voraussetzungen für den Beginn der Publikation literarischer Werke algerischer französischsprachiger Autoren in den Verlagen der deutschsprachigen Länder gegeben.

Algerische Literatur in Deutschland – historische Voraussetzungen – das Bild Algeriens in Deutschland Die von der deutschen Übersetzerin Regina Keil erstellte „*Bibliographie générale*“ der maghrebinischen Literatur französischer Sprache, die von 1955 bis 1999 ins Deutsche übersetzt und veröffentlicht wird, zeigt auf, dass im Laufe der ersten fünf Jahre bereits neun deutsche Übersetzungen algerischer literarischer Werke erscheinen, unter denen die berühmten Werke der französischsprachigen Schriftsteller der „Gründergeneration“ der 1950er Jahre vertreten sind: die Trilogien von Mouloud Feraoun

¹⁵² *arabischen Literatur ins Deutsche*. In: Walter Sprache im technischen Zeitalter. Berlin: Literarisches Kolloquium Berlin a. V., 93/1985, S. 303.

(1956/57/58) und Mohammed Dib (1956/59), *Verlorener Hügel* von Mouloud Mammeri (1957), *Nedschma* von Kateb Yacine (1958) und *Die Ungeduldigen* von Assia Djebar (1959). Angesichts der Tatsache, dass Deutschland mit den Maghrebländern historisch gesehen kaum Berührungspunkte hat, stellt sich die Frage nach dem Interesse an der algerischen Literatur französischer Sprache im deutschsprachigen Raum in dieser Zeit. Zahlreiche Dokumente aus den Archiven des Preußischen Kulturbesitzes und des Außenministeriums sowie in der Staatsbibliothek weisen auf unterschiedliche Formen von Beziehungen und kulturellen Verflechtungen zwischen den beiden Ländern hin, die im Kontext der französischen Kolonialherrschaft in Algerien (1830-1962) stehen. Während der französischen Kolonialherrschaft kamen von Beginn an auch Emigranten aus anderen europäischen Ländern ins Land. Viele unter den deutschen Auswanderern, die in der Fremdenlegion dienten, schrieben ihre Erfahrungen nieder. Andere schlossen sich der algerischen Widerstandsbewegung an und legten in ihren Büchern Zeugnis davon ab. Das Land war auch Sujet der Inspiration für zahlreiche deutsche Maler, die während der französischen Okkupation Algerien bereisten, wie zum Beispiel Adolf Schreyer und Edmund Berninger. Der algerische Befreiungskrieg (1954-1962) hatte das Interesse der ost- wie auch der westdeutschen Presse geweckt. Anhand einer Analyse der westdeutschen Presse zeigt Hammana Boukahari –ehemaliger Professor für Philosophie an der Universität Oran – die große Sympathie auf, die der algerische Befreiungskrieg in der westdeutschen Öffentlichkeit genoss. Hingegen sollte Algerien weiterhin während des Befreiungskriegs dem Bild entsprechen, das die koloniale Propaganda bereits vorher jahrelang über das Land verbreitet hatte: „*Une prolongation territoriale française en Afrique que la France n’accesé depuis son rattachement de civiliser et de développer.*“¹⁵³

Bis 1957 wurde der algerische Befreiungskrieg von der öffentlichen Meinung der Bundesrepublik nicht zur Kenntnis genommen, denn die französische kolonialistische Propaganda bezeichnete die Ereignisse im Land als terroristische Attentate, begangen von Kriminellen unter dem Einfluss von ausländischen Mächten, die Frankreich und dem Westen feindlich gegenüberstanden, eine Anspielung auf die kommunistischen Länder. Die Nationale Befreiungsfront (FLN), später die Algerische Exilregierung, unterhielt dennoch in Bonn eine Vertretung. Diese Vertretung wurde angesichts der herrschenden Verhältnisse zwischen Frankreich und der BRD von der Bundesregierung

¹⁵³ *arabischen Literatur ins Deutsche*. In: Walter Sprache im technischen Zeitalter. Berlin: Literarisches Kolloquium Berlin a. V., 93/1985, S. 303.

nicht anerkannt, denn jede diplomatische Anerkennung „hätte zu einem ernstem Konflikt mit Frankreich geführt.“

Die Geheimaktivitäten der algerischen Vertreter der *FLN* in Bonn wurden von dem damaligen sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten Hans-Jürgen Wischnewski „diskret“ unterstützt. Ihnen wurde ein gewisser „Spielraum“ für ihre Aktivitäten in der BRD verschafft. Sie verbreiteten durch direkte Kontakte in der BRD und durch Verteilung von Publikationen die Meinung der algerischen Befreiungsfront über die wahren Ereignisse im Lande, um der kolonialen Propaganda ein Ende zu setzen. Angesichts des historischen Kontextes der 1950er Jahre, der vor allem vom Ost-West-Konflikt geprägt war, spricht Claus Leggewie – Politologe und Algerienspezialist von einem erstaunlichen Engagement der Deutschen für den algerischen Befreiungskrieg: *„Quelles étaient les raisons des Allemands de s’engager et de lutter*

pour l’indépendance d’un pays qu’ils ne connaissaient pas et pour des gens qu’ils ne connaissaient et ne comprenaient pas plus?“ Leggewie definiert dieses Engagement für den algerischen Befreiungskrieg als ein antifaschistisches und pazifistisches Engagement, das aber auch Hintergründe hatte. Laut Leggewie hatte die Kooperation mit den Repräsentanten der Befreiungsfront die „*relativisation des crimes nazis*“ als Ziel, in dem u.a. aufgezeigt wurde, dass die Franzosen wie die *Gestapo* folterten. Einen weiteren ‚internen‘ Aspekt bei diesem Engagement für ein freies Algerien sieht Leggewie in der Stellung Algeriens als Mittel der Opposition gegen die Sozialdemokratie. Wischnewski, für den die Zusammenarbeit mit Frankreich „eine Lebensfrage [seines] Landes und Europas“ bedeutet, erklärt das Motiv seiner Unterstützung der algerischen Befreiungsbewegung mit der Tatsache, „dass man nur dann glaubwürdig für das Selbstbestimmungsrecht des eigenen Volkes eintreten kann, wenn man auch das der anderen Völker ernst nimmt und sich aktiv dafür engagiert.“ Wischnewski trat mit den Jungsozialisten, mit der SPD, den Gewerkschaften, Studenten und befreundeten Journalisten öffentlich für die Unabhängigkeit Algeriens ein. So gab er zum Beispiel in Köln das Monatsblatt „Freies Algerien“ heraus. Die Jungsozialisten hatten mit Broschüren, Plakaten und öffentlichen Veranstaltungen eine große Kampagne gegen die Fremdenlegion durchgeführt, um junge Menschen vom Eintritt in diese abzuhalten. Unter den deutschen Sympathisanten des algerischen Befreiungskrieges unterscheidet Claus Leggewie drei Kategorien: Die „*propagandistes*“ (*dreyfusards*), die sich für die Situation des kolonisierten Landes anhand moralisch-politischer Reflexionen (Menschenrechte, Entkolonisierung, etc.) einsetzten, die „*activistes*“, die die Vertreter der *FLN*

durch Unterbringung, Geldsammlung etc. unterstützten, und die „brigadistes“, die mit der *ALN* in Nordafrika zusammen kämpften. Dank der Sensibilisierungsbemühungen der algerischen Vertreter der *FLN* manifestierte sich das Interesse der westdeutschen Öffentlichkeit in einer Ablehnung der Thesen des kolonialistischen Frankreichs. Im *General-Anzeiger* vom 20. Juli 1957 wird zum Beispiel darauf aufmerksam gemacht, dass die französische Regierung in Frankreich Internierungslager geschaffen hat, die man wohl als „Konzentrationslager“ bezeichnen kann. Zum ersten Mal waren in der bundesrepublikanischen Presse im Zusammenhang mit dem algerischen Befreiungskrieg Begriffe wie *Konzentrationslager, Krieg, Verhandlung, Unabhängigkeit Algeriens* zu lesen.

Im Mai 1958 wurde zum ersten Mal eine Delegation der *FLN* von der *SPD* bei ihrem Parteitag in Stuttgart empfangen. Im Anschluss daran wurde eine „abschließende“ Resolution verabschiedet, in der vom Recht aller Völker auf freie Selbstbestimmung die Rede war. Vier Monate später forderte Wischnewski die französische Regierung auf, Algerien die Unabhängigkeit zu geben.

Am 19. November 1958 erschien im *Spiegel* ein Artikel mit dem Titel „*Mercier dans la ville*“, in dem der französische Geheimdienst „Main Rouge“ offen des Mordes an dem Delegierten der *FLN* in Bonn, Aït Ahcene, beschuldigt wurde. Nach der Unabhängigkeit des Landes im Jahr 1962 nahm Algerien diplomatische Beziehungen zur BRD auf. Aufgrund des Nahost-Konfliktes bzw. nach der Anerkennung Israels durch die BRD von 1965 bis 1971 wurden die deutsch-algerischen Beziehungen durch Algerien am 14. Mai 1965 wieder abgebrochen. Dass sich die bilateralen Beziehungen zwischen den beiden Ländern nach 1962 nicht entwickelten, sieht Leggewie auch in der „Hallsteindoktrin“ (1955-1969) begründet, die besagt, dass kein Land zur DDR Beziehungen aufnehmen dürfe, wenn es Wert auf Entwicklungshilfe von und diplomatische Beziehungen zur Bundesrepublik lege. Nach 1971 wurden die Beziehungen zwischen den beiden Ländern etabliert durch Politikerbesuche (u.a. Bundeskanzler Willy Brandt 1974), durch Abkommen zur Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wissenschaft (1973, 1974) und der inneren Sicherheit (1978). In einem Beitrag über die vielfältigen Verflechtungen zwischen Algerien und der BRD auf den Gebieten von Kultur, Politik und Wissenschaft wurde darauf hingewiesen, dass die Hilfsangebote der BRD für Algerien im Rahmen der Politik der Konkurrenz Ost-West und vor allem Pankow-Bonn ihren Ursprung fanden. H.-J. Wischnewski sieht ein Ziel der Entwicklungspolitik der BRD in den afrikanischen Ländern auch darin, die politische

Anerkennung der DDR auf diesem Kontinent zu verhindern: „Die Afrikapolitik der Bundesrepublik Deutschland orientierte sich nicht an der Situation in den afrikanischen Ländern. Zu jedem Land, das unabhängig wurde, nehmen wir zwar diplomatische Beziehungen auf, aber in erster Linie nicht wegen guter Beziehungen zu einem neuen und unabhängigen Staat, sondern primär, um das Fußfassen der DDR dort zu verhindern.“ So bot der algerische Befreiungskrieg der öffentlichen Meinung in Westdeutschland die Gelegenheit, ihr Anliegen an Grundsätzen von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden unter Beweis zu stellen. Die Germanistin Nassima Bougherara – Universität Stendhal Grenoble 3 – spricht vom „[...] espoir et [...] intérêt qu'elle [l'Algérie] suscite, alors de par sa résistance aux Français, sa revendication d'autodétermination et d'indépendance face à des Allemands qui de part et d'autre du mur, subissent une division imposée par les Alliés, et par l'Allié français, entre autres.“ Das „Algerienprojekt“ definierte Claus Leggewie als eine „[...] sorte d'apprentissage de tiers-mondisme débouchant dans l'opposition beaucoup plus importante et massive contre l'agression américaine au Vietnam. C'était aussi un apprentissage d'autonomie à l'égard des appareils du parti social-démocrate [...].“ Der algerische Befreiungskrieg kam somit neben soziopolitischen und religiösen auch den literarischen Kreisen zu Bewusstsein. Die politisch-historischen Ereignisse waren ein entscheidender Anstoß, algerische Literatur, eine Literatur, die die Lage eines kolonisierten Landes widerspiegelt, ins Deutsche zu übersetzen. Das Übersetzen literarischer Publikationen algerischer französischsprachiger Autoren erwies sich, angesichts der Situation Algeriens zu jener Zeit, als ein Solidaritätsakt, in dem den Schriftstellern durch die Übersetzung eine Stimme verliehen wurde. Sollte daraus gefolgert werden, dass der Publikationsschub von literarischen Werken algerischer Autoren in den 1950er Jahren nur auf historisch-politischen Gründen beruhte? Welche anderen Faktoren förderten diese Editionstätigkeit und die Übersetzung der algerischen Literatur in der BRD und der ehemaligen DDR? Welche Bedingungen gab es für die Aufnahme dieser Literatur in den Verlagen? Bevor die Rezeptionsgeschichte und der Rezeptionsprozess der algerischen Literatur im deutschen literarischen Feld dargestellt werden, ist zunächst wichtig, einen Überblick über die Verlagskultur in der ehemaligen DDR und in der Bundesrepublik Deutschland zu gewinnen. Im Anschluss geht es um die Unterscheidung der verschiedenen Verlage, die sich mit der algerischen Literatur beschäftigten oder noch beschäftigen. Anhand einiger Überlegungen von Literaturwissenschaftlern und -kritikern soll aufgezeigt werden, wie die Funktion der Literatur in der ehemaligen DDR und der BRD konzipiert wurde.

2.2.4 Frau als Schriftstellerin: Assia DJEBAR

In den Büchern der Algerierin Assia DJEBAR werden wir dagegen mit dem Algerien der Gegenwart als auch der Vergangenheit konfrontiert, diesmal indessen aus der Sicht einer privilegierten arabisch-berberischen Frau.

Assia DJEBAR ist eine bedeutende, mit zahlreicher Preise bedachte Schriftstellerin des Maghreb, von denen die wichtigste Auszeichnung zweifellos der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ist, der ihr im Herbst 2000 als erster Afrikanerin verliehen wurde. Denn bis dahin war dieser Preis erst ein einziges Mal an den afrikanischen Kontinent gegangen: 1968 an den senegalischen Politiker und Dichter Léopold Sédar Senghor. Man nennt Assia DJEBAR gern "*Grande Dame*" der französischsprachigen Literatur Algeriens. Sie ist aber nicht nur Schriftstellerin, sie ist auch Historikerin, Universitätslehrerin und Ehrendoktorin der Universität Wien.

Als Filmemacherin hat sie sich ebenfalls internationale Reputation erworben. Vor einigen Jahren schrieb sie eine Oper. Zudem gehört sie zu den afrikanischen Intellektuellen, die ihre Stimme immer wieder für jene erheben, die mundtot gemacht werden sollen.

Assia DJEBAR Name lautet Fatima-Zohra Imalayene. Sie wählte das Pseudonym, weil sie nicht wusste, wie ihre Familie ihre ersten Romane aufnehmen würde, in denen sie traditionelle Normen in Frage stellt¹⁵⁴.

Geboren wurde sie am 30. Juni 1936 in der algerischen Hafenstadt Cherchell, dem antiken Caesarea, unweit Tipasa an der algerischen Mittelmeerküste. Ein Gegend, die vielen vertraut sein dürfte, die, Camus' Werk und seine Liebeserklärungen an die algerische Mittelmeerküste kennen.

Assia DJEBAR besuchte sowohl die Koranschule als auch die französische Grundschule, an der ihr Vater, ein überzeugter Sozialist, Lehrer war.

Er war einer der wenigen algerischen Lehrer, die es während der Kolonialzeit gab. Ihm verdankt Assia DJEBAR, die einer traditionsgebundenen Familie entstammt, in die Frauen bislang ohne schulische Bildung aufwuchsen, dass ihr Leben nicht in der für Frauen üblichen Bahn verlief.

¹⁵⁴<http://www.org/wiki/AssiaDjabar> 09.11.2018 21:05

„Ein kleines arabisches Mädchen geht zum ersten Mal zur Schule, an einen Herbstmorgen, an der Hand ihres Vaters. Er den Fez auf dem Kopf, eine große aufrechte Gestalt in einem Anzug nach europäischem Schnitt, trägt eine Schulmappe. Er ist Lehrer an der französischen Schule“, schreibt sie in ihrem Roman „Fantasia“ und fügt hinzu „dass der Moment, an dem sie, ein kleines arabisches Mädchen in einem Dorf im algerischen Sahel, die Schwelle der Schule überschritten haben, zugleich ihre Geburtsstunde als Schriftstellerin gewesen sei.

Ihrem Vater verdankt Assia DJEBAR auch, dass sie sich nicht verschleiern musste wie ihre Cousinen, die wie sie in der französischen Schule schreiben lernten, aber dann bis zu ihrer Verheiratung das Haus nicht mehr verlassen durften.

Assia DJEBAR hatte das Glück, ihren Bruch mit der Tradition, ihre Befreiung aus dem Analphabetentum und der Bevormundung durch Männerwelt an der schützenden Hand des Vaters zu vollziehen. Darin ist wohl auch der Grund zu sehen, dass ihre Emanzipation nicht in einen männerverachtenden Feminismus mündete. Vielmehr ist ihre Suche nach weiblicher Identität, die ihr literarisches Schaffen und ihre wissenschaftliche Tätigkeit prägen, bestimmte von einem tiefen Verstehen der kulturellen Tradition ihres Landes.

Nichts desto trotz: der Vater ist streng, er verbietet ihr rigoros jede noch so harmlose junge Liebe, zerreißt Briefe, die sie von einem Unbekannten bekommt.

Später besuchte sie als eine von vier oder fünf Algerierinnen unter fünfhundert Französinen ein Gymnasium im südöstlich von Algier gelegenen Blida und wurde 1955 als erste Algerierin in die Pariser Eliteschule von Sèvres aufgenommen.

In Paris beteiligte sie sich im Sommer 1956, aus Solidarität mit dem 1954 begonnenen algerischen Befreiungskrieg, am Streik algerischer Studenten und schrieb ein Jahr später ihre ersten Roman.

1958 heiratet sie den Untergrundkämpfer Walid Garn und folgte ihm nach Tunis, wo sie für die revolutionäre Presse arbeitet und ihr Geschichtsstudium mit einer Arbeit über die mystische Literatur des arabischen Mittelalters abschloss. 1959 wurde sie als Universität Assistentin für Geschichte an die Universität von Rabat Marokko berufen. Kurz nachdem Algerien 1962 unabhängig geworden war, kehrte sie nach Algier zurück. Dort lehrte sie an der Universität nordafrikanische Geschichte und Theaterwissenschaft, schrieb für algerische Zeitungen und den Rundfunk, widmete sich der Theaterarbeit, führte Regie und arbeitete nebenan als Literatur- und Filmkritikerin. 1975 ließ sie sich scheiden und lebt, seit ihrer Heirat

mit dem algerischen Dichter Malek ALLOULA 1980, vorwiegend in der französischen Hauptstadt. Seit dem Attentat auf den Staatspräsident Boudiaf 1992 verzichtet sich schweren Herzens auf die alljährliche Heimreise .Ihr erster Roman „*La Soif*“ (wörtlich Der Durst, uns erschien er unter dem Titel “Die Zweifelnden”) wird oft mit Françoise SAGANS “*Bonjour Tristesse*“ verglichen. “*La Soif*“ ist die Geschichte eines “verwestlichten” jungen Mädchens, die Identitätssuche einer jungen Frau in der zwischen Tradition und Moderne stehenden islamischen Gesellschaft kurz vor Ausbruch des Unabhängigkeitskrieges. Die Autorin selbst betrachtet ihren Erstling später als Stilübung. Doch hat sie in dieser Stilübung eine Entwicklung in der Mentalität der jungen Frauen beschrieben, die erst etliche Jahre später in der Gesellschaft wirklich sichtbar wurde.Sie versucht hier, die Welt der Gefühle zu erkunden und sich mit Sexuellen Problemen auseinander zu setzen.

Die genussvolle Darstellung körperlichen Wohlgefühls aus der Feder einer Frau war ein Novum in der algerischen Literatur und ein Skandal für die muslimische Gesellschaft. Gleichwohl brachte der erste Roman ihr sofort einen Literaturpreis ein und wurde 1959 ins Deutsche übertragen. In ihrem zweiten Roman “*Les impatientes*“ (Die Ungeduldigen) führt Assia DJABAR ihr Thema weiter: die Entdeckung des weiblichen Körpers, die erotische Selbstfindung der arabischen Frau, die einhergeht mit der Eroberung der Außenwelt, öffentlichen Sphäre und der freien Natur. Beide Romane dokumentieren die Geschichte der Auflehnung junger Frauen gegen Tradition und Heuchelei der moslemischen Gesellschaft.

Diese beiden ersten Romane schildern, wie junge arabische Frauen bemüht sind, ihr privates Glück zu finden ,was natürlich nicht ohne Gewissensnöte abgeht, und sich ihre Freiheit nehmen, auch wenn diese Freiheit am Anfang zunächst nur darin besteht, unverschleiert wie eine Europäerin gekleidet durch die Straßen zu gehen. Ist doch der Schleier ein Symbol weiblicher Unmündigkeit und postkolonialer Unterdrückung.

Ihre nächsten, Ende der sechziger Jahre erschienen Romane beziehen dann stärker als die beiden erste individuelle und kollektive Geschichte aufeinander.

Nach weiteren Büchern “*Les enfants du nouveaumonde*“ (Kinder der Neuen Welt) und “*Les Alouettes naives*“ (Die naiven Lerchen) hält die Autorin erschrocken inne, weil sie glaubt, zu viel von sich preisgegeben zu haben.

Eine Zeitlang überlegte sie, ob sie nicht auf Arabisch ihre Zeilen zu Papier bringen sollte. Immerhin ist die französische Sprache für DJABAR auch die Sprache der Unterdrückung und der Fremdherrschaft.

Gleichzeitig aber hat ihr diese Sprache die Freiheit gebracht und den Prozess ihrer Bewusstwerdung. Erst der Einbruch der Franzosen in Algerien, der für das Land eine verheerende Niederlage bedeutet, schuf Voraussetzungen dafür, dass Frauen wie sie außerhalb des Harems leben und sich in der Öffentlichkeit äußern können¹⁵⁵.

Im ihrer eigenen Kultur wäre sie niemals zu Wort gekommen: Ihr los wäre das ihrer Schwester gewesen, ihr Ort das Gefängnis der arabischen Bräuche.

Aber zunächst trägt Assia DJEBAR schwer daran, dass sie ihre intellektuelle und literarische Profilierung dem Feind danken muss, und verstummt für über ein Jahrzehnt. Allerdings wechselt sie das Medium und dreht in den siebziger Jahren zwei erfolgreiche Dokumentarfilme in arabische Sprache, um das algerische Publikum zu erreichen.

Was ihr nach ihren eigenen Worten nicht recht gelang: arabische Werke zu produzieren, schaffte sie mit ihren Filmen, der eine wurde 1979 auf der Biennale in Venedig ausgezeichnet, der andere wurde 1983 auf dem Berliner Filmfestival gezeigt.

Zunächst entsteht 1977, nach langen Aufenthalten beim Stamm ihrer Mutter, ihr erster Film für das algerische Fernsehen "Die Nouba der Frauen vom Berg Chenoua". (Nouba, eine Gruppe Musiker, eine Reihenfolge von Musikstücken.)

Bald drauf folgt der zweite Film "La Zerdaou les chants de l'oublié"(Das Fest Zerda oder die Lieder des Vergessens).

In kunstvoller Montagetechnik verbindet DJEBAR hier Erinnerungen und Gesänge von Algerierinnen mit ausgelagerter Filmmaterial aus französischen Wochenschauen der Kolonialzeit.

Aus der engen Verflechtung des vertrauten Terrains der Kindheit mit dem der kollektiven Vergangenheit erwachsen Fragen wie die folgenden: "Wer bin ich eigentlich? Eine Berberin? Eine Araberin? Ich war eine französischsprachige Schriftstellerin, aber wer oder was war ich im wirklichen Leben? "

Ihr cineastisches Werk entstand, wie schon erwähnt, in arabischer Sprache.

¹⁵⁵<http://www.org/wiki/AssiaDjabar> 09.11.2018 23:20

Durch die Filmarbeit kommt die algerische Schriftstellerin schließlich zu den Themen, die ihr jetziges literarisches Schaffen bestimmen: die Suche nach der weiblichen Stimmen nach Zeugnissen von Unterdrückung und Emanzipation der Frau in Vergangenheit und Gegenwart¹⁵⁶. Ein starkes Moment der Mündlichkeit sowie aus dem Film übernommene Techniken prägen seitdem ihren Stil.

An die Stelle des konventionellen linearen Erzählens ist eine Vielzahl von Stimmen getreten. Außerdem fand die Autorin durch ihre Filmarbeit ein neues Verhältnis zur französischen Sprache, ein distanziertes und eigenwilliges. "Ich habe meine eigene Revolution gemacht". Dafür muss sie freilich eine gewisse Entfremdung in Kauf nehmen. Seit 1980 experimentiert sie also mit neuen Stilmitteln, in denen wie in "Die Frauen von Algier" den Maghreb in seiner Geschichte und Gegenwart einfangen.

Mit diesem Buch beginnt Assia DJEBAR Weltruhm. In "Fantasia", einem nicht einfach zu lesenden, doch faszinierenden Texte verknüpft Assia DJEBAR Berichten aus dem ersten Algerischen Krieg (1830-1871) sowie mit Erinnerungen von Frauen an ihre schrecklichen Erfahrungen im Befreiungskrieg gegen Frankreich. Das Thema der Entschleierung und der Selbstfindung einer algerischen Frau aus eigener Kraft steht im Zentrum des Romans "Die Schattenkönigen".

Mit "Fern von Medina" wiederum, einem Roman über die Zeit des Propheten Mohammed aus weiblicher Sicht, antwortet sie Frauen feindliche Parolen der islamischen Heilsfront und plädiert gleichzeitig für eine differenzierte und gerechte Beurteilung islamischer Werte und Traditionen, während sie in "Weiße Algerien" Zwiesprache mit ihre ermordeten Freunden hält.

Der Titel eines ihrer Bücher "Weit ist mein Gefängnis" geht auf ein altes berberisches Lied zurück¹⁵⁷.

In diesem Roman fasst sie die wichtigsten Themen und Motive ihrer bisherigen Bücher zusammen: Die Identität der Frau in der islamischen Gesellschaft, die Suche nach anderen Tradition in der arabischen Geschichte, das Hohe Lied weibliches Aufbegehren, die algerische Problematik einer Existenz zwischen den Sprachen.

¹⁵⁶ Les Femmes d'Alger l'œuvre d'Assia DJABAR 2009

¹⁵⁷ Les Chansons Bèrbères

DJEBAR, die selbstbewusst aus einer Position unangreifbarer Stärke die subtilen Wirkungen des Patriarchats aufdeckt, gehört zweifellos das Verdienst erstmals emanzipierte Frauen in die maghrebinische Literatur eingeführt zu haben.

Gleichwohl ist Assia DJEBAR eine kämpferische und kunstreiche Dichterin, seit 1997 ist DJEBAR Professorin am Zentrum für französische und frankophone Studien der Louisiana State University und seit 1999 Mitglied der Königlichen Belgischen Akademie für französische Sprache und Literatur¹⁵⁸.

Internationale Literaturrezeption. Im Bereich der internationalen Literaturrezeption geht Grimm von drei Kategorien aus. Die Kategorie der Lektüre einer Literatur im Ausland entspricht der in dieser Arbeit unternommenen Untersuchung der Rezeption algerischer französischsprachiger Literatur im deutschsprachigen Raum. Von den theoretischen Modellen der Rezeptionsforschung wird im kommunikationstheoretischen Ansatz der Text als „eine zunächst auf der Zeichenebene gelungene Struktur“ aufgefasst, „die ihre jeweilige Bedeutung erst in einer Bezugssetzung *durch* Rezipienten und *auf* Kontexte, zu denen auch die Entstehungszeit zu rechnen ist, gewinnt und nur in einer solchen fixierbaren Relation behält.“ In der vorliegenden Untersuchung wird auf die kommunikationstheoretische Ansicht vom literarischen Text als ‚Zeichenstruktur‘ aufmerksam gemacht, der [s]eine, andere‘ Bedeutung im Rezeptionsakt erhält. Daher werden neben den drei Untersuchungsfaktoren der Rezeptionsforschung: Autor, Werk und Leser die Rezipienten externen Prädispositionen, die Gunter Grimm im Fall der internationalen Rezeption als „komplizierter“ ansieht, in diese Untersuchung einbezogen. Die externen Prädispositionen sind die Organe und Institutionen der Distribution (Verlage, Buchhandel und Bibliotheken) und die in verschiedenen Instanzen wirksamen Mechanismen der Distribution mit der Funktion der Textdarbietung (Vertrieb, Kritik, Werbung) und der Funktion der Textverarbeitung (Ausstattung, Illustrationen und Übersetzung). Das Rezeptionsmaterial in dieser Arbeit umfasst die schriftlichen Resultate der Rezeptionen, die auf ein Publikum gerichtet sind. Darunter fallen Rezensionen und Besprechungen, Literaturgeschichten und wissenschaftliche Abhandlungen.

Forschungsstand zur Rezeption algerischer französischsprachiger Literatur im deutschsprachigen Raum Das deutsche Interesse an der algerischen französischsprachigen Literatur im deutschsprachigen Raum zeigt sich in der Präsenz dieser Literatur

¹⁵⁸ D’après l’Œuvre d’Assia DJABAR Les Chansons Bèrbères

in Universitätsbibliotheken und Buchhandlungen sowohl im Original als auch inquantitativ wie qualitativ beachtlicher deutscher Übersetzung. Außerdem lässt sich feststellen, dass zur algerischen Literatur im deutschsprachigen Raum in beträchtlichem Umfang wissenschaftliche Sekundärliteratur vorliegt, wie etwa ein Blick auf die Bibliographie dieser Arbeit zeigt. Zum Beispiel sind dem literarischen Werk Assia Djebars im Besonderen vier zwischen 2000 bis 2010 erschienene Monographien und drei Sammelbände gewidmet. Dem literarischen Werk der Schriftstellerin Maïssa Bey¹⁵⁹ wird 2011 von der deutschen Romanistin Ricarda Bienbeck eine ganze wissenschaftliche Abhandlung gewidmet¹⁹, die an dieser Stelle nennenswert ist. Das Thema der Rezeption algerischer französischsprachiger Literatur im deutschsprachigen Raum ist bisher kaum erforscht. Mit Ausnahme einer wissenschaftlichen Arbeit, in der die Rezeption von Assia Djebars Werk im deutschsprachigen Raum dargelegt wird, widmen sich einige Aufsätze einer Übersicht über die Rezeption maghrebinischer Literatur französischer Sprache allgemein sowie ihrer Übersetzungsproblematik. Als Beispiel ist hierfür der Aufsatz – „*Teleskop oder Zerrspiegel?*“ der deutschen Übersetzerin Regina Keil zu erwähnen. Die in diesem Aufsatz gestellte Frage, ob der Rezeptionsprozess der fremdkulturellen Literatur „dem Bild vom Teleskop – welches die Entfernungen überbrückt – oder vom Zerrspiegel – der die Wahrnehmung verfälscht – anzunähern sei“, stellt sich als Ausgangspunkt für diese Untersuchung des Rezeptionsprozesses algerischer französischsprachiger Literatur im deutschsprachigen literarischen Feld dar. In der wissenschaftlichen Studie „Zwischen traditioneller Repräsentation und ästhetischer Distanzierung. Das Werk der Algerierin Maïssa Bey“ wird ein kritischer Blick auf die Sekundärliteratur zu den literarischen Werken französischsprachiger

Autoren aus den maghrebinischen Ländern gegeben. Sowohl die Beiträge von Regina Keil zur Rezeptionssituation insbesondere im Verlagsgebiet und in der Öffentlichkeit als auch der kritische Blick in die Sekundärliteratur zur algerischen Literatur in Bienbecks Studie zeigen auf, wie reduktionistisch die Kritik diese Literatur bisher definiert hat. Es ist aber nicht zu übersehen, dass sich einige wissenschaftliche Studien zentral mit stilistischen Aspekten der literarischen Texte algerischer Autoren befassen, wie z.B. Bienbecks Untersuchung des Werkes von Maïssa Bey.

2.2.5 Die Französisch geschriebene Literatur

¹⁵⁹ Bienbeck, Ricarda: *Zwischen traditioneller Repräsentation und ästhetischer Distanzierung*. Das Werk der Algerierin Maïssa Bey. Berlin: Lit-Verlag Dr. W. Hopf, 2012.

die Literatur der Franko-Algerier, die durch den Kolonialismus nach Algerien gelangten, bildet eine weitere wichtige Komponente der algerischen Literatur. Ihr Wegbereiter ist der Schriftsteller Louis Bertrand (1866-1941) – Vertreter der sogenannten Bewegung der „Algérianistes“. Den Höhepunkt der Geschichte dieser franko-algerischen Literatur stellt die *Ecole d'Alger* dar. Ihre bedeutendsten Vertreter sind Albert Camus, Gabriel Audisio, Emmanuel Roblès, Jules Roy, Jean Pélégri. Die Vertreter der *Ecole d'Alger* grenzen sich von Louis Bertrands Vorstellung einer lateinischen Identität zugunsten einer umfassenden Mediterranitätskonzeption ab.

Diese werden von einigen Autoren und Kritikern nicht zur algerischen sondern zur französischen Literaturproduktion gezählt. Ziel der *Ecole d'Alger* war die Unterstützung einer eigenständigen algerischen Literatur, indem sie in der Öffentlichkeit Stellung zum Algerienkrieg beziehen und Publikationen in Europa fördern. Roblès z. B. gab in den 50er Jahren die Reihe „Méditerranée“ bei dem französischen Verlag *Le Seuil* heraus, in der viele algerische Autoren ihre Werke veröffentlichen konnten.

Die französischsprachige Literatur von Autoren, die in Frankreich leben oder in Frankreich als algerische Immigrantenkinder geboren wurden, zu deren literarischem Schaffen „ebensowenig das Etikett »französische Literatur«“ passt. Zu den bekanntesten zählen z. B. Azouz Begag und Leïla Sebbar. Diese Literatur wird oft auch in der Literaturwissenschaft als „*Littérature beur*“ bezeichnet. Hierauf wird später im Zusammenhang mit der universitären Kritik zu dieser Literatur am Beispiel des Autors Azouz Begag einzugehen sein.

In den literarischen Werken dieser Schriftsteller werden die Themen Exil, Marginalisierung in der französischen Gesellschaft, Rassismus, Generationenkonflikt sehr dominant behandelt. Sie werden aufgrund ihres Bezugs zum Maghreb auch mit der Bezeichnung „frankoalgerische Literatur“ belegt.

Die algerische französischsprachige Literatur bereits ab 1920 schrieben Autoren mit arabischer oder berberischer Muttersprache vereinzelt auf Französisch, z.B. der Autor Mohammed Ben Chérif mit seinem Roman *Ahmed Ben Mustapha, goumier* (1920).

In den 1930er Jahren tritt der algerische Lyriker und Journalist Jean Amrouche mit seinen Gedichten u.a. *Chants berbères de Kabylie* (Paris, 1939) als Kritiker des Kolonialsystems hervor. Neben den Gedichten von Jean Amrouche sind auch literarische Publikationen von

Jean Sénac oder Anna Grekis zu nennen. Für Jean Sénac ist ein algerischer Schriftsteller „*tout écrivain ayant définitivement opté pour la Nation algérienne.*“

Die Geburtsstunde der algerischen Freiheitsdichtung in französischer Sprache verbindet Werner Plum mit den Ereignissen vom 8. Mai 1945, als die Algerier am Tage des Waffenstillstandes Sieg, Freiheit und Selbstständigkeit, die ihnen während des zweiten Weltkrieges für den Fall eines Sieges der Alliierten angekündigt wurden, feiern wollen. Sie werden von der französischen Polizei erschossen. In den Städten Sétif und Guelma werden schätzungsweise 40.000 Algerier getötet.⁵³ Zahlreiche Algerier werden verhaftet. In den Gefängnissen entstehen die ersten Gedichte und Romane des jungen algerischen Befreiungskrieges. Hierzu gehören z.B. die Gedichte von Henri Kréa und des 15jährigen Kateb Yacine. In den 50er Jahren ergreifen verstärkt algerische Autoren das literarische Wort. In ihren Werken werden die katastrophalen Auswirkungen der soziokulturellen Konflikte innerhalb der algerischen Gesellschaft und gegenüber der französischen Kolonialherrschaft thematisiert, wie am Beispiel des Romans *Le Fils du Pauvre* (1950) von Mouloud Feraoun aufgezeigt werden kann. Auch Mouloud Mammeri und Mohammed Dib zeigen in ihren ersten Romanen *La Colline oubliée* (1952) und *La grande maison* (1952) die unter dem Kolonialismus verfallenden Sozialstrukturen. Das „realistische“ Werk M. Dibs erreicht das französische Publikum in großem Ausmaß. Zu dieser ersten Generation der algerischen französischsprachigen Literatur gehört auch Kateb Yacine, dessen Werk von großer Originalität zeugt. Mit seinem Werk *Nedjma* (Paris: Seuil, 1956), in dem der Autor aus der Perspektive der Hauptfiguren sein Heimatland Algerien beschreibt, erlangt Kateb internationalen Ruf. In den literarischen Werken von Kateb Yacine handelt es sich, so F.P. Kirsch, „um eine Öffnung zu interkultureller Kreativität, durch die für die Maghreb-Literatur der Autochthonen ein faszinierender Prozess der Selbstfindung beginnen konnte.“ Aufgrund der schwierigen Bedingungen des freien literarischen Ausdrucks und der Editionsbedingungen im kolonisierten Algerien geht Kateb nach Frankreich und veröffentlicht weitere literarische Werke in französischer Sprache.

Mit seinem Roman *Nedjma* wendet sich Kateb, so Bienbeck, „sowohl formal von traditionellen französischen Vorbildern als auch ideologisch von Sichtweisen, die europäisches Denken spiegeln und europäische Interessen bedienen“¹⁶⁰, ab. Prägend für seinen fragmentarischen Text *Nedjma* sind: „die Subversion der Gattungen,

¹⁶⁰Bienbeck, Ricarda: *Zwischen traditioneller Repräsentation und ästhetischer Distanzierung*. Das Werk der Algerierin Maïssa Bey. (Zugl.: Bayreuth, Univ. Diss., 2011) Berlin: LIT Verlag Dr. W. Hopf, 2012.

die Poetisierung der Prosa, der Vervielfachung und die Dynamisierung der Erzählerfiguren, die komplexe Strukturierung des Inhalts, die Aufhebung der Chronologie, [der] symbolisch-metaphorische [...] Rekurs auf Geschichte und Mythos, die Dekonstruktion traditioneller Identitätsdiskurse wie Koran und Stammesgeschichte und die Einbeziehung des Lesers, der die Erzählstränge entwirren muss. „Die Generation der 50er Jahre von algerischen autochthonen Schriftstellern wird als eine „Generation der Universalisten und revolutionären Humanisten «geschätzt.

Bereits in den 40er Jahren melden sich auch algerische Frauen zum literarischen Wort in französischer Sprache. 1947 veröffentlicht Djamila Debèche ihren Roman *Leila, jeune fille d'Algérie*. Im selben Jahr erschien der Roman *Jacinthe noire* von Taos Amrouche. 1957 folgt Assia Djébar mit ihrem ersten Roman *La Soif* im Julliard Verlag über das Privatleben einer Frau, deren Vater ein Algerier und deren Mutter Französin ist, „ein armseliges Mischprodukt“. Als dieses Buch erschien, steht Algerien bereits im Befreiungskrieg: „[...] *vivant alors en plein les incidents de la guerre d'Algérie, il aurait été indécent de ma part d'utiliser cette vie comme thème. C'était pour moi alors plus que de la politique, [...]. J'écris pour cacher ce qui me semble de plus important.*“ Solange die algerische Literatur als Schwerpunkt den Befreiungskrieg hat, werden literarische Werke von Frauen akzeptiert, wird jedoch eine andere Thematik aufgegriffen, wie in dem Roman *La Soif* von Assia Djébar, so gilt dies als „Skandal“ und „Überschreitung.“

Die späteren literarischen Publikationen Djébars werden stark von dem Thema des algerischen Befreiungskrieges, der Beteiligung der Frauen am Krieg und der frankoalgerischen Geschichte geprägt, wie in den Romanen *Les enfants du nouveau monde* (1962), *Les Alouettes naïves* (1967), *L'Amour, la fantasia* (1985) und *La femme sans sépulture* (2002). Die Romane *Les enfants du nouveau monde* (1962)¹⁶¹ und *Les Alouettes naïves* (1967) „sont peut-être les meilleurs romans algériens sur la guerre, parce que narrés du point de vue inattendu des femmes et insistant sur la modification de la relation dans les couples que la guerre entraîne.“ Die französische Literaturwissenschaftlerin Jeanne-Marie Clerc ist der Ansicht, dass Assia Djébar : „[...] est la seule, je crois, de tous les écrivains algériens, à avoir su dire ce lien complexe, contradictoire mais profond, étroit, secret qui lie nos deux peuples d'un bord à l'autre de la Méditerranée, par delà des luttes sanglantes [...].“ Literarische Publikationen, die sich thematisch mit dem algerischen Befreiungskrieg befassen, dürfen in Algerien während

¹⁶¹ Djébar, Assia: *Les enfants du nouveau monde*. Paris: Julliard, 1962, S. 45.

des Algerienkrieges nicht veröffentlicht werden. Viele Schriftsteller leben und veröffentlichen daher in Frankreich. Zum Beispiel müssen die Autoren Jean Amrouche und Malek Haddad auf Druck der Kolonialbehörden die Heimat verlassen. Die erste „*grande génération*“ der algerischen Schriftsteller der 1940er und 1950er Jahre hat zum Ziel, eine „*histoire autre*“ wiederzufinden, eine Geschichte, die vom Kolonisator verleugnet wird: „[...] *dans cette langue nous exprimons notre originalité*,“ so Kateb Yacine in einem Interview.

Die Literatur der jüngeren Generation algerischer französischsprachiger Autoren, die nach der Unabhängigkeit des Landes 1962 hervorgetreten sind, ist durch den Befreiungskrieg und durch die Kritik an dem ‚neuen‘ postkolonialen Algerien geprägt. Die Literatur dieser jüngeren Generation, wie z. B. Rachid Boujedra, Rachid Mimouni, Nabil Fares, Tahar Djaout, betont ein nationales Bewusstsein und setzt sich weiter mit dem algerischen Befreiungskrieg auseinander. Es lässt sich eine Parallele zu den von algerischen arabophonen Autoren behandelten Themen bemerken. In ihren literarischen Texten werden politische und persönliche Probleme im Algerien der postkolonialen Zeit behandelt.

In Bezug auf die Literatur der algerischen Immigrantenkinder in Frankreich, die als Literatur der Emigration bezeichnet wird, wird eine Parallele zwischen ihren literarischen Texten und der Literatur der algerischen Autoren der Gründergeneration der 1950er Jahre gezogen.

In den 1990er Jahren treten neue Autoren in die Öffentlichkeit. Für die algerischen Schriftsteller ist wichtig, sich über die gesellschaftliche und politische Situation des Landes während des Bürgerkrieges in den 1990er Jahren in der Literatur auszudrücken, die für sie einen „Raum“ öffnet. Mohammed Dib betont die Notwendigkeit des Schreibens angesichts der Gewalt und der politischen und soziokulturellen Situation des Landes:

Die Erinnerung an gestorbene Freunde, Schriftsteller und Intellektuelle sowie ihre eigenen Erinnerungen zu bewahren scheint bei den Autoren Priorität zu haben: „[...] die Toten, die man heute zu beerdigen glaubt, fliegen davon. Fröhlich unterleichtert: Ihre Träume funkeln, während die Hacke des Totengräbers arbeitet und die Trauernden gefilmt werden, wie sie den neu erweckten Schmerz in alle vier Winde austreuen. [...]. Die Toten, die man für abwesend hält, werden zu Zeugen, die durch uns etwas aufschreiben möchten!“

In den 1990er Jahren ist ein großer Anstieg der Anzahl an algerischen Autorinnen festzustellen. Viele Schriftstellerinnen werden durch die Zeitschrift

„AlgérieLittérature-Action“ entdeckt. Unter den bekanntesten sind Maïssa Bey und MalikaMokeddem zu nennen.

2.3.1 Bilanzen der Übersetzungen literarischer Werke algerischer Autoren bzw französischsprachiger Autoren von 1956 bis 2015

Die Untersuchung bezüglich der verschiedenen Werke von algerischen Autoren ins Deutsche hat eine lange Weile verlangt sowie zwei Aufenthalte in Deutschland von 1998 bis 2005 und 2018 (1 Monat) . Dadurch erfolgten die folgenden Ergebnisse mit dem Vermerk, dass all diese Übersetzten Werke einen außerordentlichen Empfang von deutschen Lesern erlangt haben.

2.3.2 Die erste Periode (1961 bis 1990)

Die ersten Übersetzungen aus der Literatur des Maghreb ins Deutsche sind bis zum Beginn der 1960er Jahre zurückzuverfolgen. Der im Jahre 1961 erschienene Band *Orangentraum*¹⁶² von dem Schweizer Raffael Ganz könnte man als das erste ins Deutsche übersetzte maghrebische Werk arabischer Sprache betrachten, durch welches Erzählungen aus Marokko dem deutschsprachigen Publikum vorgelegt wurden. Dann folgten weitere übersetzte Erzählungen maghrebischer Autoren. Den von Ortrud und Bernd Schirmer im Jahre 1971 ins Deutsche übersetzten Roman *Südwind*¹⁶³ des algerischen Schriftstellers Abdelhamid Benhedouga kann man als die erste ‚ernsthafte‘ Übersetzung eines literarischen Werkes aus der modernen arabischsprachigen Literatur des Maghreb ins Deutsche betrachten. Die Übersetzung bedeutete den Beginn eines wirklichen Auftritts der arabischsprachigen Literatur des Maghrebs auf dem deutschsprachigen Buchmarkt, weil man sich vorher nur auf die Übersetzung von Erzählungen in Zeitschriften konzentriert hatte, die nur einem kleinen Leserkreis zugänglich waren.

Trotz dieses Trends blieb die Übersetzung arabischsprachiger Literatur des Maghrebs bis zum Ende der 1980er Jahre fast ausschließlich auf Erzählungen beschränkt. Der von Bernd

¹⁶² Ganz, Raffael: *Orangentraum. Erzählungen aus Marokko*. Zürich: Artemis Verlag, 1961.

¹⁶³ Benhedouga, Abdelhamid: *Südwind*. Übers. von Ortrud und Bernd Schirmer. Berlin (Ost): Verlag Volk und Welt, 1973, 227 S.

Schirmer herausgegebene Band *Erkundungen. 22 algerische Erzähler*¹⁶⁴ ist dabei der wichtigste übersetzte Erzählband.

Für die Periode vom Beginn der 1960er Jahre bis zum Jahr 1990 sind drei Anmerkungen hervorzuheben. Die Übersetzung der arabischsprachigen Literatur des Maghreb erfolgte häufig nicht direkt aus dem Arabischen, sondern man übersetzte aus dem Französischen (s.o.); Dies könnte man auf den Mangel von

Übersetzern in dieser Periode zurückführen, die direkt aus dem Arabischen hätten übersetzen können. Ein zweiter wichtiger Punkt ist, dass man in der ersten Periode nur wenige Romane aus der arabischsprachigen Gegenwartsliteratur des Maghreb übersetzte.

Die anderen Übersetzungen waren ausschließlich Erzählungen. Drittens ist die Tatsache wichtig, dass die damalige DDR das Monopol der Übersetzung und Vermittlung der modernen arabischsprachigen Literatur des Maghreb im deutschsprachigen Raum besaß, da die meisten übersetzten Werke von DDR-Bürgern und Verlagen ans Licht gebracht wurden. Die guten politischen Beziehungen, die die DDR zu den meisten Maghrebstaaten pflegte, führten dazu, dass die Übersetzung der Literatur aus der arabischen Welt im Allgemeinen und des Maghreb im Besonderen gefördert wurde. Darüber hinaus spielte das in der DDR gelenkte Verlagswesen eine große Rolle für die Übersetzung, denn schließlich unterlag dieses gänzlich der staatlichen Kulturpolitik. Ab den 1980er Jahren nahm das Interesse an der arabischsprachigen Gegenwartsliteratur im deutschsprachigen Raum relativ zu, jedoch erfuhr die Übersetzung maghrebischer Werke in arabischer Sprache keinen ‚Boom‘. Man begann allerdings, eine größere Anzahl längerer Texte, wie etwa die Romane, zu übersetzen. Dies hatte jedoch wenig Einfluss auf die Rezeption dieser Literatur, wie dies von dem deutschen Arabisten Rotraud Wielandt bestätigt wird: Sind für ein Übersetzungsprogramm, das der modernen arabischen Literatur im deutschen Sprachraum erst einmal einen größeren Leserkreis erschließen soll, kürzere Texte wie etwa kleine Erzählungen längerer wie etwa Romanen vorzuziehen? Ich glaube grundsätzlich nicht, dass die Wirkungsmöglichkeiten eine Frage des äußeren Umfangs sind, auch wenn man sich noch ganz im Anfangsstadium eines Rezeptionsprozesses befindet. Moderne arabische Literatur ist selbst für solche deutschsprachigen Leser, die noch nie welche zu Gesicht bekamen, doch wiederum so fremdartig nicht, dass sie sie nur im Format von Appetithäppchen verdauen könnten. Und was

¹⁶⁴ Schirmer, Bernd: (Hrsg.): *Erkundungen. 22 algerische Erzähler*. Berlin (Ost): Verlag Volk und Welt, 1973, 343 S.

abschreckt oder zum Abbruch der Lektüre veranlasst, sind auch gewöhnlich nur Längen im Sinne substanzarmer Zerdrehungen eines Werks, nicht Länge an sich.¹⁶⁵ In den 1980er Jahren wurde eines der wichtigsten Werke moderner arabischsprachiger Literatur des Maghreb ins

Autor. Titel (Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
Mohamed Dib. <i>La Grande maison</i> . Paris: Seuil 1952	1956	Herbert Bräuning	<i>Das große Haus</i>
M. Dib. <i>L'Incendie</i> . Paris: Seuil 1954	1956	Herbert Bräuning	<i>Der Brand</i>
Mouloud Feraoun: <i>La Terre et le Sang</i> . Paris : Seuil 1953	1956	Hermann Schreiber	<i>Die Heimkehr des Amer-U-Kaci</i>

Deutsche übertragen, nämlich der Roman“ *Das nackte Brot*“ des marokkanischen Schriftstellers MohammadChoukri¹⁶⁶

Autor. Titel (Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
M. Feraoun. <i>Le fils du pauvre</i> . Paris: Seuil 1954	1957	Grete Steinböck	Der Sohn des Armen
Mouloud Mammeri. <i>La colline oubliée</i> . Paris: Plon 1952	1957	Rolf Römer	Verlorener Hügel. Roman aus den kabyllischen Bergen Algeriens

Abbildung 2

Autor. Titel (Erscheinungsort/-jahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
M. Feraoun. <i>Les chemins qui montent</i> . Paris : Seuil 1957	1958	Grete Steinböck	Die Wege hügelan
Kateb Yacine. <i>Nedjma</i> . Paris: Seuil 1956	1958	Walter Maria Guggenheimer	Nedschma

Abbildung 3

¹⁶⁵ Wielandt, Rotraud: *Auswahlkriterien für ein Programm der Übersetzung von Werken der modernen arabischen Literatur ins Deutsche*. In: *Sprache im technischen Zeitalter*. Nr. 93/1985. S. 303-304. 132

¹⁶⁶ Choukri, Mohammed: *Das nackte Brot*. Aus dem Arabischen von Georg Brunold u. Viktor Kocher. Nördlingen: Greno, 1986. 352 S.

Autor. Titel (Erscheinungsort/-jahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
M. Dib. Le Métier à tisser. Paris: Seuil 1957	1959	Karl Heinrich	Der Webstuhl
Assia Djebar. Les Impatients. Paris: Julliard 1958	1959	Wilhelm Maria Lüsberg	Die Ungeduldigen

Abbildung 4

Autor. Titel (Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
Malek Haddad. La Dernière Impression. Paris : Julliard 1958	1961	Werner Schulz	Die Brücken tanzen
Assia Djebar. Les Impatients	1962	Die Ungeduldigen (Lizenzausgaben)	Deutsche Buch Gemeinschaft (Darmstadt/Berlin)/Buch Gemeinschaft Donauland (Wien)

Abbildung 5

Autor. Titel (Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
M. Dib. Baba Ferkane. Contes. La Frandole 1959	1963	Hildegard Müller u. Josef Hermann Sauter	Algerische Tiermärchen
M. Feraoun. La Terre et le Sang	1967	Die Heimkehr des Amer-U-Kaci. Lizenzausgabe für die	Aufbau (Berlin/Weimar)

Abbildung 6

Autor. Titel (Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
M. Feraoun. <i>Les chemins qui montent</i>	1968	<i>Die Wege hügelan.</i> Lizenzausgabe für die DDR	Aufbau (Berlin/Weimar)

Abbildung 7

Autor. Titel (Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
Ahmed Akkache. L'Évasion. Algier. SNED	1978	Bernd Schirmer	Der Ausbruch

1973			
Rachid Boudjedra. Topographie idéale pour une agression caractérisée. Paris: Denoël 1975	1978	Thomas Dobberkau	Ideale Topographie für eine offenkundige Aggression

Abbildung 8

Autor.Titel (Erscheinungsort/-jahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
Aïcha Lemsine. La Chrysalide. Chroniques algériennes. Paris: Des Femmes 1976	1979	Uli Aumüller	Die Entpuppung. Ein Entwicklungsroman

Abbildung 9

Autor.Titel (Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
Leïla Sebbar. On tue les petites filles. Essai. Paris: Stock 1978	1980	Helga Koletzky	Gewalt an kleinen Mädchen

Abbildung 10

Autor.Titel (Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
Ali Ghalem. Une femme pour mon fils. Paris: Syros 1979	1984	Agnés Bucaille/Susanne Thauer	Die Frau für meinen Sohn

Abbildung 11

Autor.Titel (Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
Rachid Boudjedra. Le Vainqueur de Coupe. Paris: Denoël 1981	1985	Jianne Pachnicke	Der Pokalsieger

Abbildung 12

Autor.Titel (Erscheinungsjahr)	Übersetzung Jahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel

Mehdi Charef. Le Thé au harem d'Archimède. Paris: Mercure de France 1983	1986	Christel Kauder	Tee im Harem des Archimedes
Autor.Titel (Erscheinungsort/-jahr)	Übersetzung Jahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
Kateb Yacine. Nedjma	1987	Nedschma. Nachdruck der Ausgabe von 1958	Suhrkamp (Frankfurt): [Bibliothek Suhrkamp 116]

Abbildung 13

Autor.Titel (Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
Tahar Djaout. Les Chercheurs d'os. Paris: Seuil 1984	1988	Horst Lothar Teweleit	Die Suche nach den Gebeinen
Assia Djebar. Ombre Sultane. Paris: Jean-Claude Lattès 1987	1988	Inge M. Artl	Die Schattenkönigin

Abbildung 14

Autor.Titel(Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
Fadhma Aït Mansour Amrouche. <i>Histoire de ma vie</i> . Paris: La Découverte 1986	1989	Aurielle und Thomas Bleicher	<i>Geschichte meines Lebens</i>
Rachid Mimouni. <i>Tombéza</i> . (Paris: Laffont 1984/Algier: Laphomic o.J.)	1989	Berhard Thieme	<i>Tombéza</i>
Fettuma Touati. <i>Le Printemps désespéré</i> . Paris: L'Harmattan 1984	1989	Angelika Rahmer	<i>Der verzweifelte Frühling</i>
Rachid Boudjedra. <i>Le Vainqueur de Coupe</i> .	1989	<i>Der Pokalsieger</i> . Lizenzausgabe	Union (Zürich)

Abbildung 15

Autor.Titel- Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
--------------------------------	------------------	------------	--------------------

Assia Djebar. L'Amour, la fantasia. Paris: Jean-Claude Lattés 1985	1990	Inge M. Artl	Fantasia
Malek Haddad. Le Quai aux fleurs ne répond plus. Paris: Julliard 1961	1990	Thomas Bleicher	Und ewig schweigt der Quai aux fleurs
Tassadit Imache. Une fille sans histoire. Paris: Calman Lévy 1989	1990	Barbara Rosenvold	Eine Tochter ohne Geschichte
Mehdi Charef. Le thé au harem d'Archimedes	1990	Tee im Harem des Archimedes. Lizenzausgabe	Goldmann (München)
Rachid Mimouni	1990	Bernhard Thieme	Namenlos. Lizenzausgabe

2.3.3 Die zweite Periode (1990 bis heute)

Was die zweite Periode (1990 bis heute) angeht, so kann man ab den 1990er Jahren von einer ‚goldenen Zeit‘ für die moderne Literatur Algeriens im deutschsprachigen Raum sprechen, da die Übersetzung aus dieser Literatur sowohl quantitativ als auch qualitativ an Bedeutung gewonnen hat. Dieses rasch angestiegene Interesse an der algerischen Literatur in den 1990er Jahren sowie am Anfang des 21. Jahrhunderts ist auf mehrere Gründe zurückzuführen. Die moderne arabischsprachige Literatur des Maghreb hat davon also profitiert.

Ein weiterer Grund für das angestiegene Interesse liegt in politischen Umständen. Nicht zuletzt hatten die politischen Unruhen und deren tragische Folgen in Algerien den Blick auf dieses Land und auf den Maghreb ganz allgemein gelenkt. Diese Situation führte dazu, dass sich im Maghreb eine grosse Dynamik im literarischen Leben sowohl der frankophonen als auch der arabophonen Autoren entwickelte, es entstand, was man später als „Literatur der Not“ „*une littérature d'urgence*“ genannt hat, die Texte der *littérature d'urgence* decken ein breites Spektrum auf der Skala von Dokumentarium bis reiner Fiktion ab, und verstehen sich einerseits als Resultat der Notwendigkeit, den blutigen Ereignissen, und den Reaktionen des schreibenden Subjekts Ausdruck zu verleihen. Andererseits wollen sie beim Leser einen Reflexionsprozess zu setzen, und ihn letztlich zur Parteinahme aktivieren.

Meist wurden die Bücher in Frankreich verlegt, und rasch auch in anderen Sprachen übersetzt¹⁶⁷

¹⁶⁷288 Heiler, Susanne: *Der maghrebinsche Roman: Eine Einführung*. Tübingen: Narr, 2005, S. 86.

Autor.Titel (Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
Myriam Ben. <i>Sabrina, ils t'ont volé ta vie.</i> Paris: L'Harmattan 1986	1991	Elke Dahmani	<i>Sabrina</i>
R. Boudjedra. <i>Journal palestinien.</i> Paris: Hachette 1972	1991	Barbara Rösner Brauch	<i>Das Palästina Tagebuch</i>
R. Boudjedra. <i>La Répudiation.</i> Paris: Denoël 1969	1991	Dorothea Steiner/Siegfried Helmchen	<i>Die Verstoßung</i>
Mehdi Charef. <i>Le Harki de Mériem.</i> Paris: Mercure de France 1989	1991	Christel Kauder	<i>Harki</i>
M. Dib. <i>Les Terrasses d'Orsol.</i> Paris: Sindbad 1985	1991	Barbara Rösner Brauch	<i>Die Terrassen von Orsol</i>
M. Dib. <i>Habel.</i> Paris: Seuil 1977	1991	Helga Walter	<i>Habel</i>
Djura. <i>Le Voile du silence.</i> Paris: Edition Michael Lafon 1990	1991	Rudolf Kimmig	<i>Der Schleier des Schweigens</i>
Assia Djebar. <i>Ombre Sultane</i>	1991	<i>Die Schattenkönigin. Taschenbuchausgabe</i>	Union (Zürich): [UT 11]
Ali Ghalem. <i>Une femme pour mon fils</i>	1991	<i>Die Frau für meinen Sohn.</i> Roman aus Algerien	Lenos (Basel)

Abbildung 17

Autor. Titel (Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
Rabah Belamri. <i>L'Asile de pierre.</i> Paris: Gallimard 1989	1992	Eva Moldenhauer	Asyl aus Stein. Roman
Latifa Ben Mansour. <i>Le chant de lys et du basilic.</i> Paris: J.-C. Lattés 1990	1992	Sylvia Strasser	Der Gesang der Lilien. Eine Kindheit in Algerien
R. Boudjedra. <i>La Pluie.</i> Paris: Denoël 1987	1992	Eva Moldenhauer	Der Regen. Roman
M. Dib. <i>Qui se souvient de la mer.</i> Paris: Seuil 1962	1992	Helga Walter	Und ich erinnere mich an das Meer. Phantastischer Roman

Rachid Mimouni. La Ceinture de l'ogresse. Algier: Laphomic/Paris:Seghers 1990	1992	Holger Fock	Hinter einem Schleier aus Jasmin. Erzählungen
Assia Djebar. Les Impatients	1992	Die Ungeduldigen. Lizenzausgabe Taschenbuch	Heyne (München):[Allgemeine Reihe 01/8616]
Rachid Mimouni. Tombéza	1992	Tombéza. Roman. Lizenzausgabe	Rotbuch (Berlin)

Abbildung 18

Autor.Titel (Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
Azouz Begag. <i>La Force du berger</i> . Genève: La joie de lire 1991	1993	Ruth Subjetzki	<i>Aber die Erde ist rund</i> . Erzählung
R. Boudjedra. <i>L'Escargot entêté</i> . Paris: Denoël, 1977	1993	Eva Moldenhauer	<i>Die hartnäckige Schnecke</i> . Roman
R. Boudjedra. <i>FIS de la haine</i> . Paris: Denoël, 1992	1993	Uwe Bennert/Thomas Bleicher	<i>Prinzip Hass</i> . Pamphlet gegen den Fundamentalismus im Maghreb
M. Dib. <i>Le Désert sans détour</i> . Paris: Sindbad 1992	1993	Stephan Egghart	Wüsten. Roman
Assia Djebar. <i>La Soif</i> . Paris: Julliard 1957	1993	Rudolf Kimmig	<i>Die Zweifelnden</i> . Taschenbuchausgabe
Rachid Mimouni. <i>L'Honneur de la tribu</i> . Paris: Robert Laffont 1989	1993	<i>L'Honneur de la tribu</i> . Gekürzter Originaltext. Bearbeitet v. Jürgen Zschiesche	Langenscheidt (München): Reihe Literarische Texte für die Oberstufe
Malika Mokeddem. <i>Les Hommes qui marchent</i> . Paris: Ramsay 1990	1993	Barbara Rösner Brauch	<i>Die blauen Menschen</i> . Roman
Habib Tengour. <i>L'Épreuve de l'arc</i> . Paris: Sindbad 1990	1993	Regina Keil	<i>Die Bogenprobe</i> . Roman
R. Boudjedra.	1993	Thomas Dobberkau	<i>Topographie</i> . Neu überarbeitete Übersetzung
Assia Djebar. <i>L'Amour, la fantasia</i>	1993	<i>Fantasia</i> . Taschenbuchausgabe	Union (Zürich)

Abbildung 19

Autor.Titel (Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
Malek Alloula. <i>Le Harem colonial</i> . Paris: Garance 1981	1994	Stephan Egghart	<i>Haremphantasien</i> . Aus dem Postkartenalbum der Kolonialzeit. Essay
Germaine Aziz. <i>Les Chambres closes</i> . Paris: Nouveau monde 1980	1994	Victoria Leube Dasch	<i>Geschlossene Häuser</i> . Lebensgeschichte
Azouz Begag. <i>Les voleurs d'écritures</i> . Paris: Seuil 1990	1994	<i>Les voleurs d'écritures</i> .	Diesterweg (Frankfurt/Main) : [Neusprachliche Bibliothek : Lektüren für Sekundarstufe I]
R. Boudjedra. <i>L'Insolation</i> . Paris: Denoël 1972	1994	Eva Moldenhauer	<i>Sonnenstich</i> . Roman
R. Boudjedra. <i>La Prise de Gibraltar</i> . Paris: Denoël 1987	1994	Eva Moldenhauer	<i>Die Eroberung von Gibraltar</i> . Roman
M. Dib. <i>Le Talisman</i> . Paris: Seuil 1966	1994	Helga Walter	<i>Und die Vögel werden singen</i> . Erzählungen
Assia Djebar. <i>Femmes d'Alger dans leur appartement</i> . Paris: Des Femmes 1980	1994 Reinhardt	Alexandra von	<i>Die Frauen von Algier</i> . Erzählungen
Assia Djebar. <i>Loin de Médine</i> . Roman. Paris: Albin Michel 1991	1994	Hans Thill	<i>Fern von Medina</i> . Roman
Fatima Gallaire. <i>Le mendigot</i> .	1994	Nicole Derrien	<i>Der Herumtreiber</i>
Kateb Yacine. <i>Le Polygone étoilé</i> . Paris: Seuil 1966	1994	Thomas Bleicher/Marie Noëlle Vitry	<i>Sternenvieleck</i>
R. Mimouni. <i>La Malédiction</i> . Roman. Paris: Stock 1993	1994	Karin Rick (Nachwort Regina Keil)	<i>Der Fluch</i> . Roman
Fadhma Ait Mansour Amrouche	1994	<i>Mektoub. „Der Wille Allahsgeschehe“</i> Neuabdruck	Heyne (München)
Djura. <i>Le Voile du silence</i> .	1994	<i>Der Schleier des Schweigens</i> . Neuabdruck in <i>Hinter dem Schleier</i>	Heyne (München)

Abbildung 20

Autor.Titel (Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
-----------------------------------	------------------	------------	--------------------

Azouz Begag. <i>L'Îlet-aux Vents</i> . Roman Paris: Seuil 1992	1995	Regina Keil	Insel der Winde. Roman
R. Boudjedra. <i>Le Désordre des choses</i> . Paris: Denoël 1991	1995	Eva Moldenhauer	Die Unordnung der Dinge. Roman
Tahar Djaout. <i>L'Exproprié</i> . Paris: François Majault 1991, Alger: SNED 1981	1995	Holger Fock	Der Enteignete. Roman
Malika Mokeddem. <i>Le siècle des sauterelles</i> . Paris: Ramsay 1992	1995	Barbara Rösner Brauch	Die Zeit der Heuschrecken. Roman
Tahar Djaout. <i>Les chercheurs d'os</i> .	1995	Die Suche nach den Gebeinen. Lizenzausgabe von Aufbau 1988	Kinzelbach (Mainz)

Abbildung 21

Autor.Titel (Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
Nina Bouraoui. <i>La voyeuse interdite</i> . Paris: Seuil 1991	1996	Carina von Enzenberg/ Hartmut Zahn	<i>Der verbotene Blick</i> . Roman
Assia Djebar. <i>Le Blanc de l'Algérie</i> . Paris: Albin Michel 1996	1996	Hans Thill	<i>Weißes Algerien</i>
R. Mimouni. <i>L'Honneur de la tribu</i> . Paris: Robert Laffont 1989/Alger: Laphomic 1990	1996	Thomas Dobberkau	<i>Die Stammesehre</i> . Roman
Malika Mokeddem. <i>L'Interdite</i> . Paris: Grasset 1993	1996	Eliane Hagedorn/Bettina Runge	<i>Sultana, Tochter der Fremde</i> . Roman
M. Mokeddem. <i>Des rêves et des assassins</i> . Paris: Grasset 1995	1996	Barbara Rösner Brauch	<i>Zersplitterte Träume</i> . Roman
M. Mokeddem. <i>Les Hommes qui marchent</i>	1996	<i>Die blauen Menschen</i> . Lizenz von eFeF 1993	Union (Zürich): UT 77

Abbildung 22

Autor.Titel (Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
M. Dib. <i>L'Infante maure</i> . Paris: Albin Michel 1994	1997	Regina Keil	Die maurische Infantin. Roman

Assia Djebar. <i>Vaste est la prison</i> . Paris: Albin Michel 1995	1997	Hans Thill	Weit ist mein Gefängnis
Mouloud Mammeri. <i>La Traversée</i> . Paris: La Découverte 1982	1997	Andres Guth	Die Überfahrt. Roman
Leila Sebbar. <i>La Jeune fille au balcon</i> . Paris: Seuil 1996	1997	Sigrid Köppen	Das verbotene Kleid. Jugendbuch
Assia Djebar. <i>Loin de Médine</i>	1997	Fern von Medina. Taschenbuchausgabe	Union (Zürich): UT 88
Rachid Mimouni. <i>La Malédiction</i> .	1997	Der Fluch. Lizenz von Haymon 1994	Fischer (Frankfurt/Main): [Fischer Taschenbuch]

Abbildung 23

Autor.Titel (Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
Taos Amrouche. <i>Le Grain magique</i> . Paris: La Découverte 1966	1998	Monika Moster	<i>Die Zauberkugel</i>
Azouz Begag. <i>Le Gone du Chaâba</i> . Paris: Seuil 1986	1998	Regina Keil	<i>Azouz, der Junge vom Stadtrand</i> . Eine algerische Kindheit in Lyon. Jugendroman
Azouz Begag. <i>Zenzela</i> . Paris: Seuil 1997	1998	Natalie Freund	<i>Zenzela</i>
Tahar Djaout. <i>Les Vigiles</i> . Paris: Seuil 1991	1998	Jessica Beer	<i>Die Wächter</i>
Mohamed Magani. <i>L'esthétique du boucher</i> . Algier: ENAL 1990	1998	Barbara Heber Schaerer	<i>Die Ästhetik des Metzgers</i>
Mouloud Mammeri. <i>Escales</i> . Nouvelles. Paris: La Découverte 1991	1998	Andreas J. Guth	<i>Treibsand</i> . Kurzgeschichten
Leila Marouane. <i>La fille de la Casbah</i> . Paris: Julliard 1996	1998	Rolf und Hedda Söllner	<i>Das Mädchen aus der Kasbah</i> . Roman
R. Mimouni. <i>Le fleuve détourné</i> . Paris: Laffont 1982/Algier: Laphomic 1986	1998	Holger Fock/Sabrina Müller	<i>Der Fluß nahm einen anderen Lauf</i> . Roman
Azouz Begag. <i>Le Gone du Chaâba</i>	1998	<i>Azouz, der Junge vom Stadtrand</i> . Lizenz von Nagel & Kimche 1998	Gabriel (Wien)
R. Boudjedra. <i>Timimoun</i>	1998	<i>Timimoun</i> . Roman. Lizenz von Kinzelbach 1995	Suhrkamp (Frankfurt/Main): [Reihe Suhrkamp Taschenbücher]

Malika Mokeddem. <i>Le siècle des sauterelles</i>	1998	<i>Die Zeit der Heuschrecken.</i> Roman. Lizenz von eFeF 1995	Union (Zürich): UT 116
---	------	--	------------------------

Abbildung 24

Autor.Titel (Erscheinungsjahr)	Übersetzungsjahr	Übersetzer	Übersetzung: Titel
Assia Djebar. <i>Les nuits de Strasbourg.</i> Arles: Actes Sud 1997	1999	Beate Thill	Nächte in Straßburg
Yasmina Khadra. <i>Morituri.</i> Paris: Baleine 1997	1999	Bernd Ziermann	Morituri
Azouz Begag. <i>L'Île-aux Vents</i>	1999	Insel der Winde. Lizenz von Haymon 1995	

Abbildung 25

2.4 Vorstellung der Autoren Assia Djébar / Yasmina Khadra

Die beiden Schriftsteller Assia Djébar und Yasmina Khadra sind französischsprachige Autoren.

2.4.1 Assia Djébar

Assia Djébar, 1936 in Cherchell in Algerien geboren, wuchs in zwei Kulturen auf, in der arabisch-moslemischen und der französisch-kolonialen. Sie besuchte die Koranschule und gleichzeitig die französische Grundschule, an der ihr Vater Französisch unterrichtete. Das entscheidende Ereignis auf ihrem Weg zur Schriftstellerin – ihren Schulbesuch – beschreibt Djébar – die eigentlich Fatima Zohra Imalayene heißt – in ihrem Roman *L'Amour, la fantasia* 1985 (Dt. *Fantasia*) wie folgt: „Ein kleines arabisches Mädchen geht zum ersten Mal zur Schule, an einem Herbstmorgen, an der Hand ihres Vaters. Er, den Fez auf den Kopf, eine große aufrechte Gestalt in einem Anzug nach europäischem Schnitt, trägt eine Schulmappe.“ Für Assia Djébar nahm ihr Leben, dank ihrem Vater, einen anderen Verlauf als der, der für die anderen Frauen ihres Landes üblich war, die während der Kolonialzeit ohne schulische Bildung aufwuchsen. In ihrer Danksagung anlässlich der Friedenspreisverleihung des Deutschen Buchhandels 2000 würdigt Djébar die Rolle ihres Vaters: „Es ist ganz klar, ich wäre nicht Schriftstellerin geworden, wenn ich mit zehn, elf Jahren nicht meine Schulbildung hätte fortsetzen dürfen. Dieses kleine Wunder habe ich meinem Vater zu verdanken, er war Lehrer, ein Mann der Moderne, und er brach mit dem muslimischen Konformismus, der mich fast unweigerlich zum eingesperrten Leben der heiratsfähigen Mädchen bestimmt hätte.“¹⁶⁸ 1955 wurde Djébar als erste Algerierin und erste Maghrebinerin in die Pariser Eliteschule „*École nationale supérieure de jeunes filles*“ in Sèvres aufgenommen. Ein Jahr danach beteiligte sie sich am Streik algerischer Studenten, um so ihre Solidarität mit den kämpfenden Landsleuten in Algerien zu bekunden: „*Je me sentais d'abord Algérienne avant d'être normalienne.*“

Ihren ersten Roman ließ sie unter dem Pseudonym Assia Djébar veröffentlichen: „Damals war ich von der Idee besessen, dass meine Eltern mich nicht entdecken durften. Außerdem dachte ich, der Name könnte für einen Bucheinband viel zu lang sein.“ 1958 fuhr Djébar nach Tunis, wo sie als Journalistin mit Franz Fanon für die Zeitung der algerischen Volksbefreiungsfront „FLN“ *El Moudjahid* arbeitete und ihr

¹⁶⁸Djébar, Assia: Dankesrede. In: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2000 Assia Djébar*. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Frankfurt/M.: Börsenverein des Deutschen Buchhandels, 2000, S. 49-69, hier S. 51

Studiumfortsetzte. 1959 wurde sie als Universitätsassistentin an die Universität von Rabat in Marokko berufen. Im Jahr der Unabhängigkeit Algeriens 1962 kehrte sie nach Algier zurück und lehrte nordafrikanische Geschichte an der Universität Algier. Djébar beschrieb die Situation während ihrer Rückkehr nach Algier wie folgt: *„Il faut se rendre compte que l’Algérie, après 62, a été une construction effectuée dans le désordre et le bonheur... On m’avait proposé des responsabilités que je ne voulais pas assumer. Je ne voulais être qu’universitaire. [...]“* 1965 ging sie für fast 10 Jahre nach Paris, wo sie sich neben ihrer publizistischen Arbeit auch dem Theater widmete. Zurück in Algier unterrichtete sie 1974 an der Universität Algier Theaterwissenschaft und drehte zwei Dokumentarfilme für das algerische Fernsehen: *La nouba des femmes du Mont Chenoua* (1978), für den sie 1979 den Preis der internationalen Kritik auf den Filmfestspielen von Venedig bekam, und *La Zerda ou les chants de l’oubli* (1982), der mit dem Sonderpreis der Berlinale 1982 für den besten historischen Film ausgezeichnet wurde. Seit 1980 lebt Djébar in Paris und übernimmt Lehrtätigkeiten in den USA. Djébar erklärte, warum sie sich in Frankreich niederließ, wie folgt: *„simplement, je tourne le dos à la terre natale, à la naissance, à l’origine... simplement, je réhabite ailleurs; Je m’entoure d’ailleurs et j’aspire encore. Et j’ai des désirs de danses. Je ris déjà... C’est le noir qui m’a chassé.“* 1996 wurde ihr der *„Neustadt International Prize for Literature“* verliehen. 1997 wurde sie Trägerin des *„Prix Marguerite Yourcenar“*. Von 1997 bis 2001 war Assia Djébar Professorin am Zentrum für französische und frankophone Studien der Louisiana State University in Baton Rouge. 1999 wurde sie in die königlich-belgische Akademie für französische Sprache und Literatur aufgenommen. 2000 erhielt Djébar den Friedenspreis des deutschen Buchhandels, nachdem sie im Jahr 1989 in Deutschland mit dem *„Literaturpreis“* des Ökumenischen Zentrums Frankfurt für ihren Roman *Die Schattenkönigin* ausgezeichnet worden war. Seit 2001 ist sie *silver professor* an der New York University. 2005 wurde sie zum Mitglied der *Académie Française* gewählt und am 16. Juni 2005 erhielt sie von der Universität Osnabrück – Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaft – die Ehrendoktorwürde.

Das umfangreiche literarische Schaffen Djébars steht in enger Verbindung mit ihrem Lebensweg und der Geschichte Algeriens. Djébar erklärt, ihr literarisches Schreiben sei eine Weise, *„das Land wiederzufinden und zu leben, [...]“*. Ich will mit meiner Sprache, die ich mir nicht ausgesucht aber angeeignet habe, mein Land und die komplizierte Mischung aus Hass und Faszination zwischen Frankreich und Algerien verstehen. [...] *„Das Schreiben bedeutet für Assia Djébar eine Suche nach Spuren und nach dem Dialog mit Autoren: „Désir d’écrire: pour sortir de soi-même, brandir cette seule arme, cette épée obscure qui, seule,*

vous amènera – non à vous fermer ni à vous murer, ni même à opposer votre différence et ressusciter en vain les rancunes passées. Non! Vous cherchez, vous repérez les traces au hasard, les plaies demeurées ouvertes des Ancêtres ; dans cette vulnérabilité, vous dialoguez en silence avec des auteurs morts ou vivants -, toute lecture devenant appel à l'aide, curiosité haletante, esprit cherchant, à tâtons, quelques échos.“

Das literarische Werk Assia Djebars ist ein Ort der „Transgression“ auf der Zeit- und Raumbene. Es knüpft meistens an die Zeit des algerischen Befreiungskrieges an, wie z.B. der Roman *Les enfants du nouveau monde* (1962) über jene junge Generation des Befreiungskrieges, bei der *„les aspirations et les rêves, à deux tissés, avaient vite cédé la place à la guerre, à sa chasse, aux chaînes [...]“*. Der 1967 erschienene Roman *Les Alouettes naïves*, der autobiographische Elemente enthält, spiegelt auch den algerischen Befreiungskrieg und die Erfahrung des Exils wider: *„Les Alouettes naïves intégrait petit à petit une expérience personnelle. Au milieu de l'année 58, j'étais allée rejoindre le FLN d'abord à Tunis [...], ensuite aux frontières algéro-tunisiennes auprès des réfugiés algériens, [...] qui avaient vécu une répression terrible. [...] Ce quatrième roman est un regard sur l'Algérie, vue à partir des frontières.“* Mit dem Thema des Befreiungskrieges befasste sich Djebar auch in ihren Filmen *La Nouba des femmes du Mont Chenoua* (1977) und *La Zerda ou les chants de l'oubli* 1979, in denen der Befreiungskrieg aus der Perspektive der Frauen von „Béni Menacer“, des Stammes ihrer Mutter, erzählt wird. Dank der Erfahrung an der Filmarbeit fand Djebar ein neues Verhältnis zur französischen Sprache: *„[...] le film, [...] m'a fait accepter mon bilinguisme culturel avec sérénité“*, so Assia Djebar. Mit dem Novellenband *Femmes d'Alger dans leur appartement* (1980) kam Assia Djebar zur literarischen Publikation zurück: *„Die Frauen von Algier waren meine erste Antwort auf die offizielle Politik der Arabisierung [...] diese ›Arabisierung von oben‹, die für mich das linguistische Äquivalent von Krieg verkörpert.“* In dem 1985 erschienene Roman *L'Amour, la fantasia* (dt. *Fantasia*, 1990) über die eigene Kindheit und Jugend und die Geschichte Algeriens während der Eroberung des Landes 1830 und während des Befreiungskrieges befragt Djebar die Sprache, in der sie schreibt. Für diesen Roman beruft sich Djebar auf französische Archive, die *„das verwirrende Bild einer ›monströsen‹ Wirklichkeit beschreiben: „Pélissier, der Schuldige an diesem langsamen Tod von Eintausend Fünfhundert Menschen unter dem Felsen von el Kantara, unter dem die Herden unaufhörlich in Todesangst brüllen, reicht mir seinen Bericht, und nun bin ich an der Reihe, die Leiden meiner Vorfahren auf dieses Palimpsest zu schreiben.“* Djebar sieht sich selbst als „Memoiralistin“ und „Historikerin der

Erinnerungen.“In dem Roman *Loin de Médine* (1991), dem einzigen Buch, das gleichzeitig in Frankreich, wo es eher zögerlich aufgenommen wurde, und in Algerien erschien, taucht die Schriftstellerin in die Frühzeit der islamischen Religion zurück und zeigt auf, dass die soziale Ausgrenzung der Frau gerade nicht zu jener frühen Verfassung des Islam gehört, auf die sich die Islamisten berufen. Frauenfeindliche Züge treten erst beim Khalifen Omar Ibn Khattab auf. Das in den westlichen Medien oft vorherrschende Bild der unterdrückten Frau im Islam bestätigen die Frauen von Medina in Djebars Roman nicht. Die Frauenfiguren in Djebars Werk sind z. B. Frauen, die mit Säbel und Speer bewaffnet an islamischen Heereszügen teilnehmen. Es sind Kämpferinnen in verschiedenen Bereichen, wie z.B. die Widerstandskämpferin Zoulikha in dem Roman *La femme sans sépulture* (2002). Das literarische Schreiben sieht Djebbar als eine Spur, „wie wenn man für einen Dokumentarfilm etwas aufzeichnet und nicht gleich zu schematisieren beginnt.“ Djebars literarisches Schaffen gilt als ein Schreiben gegen das „Vergessen“, gegen die Gewalt und die Viktimisierung ihrer Landsleute. Es steht für die Toleranz und für den Dialog der Kulturen. In einer Darstellung der verschiedenen Komponenten der algerischen Literatur stellt F.P. Kirsch fest, dass sich Djebars Schreiben von dem „mainstream magmatique“ der maghrebinischen Literatur im Allgemeinen unterscheidet. Djebars Werk liefert ein Geschichtsbild, „das den Leser nicht mit exotischen Kuriositäten blendet.“ Bereits 1957 wurde sie mit ihrem ersten Roman *La Soif* in Frankreich berühmt. Sie beschreibt darin den Emanzipationsversuch einer jungen arabischen Frau in Algerien, kurz vor dem Unabhängigkeitskrieg. Auch ihr zweites Buch befasst sich mit dem Streben nach Freiheit, dem Aufbegehren gegen die Grenzen der patriarchalischen Tradition. In den beiden folgenden Werken verknüpft sie Schicksale von Frauen, die im Schatten stehen, mit der algerisch-französischen Geschichte.

Die frühen Romane weisen eine kontinuierliche Erzählstruktur auf. Die Gefühle und Wünsche eines Teils von (vorwiegend intellektuellen) arabischen Frauen, die sich nicht selbst äußern konnten, werden thematisiert. Von Kritikern sah sich Assia Djebbar mit dem Vorwurf konfrontiert, sie stelle die Geschlechterfrage in den Mittelpunkt ihrer Romane, anstatt sich vornehmlich mit dem Freiheitskampf des algerischen Volkes zu beschäftigen. Außerdem schreibe sie in der Sprache des Feindes.

Djebbar setzte sich daraufhin intensiv mit der Sprache ihrer Literatur auseinander, die sie einerseits als Medium der Kolonialisten ansah, andererseits aber als Instrument zum Transport freiheitlicher, emanzipatorischer Ideen einer arabischen intellektuellen Frau. Sie legte eine

literarische Schaffenspause ein. Anfang der 70er Jahre studierte sie klassisches Arabisch. Ihre Dokumentarfilme in arabischer Sprache bezogen sich auf die Lebenswirklichkeit in Algerien. Hier lag ihr Schwerpunkt bei der Darstellung der Äußerungen vergessener algerischer Frauen, zum Teil mit berberischem Hintergrund.

Ab den 1980er Jahren publizierte Djébar erneut in französischer Sprache, benutzte jedoch häufig arabische oder berberische Wendungen. Auch ihr Rhythmus erinnert an das Arabische und Berberische. Sie war sich des Problems bewusst, Gedanken und Gefühle beispielsweise von berberischen Frauen, die in einem Kontext ohne Schriftsprache stehen, über das Arabische ins Französische zu transportieren und dabei Unschärfe hinnehmen zu müssen.

Djébar, die mit ihren neuen Romanen weltweit bekannt wurde, wendete nun verfeinerte, partiell postmoderne Stilmittel an. Die stringente Erzählweise mit einem ebrochenen hybriden, bilderreichen Sprachduktus. Stimmen unterschiedlicher Protagonistinnen werden mit historischen Diskursen der Kolonialgeschichte und des Befreiungskampfes verknüpft. Auf diese Weise sollte die erzwungene bleierne Stummheit der algerischen Frauen aufgehoben und das Schweigen über die Verbrechen des Kolonialsystems gebrochen werden. Die zahlreichen kulturellen und historischen Anspielungen, Quellen und Eigennamen, teilweise im Original in arabischer oder berberischer Sprache, sind für westliche Rezipienten nicht ohne weiteres verständlich, sodass ihren Büchern häufig ein Glossar angefügt ist. Hinzu kommt die besondere Problematik, ihre Werke durch Übersetzung in einer weiteren, der vierten, Sprache zugänglich zu machen.

Assia Djébar ist als Autorin und intellektuelle Frau im nicht definierten Raum zwischen arabischer und westlicher Kultur umstritten. Auf der einen Seite war sie eine renommierte, vielfach ausgezeichnete Schriftstellerin, die Leser im westlichen Kulturkreis und auch eine Minderheit in den arabischen Ländern, für die ihre Bücher erreichbar sind, mit ihren Werken berührt. Andererseits wurde kritisiert, sie ordne sich westlichen Wert- und Kulturstandards unter, lehne bewährte Traditionen ab und diskreditiere damit ihre Herkunft.

Die Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels wurde von Barbara Frischmuth unter anderem mit den Worten begründet: „Sie hat in ihrem Werk ein Zeichen der Hoffnung gesetzt für die demokratische Erneuerung Algeriens, für den inneren Frieden in ihrer Heimat und für die Verständigung zwischen den Kulturen. Den vielfältigen Wurzeln ihrer Kultur verpflichtet, hat Assia Djébar einen wichtigen Beitrag zu einem neuen Selbstbewusstsein der Frauen in der arabischen Welt geleistet.“ Assia Djébar widmete ihre

Dankesrede unter dem Titel *Sprache des Exils – Sprache der Unbeugsamkeit* drei 1993/94 in Algerien ermordeten Schriftstellern.

2.4.2 Das Bild Assia Djebars in den Rezensionen der deutschsprachigen Öffentlichkeit

Ein erster Blick in die Rezensionen zu Djebars Werk lässt feststellen, dass in fast allen Rezensionen eine allgemeine Einführung zur Bedeutung ihrer Person im Vordergrund steht. Der Biographie Djebars bzw. einigen biographischen Stationen kommt eine große Bedeutung in den Rezensionen zu. In der *Wochenzeitung* wird 1988, als der Roman *Die Schattenkönigin* erscheint, betont, dass Assia Djebar von ihrer Biographie her zu den „Privilegierten“ zählt, weil sie „aus einer wohlhabenden bürgerlichen Familie Westalgeriens stammend“ im Alter von 19 Jahren kurz nach Beginn des nationalen Befreiungskrieges nach Paris fährt, um dort zu studieren.¹⁶⁸ Eine Zeitschrift mit dem Titel „Emanzipation“ freut sich dagegen über Assia Djebar als eine Autorin, die zum ersten Mal keine Außenstehende, keine Zuschauerin ist, sondern selbst aus dem „Harem“, dem in der europäischen Literatur oft als orientalisch märchenhaft gemalten Bühnenbild¹⁶⁹, stammt. Zum Anlass der Literaturpreisverleihung wird Assia Djebar von ihrer Laudatorin Renate Wiggershaus in der *Frankfurter Rundschau* als eine „kämpferische und kunstreiche Dichterin“ charakterisiert, die „von der Sorge getrieben ist, von neuem gefesselt zu werden, hier in diesem Okzident des Orient.“¹⁷⁰ In den meisten Darstellungen der Biographie Djebars entsteht ein Bild einer Autorin, die in ihrer Literatur auf der Suche nach der Identität ist. In der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* wird angedeutet, dass sich Djebar mit dem Roman *Fantasia* (1990) selbst sucht, indem sie ihren Wurzeln, ihrer Geschichte nachforscht.¹⁷¹ Es entsteht in den Rezensionen oft ein falsches Bild über die Person Djebar, wenn sie z. B. als Autorin vorgestellt wird, die die arabische Kultur ignoriert.

Dass Assia Djebar eine moderne, selbstbewusste Frau wird, liegt entsprechend den Rezensionen darin begründet, dass sie dank der französischen Sprache und dank der Kolonialmacht mit den islamischen Traditionen brechen kann: „in ihrer eigenen Kultur

¹⁶⁹ Vgl. yc.: „Die Schattenkönigin“ In: *Emanzipation*, 03.04.1989.

¹⁷⁰ Wiggershaus, Renate: Zwischen Morgenröte und Dämmerung. Die Algerierin Assia Djebar und ihr Roman „Die Schattenkönigin“ In: *FR*, 14.10.1989.

¹⁷¹ Vgl. Froidevaux, Gerald: Der Liebhaber war gewalttätig. Warum die Algerierin Assia Djebar einen disparaten Roman schrieb. In: *FAZ*, Nr. 290, 13.12.1990, S. 34.

wäre sie niemals zu Wort gekommen: Ihr Los wäre das ihrer Schwestern gewesen, ihr Ort das Gefängnis der arabischen Gebräuche.“

Ähnlich weist auch die deutsche Literaturwissenschaftlerin Doris Ruhe in der *NZZ* darauf hin, dass der Einbruch der Franzosen in Algerien die Voraussetzung für die Existenz einer Frau wie Assia Djebar ist, die heute außerhalb des Harems leben und ihre Stimme in der Öffentlichkeit erheben kann. So lässt sich feststellen, dass in den Rezensionen die Rolle des Vaters Djebars in ihrer Weiterbildung und ihrem schriftstellerischem Weg nicht erwähnt wird.

In der *Süddeutschen Zeitung* wird in Djebars Person ihre „Freimütigkeit“ geschätzt: „Nie hat es ihr an Mut gemangelt, zu sagen, was besonders die arabischen Männer nicht hören wollten. Assia Djebar erregte Anstoß vor allem wegen der Freimütigkeit, mit der sie weibliche Empfindungen beschrieb.“

Für Heinz Hug gilt Djebar als die erste der maghrebinischen Autorinnen, die „gegen enorme Widrigkeit Gehör verschafft, im Maghreb und in der Welt.“ Djebar wird zu der „profilierteste[n] Schriftstellerin Nordafrikas, weil sie in einer großartigen Sprache die leidvolle Geschichte ihres Landes zu schildern vermag und weil sie mit ihrer Sprache den Mut einer Frau in der islamischen Gesellschaft verbindet, mehr zu zeigen als das Gesicht hinter dem Schleier [...]“ Es wird in den Rezensionen ein eingeschränktes Profil der Autorin Djebar vermittelt, wenn ihr die Rolle einer „Historiographin der Frauen“ und einer „Archäologin des weiblichen Algerien“ zugewiesen wird. Dies trifft aber nur einen der verschiedenen Aspekte ihres literarischen Schreibens.

Mit der Verleihung des Friedenspreises wird Djebar nicht nur als „kritische Beobachterin“ und als „vielbeschworene Sheherazade“ betrachtet, sondern auch als „Sprachkünstlerin“ und „Dichterin“. Sie wird als „Klassikerin der arabischen Literatur“ betrachtet.

Hervorgehoben wird in den Rezensionen die repräsentative Rolle Djebars durch ihr literarisches Schreiben: „Assia Djebar“, so Sabine Kebir, vertritt „in so außergewöhnlichen Themen und Formenreichtum ihr Land Algerien und ihre arabisch-berberische Kultur [...], wie wir es von deutschen Autoren eigentlich schon lange nicht mehr erwarten.“

Assia Djebar wird oft, angesichts der im Westen verbreiteten Vorstellung eines kulturellen Grundphänomens in den islamischen Ländern, wo es Frauen nicht gestattet ist, einen selbstbestimmten Lebensweg einzuschlagen, zu einem „Symbol weiblicher Emanzipation.“ Der Rezensent Adelbert Reif erkennt, dass Djebar ihren Bruch mit der Tradition ihrem Vater verdankt. Darin sieht er den Grund dafür, dass ihre Emanzipation nicht in einem männerverachtenden Feminismus mündet, sondern ihre Suche nach weiblicher Identität ist, „die fortan ihr literarisches Schaffen sowie ihre wissenschaftliche Tätigkeit prägen sollte, bestimmt von einem tiefen Verstehen der kulturellen Tradition ihres Landes.“

Anlässlich ihrer Wahl zum neuen Mitglied der *Académie Française* im Jahr 2005 erscheint eine Rezension in der *FAZ*, in der Djebar als „eine große Feministin und ein Symbol für den Aufbruch der Frauen im Islam“ vorgestellt wird.

Resümierend lässt sich feststellen, dass mit der biographischen Darstellung Djebars in den Rezensionen versucht wird, die europäische Gesellschaft der arabisch-islamischen gegenüberzustellen und sie somit zu definieren: Tradition und Eigenkultur der Schriftstellerin stehen im Gegensatz zu der „Erneuerung“ und den „Universalwerten“ des Westens am Beispiel der Kolonialmacht Frankreichs.

2.4.3 Die Lektüre des literarischen Werkes Assia Djebars

Die deutsche Publizistin Ursula Homann erkennt in einem Beitrag zu Djebars Werk im Jahr 1998, dass die Literatur anderer Länder und insbesondere die anderer Kulturen in Deutschland nur selten richtig wahrgenommen wird: „Das gilt auch für Algerien“, so Ursula Homann, „[...] lange Zeit verband man mit diesem Land märchenhafte Vorstellungen. Heute freilich dringen von dort in erster Linie Schreckensnachrichten von entsetzlichen Morden zu uns, über die die Medien nur noch sporadisch berichten, nämlich immer dann, wenn die Massaker besonders viele Opfer kosteten und von großer Grausamkeit waren.“

Die sozio-politischen Ereignisse in der islamischen Welt seit Ende der 1980er Jahre und während der 1990er Jahre erregen die Aufmerksamkeit der westlichen Öffentlichkeit, wobei schnell nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes ein neues „Feindbild“ gefunden wird, nämlich das Bild des Islam und der Araber, das mit dem Ausdruck „Bedrohung“ in den Medien zur Diskussion gebracht wird. Das Thema

Islam steht in der westlichen Welt, wo zwischen Islamischer Religion und radikalem Islamismus nicht differenziert wird, mit Klimawandel und Finanzkrise auf den oberen Plätzen der internationalen Problemskala.

Unter zahlreichen Aspekten der „islamischen Welt“ wird in den westlichen Medien der Situation der Frau im Islam besondere Aufmerksamkeit geschenkt, wie dies etwa die Rezensionen zu Djebars Literatur im deutschsprachigen Raum zeigen. In einer Rezension zu dem Roman *Die Schattenkönigin* von Assia Djébar wird die Situation der Frauen im Islam wie folgt dargestellt: „Frauen im Islam: Eingesperrt wie Tiere in einen Käfig.“

Die Lektüre der Rezensionen zu Djebars literarischem Werk zeigt auf, dass sich das Interesse dabei vor allem auf die Situation der Frau in der arabisch-islamischen Welt richtet.

Die Betrachtung der Titel der Rezensionen zu dem Roman *Die Schattenkönigin* (1988), die in den Jahren 1988 und 1989 erscheinen, lässt erkennen, dass dieser Roman in einen Orient-Frauen-Diskurs eingeordnet wird. In *Die Schattenkönigin* porträtiert die Autorin zwei gegensätzliche arabische Frauen und zeigt mit ihnen die Widersprüchlichkeit moderner und traditioneller Lebensformen in den arabischen Ländern auf, in dem hier intertextuelle Bezüge zu dem klassischen Erzähltext der arabischen Literatur – *Tausend und eine Nacht* – geknüpft werden. Zentrales Thema in diesem Roman ist das wahre Bild der arabischen Welt: „des modèles d'évolution multiples et opposés qui peuvent se côtoyer“¹⁷², so Djébar.

Die Betrachtung des „Harems“ in diesem Roman aus der Perspektive der Autorin unterscheidet sich sehr von derjenigen in den Rezensionen. Während Assia Djébar in dem „Harem“ „un lieu de rêve mais aussi lieu de sauvegarde“¹⁷³ sieht, in dem die Frau, die algerische Identität während 130 Jahren bewahrt hatte, wird der Begriff Harem in den Rezensionen mit dem „Ort des Zwangs und lebenslanger Erniedrigung“¹⁷⁴ verbunden.

In der *WOZ* wird in einer Rezension behauptet, dass die „Geschlechtertrennung“ ein Stützelement der islamischen Gesellschaftsordnung sei. So wird in dieser Rezension, die sich eher als eine Auseinandersetzung mit Fragen der Geschlechtertrennung und

¹⁷² Djébar, Assia: Assia Djébar à Cologne. In: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): *Cahier d'Etudes Maghrébines* 14. Special Assia Djébar. Köln: Georg Reimer Verl., 2000, S. 38.

¹⁷³ Djébar, Assia: Assia Djébar à Cologne. In: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): *Cahier d'Etudes Maghrébines*, 2000, S. 38.

¹⁷⁴ Lerchenmüller, Franz: Kein Platz für Idylle. In: *Hamburger Rundschau*, 12.10.1989.

der Sexualität im Islam darstellt, die Geschlechtertrennung, die wohl auch auf Geschlechterdiskriminierung hindeutet, mit dem Islam assoziiert. Damit wird eine Hintergrundinformation gegeben, die mit der Religion des Islam nichts zu tun hat. Der Roman *Fantasia* 1990 (Original: *L'Amour, la fantasia* 1985) findet ein positives Presse-Echo und Zustimmung in der deutschen Presse. Der Rezensent Hartmut Buchholz zeigt sich von diesem Roman beeindruckt: „Djebars brillanter Roman *Fantasia* [...] tastet sich in hypnotisierender, unruhig vibrierender Sprache an die klaffenden Wunden heran, die ›die Kreuzzügler des kolonialen Jahrhunderts‹ dem Land geschlagen haben. [...] Ein Lesegenuß ersten Ranges. Die Sprache tanzt. Bilder, die atmen. Stimmen und Gesänge, Schreie und Flüstern, Murmeln und Stammeln.“¹⁷⁵

In der *Frankfurter Rundschau* wird auf eine doppelte „Transgression“ bei Assia Djebar in ihrem Roman *Fantasia* aufmerksam gemacht: eine Frau aus der islamischen Gesellschaft, die autobiographisch in der Sprache des ehemaligen Kolonisators ihres Landes schreibt.¹⁷⁶ Denn dies scheint angesichts des in den europäischen Ländern verbreiteten Bildes der Frau in den islamischen Gesellschaften nicht üblich zu sein. In *Die Welt* wird in Bezug auf den 2009 in deutscher Übersetzung erschienenen Roman *Nirgendwo im Haus meines Vaters* (Original: *Nulle part dans la maison de mon père* 2007) auch ein „Staunen“ ausgedrückt, angesichts des „Voraussetzungslose[n] und gleichzeitig Gefährdete[n]“ ihres Schreibens, weil Assia Djebar aus einer moslemischen Kultur stammt und autobiographisch schreibt. Mit diesem Bild der Frau im Islam beginnt Doris Ruhe – deutsche Literaturwissenschaftlerin – ihren Artikel in der *NZZ*: „Die Frauen sind in der islamischen Tradition das bestgewahrte Tabu: sie sollen dem Blick der Öffentlichkeit entzogen bleiben, nicht einmal genannt werden.“¹⁷⁷ Es kann nicht verleugnet werden, dass dieser von Doris Ruhe definierte Status der Frau in den islamischen Ländern wie im Maghreb der Realität von Frauen in einer bestimmten sozialen Schicht zutrifft, die ungebildet sind. Nach 130 Jahren Kolonisierung ist dieses Phänomen in Algerien noch verbreitet: „*Il est vrai que la présence coloniale a fait que l'on a essayé de protéger les femmes qui étaient retirées et isolées. Etant recluses, elles étaient protégées de la dépossession extérieure. De plus, elles ne voyaient pas que leurs maris, leurs fils étaient, sitôt le seuil franchi, des*

¹⁷⁵ Buchholz, Hartmut: Die vier Sprachen der Frauen. „*Fantasia*“ ein Roman aus Algerien. In: *Badische Zeitung*,

¹⁷⁶ Vgl. Staudacher, Cornelia: Eine Autobiographie in der Sprache des Feindes. In: *FR*, 16.07.1991.

¹⁷⁷ Ruhe, Doris: Gegen die «kollektive Resignation» Zur Autobiographie Assia Djebars In: *NZZ* Nr. 281, 03.12.1990.

indigènes, des êtres de seconde catégorie. Ils gardaient dans le foyer leur dignité. Cet interdit, cette tradition a certainement joué un rôle de préservation. [...] la femme, en restant elle-même, selon la tradition, a contribué à sauver l'identité algérienne pendant 130 ans.“

Die Voraussetzung für die Existenz einer Schriftstellerin wie Assia Djebar, die ihre Stimme in der Öffentlichkeit erheben kann, sieht Doris Ruhe in dem „Einbruch der Franzosen in Algerien.“¹⁷⁸ In einer Rezension zu dem Roman *Nirgendwo im Haus meines Vaters* in der *Berliner Zeitung* wird betont, dass Djebar den Weg in die Freiheit der „Anpassung an die Kolonialmacht“¹⁷⁹ verdankt. In *L'Amour, la fantasia* und *Nulle part dans la maison de mon père* betont die Autorin, dass sie nicht Schriftstellerin geworden wäre, wenn sie nicht die Schulbildung hätte fortsetzen dürfen: „Dieses kleine Wunder“ habe sie ihrem Vater zu verdanken.

Es ist festzustellen, dass man in den Rezensionen geneigt ist, das literarische Werk der bedeutendsten Schriftstellerin des Maghreb in der deutschsprachigen Öffentlichkeit durch seine Themen zu definieren. Unter den vielfältigen Aspekten und Themen ihres Werkes wird der Akzent vor allem auf Themen wie die „unterwürfigen“ Frauen im Islam und der Bürgerkrieg gelegt. Dies reflektieren die ausgewählten Illustrationen von verschleierten Frauen bzw. von Frauen mit „Tschador“, die am häufigsten in der *NZZ*, der *Wochenzeitung* und der *Berliner Zeitung* zu finden sind, und die Titel der Rezensionen mit hohem Sensationscharakter sehr deutlich. Hierauf antwortet Assia Djebar, der bewusst ist, dass in Europa muslimische Frauen mit „unterwürfigen Frauen“ gleichgesetzt werden, in einem Interview: „Man vergisst, dass es im Orient Anfang des 20. Jahrhunderts Bewegungen für die Befreiung der Frauen gab.“¹⁸⁰ Auf diese Aspekte aus dem Werk Djebars wird in den Rezensionen nicht hingewiesen. Der Roman *Fantasia*, dessen Handlungsort ein Algerien während zwei leidvollen Phasen ist - die Eroberung 1830 und der algerische Befreiungskrieg 1954-1962 - wird auf die Lektüre eines Buches über „weibliche Existenz in einem islamischen Land“¹⁸¹ beschränkt. In der *NZZ* ist die Wahrnehmungsart des Werkes Djebars in einer

¹⁷⁸ Vgl. Ruhe, Doris: Gegen die «kollektive Resignation» Zur Autobiographie Assia Djebars. In: *NZZ* Nr. 281, 03.12.1990.

¹⁷⁹ Rohlf, Sabine: Nur Anpassung macht frei. Zwischen zwei Welten: Assia Djebars autobiographischer Roman über ihre Kindheit in Algerien. In: *Berliner Zeitung*, 04.11.2009.

¹⁸⁰ Assia Djebar, zit. nach Hahn, Dorothea: „Ich bin in der Sprache“ In: *die solitaz*, 21./22. Okt., 2000, S. 13.

¹⁸¹ Hug, Heinz: „Fantasia“ – Versuch einer Autobiographie in der Sprache des Gegners von gestern. In: *mosquito* Nr. 8/Nov. 1990, S. 27.

Rezension von Renate Wiggerhaus als Ausnahme zu betrachten, wenn die Rezensentin erkennt, dass die Probleme algerischer Frauen nicht nur islamisch-arabischen, sondern auch europäischen Ursprungs sind.

So wird z. B. der Roman *Weit ist mein Gefängnis*, 1997 (Original: *Vaste est la prison* 1995), in dem alle Hauptthemen und Motive der Schriftstellerin Djébar zusammengefasst werden und dessen Titel mehrdeutig ist, nur auf seine Andeutung des Gefängnisses der Frauen reduziert. Anstatt den Leser distanziert und sachlich über den Roman zu informieren, werden in allen Rezensionen Lexeme verankert, die an die orientalische Kultur erinnern. Mit etwa demselben Titel in verschiedenen Rezensionen¹⁸² wird der Akzent auf eine Szene aus dem Roman *Weit ist mein Gefängnis* gelegt, in der die Ich-Erzählerin zusammen mit ihrer Schwiegermutter badet und bei einem Gespräch zwischen zwei Frauen hört, dass der Ehemann mit dem Wort „Feind“ bezeichnet wird. Deutlich ist die Tendenz in den Rezensionen, die Romanfiguren in Djébars Literatur als „Opfer“ des Patriarchats und der islamischen Religion darzustellen.

In einer Rezension in der *Jungen Welt* weist Sabine Kebir auf die Rolle der Frauenfiguren in dem Roman *Fern von Medina* hin, um das rudimentäre Bild, das sich der Westen von der Epoche des Ur-Islams macht, vorteilhaft zu erweitern. Die genaue Beschreibung der familiären Situation des Propheten sei geeignet, „sowohl islamistische Idealvorstellungen als auch westliche Klischees von religiöser Intoleranz und moralischem Rigorismus zu sprengen“,¹⁸³ so Sabine Kebir. Der Roman *Fern von Medina* wird gelesen als „ein Versuch einer Neuinterpretation der vielen Muslimen heute noch als Bestätigung eines unantastbaren Geschichtsbildes geltenden Schriften von Ibn Hicham, Ibn Saad und Tabari, die aus dem ersten bis dritten Jahrhundert des Islam stammen.“ Kebir weist darauf hin, dass die Darstellung des Islam in dem Roman *Fern von Medina* die ersten Frauen des Islam als autonome und selbstbewusstere Persönlichkeiten aufzeige als das Frauenbild, das der „moderne“ Islamismus proklamiert. Betrachtet man diese Rezension von Sabine Kebir, die in *Junge Welt* unter der Kategorie „politisches Buch“ erschienen ist, stellt man fest, dass der Rezensionstext in Widerspruch mit dem ausgewählten Titel und mit der

¹⁸² Vgl. Kebir, Sabine: Der Feind zu Hause. Frauen als Opfer und Vollstreckerinnen des Patriarchats. In: *die Tageszeitung*, 21.01.1998, S. 16.

¹⁸³ Kebir, Sabine: Assia Djébar. Friedenspreisträgerin des Deutschen Buchhandels. In: *Das Parlament* Nr. 41-42, 6./13.Okt. 2000.

Illustration von verschleierten Frauen steht. Aus dieser Konstellation von ausgewähltem Titel und Illustration entsteht ein Frauenbild, das dem in dieser Rezension bezeichneten „modernen“ Islamismus entspricht: das Bild der Unterwerfung und des Analphabetentums.

In Interviews und Gesprächen in Bezug auf ihre literarischen Bücher wird die Schriftstellerin Djébar auch als Soziologin und Politikerin vor allem nach der Situation der Frau im Islam befragt. Djébar erklärt in einem Interview: *„Loin de Médine n'est pas une relecture des sources religieuses [...] Mon projet n'était pas tellement l'Islam, mais la période historique qui commence à la mort du prophète une période qui dure trente ans [...]. Pendant ce laps de temps, on assiste à des querelles de succession et même à la première guerre civile entre musulmans, la fitna, [...]. Mon projet était de reprendre cette période de divisions où ce qu'on appelle la politique est en réalité une querelle de pouvoir, et d'écrire cette histoire à partir des femmes.“*

Das Buch *Weißes Algerien*, 1996 (Original: *Le Blanc de l'Algérie*, 1995) findet ein beträchtliches Presseecho in der deutschsprachigen Öffentlichkeit. Angesichts der politischen und gesellschaftlichen Situation Algeriens in den 1990er Jahren, die in der Presse als „Moderne Inquisition“ beschrieben wird, richtet sich das Interesse verstärkt auf die politische und soziale Lage in Algerien. Die Rezensionen zu dem literarischen Werk *Weißes Algerien* lesen sich wie politische Berichte, in denen der Akzent auf historische und politische Ereignisse in Algerien gelegt wird. *Weißes Algerien* wird als ein „trauriges Schreiben“ über den Tod bewertet. Ein Blick auf die Titel aller Rezensionen zu diesem Buch lässt die Einschätzung zu, dass die Titel mit Konzepten des Todes, der Gewalt und des Islamismus gefärbt sind: „Eine Totengalerie zerfaserter Schatten. Berührender Bericht aus dem modernen Algerien“;¹⁸⁴ „Die Farbeder Leichentücher“; „Weißes Algerien – eine Liturgie des Todes.“ In der *NZZ* wird bei Djébar „im Gegensatz zu den anderen algerischen Autoren“ ihre Stellungnahme ohne Polemik geschätzt: „Djébar bleibt ihrer Schreibweise treu, sie arbeitet mit Vergegenwärtigung, Erinnerung, Imagination, mit der Evokation von Stimmungen und Landschaften.“

Für Doris Ruhe ist *Weißes Algerien* dagegen „kein Buch der Klage über die Verlorenen, der Trauer um die unwiederbringlich Dahingegangenen, sondern die

¹⁸⁴ Karachouli, Regina: Eine Totengalerie zerfaserter Schatten. Ein berührender Bericht aus dem modernen Algerien. In: *Sächsische Zeitung*, 15./16. Juni 1996.

Freunde werden in der Erinnerung als lebendige Gestalten vergegenwärtigt, die richtungweisend für ein modernes, tolerantes Algerien gewirkt haben.“ Dies lässt sich mit den Worten Djebars bei einem Interview für *Le Monde* bestätigen: „La parole, en Algérie, c’est une nécrose. Je refuse, sous prétexte que je suis de là-bas, d’écrire sur le deuil. C’est ça qu’on me demande. Ce qu’on attend de moi, en tant qu’écrivain, c’est de prendre position, de témoigner sur le présent, [...]“. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Rezension von Doris Ruhe, die der in den Rezensionen herrschenden Lese-Tendenz widerspricht, das Buch *Weißes Algerien* als ein Buch über den Tod zu lesen. Doris Ruhe erklärt, dass die Verknüpfung vom Schreiben und Tod im Werk Djebars ihre Begründung darin findet: „In der Schrift verwandelt sich die Totenklage in den Akt der Memoria, in dem Zeugnis abgelegt wird von der Zerstörung, zugleich aber die Toten im Prozess des Erzählens wiedererweckt und für die Vorstellung der Nachkommen erhalten werden.“ Die Rezensionen zu den Erzählungen *Oran, langue morte* (1997), die 1998 mit *Oran, Algerische Nacht* übersetzt werden, stellen ein weiteres Beispiel für die auf bestimmte Themen beschränkte Lektüre des Werkes Djebars dar. Die Titelveränderung bei der Übersetzung lässt vermuten, dass das Thema der Auseinandersetzung mit der Sprache in Djebars Literatur das deutsche Publikum weniger berühren mag als die Themen des Bürgerkrieges und des islamischen Terrorismus. Die Erzählungen *Oran, langue morte* werden als „Berichte“ über das „Drama“ der algerischen Geschichte gelesen. In den meisten Rezensionen liegt der Fokus auf zwei Szenen aus den sieben Erzählungen des Novellenbandes. Die erste Szene aus der Erzählung *Annie et Fatima* über die Begegnung zwischen Annie – einer Französin – und ihrer Tochter Fatima, die sie seit neun Jahren, nachdem ihr algerischer Mann die einjährige Tochter entführt hatte, nicht gesehen hat. Die Tochter weigert sich, vor der „unbekannten“ Frau ihr unter dem Schleier verborgenes Haar zu entblößen. Der Rezensent Stefan Weidner zeigt sich von dieser Szene besonders beeindruckt. Sie gilt als eine der rührendsten Erzählungen des Bandes, „weil die brachiale Gewalt, welche die Geschichten sonst prägt, durch die literarisch viel eindrücklichere seeliche Gewalt ersetzt wird.“ Die zweite Szene ist die der Ermordung der Französischlehrerin in der Erzählung *La femme en morceaux*. Während diese mit ihrer Schülerklasse eine Erzählung aus *Tausend und einer Nacht* durchnimmt, wird sie von einer Gruppe mit Uniformen erschossen und sie wird geköpft. Dabei sieht Stefan Weidner die Intention der Autorin darin, die Gewalt zu literarisieren, um einen explizit erschütternden Effekt auf den Leser zu haben. Die

Schriftstellerin scheint, so Weidner, „anders als in ihren eher dokumentarischen Werken wie *„Weißes Algerien“* nicht mehr darauf zu vertrauen, dass die bloße Erwähnung von Grausamkeiten ausreichend erschütternd wirkt. Stattdessen wird die Gewalt literarisiert, offensichtlich, um den Effekt auf den Leser zu steigern.“¹⁸⁵ *Oran langue morte* wird nicht von allen Rezensenten nur als ein Buch über die tragische Situation Algeriens in den 1990er Jahren gelesen. Das Buch zeigt auf, so Fridolin Furger in *Der Landbote*, „dass es neben all den Morden stets Momente des Widerstands gibt, dass sich Frauen und Männer in ihrem Alltag immer wieder dagegen auflehnen.“

Die Erzählungen *Oran, langue morte* bieten vielfältige Facetten der franko-algerischen Geschichte dar. In der Erzählung *Le corps de Félicie* wird z. B. die Geschichte eines glücklichen frankoalgerischen Paares dargestellt. Besonders beeindruckend ist in dieser Erzählung die Stellung der französischen Dame Félicie Marie-Germaine mit christlichem Glauben in dem Stamm ihres algerischen muslimischen Mannes: „Pour moi en tout cas, elle s’est présentée comme l’ange protectrice des nôtres, de tout le village!“ So wird zum Beispiel diese symbolträchtige Erzählung in den Rezensionen kaum erwähnt. Es wird hingegen darauf hingewiesen, dass in diesem Buch eine ‚Versöhnung‘, eine Verschmelzung zwischen Morgen- und Abendland zwischen Algerien und Frankreich nicht zu haben ist, „und im Privaten schon gar nicht.“ Der Roman *Nächte in Straßburg 1999* (*Les nuits de Strasbourg*, 1997) fand eben in den Rezensionen Beachtung. In *Neues Deutschland* wird festgestellt: „Assia Djébar vermag über Liebe zu schreiben, wie das wohl selten gelingt, in deutscher Sprache offen überhaupt nicht.“¹⁸⁶ Dass die Hauptfigur Thelja in Frankreich, dem Land, das ihre Heimat kolonisiert hat, ebenfalls Opfer der Geschichte findet, „verleiht dem Roman“, so Heinz Hug in der *NZZ* „eine universelle Dimension.“ Angesichts der Tatsache, dass Djébar aus einem arabisch-islamischen Land stammt und über die Liebe offen schreibt, wird dies als eine „Herausforderung“ und „Überschreitung“ angesehen. Als Antwort darauf erklärte die Schriftstellerin in einem Interview, dass das Thema der Liebe in der arabischen Literatur keineswegs fremd ist. Es geht in diesem Roman um zwei Überschreitungen, ihre Gründe liegen aber in anderen inhaltlichen Aspekten:

¹⁸⁵ Weidner, Stefan: Kopfstimme, klagend. Assia Djébar literarisiert die algerische Gewalt bis zum blutigen Ende. In: *FAZ*, 09.10.2001.

¹⁸⁶ Püschel, Ursula: Schatten der Abwesenden. Assia Djébar: „Nächte in Straßburg“ In: *Neues Deutschland*, 25.-28. März 1999.

„ [...] *Dans la culture arabe, le dit de l'Amour est très développé. Il y a une grande littérature érotique aussi bien en images qu'en poésie... [...] la langue arabe a été marginalisée à cause de la colonisation... maintenant, on peut revenir aux Mille et une Nuits [...] je ne suis pas dans la transgression car je creuse un thème qui est très présent dans la littérature arabe. Ce n'est pas parce que l'occident voit la femme enfermée et les femmes exclues de la littérature depuis un certain nombre de siècles que le thème amoureux n'existe pas. [...] dans mon livre, il y a deux transgressions. [...] la première est presque sociale: en pays musulman, une femme ne peut pas épouser un non musulman. [...] Le deuxième défi, c'est qu'elle est mariée et qu'elle a quitté son mari et son enfant. [...] le livre n'est pas écrit pour les deux transgressions, mais pour étudier la langue dans son opposition avec l'amour et la mémoire.*“

Der Roman *Nirgendwo im Haus meines Vaters* 2009, beim Fischer Verlag erschienen, (Original: *Nulle part dans la maison de mon père* 2007) findet ein quantitativ beträchtliches Presse-Echo. Es werden 25 Rezensionen zu diesem Roman in verschiedenen Pressemedien aufgegriffen, darunter fünf Rezensionen in überregionalen deutschsprachigen Tageszeitungen. Die Bewertungen des Romans in den Rezensionen schwanken zwischen Bewunderung der Sprache Djebars, ihrer in der westlichen Literatur ungewöhnlichen Art autobiographischen Schreibens und Missverständnis.

In *„Die Welt* „lobt der Rezensent Jacob Glücklich den Roman: „was für ein wunderbares Buch! Und was für eine gleitende, geschmeidige Sprache, die gleichwohl in keiner Zeile einlullend oder hoffärtig ist.“ In diesem Roman, so Glücklich weiter, werde der Leser „weder mit altbackenem Memoiren-Realismus noch mit der sinnlichen Dürreder Dekonstruktionsprosa gepeinigt.“ Djebbar zeige sich als „ebenso verletzlich wie starke Frau“, die ihre Emanzipationsgeschichte „weder als larmoyantes Lamento noch als eifernde Gardinenpredigt“ erzähle.

Mit *Nirgendwo im Haus meines Vaters* konzentriert sich die Kritik auf das Thema des Lebens zwischen zwei Kulturen, das in einer Rezension mit dem „Scheitern“ einer weiblichen Befreiung zwischen zwei Kulturen verurteilt wird. Zu bemerken ist auch, dass dieser Roman, neun Jahre nach der Friedenspreisverleihung an Djebbar, in einem Orient-Diskurs in die Öffentlichkeit gebracht wird, der das Verständnis und die Interpretation des Romans beeinflusst. So wird beispielsweise in der *ZeitLiteratur* das Thema des Romans wie folgt angekündigt: „In ihrer Autobiografie »Nirgendwo im Haus meines Vaters« erzählt sie von dem Zauber orientalischer Frauenleben, von

ihrem Spagat zwischen der französischen und der arabischen Kultur und dem Schmerz der Vergewaltigung.“Mit diesem Diskurs wird versucht, den Vergleich zwischen dem Status der europäischen Frau und dem der Frau im Orient zu vollziehen: „Im Orient aufzuwachsen und die Wandlung zur aufgeklärten und befreiten Europäerin zu vollziehen gelingt nur wenigen so vollkommen wie Assia Djebar.“Der Handlungsort des Romans wird mit dem Wort „Orient“ bezeichnet, während es sich in dem Roman um ein kolonisiertes Land handelt. Aus der Figur des Vaters von Fatima wird ein gewünschtes Bild des „Arabers“: „Ihr Vater aber ganz Araber, er achtet penibel darauf, dass Fatimas Rocklänge stimmt. Das Mädchen wird zwischen den beiden Welten hin- und hergerissen.“Und damit ist auch der Status der arabischen Sprache verbunden. Das Französische wird als Synonym für die Emanzipation der Frau gegenüber dem Arabischen als „irrationale[r] Sehnsuchtsprache, Ausdruck der Poesie“¹⁸⁷ dargestellt. Nach einer kontrastiven Betrachtung der Inhaltsangaben in den Rezensionen mit den Handlungssträngen des Romans lässt sich feststellen, dass inhaltliche Details weitergegeben werden, die mit dem Inhalt des Romans nicht übereinstimmen. In einer Rezension ist z. B. zu lesen, dass sich die Mutter Fatimas nach dem Tode ihres Ehemannes zu einer eleganten Pariserin wandelte. Dies geschieht aber in dem Roman nach dem Umzug der Familie vom Dorf in die Stadt und nicht nach dem Tod des Ehemannes. Der Selbstmordversuch der Hauptfigur Fatima nach einem Streit mit ihrem Verlobten wird mit der Erkenntnis Fatimas begründet, dass ihr Platz nirgendwo im Haus ihres Vaters ist. Als Schlüsselszenen des Romans *Nirgendwo im Haus meines Vaters* werden in den Rezensionen zwei Episoden hervorgehoben: Als der Vater seiner Tochter verbietet, das Fahrradfahren zu lernen, und der Selbstmordversuch der jungen Fatima. In fast allen Rezensionen taucht dieser Satz aus dem Roman auf: „ich möchte nicht, dass meine Tochter aufs Fahrrad steigt und ihre Beine zeigt.“ Damit wird intendiert, den Roman *Nirgendwo im Haus meines Vaters* als ein Buch über eine „Revolte“ gegen die eigenen Väter¹⁸⁸ und gegen das Patriarchat vorzustellen, wo, aus der Perspektive der Rezensenten, die Frauen unter männlicher Bevormundung und rigiden Bekleidungs Vorschriften leiden. Die Schriftstellerin selbst weist darauf hin, dass das Buch *Nirgendwo im Haus meines Vaters* missverstanden wurde. Djebar betont, dass das Buch nicht von einer Revolte gegen den Vater handelt: „[...] Das sagt sich immer

¹⁸⁷ Schlocker, Edith: Heimatlos in der Welt des Vaters. In: *Tiroler Tageszeitung* Nr. 307, 08.11.2009.

¹⁸⁸ Knipp, Kersten: Mit Baudelaire gegen die eigenen Väter. In: *FAZ*, 07.01.2010.

so leicht, das Patriarchat... Aber ich komme aus einem kolonisierten Land, und wer dort zu Hause ist, ist immer dem Gesetz des Anderen unterworfen, demjenigen, der das Land an sich reißt. Ich habe gerade die Kritiken über das Buch aus Schweden gelesen. Und dort lobt man das Buch einzig, weil ich angeblich zeige, dass man das Patriarchat zerschlagen müsse und alle Väter Algeriens tten und verjagen...Aber nein, das stimmt nicht!“Für Heinz Hug ist der Roman *Nirgendwo im Haus meines Vaters* „nichts für jene, dieschnelle Informationen suchen; das Buch verlangt vielmehr eine langsame und genaueLektre. Das hängt mit Djebars Schreibweise zusammen: Mit einer Autobiografie imSinne eines (zufriedenen) Rückblicks auf ein gelebtes Leben hat das Buch nichts zu tun; Djebar spricht einmal von «der zersplitterten Darstellung eines Lebenswegs, inBruchstcken dargeboten.»

Im weiteren soll anhand eines anderen Beispiels von literarischem Schreiben zwischen den Kulturen des frankoalgerischen Autors Azouz Begag aufgezeigt werden, in welchem Kontext die literarischen Texte des Autors rezensiert werden und wie die Situation zwischen den Kulturen und das frankoalgerische Verhältnis in der deutschsprachigen Öffentlichkeit wahrgenommen werden.Die universitäre Rezeption der algerischen französischsprachigen Literatur imdeutschsprachigen Raum Die Aufnahme und Wahrnehmung der französischsprachigen Literatur des Maghreb in der deutschsprachigen Lehre und Forschung ist kein neues Phänomen. Bereits in den 1970er Jahren erscheinen wissenschaftliche Arbeiten, deren Gegenstand die maghrebini-sche französischsprachige Literatur ist. Allerdings beruht dies auf einer sehr geringen Zahl an wissenschaftlichen Studien zu dieser Literatur und auf den persönlichen Interessen einzelner Forscher. Es gibt bis heute wenige romanistische Literaturwissenschaftler im deutschsprachigen Raum, die sich intensiver mit französischsprachigen literarischen Texten von maghrebini-schen Autoren befassen. Fritz Peter Kirsch erklärt die Rezeptionssituation der frankophonen Studien im deutschsprachigen Raum zu Anfang der 1990er Jahre wie folgt:„[...] les études francophones ne font pas encore partie de la vie ‘normale’ des Instituts de philologie romane [...] leur sort dépend toujours de l’initiative de pionniers plus ou moins isolés.“

Im Folgenden wird durch einen historischen Rückblick auf die Aufnahme literarischer Werke algerischer französischsprachiger Autoren im universitären Bereich des deutschsprachigen Raumes aufgezeigt, unter welchen Voraussetzungen diese Literatur

Aufmerksamkeit in der romanistischen Literaturwissenschaft erlangt. Bereits in den 1970er Jahren wird die französischsprachige Literatur des Maghreb in das Lehrprogramm der romanischen Seminare einiger deutscher Universitäten aufgenommen. Als Vorreiter in diesem Bereich sind die deutschen Romanisten Gerhard Goebel in Ost-Berlin sowie Raimund Rütten und Gerhard Schneider am Institut für Romanische Studien der Universität Frankfurt am Main zu erwähnen. Aus ihren Initiativen, die maghrebinische Literatur französischer Sprache im Lehrprogramm aufzunehmen, entstehen wissenschaftliche Studien zu dieser Literatur. Als Beispiel ist die von Peter Sarter 1976 vorgelegte Dissertation „Postkolonialismus im Roman. Aspekte algerischer Literatur französischer Sprache und ihre Rezeption am Beispiel von Kateb Yacines' Nedschma“ zu erwähnen, in der das literarische Werk des algerischen Schriftstellers Kateb Yacine in Bezug auf seinen soziohistorischen und politischen Kontext besprochen wird. Eine erste literaturwissenschaftliche Anthologie über die algerische Literatur bzw. über „Algerische Dichtung der Gegenwart“³⁶⁴ liegt bereits 1959 vor. An der Universitätsbibliothek Kiel zum Beispiel wird sie unter dem Standort der Fachbibliothek für Orientalistik und Islamwissenschaft klassifiziert. Seit Anfang der 1990er Jahre setzen sich weitere universitäre Stätten für die Verbreitung der maghrebinischen Literatur französischer Sprache durch die Aufnahme dieser Literatur im Lehr- und Forschungsbereich ein. Zu erwähnen sind hier: Ernst Peter Ruhe¹⁸⁹ [Universität Würzburg], Lucette Heller Goldenberg [Universität Köln], Elisabeth Arendt [Universität Göttingen], Doris Ruhe [Universität Greifswald], Brigitte Sändig und Helga Walter [Universität Berlin], Arnold Rothe, Regina Keil und Susanne Heiler [Universität Heidelberg], Gerhard Schneider und Roland Spiller [Universität Frankfurt am Main], dessen Habilitationsschrift sich mit dem literarischen Werk des marokkanischen Schriftstellers Tahar Ben Jelloun auseinandersetzt. In einer Untersuchung der universitären Kritik zur maghrebinischen Literatur französischer Sprache in den deutschsprachigen Ländern werden für die Zeit zwischen 1989 und 1999 16 Kolloquien, darunter 12 internationale Kolloquien und Tagungen, die sich ganz oder teilweise mit dem Thema der algerischen Literatur befassen, sowie 38 wissenschaftliche Publikationen einschließlich der Kongressakten, über 40 Dissertationen und eine Habilitationsschrift erfasst. Bei näherer Betrachtung der literaturwissenschaftlichen Studien zur algerischen Literatur, die zwischen 1989 und 1999 erscheinen, wird festgestellt, dass diese Literatur als ‚spezifisch‘ betrachtet und mit einem ethnographischen und thematischen Ansatz besprochen

¹⁸⁹Herausgeber der von 1993 bis 2004 veröffentlichten wissenschaftlichen Reihe „Studien zur Literatur und Geschichte des Maghreb.“

wird, wie etwa die Schlagwörter in den Titeln der Kolloquien und wissenschaftlichen Veröffentlichungen dies deutlich reflektieren: „die kulturelle Identität“, „Islam“, und „die Frau in der islamischen Gesellschaft“.

Es ist jedoch nicht zu übersehen, dass einige Literaturwissenschaftler den Versuch unternahmen, die Literatur aus dem Maghreb im Kontext der Weltliteratur zu besprechen. Hierfür möge das 1993 an der Universität Heidelberg organisierte Kolloquium „Littérature maghrébine et littérature mondiale“ als Beispiel stehen, in dem die universelle Dimension dieser Literatur, ihre Stellung in der europäischen Modernität und die Faktoren, die die Lektüre dieser Literatur belasten, zur Diskussion gebracht werden. Das wachsende deutsche Interesse an dieser Literatur und ihre Aufnahme in Lehre und Forschung in den 1990er Jahren sieht Regina Keil einerseits in den politischen Ereignissen in Algerien während der 1990er Jahre begründet. Andererseits werden literarische Texte von französischsprachigen maghrebinischen Autoren im Kontext der seit Ende der 1980er Jahre eingeführten „*Postcolonial Studies*“ berücksichtigt.¹⁹⁰ Zu den so bezeichneten „postkolonialen“ Literaturen zählen die „frankophonen Studien“, das heißt die Studien der französischsprachigen literarischen Produktion aus den ehemaligen Kolonien Frankreichs. So werden literarische Publikationen von maghrebinischen Autoren im Rahmen der „Frankophonie“ im universitären Bereich im deutschsprachigen Raum wahrgenommen.

Im Folgenden wird ein Überblick über die Begriffe „Frankophonie“ und „postkolonial“ sowie über die im Rahmen der *Postcolonial Studies* eingeführten Konzepte, wie z. B. dasjenige der „Hybridität“, gegeben, mit denen Literaturen aus ehemaligen Kolonien Europas - wie die französischsprachige Literatur Algeriens - in der romanistischen Literaturwissenschaft besprochen werden. Das Beispiel Assia Djebar in der romanistischen Literaturwissenschaft an deutschen Universitäten. Die Rezeption der literarischen Werke Assia Djebars im deutschsprachigen universitären Bereich kennt seit Anfang der 1990er Jahre einen besonderen Erfolg. Ihr literarisches Werk wird in Lehre und Forschung der romanistischen Literaturwissenschaft aufgenommen. Für ihr Werk wird Assia Djebar 1995 vom Institut für Romanistik der Universität Wien mit dem Doctor Honoris Causa geehrt.

¹⁹⁰ Vgl. Keil, Regina: „Vaste est la prison...“ Le cheminement du Maghreb littéraire dans les pays de langue allemande. Entre marginalisation, commercialisation et normalisation (1955-1999). In: Assia Djebar en pays de langue allemande, 2000, S. 25-58, hier S. 32.

Besondere Wertschätzung erfahren die Verflechtung ihres literarischen Schaffens mit ihrer Qualifikation als Wissenschaftlerin und Historikerin und der Ruf ihres Werkes nach dem Dialog zwischen den Kulturen.

Am 28. Juni 2005 wird Djébar die Ehrendoktorwürde des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaft der Universität Osnabrück verliehen. Die Ehrung steht, so Wolfgang Asholt, „mit jenen Erich Frieds oder Georges Arthur Goldschmidts in einer Tradition des Fachbereichs. Wie diese wurde sie ins Exil gezwungen, und wie bei ihnen hat das Exil ihr Schreiben beeinflusst, stets auch im Sinne eines Engagements“, so Asholt. Außerdem wird Djébar mehrmals zu Kolloquien eingeladen. 1995 ist sie als Ehrengast im Rahmen der Sektion 11 des Kongresses der deutschen Romanisten an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Sie hält auch die Eröffnungsansprache zum Thema „Ecriture de l'expatriation“. Parallel zu den internationalen Auszeichnungen ihres literarischen Werkes in den 1990er Jahren setzt sich kontinuierlich ein Interesse an Djébars Literatur im deutschsprachigen universitären Bereich durch.

Djébars literarisches Werk stößt seit der Friedenspreisverleihung im Jahre 2000 auf große Resonanz in den deutschen Romanistikstudien. Ihrem Werk werden wissenschaftliche Arbeiten, darunter Kolloquien und Dissertationen gewidmet. So erscheint im Jahre 2001 eine wissenschaftliche Publikation speziell über Assia Djébars literarisches Werk: der Band 5 der „Studien zur Literatur und Geschichte des Maghreb“ – konzipiert als Hommage an die Schriftstellerin. In den wissenschaftlichen Beiträgen dieser Publikation werden die Entwicklung und der Reichtum des umfangreichen Werkes Djébars sichtbar gemacht. Hervorgehoben wird hier die besondere Schreibweise der Schriftstellerin, die von ihrer wissenschaftlichen Qualifikation als Historikerin geprägt ist. Ernst Peter Ruhe betont im Vorwort der Publikation, dass die internationale Zusammensetzung der Spezialisten eine „äußerst fruchtbare Rezeption“¹⁹¹ spiegele und dass sie ihre Bestätigung darin finde, dass das Europäische Jean-Monnet-Zentrum die Publikation in sein Programm aufgenommen habe.

So wird in diesem Kapitel auf die folgende Frage eingegangen: Wie lässt sich das literaturwissenschaftliche Interesse an dem literarischen Werk Assia Djébars im deutschsprachigen Raum erklären? Es wird dargelegt, wie und in welchem Kontext

¹⁹¹ Ruhe, Ernst Peter: *Assia Djébar. Studien zur Literatur und Geschichte des Maghreb*. Bd. 5. Würzburg: Königshausen und Neumann, 2001, S. 8.

Djebars literarisches Werk in der romanistischen Literaturwissenschaft besprochen wird und welche Positionen in Bezug auf ihre literarischen Texte in der Literaturwissenschaft vertreten werden. Inwieweit lassen sich die postkolonialen Konzepte und Theorien auf das Werk Djebars anwenden? Dabei wird auch die Rolle des bedeutenden Rezipienten im literarischen Feld – des Literaturwissenschaftlers – in der Verbreitung einer fremdkulturellen Literatur und im interkulturellen Austausch diskutiert. Hierfür werden einige literaturwissenschaftliche Publikationen zum Werk Djebars ausgewählt, die nach 2000 erscheinen. Dem autobiographischen Aspekt des literarischen Werkes Djebars kommt in den wissenschaftlichen Abhandlungen im Kontext der Postkolonialismus Forschung eine große Bedeutung zu. Im Folgenden wird anhand der 2008 erschienenen wissenschaftlichen Arbeit „Ich-Entwürfe im hybriden Raum“¹⁹² von Elke Richter aufgezeigt, wie das autobiographische Schreiben Djebars rezipiert wird.

Assia Djebars Literatur als „Ort des Experimentierens mit der ‚frankoalgerischen‘ Geschichte“: Geschichts- und Gedächtnisfragen über Djebars Literatur in den romanistischen literaturwissenschaftlichen Studien. Dem literarischen Werk Assia Djebars ist innerhalb der Postcolonial Studies die Arbeit „Schreiben auf der Grenze. Postkoloniale Geschichtsbilder bei Assia Djebar“ der deutschen Literaturwissenschaftlerin Beatrice Schuchardt (Universität Siegen) gewidmet. Sie steht als ein weiteres Beispiel dafür, dass sich die Rezeption von Assia Djebars Werk im deutschen universitären Bereich als fruchtbar erweist. Anhand einer inhaltlich-deskriptiven Auswertung der Arbeit von Schuchardt wird hier der Versuch unternommen, sich mit den einleitend zu diesem Kapitel gestellten Fragen auseinanderzusetzen. Schuchardt widmet ihre Untersuchung dem Verhältnis von Literatur und Geschichtsschreibung im postkolonialen Kontext - „unter besonderer Berücksichtigung der medialen Inszenierung der Vergangenheit, wie sie sich in französischen und algerischen Geschichtsdiskursen seit der kolonialen Eroberung des Maghreb darstellt“¹⁹³, und der Perspektive der Schriftstellerin als „gespaltener Blick“. In Schuchardts Arbeit wird der Beitrag von Djebars Werk - „in Ergänzung der, vor allem aber im Widerstreit zu der historischen Disziplin“- zur Verständigung zwischen den Kulturen hervorgehoben. Ein Aspekt, der, so Schuchardt, sowohl in der

¹⁹² Richter, Elke: *Ich-Entwürfe im hybriden Raum. Das Algerische Quartett von Assia Djebar*. Frankfurt: Peter Lang, 2008.

¹⁹³ Schuchardt, Beatrice: *Schreiben auf der Grenze. Postkoloniale Geschichtsbilder bei Assia Djebar*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag, 2006.

Geschichtswissenschaft als auch in der Literatur- und Kulturwissenschaft zumeist unberücksichtigt bleibt.

Angesichts des Bezugs von Djebars Literatur zur Historiographie und zum Medium Film sieht Schuchardt eine Erarbeitung einer interdisziplinären Methodik, welche die Literatur Djebars und die Geschichte als „wechselseitige Beziehung“ betrachtet, in ihrer Studie als notwendig an. Dies soll mit dem Ziel geschehen, „aus den Momenten der literarischen Überschreitung herkömmlicher historiographischer Techniken Neuperspektivierungen beider Disziplinen vornehmen zu können“¹⁹⁴. Als Beispiel dient der Einfluss von Djebars Werk auf die Wahrnehmung der historischen Darstellung des Algerienkriegs.

Durch eine theoretische und historische Auseinandersetzung mit der postkolonialen Kulturwissenschaft, der postmodernen Geschichtswissenschaft und der Medienwissenschaft wird in Schuchardts Untersuchung aufgezeigt, mittels welcher diskursiven Strategien das koloniale System auf der einen Seite und das algerische nationalistische Machtsystem neben dem islamischen ‚ideologischen‘ Diskurs die existenten Identitäts- und Geschlechtervorstellungen den eigenen Ordnungsmustern unterwerfen. Für Schuchardt stellt das literarische Werk Assia Djebars einen Raum der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und der Gegenwart sowie mit dem historischen Diskurs dar, wie er in der Historiographie nicht möglich ist. Djebars literarisches Werk wird daher zum „Brückenschlag zwischen den Zeitebenen.“ Schuchardt stellt die Frage, „ob aktuelle historische Romane ‚nur‘ Spiegel eines gegenwärtigen Geschichtsbewusstseins sind, oder ob sie dieses nicht sogar aktiv gestalten, ja sogar vorwegnehmen. In diesem Sinne wäre Literatur ein *Ort des Reflektierens über beziehungsweise des Experimentierens mit Geschichte*, dessen Experimente möglicherweise nicht ohne Auswirkungen auf aktuellen und künftigen Umgang mit der Vergangenheit bleiben.“ Ein wesentliches Element in dem Verhältnis der Literatur zur Geschichte bildet das Gedächtnis, die Erinnerungen des Individuums als eine „ständige Korrespondenz mit vielen sozialen Gedächtnissen.“ Hervorgehoben wird hier die Reflexion Halbwachs', dass das Gedächtnis prinzipiell kollektiv ist: „[...] unsere Erinnerungen bleiben kollektiv und werden uns von anderen Menschen ins Gedächtnis zurückgerufen.“ Literatur und Geschichtsschreibung als Vermittler

¹⁹⁴ Schuchardt, Beatrice 2006, S. 1.

von Gedächtnisinhalten bestimmennach Jan Assmann das kulturelle Gedächtnis. Die offizielle Geschichtsschreibung hält nicht unbedingt das tatsächliche Geschehen fest: „In ihr wird das festgehalten, was die Mächtigen einer Epoche für Erinnerungswert und erinnerungswürdig erachten, besonders aber das, was ihren Machterhalt sichert.“ Ausgehend von den Überlegungen Halbwachs' und Assmanns über die phatische Medienkonzeption wendet sich Schuchardt dem Themenkomplex der historischen, kulturellen und mnemonischen Spezifik Algeriens als transkulturellen Raumes zu und stellt die verschiedenen Kulturkontakte dar, die sich im Laufe der Eroberungen des Landes ergeben haben, denn diese Kulturkontakte, so Schuchardt, prägen „neben den Hybridisierungsprozessen [...] auch eine spezifische Kultur kollektiven Erinnerns[...].“

Die Spuren der intensiven Kolonisierung Algeriens sind bis heute in der politischen, religiösen, kulturellen und literarischen Landschaft spürbar. Schuchardt spricht in diesem Zusammenhang von dem Aspekt der „Tradition der Gewalt“, die die Kolonialgeschichte fundiert hat, und die sich von den Autonomiebestrebungen in den maghrebischen Ländern Marokko und Tunesien unterscheidet. In einem Überblick über die Geschichte Algeriens wird angeführt, dass die bereits vor der französischen Eroberung bestehenden Formen der Kulturkontakte in Algerien das Land „zu einem Palimpsest verschiedener kultureller Einschreibungen“¹⁹⁵ haben werden lassen und eine algerische Identitätsproblematik zwischen Berberkultur, westlich-römischen Einflüssen und Islam darstellen. Mit diesem Rückblick auf die Geschichte Algeriens werden die Zusammenhänge zwischen Kolonisierung und Dekolonisierung herausgestellt und es wird die Frage nach der Möglichkeit ihrer Verarbeitung durch historiographische Diskurse der beiden Nationen Algerien und Frankreich gestellt. Schuchardt weist auf die Notwendigkeit der Verarbeitung von historischen Informationen hinsichtlich der unterschiedlichen Meinungen von Historikern in verschiedenen historischen Quellen. Quellen aus Militärkreisen weisen z.B. auf den Machtmissbrauch der französischen Armee gegenüber der Zivilbevölkerung hin. Schuchardt nennt an dieser Stelle Auszüge aus Berichten über Verbrechen, Massakrierungen und Verbrennungen von Kindern und Frauen, die die französischen Soldaten bereits in den 1830er Jahren in Algerien ausübten, wie das Beispiel des Berichts von Victor Hugo über den Général LeFlô zeigt: „[...] après les razzias, il n'était pas rare de voir les soldats jeter à leurs camarades

¹⁹⁵ Schuchardt, Beatrice 2006, S. 51.

des enfants qu'ils recevaient sur la pointe de leurs baïonnettes. Ils arrachaient les boucles d'oreilles des femmes, les oreilles avec, et coupaient les doigts pour avoir les anneaux.“

Desweiteren wird auf Aussagen von französischen Historikern hingewiesen, die den offiziellen Kolonialdiskurs in Frage stellen. In einem Brief widerlegt zum Beispiel Frémeaux den Wahrheitsgehalt der Berichte des französischen Generals Bugeaud über erfolgreiche Militäraktionen in Algerien.

In Bezug darauf verweist Schuchardt auf die tendenziell ‚negativere Stigmatisierung‘ der arabischen Kultur bei den Historikern Frémeaux und Pervillé, wenn sie die

französische Gewaltbereitschaft im Gegensatz zu der arabischen weniger kulturell als zeitgeschichtlich begründen.¹⁹⁶ So offenbart sich also „die tiefe Verankerung eines Euro-scientistischen kolonialen Denkens im kollektiven Unbewussten auch der aktuelleneuropäischen Historiographie.“

Im Zusammenhang mit der Frage nach einer *Tradition der Gewalt* in der Geschichte Algeriens stellt sich weiter die Frage nach der Konstitution einer ‚Kultur des Widerstands‘ im kollektiven Gedächtnis Algeriens, welche als „prägendes Element der algerischen Geschichtskonstruktion“ gilt und ebenso zur kulturellen Identität Algeriens sowie zu seinem kulturellen Gedächtnis gehört. Als wesentliches Element in der Konstituierung einer kollektiven algerischen Identität sieht Schuchardt den ‚islamischen‘ Glauben an. Durch Beispiele von „Grenzgängern der Kulturen“, wie Schuchardt sie nennt, die für die Anerkennung der arabischen Sprache und Kultur plädieren, wird angedeutet, dass sich eine Geschichte des gegenseitigen Respekts und des Kontakts vor allem zwischen Individuen und jenseits der Strukturen des kulturellen Gedächtnisses ereignet.

Im Zuge der Darstellung der historischen Ereignisse der kolonialen Zeit geht Schuchardt auf die Frage der Existenz der algerischen Nation zum Zeitpunkt der französischen Eroberung ein. Schuchardt spricht hier von einer zweifelhaften Übertragbarkeit dieses „europäischen Nationenmodells“ auf den maghrebinischen Raum. Sie sieht dies in seiner Disposition als Ort transkultureller Prozesse und seiner kulturellen und religiösen Vielseitigkeit begründet.

In Bezug auf die Beteiligung der algerischen Frauen am Algerienkrieg, die in den literarischen Texten Djebars verarbeitet wird, spricht Schuchardt von einer

¹⁹⁶ Vgl. Schuchardt, Beatrice 2006, S. 61.

„Opfergeschichte“¹⁹⁷ des selektiven Umgangs der Regierung mit der algerischen Geschichte. Der algerische historische Diskurs über die Beteiligung der Frauen und über den Algerienkrieg wird als eine „paradoxe [...] Dialektik von exzessivem Erinnern und bewusst herbeigefügtem Vergessen [...]“¹⁹⁸ beschrieben.

Auf französischer Seite ist das Thema des Algerienkrieges lange Zeit aus dem kulturellen und offiziellen Gedächtnis verbannt. Erst 1999 erfolgt mit der Benennung des algerischen Befreiungskrieges als „Guerre d’Algérie“ die Anerkennung des tatsächlichen Kriegsstatus‘. Dies jedoch bedeutet, so Schuchardt - und beruft sich hierbei auf kritische Stimmen von Historikern wie Jacques Frémeaux und Benjamin Stora -, „noch längst keine Verarbeitung der Ereignisse auf kollektiver Ebene.“¹⁹⁸ Durch diese Kontroverse hinsichtlich der offiziellen Benennung des Algerienkrieges und die diesbezüglich kontroverse Gedächtnisdebatte zeigt Schuchardt auf, dass es sich bei jenem Konflikt „auf mnemonischer Ebene um ein nicht unproblematisches Ereignis handelt.“ In diesem Sinne spricht sie von einem innerhalb der verschiedenen Gruppen beider Kriegsparteien herrschenden „mnemonischen Dissens.“

Einen gemeinsamen Raum für die interkulturelle Erinnerung beider Völker hält Schuchardt für eine notwendige Voraussetzung für die Schaffung einer kollektiven Erinnerungskultur zunächst auf nationaler Ebene und danach auf der Ebene eines interkulturellen Dialogs. Als grundlegende Hindernisse auf diesem Weg sieht sie die auf beiden Seiten verbreiteten ‚negativen‘ gegenseitigen Stereotypisierungen an. Festgestellt wird in dieser Hinsicht, dass auch die unter algerisch-französischer Kooperation erschienenen Werke zum Thema Algerienkrieg noch weit davon entfernt sind, „*de pouvoir croiser les mémoires françaises et algériennes, de les partager.*“ Dies schreibt der französische Historiker Claude Liauzu, der sich auf Kolonialgeschichte spezialisiert hat und besonders scharfe Kritik an dem französischen Gesetz vom 23. Februar 2005 übt, einem Gesetz, das die Betonung positiver Folgen des Kolonialismus im Schulunterricht vorschreibt. Die Historiographie des algerischen Nachkriegsregimes wird als das „beste Beispiel“ für eine Instrumentalisierung der Geschichte durch politische Interessengruppen

¹⁹⁷ Vgl. Schuchardt, Beatrice 2006, S. 80.

¹⁹⁸ Schuchardt, Beatrice 2006, S. 84.

dargestellt, die als Hindernis auf dem Weg zum wechselseitigen Verstehen der beiden Seiten des Mittelmeeres gilt.

In Bezug auf die Suche nach Orten des Dialogs zwischen den Erinnerungskulturen Algeriens und Frankreichs wird es für „interessant wie beklagenswert“ gehalten, dass die Literatur als mögliches Mittel der Aussöhnung konsequent übersehen wird: „Tragen nicht literarische Produktionen auf beiden Seiten des Mittelmeeres die Möglichkeit in sich, einen wesentlichen Beitrag zur Erinnerungsarbeit - und somit nicht nur zu einer Verständigung der Kulturen, sondern auch zu einem Zwiegespräch der Disziplinen von Literatur und Geschichtswissenschaft - zu leisten?“

Im Zusammenhang damit wird auf die im Werk Assia Djebars gestellte Frage nach der marginalisierten historischen Stimme und nach jenen „widersprüchlichen“, „verdeckten“ und verdrängten Diskursen der Vergangenheit aufmerksam gemacht. Im Vergleich zu den offiziellen historischen Darstellungen sieht Schuchardt in dem literarischen Medium „[...] eine größere Disposition zur Markierung seiner diskursiven Orte sowie zur Aufrechterhaltung von Brüchen. [...]“ Daraus wird in Schuchardts Untersuchung die Hypothese abgeleitet, dass die Literatur die Möglichkeit bietet, einen anderen Zugang zum algerisch-französischen Konflikt zu bekommen als die Historiographie: „Diesem Zugang eigen ist nicht die möglichst authentische *Abbildung*, sondern die *ephemere Beleuchtung* des Krieges *von vielen verschiedenen und widersprüchlichen Seiten* her.“

Schuchardt widmet sich in ihrer Studie besonders ausführlich der Frage nach dem Verhältnis von Religion und Politik in Algerien und nach Bild und Stellung der Frau im Islam. Mit dem Historiker Malise Ruthven und dem Politikwissenschaftler Bassam Tibi wird der Frage nach den Ursachen des „Islamismus“ nachgegangen, der auch auf eine gewisse Ignoranz gegenüber der islamischen Religionsgeschichte zurückzuführen ist. Der Islam in Form seiner politischen Instrumentalisierung kann, so Schuchardt, als „ideologische Waffe gegen postkoloniale Regime verstanden werden.“ Mit einem Blick in die Entstehungsgeschichte des Islam wird davon ausgegangen, dass diese Geschichte „durch die wechselseitige Überlagerung und Überschreitung kultureller Einflüsse geprägt ist; ein Umstand, den sowohl islamistische Diskurse wie auch westliche Mediendebatten in ihrer wechselseitigen Stigmatisierung leugnen.“⁴⁶⁵ Schuchardt weist in Bezug auf die Rolle und das Bild der Frau im Islam darauf hin,

dass eine misogynen Haltung sowie die Praxis der Verschleierung schon vor der Ausbreitung des Islam existieren, wie beispielsweise im antiken Griechenland. Aber auch im Europa des 19. Jahrhunderts dominiert, so Schuchardt, ein „nicht minder misogynen Frauenbild“¹⁹⁹ sowie die „patriarchalische Doktrin“ von der intellektuellen und physischen Unterlegenheit der Frau, ein Umstand, der vom kolonialen Diskurs ausgeblendet wird. In der französischen Kolonialzeit dient der Schleier als Symbol für die Unterdrückung der Frau im Islam der kolonialen Propaganda. Anhand der Analyse von *Femmes d’Alger dans leur appartement*, *L’Amour, la fantasia* und *La disparition de la langue française* zeigt Schuchardt auf, wie diese drei literarischen Werke Djebars die verschiedenen Formen der historischen Dekonstruktion und der intermedialen (Neu-)Montage methodisch wie formal skizzieren. Schuchardt weist hier auf das „dekonstruktivistische Potential“ des Geschichtsbildes bei Djebars hin, das zur „Erhellung“ der Vergangenheit dient. So wird Djebars als „Chronistin, Geschichtenerzählerin und Archäologin der verdrängten und vergessenen Historie ihrer weiblichen Ahnen [...]“ präsentiert. Djebars Schreiben wird als ein Raum des freiheitlichen Ausdrucks jenseits der FLNZensur und als ein Ort der historischen Auseinandersetzung mit der Historiographie der algerischen Politik untersucht. Die literarischen Texte Assia Djebars transportieren ein historisches: „[...] *Wissen des Kontingenten und der Diskontinuität, das stetig im Wandel begriffen ist*. Damit zeigen Djebars postkoloniale Geschichtsbilder das, was nicht in das herkömmliche Geschichtsbild passt.“

Mit der Untersuchung von Djebars literarischen Texten wird aufgezeigt, dass auch die Literatur „ein ihr eigenes historisches Wissen“ aufweist.

In dem Beitrag „Experimente des Zusammenlebens Wissens in den Literaturen ohne festen Wohnsitz“ von Ottmar Ette wird in Bezug auf den Roman *Les nuits de Strasbourg* von Assia Djebars auf ein in diesem Werk enthaltenes „historisches Wissen“ hingewiesen. Djebars Roman, so Ette, projiziert „ein historisch akkumuliertes, wenn auch weitgehend vergessenes [...] Wissen vom Zusammenleben von der kollektiven auf eine individuelle Ebene [...]“.

Dem Handlungsort in dem Roman *Les nuits de Strasbourg* kommt in der Analyse des Romans große Bedeutung zu. Die Stadt Straßburg, „ville des routes“, bildet einen

¹⁹⁹ Schuchardt, Beatrice 2006, S. 116.

politischen, geschichtlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und sprachlichen Bewegungsraum, einen Ort der „rencontres et rapprochements précaires et difficiles, confrontations de cultures différentes et surtout confrontations avec le passé.“ Die Schriftstellerin Djébar befasst sich während eines Aufenthaltes in Straßburg mit der Geschichte dieser Stadt und ist von ihrer zehnmonatigen Leere zwischen September 1939 und Juni 1940 fasziniert. Nun wird diese Leere mit Liebesnächten eines franko-algerischen und eines jüdisch-deutschen Paares aus dem Jahre 1989 gefüllt.

Der Roman *Les Nuits de Strasbourg* beginnt mit der Szene der Evakuierung der Stadt vor dem Angriff der deutschen Wehrmacht und der danach herrschenden Leere, die, so Ottmar Ette, in deutschen oder französischen Geschichtswerken kaum einmal Erwähnung findet. Eine fundamentale Passage für das Verständnis des Romans, den Ette im Spannungsfeld von Geschichte und Literatur situiert, bildet die Szene der abgelegten Straßburger Eide zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen aus dem Jahre 848. Und so folgt in dem Roman *Les Nuits de Strasbourg* dem Straßburger Eide des christlichen Deutschen ‚Hans‘ der Straßburger Eid der maghrebinischen Jüdin Eve. Eine Szene, die Ette für symbolisch für ein friedvolles Zusammenleben hält, indem jeweils die Sprache und damit die Kultur des Anderen anerkannt wird. So betont Ette die Rolle der in der Literatur Assia Djébars entworfenen ‚neuen Spiel-Räume der Bewegung‘, die „der Last der Geschichte mit List und Lust neue und alte Entwürfe der Freiheit an die Seite stellen.“ So wird der Roman *Les Nuits de Strasbourg* gesehen als „interaktiver Speicher jenes Wissens vom Zusammenleben, im Zusammenleben und aus dem Zusammenleben, um Widerstand zu leisten gegen jenes Nicht-Zusammenleben-Wollen oder Nicht-Zusammenleben-Können, das den historischen Erfahrungsraum der aus Algerien stammenden Schriftstellerin prägt.“ Mit den in diesem Roman dargestellten Verbindungen zwischen der französischen, algerischen, deutschen oder elsässischen Geschichte, zwischen den Weltreligionen, die für Ottmar Ette²⁰⁰ Judentum, Christentum, Islam und Atheismus bilden, wird, so Ette, aufgezeigt, „in welchem Maße die eine Geschichte nicht ohne die andere, die eine Kultur nicht ohne die andere, die eine Religion nicht ohne die andere gedacht werden kann.“

So ist es für Ottmar Ette beeindruckend zu sehen, „wie *Les Nuits de Strasbourg* an jener Landschaft der Theorie beiderseits des Oberrheins weiterarbeiten, die René

²⁰⁰Ette, Ottmar: Experimente des Zusammenlebens Wissens in den Literaturen ohne festen Wohnsitz. Assia Djébar und die Straßburger Nächte., 2010, S. 13-51.

Schickele in einer dunklen Zwischenkriegszeit visionär wie ein offenes Buch im Zeichen eines künftigen Europa vor sich liegen gesehen hatte.“²⁰¹ Ein Europa, das für Ottmar Ette aber im Hintergrund der in dem Roman *Les Nuits de Strasbourg* dargestellten verdoppelten Landschaft des west-östlichen wie des nord-südlichen ohne Außereuropa weder gedacht noch gelebt werden kann. Ein Europa, „das sich der Last seiner Vergangenheit bewusst aller Listen eines Wissens bedient, das sich der Lust am Zusammenleben in Differenz verschrieben hat.“

2.4.3.1 Zitate

„Ich wurde in einem muslimischen Glauben erzogen, der seit Generationen der Glauben meiner Vorfahren war, der mich emotional und geistig geprägt hat und gegen den ich mich, eingeständenermaßen, auflehne wegen seiner Verbote, aus denen ich mich bisher nicht völlig lösen konnte. Ich schreibe also, doch auf Französisch, in der Sprache des ehemaligen Kolonisators, die jedoch, und zwar unverrückbar, zur Sprache meines Denkens geworden ist, während meine Sprache der Liebe, des Leidens und auch des Gebets (manchmal bete ich) das Arabische, meine Muttersprache, ist. Und da ist noch die berberische Sprache meiner Heimatregion..., eine Sprache, die ich nicht vergessen kann, deren Rhythmus mir stets gegenwärtig ist..., in der ich, ohne es zu wollen, in meinem Innern «Nein» sage; als Frau und vor allem in meinem andauernden Bemühen als Schriftstellerin.“²⁰²

„Es berührt mich, dass die Akademie mich als Nachfolgerin von Georges Vedel aufgenommen hat. Ich bin kein Symbol. Ich schreibe nur. Jedes meiner Bücher ist ein Schritt zum Verständnis der maghrebinischen Identität, und ein Versuch, in die Moderne einzutreten. Wie jeder Schriftsteller arbeite ich mit meiner Kultur und führe vielfältige Motive und Welten zusammen.“

2.4.3.2 Auszeichnungen

1962 wurde Djébar mit dem Französischen Kulturpreis für *Les enfants du nouveau monde* ausgezeichnet. 1979 bekam sie den Preis der internationalen Kritik auf der Biennale in Venedig für ihren Film *La Nouba des Femmes du Mont Chenoua*. 1989 erhielt sie für ihr Werk *Die Schattenkönigin* den Literaturpreis. Die Universität Wien zeichnete sie 1995 mit der

²⁰¹ Ette, Ottmar: Experimente des Zusammenlebens/Wissens in den Literaturen ohne festen Wohnsitz: Assia Djébar und die Straßburger Nächte. In: Asholt, Wolfgang (Hg.): *Littératures sans domicile fixe. Literaturen ohne festen Wohnsitz*. [Schriftreihe Lendemains; 17] Tübingen: Narr, 2010, S. 13-51, hierzu S. 28.

²⁰²— Assia Djébar: bei der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels, Oktober 2000

Ehrendoktorwürde aus. Den *Prix Maurice Maeterlinck* bekam sie ebenfalls 1995 in Brüssel. Ein Jahr später wurde ihr in den USA der Neustadt International Prize for Literature für ihr Gesamtwerk verliehen. 1997 erhielt sie in Boston den *Marguerite Yourcenar Prize*.

1999 wurde Djébar Mitglied der *Königlichen Belgischen Académie für französische Sprache und Literatur* und wurde mit der *Médaille de Vermeil de la francophonie* der Académie française ausgezeichnet. Im Jahr 2000 erhielt sie den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Anlässlich der Frankfurter Buchmesse mit dem Schwerpunkt Arabische Literatur im Oktober 2004 fand eine Lesung mit Assia Djébar statt. Die Universität Osnabrück – Fachbereich: Sprach- und Literaturwissenschaft – verlieh ihr im Juni 2005 die Ehrendoktorwürde. Im selben Jahr erhielt sie in Italien den *Pablo Neruda-Preis* und im folgenden Jahr in Turin den *Grinzane Cavour-Preis*.

Am 16. Juni 2005 wurde Assia Djébar als erste Autorin oder Autor des Maghreb in die Académie française gewählt.

2.4.3.3 Veröffentlichungen

2.4.3.4 Romane und Erzählungen

- *La soif*. (Franz. 1957); *Die Zweifelnden*. Heyne, München 1993. *Durst*. Neuübersetzung, Unionsverlag, Zürich 2002, ISBN 3-293-20275-6.
- *Les impatients*. (Franz. 1958); *Die Ungeduldigen*. Scherzverlag, Bern/Stuttgart/Wien 1959. Heyne, München 1992. Unionsverlag, Zürich 2000, ISBN 3-293-20191-1.
- *Les enfants du nouveau monde*. Die Kinder der neuen Welt (Franz. 1962)^[23]
- *Les alouettes naïves*. Die naiven Lerchen (Franz. 1967)
- *Femmes d'Alger dans leurs appartement*. (Franz. 1980); *Die Frauen von Alger*. Erzählungen, Unionsverlag, Zürich 1999, ISBN 3-293-20147-4.
- Algerisches Quartett:
 - I. *L'amour, la fantasia*. (Franz. 1985); *Fantasia*. Unionsverlag, Zürich, 1993, ISBN 3-293-20031-1.
 - II. *Ombre Sultane*. (Franz. 1987); *Die Schattenkönigin*. Unionsverlag, Zürich, 1991, ISBN 3-293-20011-7.
 - III. *Vaste est la prison*. (Franz. 1995); *Weit ist mein Gefängnis*. Unionsverlag, Zürich, 1997, ISBN 3-293-00242-0.Band IV. Der vierte Band ist nicht erschienen. Das Algerische Quartett blieb unvollendet.

- *Loin de Médine.* (Franz. 1991); *Fern von Medina.* Unionsverlag, Zürich 1994, ISBN 3-293-20088-5.
- *Le blanc d'Algérie.* (Franz. 1996); *Weißes Algerien.* Unionsverlag, Zürich 2002, ISBN 3-293-20178-4.
- *Oran, langue morte.* (Franz. 1997); *Oran – Algerische Nacht.* Erzählungen, Unionsverlag, Zürich 2001, ISBN 3-293-20275-6.
- *Les nuits de Strasbourg.* (Franz. 1997); *Nächte in Straßburg.* Unionsverlag, Zürich 1999, ISBN 3-293-20220-9.
- *La femme sans sépulture.* (Franz. 2002); *Frau ohne Begräbnis.* Unionsverlag, Zürich 2003, ISBN 3-293-00308-7.
- *La disparition de la langue française.* (Franz. 2003); *Das verlorene Wort.* Unionsverlag, Zürich 2004, ISBN 3-293-00338-9.
- *Nulle part dans la maison de mon père.* (Franz. 2007); *Nirgendwo im Haus meines Vaters.* Fischer, Frankfurt a. M. 2009, ISBN 978-3-10-014500-0. (Autobiografische Erzählung bis z. 17. Lebensjahr)

2.3.3.5 Theaterstücke

- *Rouge l'abue.* gemeinsam mit Walid Garn (Franz. 1969); *Morgenröte.* In: Stücke Afrikas, Verl. Volk u. Welt, DDR 1974

2.4.3.6 Filme

- *La Nouba des femmes du Mont Chenoua.* Drehbuch und Regie, Algerien 1978 (Preis d. internationalen Kritik auf der Biennale in Venedig 1979)
- *La Zerda ou les chants de l'oubli.* Drehbuch und Regie, Algerien 1982 (Sonderpreis der Berlinale 1982 für den besten historischen Film).

2.4.3.7 Hörspiele

- Morgenröte, 1972, Rundfunk der DDR
- Das Fieber in der Stadt, 1999, HR
- Das verlorene Wort, 2005, WDR

2.4.3.8 Reden und Essays

- *Ces voix qui m'assiègent, en marge de ma francophonie.* Essays, Albin Michel, Paris 1999, ISBN 2-226-10823-8.
- Rede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 2000 während der Frankfurter Buchmesse in der Paulskirche: Laudatio, Rede und Übersetzung der Rede als Pdf-Datei

- Eurozine - Narben in meinem Gedächtnis - Assia Djebar Über Algeriens literarische Ahnen und die Wahl der Sprache Auszug aus ihrer Rede am 22. Juni 2006 anlässlich ihrer Aufnahme in die Académie Française

2.4.3.9 Lesungen

- *Fantasia* (L'amour, la fantasia), Sprecherin: Birgitta Assheuer, SWR 2002 (veröffentlicht in der SWR Edition, ISBN 978-3-95615-095-1., erhältlich bei allen gängigen Audio-Portalen)

2.5 Vorstellung des Autors Yasmina Khadra

„Der Krimi erlaubt mir, die Gesellschaft darzustellen, wie ich sie sehe“.
Yasmina Khadra

Yasmina Khadra ist das Pseudonym von Mohammed Moulessehoul. Der 1955 geborene Autor war hoher Offizier in der algerischen Armee. Wegen der strengen Zensurbestimmungen veröffentlichte er seine Kriminalromane mit Kommissar Llob unter dem Namen seiner Frau. Erst nachdem er im Dezember 2000 mit seiner Familie nach Frankreich ins Exil gegangen war, konnte er das Geheimnis um seine Identität lüften. _

2.5.1 Ausführliche Biografien

Mohammed Moulessehoul, geboren 1955 in Kenadsa in Algerien, wurde von seinem Vater für eine militärische Laufbahn vorgesehen und mit neun Jahren in eine Kadettenschule geschickt. Er brachte es bis zum hohen Offizier in der algerischen Armee.

Seit den achtziger Jahren verfolgte er eine parallele Karriere als Schriftsteller; für seine zunächst in Algerien publizierten Romane erhielt er 1986 den Großen Preis der Stadt Oran. Die Kriminalromane mit Kommissar Llob, Mohammed Moulessehoul's alter ego, entstanden in den neunziger Jahren und sind seine Antwort auf Bürgerkrieg und Fanatismus – nach eigener Aussage »eine möglichst getreue Analyse der Tragödie, die mein Land erschüttert«.

Die verschärften Zensurbestimmungen für Armeeingehörige konnte er nur durch die Veröffentlichung unter Pseudonym umgehen. Er nahm den Rat (und den Namen) seiner Frau an, die zu ihm sagte: »Du hast mir Deinen Namen für das Leben gegeben, jetzt gebe ich Dir den meinen für die Nachwelt.« Erst nachdem er im Herbst 2000 die Armee verlassen hatte und ins Exil gegangen war, konnte er das Geheimnis um seine Identität lüften.

Zur Zeit lebt er mit seiner Familie in Frankreich. Seine Bücher veröffentlicht er weiterhin unter dem Namen Yasmina Khadra.

2.5.2 Über Literatur, Kommissar Llob, Algerien, Terrorismus.....:

„Es ist ein Fehler, in der Gewalt nur eine Panne zu sehen. Die Gewalt ist eine Realität. Man wird Terrorist, wie man zum Beispiel Taxifahrer wird. Wenn man ein Underdog ist, nirgends seinen Platz findet und seelisch nicht mehr weiterweiß, dann macht man eines Tages bei jedem mit, der sich als Freund ausgibt.

Die Extremisten wissen genau, dass die Welt ohne sie bestens funktioniert und sie nie an die Macht gelangen werden. Der Extremismus ist ganz grundsätzlich die morbide Gier, Zerstörung anzurichten, wo immer es geht.

Für den Moment hat Algerien alles getan, um dem Islamismus ein Ende zu bereiten. Algerien hat das allein getan. Wir haben den Krieg gegen den Islamismus geführt. Und das ist der wahre Dschihad: die Verteidigung unserer Religion gegen die islamistische Scharlatanerie. Aber der Westen hat sich von uns abgewandt. Jetzt muss er feststellen, dass der Islamismus nicht das Problem schwacher Nationen ist. Dass er sich auch gegen die richten kann, die ihn geschaffen haben.

Der Krieg gegen die Islamisten ist keine militärische oder politische Angelegenheit, sondern eine kulturelle. Ich finde es völlig abwegig zu glauben, man könne Leuten drohen, die doch beschlossen haben, alles hinter sich zu lassen, was Leben bedeutet. Man kann einen Islamisten weder einschüchtern noch terrorisieren. Das einzige Mittel, ihm zu helfen, ist, ihn zu überzeugen. Ihm zu beweisen, dass er sich im Irrtum befindet. Und das ist die Aufgabe der Intellektuellen. Islam und Extremismus sind keine Synonyme. Der Extremismus, der zu Verbrechen wie jenen in den USA führt, ist die Negation des Islam schlechthin. Ohne diese Tatsache begriffen zu haben, ohne sich die Mühe zu machen, das Wesen des Islam besser zu verstehen, wird der Westen nichts gegen den extremistischen Terror ausrichten können.

... Algerien:

In Algerien wollten die wenigen Reichen aus einem sozialistischen Land ein kapitalistisches machen, zu ihrem Vorteil. Aber wie bringt man ein in Armut lebendes Volk dazu, Milliarden nicht zu misstrauen? Man musste das Land destabilisieren. Für die große Mehrheit der Menschen war der Konflikt politisch-ideologisch motiviert. Dazu sage ich ein klares Nein! Die wahre Krise Algeriens ist eine Krise der Zivilgesellschaft. Algerien hat eigentlich keine Tradition der Freiheit. Es gibt zwei Algerien: Das Algerien der Macht und das Algerien des Volkes. Das Algerien derer, die alles haben, alles plündern, Einfluss haben und auf der

*anderen Seite das Algerien der Opfer, der völlig Verarmten, Erniedrigten, Isolierten, Ausgeschlossenen. Deshalb hatten die Islamisten auch keine Probleme, so viele Menschen für ihre Ideale zu mobilisieren.... **Kommissar Llob:**²⁰³“*

„Diese Figur hat mir während des Krieges moralisch sehr geholfen. Er war mein Freund, er hat die Mitternacht erträglich gemacht, denn ich konnte nicht mehr schlafen. Ich hatte furchtbare Albträume. Jeden Tag habe ich Freunde verloren, ich war traumatisiert von Szenen, die ich erlebt hatte: Massaker, zerstückelte Kinder.

Meine Absicht war, eine Figur zu entwerfen, die sehr nah am Durchschnittsalgerier ist. Und da ist der Kommissar Llob extrem repräsentativ. Er gibt sich alle Mühe, ein aufrechter Mann zu sein, aber er ist auch ein Macho; und manchmal missbraucht er seine Überlegenheit, etwa bei seinem Untergebenen, den er immer niedermacht. Er hat Angst vor seinen Vorgesetzten, wie alle Algerier. Vorgesetzter zu sein, ist keine Frage von Kompetenz, sondern eine Frage von Bedrohlichkeit. Wer droht, wird gefürchtet.

... Literatur:

Es ist der Text, der uns erklärt, wer wir wirklich sind. Das beste Medium ist der Kriminalroman, eine formal schlichte, ja demütige Gattung. Nicht ich habe den Kriminalroman gewählt, es sind vielmehr meine Figuren, die mir die Gattung aufzwingen, in der sie sich entwickeln wollen. Was die Wahl dieser Gattung betrifft, habe ich nicht den geringsten Komplex. Ich mag diese Form. Man kann sie trotz ihrer klaren Vorgaben unendlich variieren und sie erlaubt mir, unsere Gesellschaft darzustellen, wie ich sie sehe.

Literatur ist eine Sublimierung. Sie erhebt einfache Leute in den Rang von Menschen, macht aus ihnen verantwortungsbewusste und aufgeklärte Personen, die Sicherheit geben. Ein Land ohne Kultur ist wie ein ungenütztes Gelände, das nach und nach zur Schutthalde wird und allem möglichen ausgesetzt ist. Es gibt kein größeres Unheil als ein Leben ohne Poesie. Ich bin so zum Schreiben gekommen, wie man auf die Welt kommt, nämlich auf die natürlichste Art und Weise. Ich sehe die Aufgabe des Schriftstellers darin, sich immer angemessen zu verhalten, seinen scharfen Verstand einzusetzen. Seine Aufgabe ist es, das Gewissen wachzurütteln. Schreiben war für mich überlebenswichtig. Ich musste schreiben. Am Anfang habe ich arabisch geschrieben. Mein Arabischlehrer hat mich ausgelacht, aber mein

²⁰³http://www.unionsverlag.com/info/link.asp?link_id=9682&pers_id=1666

Französischlehrer hat mir Mut gemacht. Meine Beziehung zur französischen wie auch zur arabischen Sprache ist sehr freundschaftlich“. Zitatcollage aus Dutzenden von Interviews, die Yasmina Khadra französischen, deutschen und spanischen Zeitungen und in Radio- und Fernsehsendungen gegeben hat.

Beate Burtscher-Bechter .Bilder eines“»unsichtbaren“ Krieges

Als in Frankreich im März 1997 mit *Morituri* (dt. *Morituri*) der erste Band der Kriminalromantrilogie um Commissaire Llob unter dem weiblichen Pseudonym Yasmina Khadra erschien, wurden bereits erste Zweifel laut, ob die geschilderten Ereignisse und die ungeschminkte Darstellung blutiger Auseinandersetzungen tatsächlich aus der Feder einer Frau stammten. Hartnäckig hielten sich auch nach der Veröffentlichung von *Double blanc* (dt. *Doppelweiß*) und *L'Automne des chimères* (dt. *Herbst der Chimären*), dem zweiten und dritten Band der Trilogie, die unterschiedlichsten Gerüchte um die Identität des Autors.

Die Überraschung war dennoch groß, als Yasmina Khadra im September 1999 in einem Exklusivinterview für die französische Tageszeitung *Le Monde* gestand, dass sich hinter dem weiblichen Pseudonym ein Mann verberge, der sich nach wie vor in Algerien aufhalte und aus Sicherheitsgründen zur Anonymität verurteilt sei.

Noch größer war das Erstaunen, als der Autor im Januar 2001 vor die französische Öffentlichkeit trat und seine wahre Identität preisgab: Mohammed Moulessehoul – so der richtige Name des Autors – diente bis zu seiner Emigration im Herbst 2000 als hoher Offizier in der algerischen Armee. Parallel dazu war er viele Jahre hindurch als Schriftsteller tätig und hatte in Algerien bereits mehrere Romane unter seinem richtigen Namen publiziert. Als er sich Ende der Achtzigerjahre aufgrund eines dementsprechenden Erlasses gezwungen sah, seine Schriften vor der Veröffentlichung einer Zensurbehörde zu unterwerfen, entschied er, eher mit dem Schreiben aufzuhören, als sich solchen Maßnahmen unterzuordnen.

Schließlich gab der Autor seine Werke ab diesem Zeitpunkt unter einem Pseudonym heraus. So erschienen Anfang der Neunzigerjahre zwei Kriminalromane (*Le Dingue au bistouri*, 1990, und *La Foire des enfoirés*, 1993) unter dem Namen Commissaire Llob in Algerien. Dass die folgende Kriminalromantrilogie unter einem weiblichen Pseudonym veröffentlicht wurde, ist anderen Umständen zuzuschreiben: Da sich die Ehefrau des Autors um die Veröffentlichung seiner Werke im Ausland kümmerte (aufgrund der angespannten Lage und der bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen in Algerien war es undenkbar geworden, die Werke im Land selbst zu publizieren), mussten die Verleger annehmen, es mit

einer Autorin zu tun zu haben. Die Gattin des Autors nahm aber nicht nur dessen Geschäfte in die Hand, sie »schenkte« ihm auch ihren Namen: »*Tu m'a donné ton nom pour la vie, je te donne le mien pour la postérité.* – Du hast mir deinen Namen fürs Leben gegeben, ich gebe dir denn meinen für die Nachwelt.« Auch wenn die Identität des Autors heute bekannt ist, hat er sich dafür entschieden, seine Werke weiterhin unter dem Pseudonym Yasmina Khadra zu veröffentlichen; dies aus Dankbarkeit, aber auch aus Respekt vor dem Mut und der Tapferkeit, die die algerischen Frauen im gegenwärtigen Konflikt aufbringen.

So sind nach den zuvor genannten Büchern drei weitere Romane des Autors unter dem Namen Yasmina Khadra erschienen: In „*Les Agneaux du Seigneur*„(1998) und „*A quoi rêvent les loups*„(1999, dt. *Wovon die Wölfe träumen*, 2002) setzt er die in seinen Kriminalromanen begonnene Beschreibung und Analyse der Kriegseignisse in Algerien fort; in „*L'Écrivain*„(2001), jenem autobiografischen Roman, den er parallel zur Preisgabe seiner Identität im Januar 2001 veröffentlichte, zeichnet er seinen militärischen Werdegang nach, der im Alter von neun Jahren begann, als sein Vater ihn in der Kadettenschule von El Mechouar allein zurückließ.

Die fünf Werke, die Yasmina Khadra in der zweiten Hälfte der Neunzigerjahre veröffentlicht hat, bilden eine thematische Einheit, ging es dem Autor doch darum, unterschiedliche Aspekte des blutigen Konflikts, der seit mehr als einem Jahrzehnt Algerien erschüttert, ans Licht zu bringen und unverblümt zu dokumentieren. So entlarvt er in seinen Kriminalromanen die Rolle korrupter Regierungsmitglieder, die aufgrund ihrer Inkompetenz und Bestechlichkeit den Aufstieg der algerischen Finanzmafia ermöglichten, und macht deutlich, dass die Mitglieder dieser kriminellen Organisation wichtige Schaltstellen innerhalb des Staatsapparates besetzen und als die wahren Drahtzieher des Konflikts anzusehen sind. In „*Les Agneaux du Seigneur*“ beschreibt Khadra, wie die Hoffnungslosigkeit weiter Bevölkerungsteile zur Plattform fundamentalistischen Gedankenguts wird und ein ganzes Dorf in die Maschinerie der Gewalt stürzt. Aus der Sicht eines fundamentalistischen Führers stellt der Autor in „*A quoi rêvent les loups*“ schließlich die Motive dar, die einen jungen Mann zu einem grausamen Mörder im Namen Gottes machen.

Explizit thematisiert Yasmina Khadra die kriegerischen Auseinandersetzungen in Algerien, die den Angaben des derzeitigen algerischen Präsidenten Abdelaziz Bouteflika zufolge schon über 100 000 Menschenleben gefordert haben. Diese literarischen Darstellungen erweisen sich als umso interessanter, als dieser Konflikt sowohl für Analysten als auch für Außenstehende immer undurchsichtiger und verworrener erscheint, je länger er andauert.

Der Grund dafür liegt unter anderem darin, dass dieser Krieg nur wenige Anhaltspunkte bietet, die eine kohärente Darstellung ermöglichen. So gibt es beispielsweise kein eindeutiges Ereignis, das den Beginn der Auseinandersetzungen markiert. Der Ausbruch des Krieges erfolgte schrittweise und reicht bis 1988 zurück, als sich im Oktober der aufgestaute Zorn der algerischen Bevölkerung in einem spontanen Aufstand entlud. Auf offener Straße protestierten die Algerier gegen Korruption und Misswirtschaft des seit der Unabhängigkeit im Jahr 1962 allein regierenden FLN (Front de libération nationale – Nationale Befreiungsfront). Das Volk verlangte politische und wirtschaftliche Reformen und forderte Freiheit und Demokratie.

Angesichts der massiven Proteste wurde ein Prozess eingeleitet, der eine Liberalisierung des Parteiensystems nach sich zog und zu einer Legalisierung des bis dahin verbotenen FIS (Front islamique du Salut – Islamische Heilsfront) führte. Der überlegene Wahlsieg dieser neuen Oppositionspartei bei den Kommunalwahlen des Jahres 1990 und der hohe Stimmenanteil, den der FIS im ersten Wahlgang der Parlamentswahlen 1991 für sich verbuchen konnte, brachten die Unzufriedenheit weiter Bevölkerungskreise mit dem immer noch regierenden FLN und seinem korrupten Beamtenapparat erneut zum Ausdruck.

In der Folge wurde Präsident Chadli Benjedid am 11. Januar 1992 von der Armee zum Rücktritt gezwungen und der zweite Wahldurchgang annulliert. Neben den Oktoberaufständen des Jahres 1988 markiert dieses Datum einen weiteren Schritt hin zu jener bewaffneten Auseinandersetzung, die bis heute andauert.

Nach der Übernahme der Macht durch das algerische Militär wurde ein *Haut Comité d'Etat* (Hohes Staatskomitee) eingesetzt, um die Staatsgeschäfte zu lenken. Mit Mohamed Boudiaf trat ein ehemaliger Befreiungskämpfer im Unabhängigkeitskrieg gegen die französische Kolonialmacht und historischer Führer des FLN an die Spitze dieses Komitees, um die dringend notwendigen Reformen im Land einzuleiten. Die Ermordung von Mohamed Boudiaf am 29. Juni 1992 in Annaba durch ein Mitglied des Sicherheitsdienstes stürzte das Land endgültig ins Chaos und bildet somit die letzte Etappe auf dem Weg Algeriens in den Bürgerkrieg.

In den Sommermonaten des Jahres 1992 erschütterte eine erste Welle von Terroranschlägen das Land, die in einen bewaffneten Kampf zwischen verschiedenen militanten Gruppierungen der Fundamentalisten und der Armee mündeten. Unter General Liamine Zéroual, der 1994 zum Staatspräsidenten ernannt wurde, erreichten der blindwütende Terror und die Kämpfe

zwischen den Fundamentalisten und den Militärs einen weiteren traurigen Höhepunkt. Mit seinem Aufruf zur nationalen Aussöhnung und der Begnadigung Tausender inhaftierter Fundamentalisten ließ der im April 1999 neu gewählte Staatschef Abdelaziz Bouteflika Hoffnung auf eine Aussöhnung aufkommen. Die Terroranschläge in der ersten Hälfte des Jahres 2001 machten diese Hoffnungen aber weitgehend zunichte.

Die Tatsache, dass sich die Fronten zwischen der algerischen Regierung und den Militärs auf der einen Seite und den fundamentalistischen Gruppierungen auf der anderen Seite im Laufe des Konflikts mehr und mehr verwischt haben und es sich auch nicht um einen »klassischen« Bürgerkrieg handelt, in dem sich zwei Interessengruppen oder deren organisierte Armeen gegenüberstehen, macht eine Einschätzung der Situation sehr schwierig. Wie bei vielen innerstaatlichen Auseinandersetzungen sind auch in diesen verworrenen Krieg zwischen den algerischen Militärs und den Fundamentalisten zahlreiche andere Konflikte verwoben, ohne deren Kenntnis eine umfassende Beurteilung der Lage unmöglich ist und die die Gesamtsituation noch undurchsichtiger erscheinen lassen: So spielen bei den kriegerischen Auseinandersetzungen Machtkämpfe unterschiedlicher Clans eine wesentliche Rolle; weiters wird der Krieg maßgeblich von wirtschaftlichen Interessen mitbestimmt, vor allem von jenen der großen Konzerne, die die Erdölförderung im Süden des Landes kontrollieren; schließlich spiegelt sich im Konflikt auch die lange Geschichte eines Landes, die von Gewalt gekennzeichnet ist.

Hinzu kommt, dass sich in Algerien im Verlauf vieler Jahre eine mächtige Finanzmafia durch Korruption und Gewinne im Erdölgeschäft ein regelrechtes Imperium aufbauen konnte und bis heute ihren Einfluss und ihre Macht auf höchster politischer Ebene geltend macht. Ihre Angehörigen sind die wahren Regenten des Landes, und sie nehmen auch innerhalb des Konflikts eine einflussreiche Position ein. Die blutigen Kämpfe haben all diese Probleme nach und nach ans Licht gebracht. Dennoch bleiben die Interessen, die in den bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen verfolgt werden, weitgehend undurchschaubar. Das grausame Morden entbehrt jeder Logik, und es bleibt unmöglich, den wahren Grund für das Blutvergießen festzumachen. Wie bei jedem Konflikt profitieren einige wenige von den Auseinandersetzungen; die Vermutung dürfte stimmen, dass vor allem sie es sind, die den Krieg, in dem es längst nicht mehr um konkrete Inhalte geht, aus skrupelloser Profitgier in Gang halten. Darüberhinaus hat der Konflikt mittlerweile eine große Eigendynamik entwickelt, die es noch schwieriger macht, dem Grauen ein Ende zu bereiten.

Die »Undurchsichtigkeit« des Konflikt wird durch seine »Unsichtbarkeit« verstärkt, wie der bekannte Historiker und renommierte Algerienspezialist Benjamin Stora in seinem Buch *La guerre invisible. Algérie, années 90* (Paris 2001) verdeutlicht.²⁰⁴ Obwohl die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen der algerischen Armee und den unterschiedlichen fundamentalistischen Gruppierungen schon mehr als zehn Jahre andauern, bleiben die Bilder, die an die Öffentlichkeit dringen, auf einige Ausnahmen beschränkt. Nur wenige Fotos und Filmaufnahmen dokumentieren die Situation in dem krisengeschüttelten Land und die Grausamkeit, mit der dieser Krieg geführt wird. In einer Zeit, die von einer medialen Bilderflut geprägt ist, wirkt ein Krisenherd, von dem es kein Bildmaterial gibt, unfassbar und suspekt. Angesichts des Fehlens von Bildern scheint sich der Konflikt irgendwo in einer unsichtbaren Welt abzuspielen, und die Berichte von blutigen Attentaten und grausamen Massakern, die an die Öffentlichkeit gelangen, werden von einer Aura der Unsicherheit, der Irrealität und des Zweifels umgeben.

Die verfeindeten Gruppen in Algerien sind durchaus daran interessiert, dass der Krieg weiterhin »unsichtbar« bleibt. Für ausländische Berichterstatter ist es nahezu unmöglich, ein Visum zu erhalten, und die Journalisten, die sich vor Ort befinden, werden durch restriktive Gesetze und Erlässe in Schach gehalten. Neben den Verboten, die von Seiten der algerischen Regierung ausgesprochen werden, sind sie den Drohungen der Fundamentalisten ausgesetzt und damit auch auf diese Art zum Schweigen verurteilt.²⁰⁵

Dennoch – oder gerade deshalb – sind seit Ausbruch des Krieges so viele Werke algerischer Autoren und vor allem Autorinnen erschienen wie nie zuvor. Vor allem Frauen haben ihre Kriegserlebnisse in autobiografischen Schriften verarbeitet und Zeugnis abgelegt von den Greueln dieses Konflikts. Viele von ihnen sind zwischenzeitlich wieder verstummt, war doch für sie das Schreiben weniger ein literarischer Akt als vielmehr eine Möglichkeit, die Erlebnisse persönlich zu verarbeiten. Parallel dazu brachte der Konflikt aber auch eine neue Generation von Autoren hervor, welche für die algerische Literatur ungewöhnliche Darstellungsweisen wählten, um die Grausamkeit und die Undurchsichtigkeit dieses Krieges zu vermitteln. Zu letzteren zählt auch Yasmina Khadra, greift der Autor mit der Gattung des Kriminalromans doch zu einem für Algerien untypischen Genre, um die Hintergründe des Blutvergießens zu beleuchten.

²⁰⁴http://www.unionsverlag.com/info/link.asp?link_id=9681&pers_id=1666

²⁰⁵http://www.unionsverlag.com/info/link.asp?link_id=9681&pers_id=1666

Die Anfänge des algerischen Kriminalromans in französischer Sprache finden sich zu Beginn der Siebzigerjahre, als eine Reihe von Spionage-Romanen den Grundstein für die Verankerung der Gattung in Algerien legte. Erst zwei Jahrzehnte später erreichte das Genre mit den Romanen von Yasmina Khadra sprachlich, inhaltlich und formal ihren ersten Höhepunkt. Mit dem Roman noir, einer Untergattung des Kriminalromans, in dem die beiden Handlungsstränge von Verbrechen und deren Aufklärung parallel verlaufen, fällt die Wahl des Autors auf ein Genre, das sich weiter dadurch auszeichnet, dass die Ermittlungen mit der Enthüllung und Darstellung spezifischer soziokultureller Aspekte verknüpft werden. Die Gattung enthält also ein kritisches Potenzial, das Yasmina Khadra vor allem in *Morituri* und *Doppelweiß* für die Darstellung des Konflikts in Algerien voll ausschöpft. Diese „*littérature de temps de crise*„(Literatur der Krisenzeit)²⁰⁶, wie Jean-François Vilar den roman noir bezeichnet, bringt im Vergleich zum klassischen Rätselroman à la Agatha Christie auch keine definitiven Lösungen mehr, und es gelingt den Helden am Ende der Romane nur noch vereinzelt, die wahren Täter zu fassen und die alte Ordnung sowie die damit verbundene Sicherheit wiederherzustellen. Ermittlungen können meist nur noch punktuell erfolgreich abgeschlossen werden, aber auch in diesen Fällen sind Schuld und Gerechtigkeit relativ, und bei den Ermittlern bleiben am Ende immer Zweifel und ein Gefühl von Bitterkeit zurück. Zieht man diese Gattungsmerkmale in Betracht, wird evident, dass Yasmina Khadra im RomanNoir ein maßgeschneidertes Genre gefunden hat, um die verworrene und ausweglose Situation in Algerien zu verarbeiten.

Der Kriminalroman bietet sich aber auch auf ästhetischer Ebene für die Darstellung des blutigen Konflikts an und ermöglicht dem Autor, »Bilder« von den Ereignissen in Algerien zu vermitteln, die normalerweise nicht an die Öffentlichkeit dringen. Der schnelle Rhythmus, die kurzen Sätze und knappen Beschreibungen, der effiziente und oft nervöse Stil, typisch für den RomanNoir ganz allgemein, erinnern an Momentaufnahmen, die Kriegsberichterstatter oft im Verborgenen und in aller Eile machen müssen. Wie die Bilder eines Fotografen, der keine Zeit hat, lange zu überlegen und auf dem Objekt zu verweilen, bevor er auf den Auslöser drückt, so präsentieren sich auch die Momentaufnahmen der kriegerischen Auseinandersetzungen in Algerien bei Yasmina Khadra. Die knappen, aber äußerst präzisen Beschreibungen von Anschlägen und Opfern, die literarischen »Bilder« machen den Konflikt »sichtbar«. Das hat nichts mit Voyeurismus oder Sensationslust zu tun, vielmehr geht es dem Autor um eine möglichst authentische Darstellung: „*Mes romans sont durs à l'image de la*

²⁰⁶http://www.unionsverlag.com/info/link.asp?link_id=9681&pers_id=1666

réalité algérienne. Je rends compte d'une tragédie. Une tragédie insoutenable. „– Meine Romane sind hart, weil das der algerischen Realität entspricht. Ich lege Rechenschaft ab über eine Tragödie, die unerträglich ist«, sagt Yasmina Khadra in einem Interview. Indem der Autor jene »Bilder« des Krieges in Algerien in seine Romane einfügt, die der Öffentlichkeit vorenthalten werden, trägt er dazu bei, dass dieser Konflikt auch von den nicht unmittelbar Betroffenen wahrgenommen wird und dass dieser Krisenherd auch außerhalb Algeriens in den Köpfen der Menschen Gestalt annimmt und zu existieren beginnt.

Der Suche nach der »Wahrheit«, die das Genre des Kriminalromans charakterisiert, kommt in Zusammenhang mit der Algerienkrise eine besondere Bedeutung zu. So geht es Yasmina Khadra nicht vorrangig darum, Mordfälle und Verbrechen aufzuklären; vielmehr stehen der blutige Konflikt und seine Hintergründe im Zentrum der Untersuchungen, die Commissaire Llob, der brummige, aber sensible Protagonist der Serie, dessen Name auf Arabisch soviel bedeutet wie »harter Kern, weiches Herz«, durchführt. Diesem Auftrag kommt Brahim Llob in einer Doppelrolle nach, nämlich als Kriminalbeamter und als Schriftsteller.²⁰⁷ Der Ich-Erzähler Llob wird als gefeierter Autor präsentiert, der aber in *Herbst der Chimären*, dem letzten Band der Trilogie, wegen der Veröffentlichung von *Morituri* vorübergehend vom Polizeidienst suspendiert wird. Dieses selbstreflexive Spiel gibt dem realen Autor die Möglichkeit, die Aufnahme seiner Romane in Algerien zu kommentieren und durch die Einbindung kritischer Stellungnahmen den Zündstoff, den die Romantrilogie enthält, herauszustreichen. Es gab ihm zum Zeitpunkt des Erscheinens der Romane in Frankreich aber auch Gelegenheit, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, denen er sich selbst als schreibender Offizier ausgesetzt hatte.

Je undurchdringlicher die Lage und je aussichtsloser die Ermittlungen für Llob als Kommissar werden, umso mehr Raum nehmen die kritischen Stellungnahmen des Schriftstellers Llob in den Romanen ein. Wenn im letzten Band nicht nur der Kommissar, sondern auch der Autor Llob scheitert, wird auf sehr eindringliche Art deutlich, dass es in Algerien keinen Platz für kompromisslose Idealisten und auch kaum Aussicht auf ein Ende des Konflikts gibt.

Dennoch, trotz der Aussichtslosigkeit der Lage und des hohen Preises, den der Kommissar und Schriftsteller am Ende von *Herbst der Chimären* bezahlt, kann der Weg, den Commissaire Llob in der Romantrilogie von Yasmina Khadra geht, als eine mögliche –

²⁰⁷http://www.unionsverlag.com/info/link.asp?link_id=9681&pers_id=1666

wahrscheinlich die einzige – Antwort auf die Frage nach dem Ausweg aus der Krise gelesen werden: „*Dans une Algérie qui se cherchait désespéremment, parmi les angles morts et les feux de la rampe, alors que chacun s’enrageait à se frayer une place au soleil, Brahim marchait droit.*“ – In einem Algerien, das verzweifelt auf der Suche nach sich selber war, ging Brahim, gleich ob im Schatten oder im Rampenlicht, während jeder um seinen Platz an der Sonne buhlte, aufrecht und geradlinig seinen Weg.«²⁰⁸

2.5.3 Yasmina Khadra und sein Werk „Die Attentäterin“

Amin Jafaari, ein in Israel lebender Palästinenser, arbeitet als Chirurg in einem Krankenhaus in Tel Aviv. Er, der einer Beduinensippe entstammt, hat im modernen Israel Karriere gemacht. Er lebt zufrieden mit seiner Frau Sihem in bescheidenem Wohlstand im besseren, „jüdischen“ Viertel Tel Avivs. Zu seinen Freunden zählt Naaved Ronnen, ein hoher israelischer Polizeioffizier. Der überbringt ihm eines Tages die Nachricht, dass seine Frau ein Selbstmordattentat begangen habe. Fassungslos paralysiert lässt er die brutalen Untersuchungsmethoden der israelischen Polizei über sich ergehen. Auf einmal ist er, der assimilierte Araber, wieder Außenseiter, Mörder, Terrorist.

Nachdem er seine erste ungläubige Lähmung überwunden hat, macht er sich auf die Suche nach den Ursachen, warum seine Frau, die er immer als eine mit ihrem Leben zufriedene moderne Frau empfunden hatte, eine solche, in seinen Augen religiös-wahnhafte Terrortat begangen hat. Begleitet wird er bei seiner Spurensuche von seiner Kollegin Kim Yehuda, einer seiner ältesten Freundinnen.

Jafaari versucht den letzten Weg seiner Frau zurückzuverfolgen. Die Spur führt ihn zunächst nach Bethlehem und dann weiter nach Dschenin, einem Zentrum des palästinensischen Widerstandes. Er, der von seinen palästinensischen Landsleuten fast wie ein Verräter behandelt wird, muss verstört zur Kenntnis nehmen, dass dieselben Leute mit dem höchsten Respekt von seiner Frau und ihrer Tat sprechen.

Nach und nach muss der Chirurg erkennen, dass das, was er zunächst leichtfertig als fanatisch-religiöse Verblendung abzutun bereit war, ihm immer mehr seine real-massiven ökonomischen Ursachen offenbart. So wird seine Suche nach den Ursachen für die Tat seiner Frau immer mehr zur Reise zurück zu den eigenen Wurzeln, die schließlich in einem Besuch der eigenen Sippe mündet. Stolz empfängt ihn das Oberhaupt der Sippe, der greise Patriarch Omr, doch bei den jüngeren Sippenmitgliedern muss Jafaari eine seltsame Unruhe erkennen.

²⁰⁸http://www.unionsverlag.com/info/link.asp?link_id=9681&pers_id=1666

Als ein Sippenmitglied ein weiteres Selbstmordattentat begeht, reagiert der Staat Israel mit seiner ganzen Härte: Er lässt das komplette Dorf mit Bulldozern dem Erdboden leichmachen. Jafaari muss ohnmächtig der staatlichen Gewalt zusehen und erhält auf seine Empörung die scheinbar fatalistische Reaktion seiner Nichte Faten: „Was ist schon ein Haus, wenn man ein ganzes Land verloren hat.“

Eben diese Faten macht sich am nächsten Morgen nach Dschenin auf, um sich von Imam Marwan auf ein weiteres Selbstmordattentat „einstimmen“ zu lassen. Jafaari versucht dies zu verhindern, wird aber in Dschenin vor der Moschee Opfer einer israelischen Rakete, die neben vielen anderen Muslimen auch den Imam tötet.

Yasmin Khadra ist kein Freund von einfachen Lösungen. Und er ist weder ein Parteigänger des staatlichen Terrors Israels noch des individuellen Terrors der Palästinenser. Er ist ein Propagandist für das Leben und hier ein Weggefährte seines Ich-Erzählers Amin Jafaari, der nicht müde wird, gegenüber Israelis und Palästinensern zu betonen, dass er Arzt wurde, um Leben zu retten, nicht um welches zu zerstören. Dass dies in der derzeitigen Lage im Nahen Osten keine Frage einer Patentlösung ist, liegt auf der Hand.

Khadra zeigt Ursachen für die Ängste und den Hass auf beiden Seiten auf, auf der israelischen sowie der palästinensischen. Und dies ist ein Grund, warum man „Die Attentäterin“ unbedingt lesen sollte. Dieser Roman gibt tiefere Einblicke in die Nahost-Problematik und Hunderte von Fernseh-Dokumentationen und Features. Ein weiterer Grund ist die Sprache des Autors.

Der Mann ist ein Poet, tief verwurzelt in der mündlichen Erzähltradition seines Volkes. Und dass von dieser Kunst bei der Übertragung ins Deutsche wohl nicht allzu viel verloren ging, ist das Verdienst der Übersetzerin. Und das kann man in einer Zeit des Sich-rechnen-Müssens und der literarischen Schnellschüsse nicht hoch genug einschätzen.

Meinungen der Schriftsteller über den Roman.

2.5.4 Pragmatische Perspektiven Khadras

Dieser Abschnitt gibt ein sehr gutes Beispiel für Khadras sehr ausdrucksvolle, detaillierte, ästhetische und sozusagen „lebhaft“e Schilderung, durch die er den Leser in so eine Gemüts-Stimmung versetzen kann, dass dieser von dem Dargestellten stark berührt und beeindruckt wird. Dadurch kann sich der Leser davon betroffen fühlen und in die dargelegte Begebenheit einleben. Seine stilistischen Mittel kommen dabei der einen Film begleitenden Musik nahe, die in z. B. romantischen Szenen ruhig, in atemberaubenden Actionszenen schnell und begeisternd und in Horrorszenen geheimnisvoll ist. Wie die Musik im Film, so verwendet

Yasmina hier seine Wörter, Sätze, Bilder und Metaphern, die emotional sehr affektiv auf den Leser wirken. Die nächsten Beispiele sprechen für sich.« *Je débarquais d'un milieu pauvre mais digne pour lequel la parole donnée et la droiture les deux mamelles du salut. Mon grand-père régnait en patriarche sur la tribu.... Il est mort spolié ; les yeux grands ouverts, le cœur crevé de stupéfaction outragée. Mon père ne voulait chaque fois que mon grand-père le surprénait en train de peindre des toiles dans une baraque...Mon père rétorquait, avec son calme olympien, que, la vie n'était pas seulement sarcler, élaguer, irriguer et cueillir ; qu'elle était peindre ; chanter et écrire aussi s'instruire ; et que le plus belle des vocations était guérir. Son vœu le plus cher 'était que devienne médecin... » .*

„Ich komme aus einem armen; aber würdevollen Milieu; in dem das Ehrenwort und die aufrechte Gesinnung .Die beiden Quellen des Heils sind. Mein Großvater herrschte als Patriarch über den Stamm....Er starb, all seiner Habe beraubt an gesprochenen Herzen, mit aufgerissenen Augen und zu Tode getränkt. Mein Vater wollte seine Scheuklappen nicht erben...Ich erinnere mich noch an die denkwürdigen Schimpftiraden, die jedes Mal ausbrachen wenn Großvater ihn wieder vor der Leinwand erwischte, in einer zum Malatelier umfunktionierten Baracke....Mein Vater entgegnete dann stets in stoischer Gelassenheit, dass das Leben mehr sei als Unkraut rupfen, Bäume beschneiden, wässern und Obst ernten, dass auch das Malen, Singen und Schreiben zum Leben gehöre ,ebenso wie das Unterrichten ,und dass aller schönste Beruf der Heilberuf sei. Ich sollte einmal Arzt werden-das war sein innigster Wunsch.“ .

2.5.6 Kommentare zu dem Werk „Die Attentäterin

2.5.6.1 Guillaume Chérel.

„Yasmina Khadra versteht es meisterhaft, unser Koordinatensystem und unsere westlichen Ansichten neu auszurichten.Er lässt uns die Wirklichkeit der arabischen Welt, von der wir fast nichts wissen, unmittelbar nacherleben.“

2.5.6.2 André Glucksmann

„Yasmina Khadra demontiert in dieser kriminalischen Tragödie die teuflischen Rädchen des radikalsten Hasses, der ans Geheimnis der Liebe und an absolute Perversion grenzt.“

2.5.6.3 Heinz Hug in der „Neuen Zürcher Zeitung“

Mit“ Die Attentäterin“ ist Yasmina Khadra ein reichhaltiger, packend geschriebener Roman zum Terrorismus und zum Besten, was man derzeit über diese Themen lesen kann.Khadra zeigt Ursachen für die Ängste und den Hass auf beiden Seiten auf, auf der israelischen sowie der palästinensischen. Und dies ist ein Grund, warum man „Die Attentäterin“ unbedingt lesen sollte.

Dieser Roman gibt tiefere Einblicke in die Nahost-Problematik und Hunderte von Fernseh-Dokumentationen und Features. Ein weiterer Grund ist die Sprache des Autors. Der Mann ist ein Poet, tief verwurzelt in der mündlichen Erzähltradition seines Volkes. Und dass von dieser Kunst bei der Übertragung ins Deutsche wohl nicht allzu viel verloren ging, ist das Verdienst der Übersetzerin.

Anschließend ist es möglich festzustellen, dass die Übersetzung literarischer Werke nicht eine einfache Sache ist. Man muss mehrere Faktoren beachten. Wie die kulturellen, soziologischen, politischen und auch psychologischen Bedingungen.

Zwar hat die Übersetzerin Schwierigkeiten beim Übersetzen dieses Romans bei Redewendungen und umgangssprachlichen Begriffen getroffen, trotzdem ist „die Attentäterin“ ein lesenswertes Buch, weil es sehr gut als Diskussionsgrundlage geeignet ist. Und auch die Namen der Personen sind so einfach gelassen wie in der Originalfassung. Auf der Ebene der Übersetzung hat Regina Keil Sagawa den Kern der Geschichte treu übersetzt. Und auch die Mehrheit der Details wurde nicht ignoriert. Der Titel wurde geändert, aber diese Änderung hat den Verlauf der Geschichte nicht alteriert. Hauptsache wurden die Geschehnisse treu und äquivalent an die Originalfassung.

TEIL III

PERSPEKTIVEN

3.1 Perspektiven

Wie könnte man die Übersetzungsfähigkeit bei algerischen Übersetzer bzw. Übersetzungsstudierenden in der Praxis und in der Tat entwickeln?

Die Antwort auf diese Frage zwingt uns dazu, die Übersetzungsausbildung in Algerien(Oran) im Vergleich mit der Lage in Ägypten und Marokko darzustellen.

Unter Perspektiven wird folgendes verstanden:

Man soll nicht immer darauf warten, dass ausländische Übersetzer unsere bzw. die arabische Literatur in ihre Zielsprache übersetzen.

Warum könnten nicht ausgebildete algerische Übersetzer unseren arabischen bzw. französischen Romanen in die verschiedenen Fremdsprachen übertragen?

Dafür brauche man Licht über die zuständige Lage der Übersetzerausbildung auf Deutsch, Spanisch, Englisch zu bringen

Zwar gibt es bis heute noch keine Ausbildung zum Übersetzungslehrer, doch liegen mittlerweile eine Reihe translationsspezifischer didaktischer Arbeiten vor, die für die Übersetzungslehrer von Wichtigkeit sind, da sie ihnen mit nützlichem theoretischem Grundwissen und praktischen Beispielen aus dem Übersetzungsunterricht verschiedener Sprachen und unterschiedlicher Lerngruppen Hilfestellung geben. "Eine Übersetzungslehrkraft", schreibt Kautz(2000, S. 140)."sollte im Einzelnen über folgende Voraussetzungen verfügen.

- Sie sollte möglichst viele eigene übersetzerische Erfahrungen haben.
- Sie sollte über ein solides translologisches (nicht nur linguistisches)Grundwissen verfügen, so dass sie weiß was alles zum übersetzen gehört, und die mit dem Übersetzen zusammenhängenden Probleme zu erkennen und zu systematisieren vermag.
- Sie sollte diese Erfahrungen und dieses Wissen didaktisch effektiv im Unterricht umsetzen können, d.h. das eigene Wissen und die eigenen Erfahrungen nicht nur intuitiv anwenden, sondern explizit und argumentativ darlegen und am konkreten Beispiel überzeugend begründen."

3.1.1 Hilfsmittel für den Übersetzungslernprozess

Prinzipiell brauchen die Lernenden im allgemeinen, und insbesondere für den Übersetzungsunterricht, gemeinsprachliche Große Wörterbücher mit möglichst

Stichwörtern. Es gibt zwei große Arten von Wörterbüchern: einsprachige und zweisprachige Wörterbücher. Die letzteren sind vor allem in der Anfangsphase des Erlebens zur Ermittlung der Bedeutungen vielsprachiger Wörterbüchern umgehen können als mit den einsprachigen Wörterbüchern.

Viele Lernende der Übersetzungsabteilung kaufen zweisprachige Wörterbücher (Deutsch- Arabisch und Arabisch- Deutsche Wörterbücher) wenige kaufen einsprachige Wörterbücher, sei es aus Materiellen Gründen oder weil die Lehrer im Übersetzungsunterricht letzten Endes die Bedeutung der schwierigen Wörter geben und die Texte auch wenn sie das nur Satzweise tun, übersetzen. Extra Stunden für den Gebrauch dieser oder jener Art von Wörterbüchern bekommen die Lernenden nicht.

Trotz der Wichtigkeit der zweisprachigen Wörterbücher beklagen sich die Lernenden mit Recht über die auf dem Markt zur Verfügung stehenden zweisprachigen Wörterbücher. Die Kritik der Lernenden darauf konzentriert sich darauf dass sie:

- a) Nicht alle Wörter finden, die in bestimmten Textsorten vorkommen können z.B. Fachtexte.
- b) Nicht alle Sinne eines Wortes berücksichtigen.
- c) Keine Beispielsweisesätze zur Erläuterung bzw. zum Gebrauch der angegebenen Entsprechungen in der realen Kommunikationssituation geben. Wenn der Lernende z.B. im Deutsch- Arabischen Wörterbuch für das Verb essen die arabische Entsprechung **اكل** findet so würde er möglicherweise analog zu einer Sprache mit dem Verb essen Sätze wie die folgenden bilden

Die Kuh isst Heu" Die Kuh frisst Heu" **تأكل البقرة الحشيش**

Das Auto isst Benzin (Das Auto verbraucht Benzin) **تأكل السيارة البنزين**

Zur Überwindung der Nachteile der zweisprachigen Wörterbücher greifen die fortgeschrittenen Lernenden in der Regel zu einem einsprachigen Wörterbuch, das mehr oder weniger alle Bedeutungskomponenten eines Wortes systematisch differenziert und anhand von Anwendungsbeispielen verdeutlicht. Die Beherrschung der Sprache mit der die verschiedenen Semen mit "anderen Worten" derselbe Sprache beschrieben bzw. paraphrasiert werden, ist Voraussetzung für den Gebrauch dieser Art von Wörterbüchern. Die Anfänger können mit diesen Wörterbüchern nichts anfangen

weil sie weder die Anwendungsbeispiele noch die Definitionen in diesen Wörterbüchern verstehen können.

Es ist zu bemerken, dass manche Studenten ein mittleres Wörterbuch nämlich Französisch- Arabisch, Französisch- Deutsch, , denn die vorhandenen Arabisch- Deutsch Wörterbücher von schlechter Qualität sind. Die Praxis erschwert die Übersetzungspraxis der Lernenden und verlangt viel Zeit, vor allem in den Prüfungen. Für eine erfolgreiche Unterrichtspraxis im Fach Übersetzen sind neben den verschiedenen Arten von Wörterbüchern auch weitere Hilfsmittel erforderlich. So benötigt die Übersetzungsabteilung eine hinreichend gut bestückte Bibliothek, in der die Lernenden einschlägige Literatur zum Thema Übersetzen finden können und die ihre translatorische Kompetenz fördert. Darüber hinaus sollten ausreichend Räume zur Verfügung stehen, in denen Arbeit in Kleingruppen möglich ist. Häufig ist der Hörsaal zu diesem Zweck ungeeignet. Es wäre wünschenswert wenn diese Räume mit technischen Geräten wie etwa Overheadprojektoren, Fernsehen, Videogeräten und Audiogeräten ausgestattet wären. Diese technischen Geräte sind besonders wertvoll, wenn man konsekutives oder simultanes Übersetzen lernen will, was in der Tat in der Übersetzungsabteilung bisher vernachlässigt wird.

3.1.2 Ziel des Übersetzungsunterrichts

Das übergreifende Ziel von Übersetzungsübungen ist die Entwicklung der translatorischen Kompetenz der Deutschlernenden. Dies ist möglich, wenn sich die Lehrkräfte für Übersetzungsunterricht u.a. das folgende zum Ziel setzen und danach auch verfahren.

Wenn sie die Lernenden motivieren, indem sie sie heraus-, aber weder über- noch unterfordern.

Wenn sie interessante Texte auswählen, mit denen sie den Lernenden etwas Neues beibringen.

Wenn sie die Lernenden problembewusst machen, indem sie sie mit den Problemen konfrontieren.

Wenn sie den Lernenden zeigen, dass sie die Probleme durch ihre angeborene Intuition und durch das Gelernte lösen können, wenn ihnen die Lehrenden Methoden zur Lösung der Probleme nahe bringen und, wenn sie die Lernenden in der Lage

versetzen bzw. befähigen, die gelernten Strategien oder Methoden auf andere Probleme anzuwenden²⁰⁹.

Durch die Art und Weise wie man an Übersetzungsübungen betreibt – wie wir es noch erklären werden, können alle diese oben genannten Ziele, sei es aus Mangeln an Lehrkräften, die das Übersetzen als Studiengang studiert haben, sei es aus Mangel an translatorischen Erfahrungen einiger Lehrer oder sei es aus einem generellen Mangel an Lehrkräften bzw. an Räumen, die die Arbeit mit Kleingruppen ermöglichen, nicht erfüllt werden.

Obwohl die Studenten / innen an der Universität in der Regel hochmotiviert und leistungsfähig sind, werden in einem professionellen Übersetzer darüber hinaus noch andere Qualität erwartet, die über das reine Beherrschen der Fremdsprache hinausgehen, zu diesen anderen Qualifikationen gehören beispielsweise ein breites Allgemeinwissen, eine ausreichende Kenntnisse der Kultur sowohl der Ausgangs als der Zielsprache, ein wissenschaftliches Theorie- und Methodenwissen sowie Kenntnisse über die Berufspraxis eines Translators.

3.1.3 Übersetzung im Anfängerunterricht

Die Her- und insbesondere Hinübersetzung erfordern eine hohe Kompetenz in Sprachbeherrschung, Textanalyse und Landeskunde, deshalb sollte das Übersetzen als Fachbereich , denn es gibt andere Nachbardisziplinen im Kursus, vor allem den Studenten, die ein bestimmtes Niveau z.B. ab dem 3. Studienjahr erreicht haben, angeboten werden. Man sollte mit dem Übersetzungstraining im Anfängerunterricht anders umgehen als im Fortgeschrittenenunterricht, denn jeder Versuch eines Übersetzungstraining anhand authentischer Texte im Anfängerunterricht ist von vornherein zum Scheitern verurteilt. Es ist erst dann wirklich sinnvoll, an den Aufbau einer translatorischen Kompetenz zu gehen, wenn die sprachlichen Voraussetzungen ausreichen, d.h. das Übersetzen gehört in den Fortgeschrittenenunterricht²¹⁰

Nach der jetzigen Studienordnung müssen die Anfänger schon im ersten Studienjahr die Her-Übersetzung im ersten Semester und die Hin-Übersetzung belegen.

²⁰⁹(vgl. Kautz, 2000, S 142)

²¹⁰(vgl. Schroedter- Albers 2000, S. 53)

Hauptsache ist, dass man bestimmte Ziele verfolgt, die effektiv für die Beschleunigung des Lernprozess sein sollten, sonst hat es keinen Sinn, diese Fächer in der Anfangsphase des Erlernens einzuführen. Bis zum Ende des ersten Studienjahres haben die Lernenden alle grammatischen Strukturen noch nicht richtig gelernt, wie z.B. die Partizipialkonstruktionen, die Funktionsverbgefüge, den Konjunktiv, ja noch nicht einmal den richtigen Gebrauch der Partikeln im Deutschen. Deshalb sollte das Ziel des Übersetzens im 1.Studienjahr (Her- und Hin-Übersetzung im Anfängerunterricht darin bestehen. Vokabular und Strukturen anhand konstruierter Phrasen bzw. Sätze zu vermitteln, die das punktuelle Verständnis der Lernenden von Wortschatz oder Strukturen fördern, plan sollte deshalb im Anfängerunterricht keine authentischen Texte zum Übersetzen anbieten, sondern sprachvergleichende Übungen zu Wortschatz, Wortfeldern, Wortfamilien sowie zu Wortbildung und grammatischen Strukturen einführen, die den Lernprozess fördern, "da sie den Lernenden die Unterschiede zwischen dem fremdsprachlichen und dem muttersprachlichen Sprachsystem bewusst machen. Ein solches Sprachvergleichstraining im Anfängerunterricht stellt normalerweise die beste Vorübung für ein späteres Übersetzungstraining für sehr fortgeschrittene Lernende dar. Das Ziel Vorübungen ist es den Lernenden bereits im Anfängerunterricht bewusst zu machen, dass es bei unterschiedlichen Sprachsystemen mit uihren unterschiedlichen Denkperspektiven aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten keine Wort- zu – Wort Übertragungen geben kann,"²¹¹.

Die Lernenden bilden z.B. aufgrund der Desorientierung innerhalb des Systems der Zielsprache Deutsch falsche Analogien und neigen zur Übergeneralisierung. Allmählich werden die Lernenden feststellen können, inwiefern die sprachlichen Mittel der beiden angewandten Sprachen (hier Deutsch und Arabisch) einander ähnlich sind bzw. sich unterscheiden Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten gibt es z. B. im Phonem-System, in der Morphologie, in der Syntax, und im Bereich der Lexik und Semantik. Die Lernenden wissen allmählich, dass jede Sprache ihre spezifischen Strukturen aufweist und dass jede Sprache ihre spezifischen Strukturen aufweist und dass jede Sprache ein arbiträres und willkürliches Zeichensystem ist. Der

²¹¹(Schroedter- Albers 2000, S. 53)

Lehrer muss seinen Lernenden schon in der ersten Phase des Erlernens der neuen Sprache das Bewusstsein vermitteln, dass es sich hier um ein neues Zeichen – und Konstruktionssystem handelt, das erworben werden muss, wobei die Muttersprache teils hilft, teils hemmt. Übersetzungsübungen können in diesem Zusammenhang sehr nützlich sein, indem sie den Lernenden die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede der Ausgangs- und Zielsprache vor Augen führen können.

Normalerweise sollten also im ersten Studienjahr Einzelsätze als Übungsmaterial eingesetzt werden, um anhand überhaubarer Einheiten auf leichtem Niveau Erfolgsergebnisse zu schaffen. Die ersten Texte müssen daher vergleichbare Grammatikprobleme und einen leicht verständlichen Wortschatz enthalten.

3.1.4 Übersetzung für Fortgeschrittene

Die Auswahl Lehrmaterialien bzw. von Übersetzungstexten im Unterricht für fortgeschrittene Lernende stellt eine große Schwierigkeit für die meisten Lehrkräfte im Übersetzungsunterricht dar. Manche Lehrer beklagen sich darüber, dass es keine Übersetzungslehrbücher gibt, die die Texte beinhalten, die dem Niveau der Kultur- und Fachkompetenz der Lerner bezüglich ihrer thematischen bzw. inhaltlichen, und sprachlichen Schwierigkeit angemessen sind. Andere Lehrer, die über die Notwendigen theoretischen Voraussetzungen in der Übersetzungswissenschaft nicht verfügen, hoffen, dass es "Musterübersetzungen" gäbe die ihnen die Mühe im Unterricht ersparen.

Da es aber weder Übersetzungslehrbücher noch Musterübersetzungen im oben genannten Sinne gibt, ist es jedem Übersetzungslehrer überlassen, selbst Material zu erarbeiten bzw. aus verschiedenen Büchern, meistens aus Texten von Lehrbüchern oder aus Zeitungen oder Zeitschriften auszuwählen.

So stellt die Auswahl der Texte eine große Schwierigkeit dar. Das Problem besteht hier darin, dass die Lehrer entweder wirklich Texte aussuchen, keine authentischen Texte anbieten, wenn z.B. als Nichtmuttersprachler selbst Texte für den Übersetzungsunterricht schreiben oder Texte anbieten, bei denen sie sich selbst kompetent fühlen. Bei dieser Art von Textauswahl werden meistens eines oder mehrere der folgenden didaktischen Kriterien der Textauswahl im Übersetzungsunterricht außer acht gelassen.

- a- Didaktische Eignung:** der ausgesuchte Text ist aus didaktischer Sicht als Grundlage einer Übersetzungsübung geeignet, wenn er dazu beiträgt, die translatorische Kompetenz sowie die Sprach- und Kulturkompetenz der Lernenden zu verbessern.
- b- Authentizität:** der ausgewählte Text muss authentisch sein, d.h. er soll von Muttersprachlern verfasst sein und nicht gekünstelt wirken.
- c- Thematik:** der für den Unterricht gedachte Text soll für die zielsprachige Kultur- und Kommunikationsgemeinschaft relevant sein. Außerdem soll er das Welt- bzw. Sach- und Fachwissen der Lernenden bereichern .
- d- Schwierigkeitsgrad :** Um eine Progression der Sprachkompetenz der Lernenden zu fördern, sollen Texteausgesucht werden, die mit dem eigentlichen Niveau der Lernenden übereinstimmen, d.h. der Lehrer sollte Texte im Übersetzungsunterricht behandeln, die nicht zu leicht und nicht zu schwer für die Lernenden sind.
- e- Textsorte :** Der Lehrer sollte möglichst verschiedene Textsorten im Übersetzungsunterricht behandeln, die natürlich dem Niveau der Lerner angemessen sind, und sich nicht nur mit bestimmten Textsorten begnügen, in denen er sich selbst kompetent fühlt. Man darf hier nicht ausschließen, dass einige Absolventen irgendwann einmal als Übersetzer arbeiten konnten oder zumindest als Absolventen der Übersetzungsabteilung beauftragt werden bestimmte Sorten wie etwa Verwaltungstexte oder Urkunden zu übersetzen.
- f- Länge:** der vom Lehrer ausgesuchte Text soll in der zeitliche Unterrichtsplanung passen. Dabei soll es nicht nur auf Länge des Textes ankommen, sondern es soll darauf ankommen, wie man effektiv mit den Übersetzungsproblemen umgeht. Übersetzungsstrategien und Techniken sollten demonstriert und die Allgemeinbildung der Lernenden erweitert werden.
- g- Interessantheit:** der ausgesuchte Text kann als geeignet angesehen werden, wenn er die Neugier weckt, eine Herausforderung darstellt und die Motivation der Lernenden fördert.

h- Aktualität: der Text wird als aktuell betrachtet, wenn er die Lerner wichtig ist abgesehen davon, ob er "neu" oder "veraltet" ist²¹². Nach der Auswahl der Texte gehen wir nun im Folgenden auf den praktischen Ablauf des Übersetzungsunterrichts.

Der Ablauf des Übersetzungsunterrichts in den beiden Deutschabteilungen ist auch heute noch im Großen und Ganzen derselbe wie ihn die Lehrer selbst als Lernende im Unterricht erlebt haben. Der Lehrer hat im Unterricht eine dominierende Rolle ; Er bestimmt nicht nur den Übersetzten Text , sondern er steht im Mittelpunkt des als Lehrer und Übersetzer : Er korrigiert vor allem die grammatischen Fehler der Lerner, so als ob der Unterricht eigentlich eine Sprachunterrichtsstunde wäre .Die Lerner erwarten ihrerseits von ihrem "Kompetenten" Lehrer das letzte Wort darüber, ob ihre Übersetzungen der einzelnen Sätze akzeptabel sind oder nicht, al ob der Lehrer allein im Besitz der gültigen Lösung wäre.

Zu Beginn der Unterrichtsstunde wird ein Text vom Lehrer verteilt oder diktiert. Danach wird der Text zwei- oder dreimal von verschiedenen Lernern vorgelesen. Dann beginnt man mit der Übersetzung des Textes, als ob die Lernenden den Text gleich verstanden hätten. Der Lehrer bittet um die Übersetzung des ersten Satzes des von ihm ausgewählten Textes (meistens bestimmt er die erste Person, die mit der Übersetzung anfangen soll). Die Übersetzung wird dann vom Lehrer eingeschätzt und ausführlich korrigiert, als ob es nur um sprachliche Probleme ginge.

Die meisten anderen Lerner verfolgen nicht mit voller Konzentration die Übersetzung ihrer Kommilitonen oder ihres Lehrers, weil sie sich währenddessen mit dem nächsten Satz des Textes beschäftigen, jeder denkt dass er vielleicht als nächster drankommt.

Und so geht es weiter mit dem Text, bis man mit der Übersetzung fertig ist oder Zeit vorbei ist. Im letzten Fall wird der Rest des Textes als Aufgabe zu Hause für das nächste Mal vorbereitet ,Hausaufgabe).

Inwiefern werden nun bei der Gestaltung des Übersetzens die übliche Teilaspekte des Übersetzungsunterrichts Wortschatzerwerb, Grammatikerwerb, Hör- und Leseverstehen, Sprech- und Schneidfähigkeit einbezogen.

Die Wortschatzarbeit orientiert sich Ausdrücken, die im Text vorkommen.

²¹²(vgl.Kautz 2000, S.145 ff)

Das Erstellen eines korrekten Satzes steht im Mittelpunkt des Grammatikerwerbs.

Andere Teilaspekte des Unterrichts wie die Kompetenz des Hörens und Sprechens, werden nicht berücksichtigt. Vielmehr wird großer Wert auf die Kompetenz des Leseverstehens jedes einzelnen Satzes gelegt. Es entsteht auch kein Unterrichtsgespräch im Sinne eines Vor-Übersetzens. Diese Art von Übersetzungsübung hat viele Nachteile: Im Unterricht übersetzen die Lerner satzweise, so dass der Textzusammenhang vernachlässigt wird. Über den Inhalt des Textes wird also nicht diskutiert, auch nicht in der Muttersprache der Lernenden.

Der Text wird nicht in Kleingruppenarbeit übersetzt, sondern von einer einzigen Person entweder einem Lernenden oder dem Lehrer.

Jeder Lernende besonders der Schwächere oder der Sensible ist unter psychischen Druck ausgesetzt, da er fürchtet vor Misserfolg dass er übersetzen sollen muss.

Wie wir wissen, treten immer Übersetzungsprobleme auf, wenn Einheiten der Ausgangs- und der Zielsprache nicht automatisch durch ein 1:1- Entsprechungsprinzip wiedergegeben werden können. Man muss also in diesen Fällen lexikalische, grammatische, ja sogar semantische Veränderungen vornehmen: das einfache System, z.B. الله اكبر kann nicht mit "Allah grösser" übersetzt werden, sondern mit "Allah ist groß" Meistens wird nur auf sprachspezifische Übersetzungsprobleme im Unterricht eingegangen. Selten werden andere Übersetzungsprobleme wie z.B. pragmatische und kulturspezifische Probleme behandelt. Auch bei der Behandlung der strukturellen Unterschiede zwischen den Systemen der Ausgangs- und Zielsprache wird meistens nur auf die Probleme eingegangen, die mit der relativen Häufigkeit von Satzmustern oder von bestimmten grammatischen Kategorien zusammenhängen und wie der Übersetzer damit verfährt. Über lexikalische oder allgemeinstilistische Phänomene als sprachspezifische Übersetzungsprobleme ist selten die Rede.

Das Ergebnis des Übersetzens steht im Mittelpunkt des Übersetzungsunterrichts, nicht aber der Prozess des Übersetzens." Damit ist es oft verbunden, dass es fast ausschließlich dem individuellen Lerner vorbehalten bleibt, aus der Arbeit im Unterricht Schlussfolgerungen in bezug auf Übersetzungstechnik abzuleiten und zwar nur für sich selbst" (Knautz 2000, S. 268)

3.1.5 Schlussfolgerungen für den DaF-Unterricht in Bezug auf das Übersetzen

Wie ist es nun mit dem Unterricht Deutsch als Fremdsprache in Bezug auf die verschiedene Ausführungen zur Übersetzung und zu seiner Verbindung mit interkulturellen Missverständnissen machen .

Dafür sind, die vier folgenden Vorschläge von großer Bedeutung :

a- Es ist höchste Zeit , im DaF-Unterricht die stark unterrepräsentierte Übersetzung aufgewertet wird und ihr Nutzen für den Spracherwerb, den Erwerb sprachkontrastiver, landeskundlicher und Kultur-kontrastiver Kenntnisse und den Erwerb von Kenntnissen über die Verschiedenheit von Sprachen allgemein und den Wert von Mehrsprachigkeit Multikulturalität deutlich und offensiv vorgetragen wird. So schwierig ist es auch scheinen mag, in den im DaF-Bereich häufig anzutreffenden sprachheterogenen Gruppen mit Übersetzungen zu arbeiten so wichtig ist es doch angesichts des immer mehr betonten Lernziels der "Interkulturellen Kompetenz", die Wichtigkeit der Bewusstheit der DaF-Lerner über sprachliche und kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten, über Unterschiede in Werten Mentalitäten, kommunikativen Präferenzen und Konventionen wie sie in Artikel anhand des Sprachenpaars. Deutsch und Französisch dargestellt wurden starker in den Vordergrund des didaktischen Interesses zu rücken. Wie wir gesehen haben differieren sogar die Kommunikationsstile in den verschiedenen Sprachen. Wenn Übersetzungen stark im DaF-Unterricht angewendet werden sollen dann bedeutet das zugleich, dass der Wert der Mehrsprachigkeit, auch für die Lehrenden selbst nicht nur Lippenbekenntnis bleibt, sondern in die Tat also den eigenen Erwerb möglichst vieler anderer Sprachen umgesetzt wird. Nur dann kann die Übersetzung glaubhaft und motivierend im Unterricht eingesetzt werden. Übersetzung kann nur dann vernünftig im Deutschen als Fremdsprache zum Zuge kommen, wenn die Lehrenden über das notwendige theoretische Rüstzeug verfügen, um z.B einen Übersetzungskurs – für im Rahmen des DaF-Unterrichts auch kompetent durchzuführen. Ohne eine Kenntnis dessen, was Übersetzung ist, was sie leisten kann und wo ihre Grenzen sind, besteht die Gefahr, dass die sterile Grammatik Übersetzungsmethode mit ihren dekontextualisierten Sätzen und sinnlosen Wort – für- Wort nicht Äquivalenten eine unheilvolle Renaissance erfährt.

b- Von den beiden Übersetzungstypen – der offenen und der verdeckten Übersetzung – ist natürlich für den Erwerb interkultureller Kompetenz im Deutschen als Fremdsprache die verdeckte Variante am nützlichsten, denn durch den hier benötigten Einsatz kultureller Filter kann es zu einer motivierenden Verschmelzung von Landeskunde interkulturellem Verstehen und Erweiterung der Sprachkompetenz kommen. Doch auch hier muss eine theoretisch fundierte Erklärung der Funktionen der beiden Übersetzungstypen jeder praktischen Beschäftigung mit ihnen vorangehen, denn nur so kann die so wichtige Einsicht in die verschiedenen sprachlichen Zwänge, die Notwendigkeit einer Entscheidung für einen der beiden Übersetzungstypen und deren Konsequenzen den Lernern nahe gebracht werden.

c- Die in diesem Artikel aufgefächerte Verbindung, von übersetzten und Missverstehen scheint mir ein besonders uninteressantes Gebiet für den Deutsch als Fremdsprache –Unterricht zu sein. Die Konsequenz übersetzerischer Produkte dem Ziel, ein kritisches Bewusstsein für die Qualität von Übersetzungen zu entwickeln. Ein kritisches Bewusstsein könnte dann auch dazu führen, dass die so oft unterschätzte Alltagskompetenz mehrsprachiger Personen und Übersetzer stark honoriert wird, als dies bislang oftmals geschieht. Die Feuilletons der Zeitungen und Zeitschriften sind voll von anekdotischen, oft unqualifizierten Be – und Abwertungen von Übersetzungen und Übersetzern – es könnte deshalb ein Ziel der Einführung eines Moduls "Übersetzung und Missverständnisse" sein. Einsichten in die Möglichkeiten und Grenzen von Übersetzungen. Es wäre interessant einen Überblick auf die Übersetzer Ausbildung in einigen arabischen Ländern zu werfen . Als Muster habe ich Ägypten gewählt. Ägypten verfügt auf Universitäten, in denen Abteilungen für Germanistik mit dem Fach Übersetzung gegründet worden sind. Wir werden dabei feststellen, dass die Institutionen in diesem Land fast die ähnlichen Probleme wie in Algerien erleben. Es wäre auch interessant einen Überblick auf die Übersetzer Ausbildung in einigen arabischen Ländern zu werfen, die als Muster habe ich Ägypten gewählt. Ägypten verfügt auf Universitäten, in denen Abteilungen für Germanistik mit dem Fach Übersetzung gegründet worden sind. Wir werden dabei feststellen, dass die Institutionen in diesem Land fast auf die ähnlichen Probleme wie in Algerien stoßen.

3.2 Das Übersetzen in Ägypten :

Allgemeines

- Sayad Hamman (ein Ägyptischer Universitätsfachlehrer) hat in einem Artikel versucht, die Übersetzungslagen in bezug auf die Sprachen "Arabisch-Deutsch" darzustellen, dabei führte er eine Definition des Übersetzens mit einem Ziel von «Koller» ein, indem er sagte : "Übersetzen (schriftliche Vermittlung eines Textes in eine andere Sprache und Dolmetschen(mündliche Vermittlung) sind als Praxis notwendige und unentbehrliche menschliche Aktivitäten, denen man in allen Menschheitsepochen begegnet. "Überall dort, wo Menschen verschiedener Sprachen miteinander zu tun hatten und zu tun haben, brauchte und braucht es – zunächst im mündlichen, dann auch im schriftlichen Verkehr Dolmetscher und Übersetzer, die mitteln und vermitteln."(Koller 1987, S. 15)

Er sagt weiter seit dem letzten Jahrhundert sind Notwendigkeit, Wert und Funktion des Übersetzens, die Wichtigkeit des Übersetzerberufs und die Rolle der Übersetzung in den verschiedenen Bereichen des menschlichen Lebens, im internationalen Geschäfts- und Handelsverkehr, in Wissenschaft, Technik und der schönen Literatur erkannt und anerkannt.

Ausgehend von dieser Wichtigkeit des Übersetzens wurden Seminare gegründet, in denen Übersetzer ausgebildet und qualifiziert werden, selbst im fremdsprachlichen Unterricht wird das Übersetzen als Unterrichtsfach angeboten. Dieses Fach muss von den Studierenden sogar obligatorisch belegt werden. Im Rahmen des DaF-Unterrichts in den beiden Abteilungen für Germanistik an der Al-Azhar Universität wird sogar auf das Unterrichtsfach "Übersetzen" Wert gelegt: Dort hofft man, dass die Absolventen bzw., die Absolventinnen u.a. als Übersetzer –Übersetzerinnen tätig werden.

Vor allem im Bereich der Religion erwartet man von ihnen die Übertragung islamischer Bücher ins Deutsche und außerdem, dass sie eine wichtige Rolle dafür spielen, dass der Islam von den Deutschen richtig verstanden wird.

Sayad Hamman erklärte dabei, inwieweit die Absolventen-Absolventinnen der beiden Deutschabteilungen der Al-Azhar Universität diesem Anspruch gewachsen

sind. Dies wird in dem Zusammenhang ersichtlich, wenn man auf die folgenden Fragen eingeht.

- a) Wie wird dieses Fach in den beiden Abteilungen unterrichtet?
- b) Welche translatorisch, linguistische und pädagogische Kompetenz besitzen die Lehrkräfte, die Übersetzungsunterricht erteilen wollen?
- c) Welche speziellen subjektiven und objektiven Probleme begegnen den Lehrenden und der Lernenden im Unterricht, und welche Möglichkeiten zu deren Lösung bieten sich an?. Der Antworten auf diese oder ähnliche Fragen werden erschlossen, wenn man zunächst einmal die gängige Diskussion der Sprachdidaktiker über die allgemeine Problematik des Übersetzens in die Muttersprache und die Problematik des Übersetzens als Teil des Sprachlerncurriculums im Fremdsprachenunterricht in universitären Institutionen darstellt und kommentiert und wenn man dann gezielt über die Problematik des Übersetzens in den beiden genannten Bedeutungen an den Deutschabteilungen der Al-Azhar Universität spricht. Vorauszuschicken ist ein allgemeiner Überblick über die Lage der Germanistik in den beiden Abteilungen. Das ist deshalb von Bedeutung, weil das Unterrichtsfach "Übersetzen" nicht isoliert von dem gesamten Bild unterrichtet wird.

3.2.1 Zur Problematik des Fremdsprachenunterrichts in Ägypten

Seit langem besteht das erklärte Ziel der Fremdsprachendidaktik darin, dass der Lerner einer Fremdsprache diese möglichst schnell und richtig beherrscht. Zu diesem Zweck wird immer wieder versucht, neue Wege bei der Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts (FSU) zu gehen.

Deshalb versucht die Fremdsprachendidaktik seit Anfang der siebziger Jahre einen neuen Weg zu gehen. Sie mochte nun die kommunikative Kompetenz des Lerners fördern im Gegensatz zu traditionellen Lernweisen, wo sich der Unterricht zu sehr darauf konzentriert, dem Lerner das Funktionieren bzw., das Regelsystem der Fremdsprache beizubringen "Dabei hat man er versäumt, den Lerner nur kommunikativen Fähigkeiten" auszustatten, Ausgangspunkt für das traditionelle fremdsprachendidaktische Vorhaben war nämlich "wer die Grammatik und die Wörter lernt, der lernt die Sprache, als ob die Sprache nur aus Wörtern und Grammatik bestünden. Mit Hilfe von Lexika und unter Anwendung der Grammatikregeln soll der

Lerner die Texte verstehen, lernen und die Muttersprache übersetzen können " Wer korrekt übersetzen kann, zeigt damit, dass die fremde Sprache wirklich beherrscht" (Neuner Hunfeld 1993, S. 19).

Aufgrund dieser Annahme wurden Lehrbücher verfasst und dementsprechend wird auch im Unterricht vorgegangen, wo vor allem Grammatik und sprachliche Strukturen im Mittelpunkt des Unterrichts stehen. Die Übungen bestehen aus unverbundenen Einzelsätzen, die zu den Teilaspekten des Grammatikphänomens konstruiert werden. Die eingeführten Beispiele nehmen dabei kaum Bezug auf den realen Sprachgebrauch. Bei der Bewertung der Lernleistungen spielt vielmehr das sprachliche Wissen als das sprachliche Können eine Rolle "Grundlage der Sprachbeschreibung ist die geschriebene ...Sprache, die nach formalen Kriterien dargestellt wird. Sprache wird dabei als ein ‚Gebäude‘ gesehen, das aus ‚Sprachbausteinen‘ systematisch gefügt und nach logischen Regeln aufgebaut ist. Sprachbeherrschung bedeutet Sprachwissen. " (Neuner/ Hunfeld 1993, S. 30). Zu dieser Art von Sprachvermittlung sei hier auf die beiden noch eingesetzten Lehrwerke in den beiden Deutschabteilungen der Al-Azhar Universität verwiesen, nämlich das Lehrwerk von Schulz/ Griesbach, *deutsche Sprache für Ausländer* und das Lehrwerk *Deutsch als Fremdsprache* von Braun Nieder Schmöe(BNS).

Die Folge einer so konzipierten Fremdsprachvermittlung besteht darin, dass die Lerner zwar viele Informationen über die Sprache als Zeichen und Regelsystem haben, jedoch nicht in der Lage sind, sich sprachlich richtig und schnell mit deutschsprachigen Gesprächspartnern zu verständigen. Dass das sprachliche Wissen wichtig und insofern nicht aus dem Unterricht wegzudenken ist, ist nicht zu bezweifeln. Wenn aber die Kluft zwischen sprachlichem Wissen und sprachlichem Können zu groß ist, kommunikativen Aspekt weitergehend vernachlässigt, in Frage gestellt werden.

Die Fremdsprachendidaktik befasst sich auch mit dem Einfluss der Muttersprache bei dem Erwerb einer Fremdsprache. Man fragt sich z.B., ob die Muttersprache des Lerners seine Leistungen in der Fremdsprache beeinflusst und wenn ja, welche didaktischen Maßnahmen erforderlich sind, um diesem Einfluss beizukommen.

Uhlisch (1973. S. 167) schreibt in diesem Zusammenhang, dass "derjenige" der eine zweite Sprache lernt, bereits über ein relativ fest installiertes Muttersprachen-System

verfügt, also die Fremdsprache zur Muttersprache hinzulernt. Er sieht die Fremdsprache sozusagen durch den Filter seiner Muttersprache und neigt oft dazu, Laute, Formen, Distributionsverhältnisse und Beugungen der Muttersprache auf die Fremdsprache zu übertragen. Daraus wird ersichtlich, dass eine Einwirkung der Muttersprache, ob positiv oder negativ, vorhanden ist. Phänomene wie "Transfer" oder "Interferenz" sind in diesem Zusammenhang nicht selten.

Der Einsatz bzw., die Problematik des Einsatzes von Übersetzen im Fremdsprachenunterricht (FSU).

Über den Einsatz von Übersetzen im FSU gibt es recht unterschiedliche Meinungen. Für den Vertreter der so genannten, direkten Methode stellt das Übersetzen in die Muttersprache des Lerner einen Störfaktor dar, der im Interesse der Lerner aus dem Unterricht beseitigt werden muss. Im Lehrbuch wie im Klassenzimmer soll eine strikte Einsprachigkeit eingehalten werden. Das Vermeiden jeglichen Bezugs auf die Muttersprache begründet u. a. Parraren damit, dass zwischen Mutter- und Fremdsprache eine Konkurrenzbeziehung bestehe, die zu Interferenzen führe. In diesem Sinne schreibt Parraren " Das Erlernen einer Fremdsprache fördert die Ausbildung eines vom System der Muttersprache getrennten Systems von Sprachspuren. Bei ungenügender Trennung der verschiedenen Sprachsysteme droht Interferenz, die sich in der aktuellen Sprechsituation in Hemmungen oder Fehlern äußert."²¹³

Kautz (2000, S. 120) stellt die folgenden Argumente zusammen, die gegen den möglichen Einsatz von Übersetzen in Fremdsprachunterricht sprechen. Er schreibt : Beim Übersetzen trete unvermeidlich die Muttersprache mit im Spiel, und dies wirke sich auf die verschiedenste Weise – negativ auf das Erlernen der Fremdsprache aus. Vor allem verhindere es den Aufbau einer semantischen Kompetenz in der Fremdsprache. Außerdem sei das Übersetzen so zeitaufwendig, dass die Schulung anderer Fertigkeiten zu kurz kommen würde. Dies führe dazu, dass sie eine ‚künstliche‘ statt der natürlichen Fremdsprache erlernen. Dass man die Muttersprache im FSU nicht umgehen kann, sollte unumstritten sein. In der Unterrichtspraxis wie auch außerhalb des Klassenunterrichts ist eine Umgebung der Muttersprache kaum

²¹³(Parraren 1974, S. 120).

realisierbar. Die meisten Lerner einer Fremdsprache besorgen sich z. B. als erstes eine zweisprachiges Wörterbuch auch wenn der Unterricht von einem "native speaker" übernommen wird der nur Deutsch gebraucht.

Nowak (2000, S. 16) sieht in strikten einsprachigen Vokabelerklärungen eine Art Überforderung bzw. Vernachlässigung vieler Lerner, besonders der Leitungsschwäche erschließen können, weil sie z. B. das zur Erklärung verwendete Wort vorher nicht gekannt oder vergessen haben. Mögliche Folgen des strikten einsprachigen Unterrichts können nach Nowak(2000, S. 16) die folgenden Konsequenzen sein:

Uninteressierte, schlechte Lernende werden immer schlechter und verlieren den Abschluss und werden resigniert.

Ermutigte Lernende versuchen, sich zu adaptieren . Sie lernen die Vokabeln schon vorher zu Hause zweisprachig oder schlagen im Unterricht eine zweisprachige Vokabelliste unter dem Tisch auf.

Undisziplinierte Lernende fragen den Nachbarn oder den Lehrer, ob eine von ihnen erschlossenen muttersprachliche Bedeutung zutreffend ist.

Gute Lernende versuchen, eine nur halb verstandene Vokabelerklärung von sich aus zu ergänzen. Dies kann zu falschen Ergebnissen führen, weil sie durch Eigenaktivitäten der Lernenden entstanden sind."

Dagegen stellt Königs (2000, S. K) stellt die folgenden Argumente zusammen, die für den möglichen Einsatz von Übersetzen im FSU sprechen.

1- Durch das Übersetzen werden die unterschiedlichen Strukturen von Mutter und Fremdsprache bewusst. Das hilft Lerner , die auf das Lernen von Strukturen und Regelmäßigkeit fixiert sind.

2- Durch Bewusstmachung der strukturellen Unterschiede zwischen den Sprachen wird negativer Transfer vermieden.

3- Übersetzen fördert das Sprachbewusstsein sowohl der Mutter - als auch der Fremdsprache und dient damit auch der Sprachpflege.

4- Übersetzung ist eine komplexe Tätigkeit und fordert dadurch einen realitätsnahen Zugang zur Zielsprache. Insofern trägt es dazu bei, kommunikative Situationen im Übersetzungsunterricht herzustellen.

5- Übersetzen in die Muttersprache ist ein unerlässliches Mittel zur Semantisierung.

6- Das Textverständnis wird durch Übersetzen gefördert.

7- Übersetzen ist ein geeignetes Mittel zur Kontrolle des Textverstehens.

8- Übersetzen fördert den nuancierten Ausdruck in Mutter- und in Fremdsprache.

9- Übersetzen vereinfacht das Speichern der relevanten Lexik.

10- Übersetzen zwingt den Lernenden zu sprachlicher Genauigkeit und trägt dazu bei, unangemessene Vereinfachungen in der Wort- und Strukturwahl zu vermeiden.

11- Übersetzen ist im Prozess des Fremdsprachenerwerbs latent immer schon vorhanden.

12- Auch außerhalb des Unterrichts gilt das Übersetzen als selbstverständlicher Bestandteil kommunikativen Handelns in der Fremdsprache.

13- Übersetzen fördert den angemessenen Umgang mit ein- und zweisprachigen Wörterbüchern.

Nowak (2000, S. 14 ff.) behandelt in seinem Artikel "Einsprachig""Zweisprachig" die Rolle des Übersetzens als notwendiges Mittel zur Semantisierung von Wortschatz.

Er unterscheidet zwei Gruppen von Semantisierungstechniken, die man im FSU verwenden kann.

a) Außersprachliche Semantisierung: Die Veranschauliche bzw., die Semantisierung von Wortschatz geschieht in der Regel dadurch, dass der Lehrer seinen Schülern einen Gegenstand zeigt, den er in der Hand hält oder an die Tafel malt und dazu eine fremdsprachliche Form äußert.

b) Sprachliche Semantisierung: Dies kann sowohl einsprachig in der Fremdsprache wie auch zweisprachig mit Hilfe der Übersetzung von der Fremdsprache in die Muttersprache geschehen.

Geschützt auf sprachtheoretisch- psychologische Untersuchungen, die zeigen, dass die Lernenden auch bei striktem Verfahren die Semantisierung über die Muttersprache leisten. Stellt Nowak fest, dass auch muttersprachliche Interferenz durch die Vermeidung der Muttersprache im FSU nicht beseitigt wird. Auch die

gegenständliche, geistliche, mimische und bildliche Veranschaulichung der Gegenstände wird dem Lerner erst bewusst, wenn er sie muttersprachlich benennen kann.

Die Verfechter des bilingualen Semantisierens betonen das häufige Fehlen einer "echten" Übersetzungsäquivalenz und "die Gefahr einer Strukturkonfusion zwischen Mutter- und Fremdsprache infolge einer Stärkung der muttersprachlichen Interferenz"²¹⁴.

Die Lernenden so behaupten, sie würden also die Vokabeln ungenau lernen. Um das zu verhindern müssten die Vokabeln durch eine einsprachige Erklärung vermittelt werden. Dass zwischen den Sprachen mehr Entsprechungen als Unterschiede, auftreten, braucht man nicht mehr zu bezweifeln. Auch zur Bedeutungserklärung von Abstrakta eignet sich die Übersetzung in die Muttersprache mehr als die einsprachige Semantisierung.

Das Übersetzen von Idiomen und Sprichwörtern den Deutschlernenden, wie unterschiedlich die Verhaltens- und Betrachtungsweisen der Wirklichkeit bei Sprechern verschiedener Sprachen sind.

Auch die Übersetzung von fremdsprachlichen Texten, die anspruchsvoll sind, kann ein geeignetes Mittel zur Semantisierung dieser Texte sein. Diese Übersetzung" zwingt die Lernenden zu einer genaueren Auseinandersetzung mit der Textvorlage, und führt zu einem vertieften Textverstehen. Dies gilt besonders für anspruchsvolle Texte"²¹⁵

Wenn man die oben von Königs zusammengestellten Argumente, die für oder gegen den Einsatz des Übersetzens im FSU sprechen, miteinander vergleicht, so kann man ein leichtes Überwicht für diejenigen Argumente feststellen, die für den Einsatz des Übersetzens sprechen. Dieses Übergewicht wird gestützt durch die Erkenntnisse der kognitiven Linguistik und Wissenspsychologie, die sich u. a. mit der menschlichen Sprachverarbeitung beschäftigt.

Der Zusammenhang zwischen mentaler Sprachverarbeitung und übersetzerischem Verhalten bzw., der Zusammenhang von Spracherwerb und Übersetzen soll aufgrund

²¹⁴(Nowak 2000, S. 14, 1.1.)

²¹⁵(Nowak, 2000, S. 16)

seiner Wichtigkeit bezüglich der Rechtfertigung des Einsatzes des Übersetzens im FSU im folgenden dargestellt werden.

Mentale Sprachverarbeitung und übersetzerisches Verhalten. Nach den Erkenntnissen der kognitiven Linguistik und Wissenspsychologie spielt das Vorwissen beim Aufbau von neuem Wissen eine sehr wichtige Rolle. Die menschliche Sprachverarbeitung wird angesehen als permanenter Versuch, vorhandenes Wissen zu klassifizieren und neue Informationen mit den vorhandenen Informationen zu verbinden. Dabei bilden wir Muster, denen wir die Informationen jeweils zuordnen. Diese Muster ermöglichen uns, ein Ordnungssystem im Gedächtnis aufzubauen. Das ermöglicht uns, Informationen koordiniert und nicht voneinander isoliert, also geordnet abzulegen. Bei Bedarf können wir diese Informationen relativ rasch wieder aus der Ablage abrufen und verwenden. Die Forderung nach Verhinderung dieser mentalen Sprachverarbeitung, "ist aus der Sicht, der Informationsverarbeitung eigentlich sinnlos, denn unser Gehirn kann zunächst nicht anders, als so zu verfahren."²¹⁶

Beim Erwerb einer neuen Fremdsprache soll es sich auch so verhalten wie beim Vorgang der Informationsverarbeitung. Beim Erlernen einer neuen Sprache suchen wir in unserem Gedächtnis nach Beziehung setzen können beim Erwerb der ersten Fremdsprache dürfte dies vor allem die Muttersprache ein. Nach der Information Verarbeitung ist also die Muttersprache beim Lernenden immer präsent, er zieht sie immer mental heran wenn er z.B. Informationen von der neuen Fremdsprache mit der Muttersprache abgleicht bzw. Speichert.

Wenn wir nun die Erkenntnisse der mentalen Sprachverarbeitung akzeptieren und die positiven Argumente für den Einsatz von Übersetzen im FSU richtig einschätzen können, dann sollten wir eigentlich aufhören, weiteren Einwände gegen den Einsatz von Übersetzen im DaF-Unterricht aufzuführen.

Und wenn wir mit dem notwendigen Einsatz des Übersetzens im FSU einverstanden sind, soll das nicht bedeuten, dass wir die Wiederbelebung der Grammatik Übersetzungs-Methode unterstützen. Vielmehr wollen wir betonen, dass das Übersetzen in den Fremdsprachunterricht gehört aber wie schreibt, " mit einer anderen Funktion als früher und mit einem differenzierten methodischen Anspruch, Das

²¹⁶(Königs, 2000, S. 9.)

bedeutet, dass man über die Form nachdenken muss, wie dies auch unter didaktischem Gesichtspunkt angemessen geschehen kann"²¹⁷.

3.3 Übersetzen in Marokko

Das Hauptcredo des Übersetzer-Institut in Marokko nach Kerstin Wilsch²¹⁸ besteht darin, Studenten nicht "nur" zu übersetzen, sondern auch zu Fachleuten der (Fremdsprachlichen) Kommunikation in einem viel weiteren Sinne auszubilden. Mit diesem Credo werden den neuen Anforderungen an den Beruf des Übersetzers gefolgt, der nicht mehr allein als Sprach-, sondern vor allem auch als Kulturmittler verstanden wird. Das bedeutet zugleich, dass man davon ausgeht, dass die Absolventen und Absolventinnen nicht allein in Übersetzungsbüros Einsatz finden werden, sondern auch in anderen Bereichen. Wie sieht die Praxis in Marokko aus, auf die die Studierenden vorbereitet werden sollen?

Deutsch-mündlich oder schriftlich- ist gefragt in Tourismus, hier vor allem bei Reisebegleitern oder Touristenführern, bei der Übersetzung von Texten im Rechtsbereich, vor allem Urkunden aller Art und Dokumenten aus Gerichtsverfahren, in der Wirtschaft, d.h. deutschen Unternehmen in Marokko oder marokkanischen Firmen mit Deutschland-Kontakten, für den Deutschunterricht an Sekundarschulen , am Goethe-Institut und an den zahlreichen Privatschulen, und schließlich, wenn auch eher begrenzt, in den in Marokko tätigen deutschen Institutionen wie Stiftungen und deutsche Industrie- und Handelskammer.

Das ist die gegenwärtige Situation. Nun kommt die Frage, wie die Zukunft der Maghreb-Länder bzw. Marokko aussehen wird?

Die Euro-mediterrane Partnerschaft wirft ihre Schatten voraus. Assoziationsabkommen der EU mit den arabischen Ländern, darunter Marokko, werden zu wachsenden Kontakten auch mit Deutschland führen. Im Moment ist die Mittlersprache oft Französisch. Da jedoch auf der einen Seite Englisch noch nicht in einem Masse beherrscht wird, das seinen Einsatz im Kontakt ohne größere Probleme erlauben würde, und auf der anderen Seite nicht alle Deutschen, die Interesse an

²¹⁷Königs(2000, S. 10.)

²¹⁸Doktorarbeit , Zine-Eddine. BOURI? 2007. S. 264

Kooperationsbeziehungen haben, Französisch sprechen, wird sicherlich die deutsche Sprache auf absehbare Zeit an Bedeutung gewinnen.

Hier nur ein Indiz: Zu einem von der deutschen Industrie- und Handelskammer Marokko organisierten Treffen von Firmen beider Länder im Bereich der Umwelttechnik wurden nur solche Firmen aus Deutschland eingeladen, die einen französisch-sprechenden Vertreter senden konnten, und damit eine Reihe potentieller Interessen von vornherein ausgeschlossen. Der Grund lag auf der Hand. Es gab keine Dolmetscher.

Was verlangt die Praxis und wie kann man die Absolventen befähigen ihre Anforderungen zu erfüllen. Ganz allgemein formuliert könnte man sagen, dass in jedem Fall solche Kompetenzen notwendig sind wie eine hohe Sprachkompetenz, Kulturwissen im weiteren Sinne und im Falle der Übersetzer selbstverständlich Übersetzungskompetenz.

Wie sieht es in den einzelnen Bereichen aus?

Im Tourismus finden wir neben einer großen Zahl an Autodidakten mit eher mangelhaften Deutschkenntnissen Absolventen von Tourismusinstituten mit einer guten fachlichen, aber unzureichenden sprachlichen Ausbildung oder Absolventen von Germanistikabteilungen mit einer ausreichenden sprachlichen, aber keiner fachlichen Ausbildung. Tourismusmodule an der Universität oder intensivere Sprachausbildung an den Instituten können hier zu positiven Änderungen führen.

Was in Übersetzungsbüro produziert wird, ist oft voller sprachlicher und inhaltlicher Fehler. Die Übersetzungsausbildung ist noch jung, um die Situation ändern zu können. Wir müssen auch damit rechnen, dass Absolventen anderer Fachrichtungen, natürlich vor allem der Germanistik, hier tätig werden. Es ist notwendig, um zumindest ein fachsprachliches Grundwissen in den betreffenden Bereichen und Grundbegriffe professioneller Übersetzung zu vermitteln, in den bereits üblichen Übersetzungsseminaren literarische durch Sachtexte zu ergänzen.

Zum Deutschunterricht nur eine Bemerkung: Hier ist es erforderlich, Sprach- und Kulturkompetenz deutlich zu erhöhen, um gut geschulte Lehrer in die Praxis zu entlassen.

Da der Bedarf an DaF-Lehrern an Sprachinstituten zumindest auf absehbare Zeit hoch ist, wäre ein DaF-Studiengang für eine begrenzte Studentenzahl sinnvoll.

Institutionen und Firmen : In der traditionellen Germanistik ausgebildete Studenten haben, wenn sie ihr Studium ernst genommen haben, recht gute Kenntnisse über die deutschsprachige Literatur und verschiedene Aspekte der Linguistik, den Kopf voller Fakten und Daten aus der deutschen Geschichte (zumindest kurz vor und nach der entsprechenden Prüfung) und einige Erfahrungen in der Übersetzung kleinerer literarischer Texte. Sie sind eigentlich doch gebildete Leute. Auf die hier jedoch geforderten Fähigkeiten und Kompetenzen wurde bereits an anderer Stelle hingewiesen: das Verfassen geschäftlicher Korrespondenz, sicherer Umgang mit PC und Internet, Grundkenntnisse in der Wirtschaft usw. Hier haben z.B. Kurse für Wirtschaftdeutsch und Pc-Kurse ihre Berechtigung. Auch das wurde schon angemerkt: Firmen sind in der Regel weniger an Philologie-Absolventen als vielmehr an Fachkräften in einem technischen, administrativen oder anderen Bereich interessiert, die dazu auch noch gute Fremdsprachenkenntnisse mitbringen. Da läge es doch nahe, fundierte Deutschkurse an Wirtschafts- und Technikfakultäten anzubieten.

Auch in Marokko gilt, dass Englischkenntnissen ein großes Plus sind, auch für Deutschabsolventen! Deshalb sollten Englischkurse in die Curricula aufgenommen werden. Und- selbst wenn das nicht so offensichtlich zu sein scheint, nur wenige kommen in ihrer beruflichen Praxis um die Verwendung des Französischen herum.

Wie die Erfahrungen von Lehrern aus der Französischabteilung jedoch zeigen, sind gerade die Kenntnisse der Deutschstudenten relativ schlecht, in deren Universitätsausbildung Französisch vernachlässigt wurde.

Darüber hinaus sind aber auch ganz allgemeine Eigenschaften gefragt, die in der Regel eher unterentwickelt sind und bewusst trainiert werden müssen. Selbständigkeit im Denken und Arbeiten. Eigeninitiative, Streitbarkeit, hohe Ansprüche an sich selbst. Bereitschaft zu ernsthafter Arbeit. Verantwortungsbewusstsein. Toleranz und ein gutes politisches und gesellschaftliches Hintergrundwissen. Hier ist es wichtig an Gedanken anzuknüpfen, Fawzi Boubia²¹⁹ in einem Beitrag entwickelt hat, und die Rolle der interkulturellen Germanistik, aber einer interkulturellen Landeskunde unterstreichen.

²¹⁹Doktorarbeit , Zine-Eddine. BOURI. 2007. S. 264

Das in den letzten Jahren oft gebrauchte Schlagwort der interkulturellen Kommunikation widerspiegelt einen Diskurs, der seinen Ursprung in der wachsenden Internationalisierung der Beziehungen und Kontakte im Rahmen der Globalisierung hat.

Vor allem in der Wirtschaft erkennt man immer mehr, wie wichtig "Kultur" oder besser "Verständnis" für andere Kulturen für eine erfolgreiche Kommunikation ist.

Dies könnte durch ein paar Beispiele aus der Praxis verdeutlicht werden: Absoluten in der Lage, kulturelle Missverständnisse aufzuklären, die in einer deutschen Firma zwischen der deutschen Verwaltung und den marokkanischen Arbeitern oder Angestellten auftreten? Oder können sie dabei helfen, Ursachen für wesentliche schlechte Produktionsergebnisse als erwartet zu finden, die sich eben diese Verwaltung nicht aber kulturell geprägte Individuen? Werden sie den Leiter einer Stiftung, der eine Veranstaltung zum Liberalismus organisiert, darauf hinweisen, dazu prüfen wäre, ob Marokkaner diesen Begriff möglicherweise mit etwas anderen Inhalten verbinden als Deutsche, während man meint, über das gleiche Phänomen zu sprechen? Werden sie einen Reiseveranstalter darauf hinweisen, dass es sinnvoll sein könnte, bei Reiseangeboten für deutsche Touristen deren potentiell Interesse an einem sanften Tourismus zu berücksichtigen?

Vielleicht ja, aber vielleicht darf nicht genügen. In der heutigen Zeit sollten derartige Fähigkeiten nicht dem Zufall überlassen werden.

Die Konzepte der interkulturellen Landeskunde sollten deshalb ihren Eingang in den Unterricht finden. Seminare zu Interkultureller Kommunikation angeboten werden.

Dabei ist es wichtig Strategien im Umgang mit dem Anderen zu entwickeln, für kulturelle Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten zu sensibilisieren, zu lehren, wo man Informationen findet und wie man mit ihnen umgeht, ohne die Studierenden damit vollzuschütten und zum Auswendiglernen für die Prüfung zu zwingen, die Relativität der eigenen Weltsicht zu vermitteln und Klischees aufzubrechen, um nur einige Punkte zu nennen. Pure Informationsvermittlung ist auch wichtig, steht aber oft noch zu sehr im Vordergrund.

Schließlich ist als wesentlicher Faktor, der in der Universitätslandschaft relativ neu ist, die Durchführung von Praktika zu sehen.

Unter diesen Umständen kann man sich vorstellen, dass die Absolventen einen Beitrag zum Kulturdialog zu leisten im Stande sein werden.

Einige abschließenden Gedanken zur "Machbarkeit" all dieser Dinge:

Erstens : Die gegenwärtige Universitätsreform in Marokko bietet nach langen Jahren der Erstarrung eine Chance Veränderungen in dieser Richtung. Die Modularisierung der Studiengänge ermöglicht zum Einen eine starke individuelle Spezialisierung und zum Anderen eine interdisziplinäre Kooperation und Ausbildung.

Zweitens : In diesem Zusammenhang sollten verstärkt Diskussionen inhaltlicher Art innerhalb der Abteilungen und zwischen ihnen geführt werden, um die Ergebnisse einer Umstrukturierung zu optimieren. Eine Reaktivierung des Germanistenverbandes kann in diese Richtung wirken.

Drittens: Manches wird wahrscheinlich vorläufig an fehlenden Materiellen Voraussetzungen scheitern, z.B. die Ausbildung am Computer, Hochschullehrer werden jedoch nicht umhin können, angesichts personeller Beschränkungen sich das Eine oder Andere neues Gebiet der Lehre und Forschung zu schließen, was durchaus reizvoll sein kann, wenn man es als Herausforderung und nicht als Belastung empfindet. Man muss ja nicht gleich vom Germanisten zum Politikwissenschaftler umsatteln. Dazu sollten Möglichkeiten des internationalen Erfahrungsaustauschs stärker benutzt werden, auch im Rahmen der Angebote des DAAD sowie über Weiterbildungsmöglichkeiten nachgedacht werden.

Viertens : ein wichtiger Faktor ist die Motivation der Studenten bei ihrer Studienauswahl und während des Studiums. Ungewisse Zukunftsaussichten, nicht zuletzt auch angesichts von Studieninhalten, deren Sinn ihnen oft versorgen bleibt, tragen nicht gerade dazu bei, sie starker zu motivieren. Sie fordern im Gegenteil Unlust und ein unkontinuierliches Studium.

Die Notwendigkeit von Veränderungen ist erkannt worden. Denn an ihrer Durchführung Beteiligten ist zu wünschen, dass sie trotz aller Probleme da, nötige Maß von Entschlossenheit und Energie dafür aufbringen, die Distanz zwischen der universitären Ausbildung und den Anforderungen an die Absolventen nach dem Studium zu verringern.

Die Lage des Übersetzens in Marokko scheint noch schlimmer als die in Algerien vor allem in bezug auf die Studenten, die die deutsche Sprache als Zielsprache gewählt haben. Der kommende Artikel eines marokkanischen Autors befürsagt diese obigen Aussage.

Schließlich ist es interessant zu bemerken, dass die Übersetzer Ausbildung in Marokko reprofiliert werden muss.

3.4 Die Übersetzer Ausbildung an der Universität von Oran in Algerien

3.4.1 Probleme der Übersetzer Ausbildung an der Universität von Oran in Algerien

Neben der Nationalsprache dürfen die Studenten als 1. Fremdsprache "Englisch" und als 2. Fremdsprache zwischen den Fächern Französisch, Deutsch oder Spanisch wählen. Der Studiengang dauert 5 Jahre und endet mit einer Abschlussarbeit (Memoire) bei der die Studenten vor Übergroßen Schwierigkeiten stehen, z.B. bei der Übersetzung von Wörtern, Sätzen, Ausdrücken, Sprichwörtern, Fachwörtern usw., in den unterschiedlichen Textsorten aus verschiedenen Sphären und Gebieten der Kommunikation (Presse, Alltagsreden, Lieder, Theaterstücke und andere Fachtexte). Diese Schwierigkeiten beziehen sich vor allem auf die Übereinstimmung bzw. Divergenzen (Gewinn, Verlust) der Sinn- und Sachverhalten zwischen Original- und Zieldtexten (Deutsch-Arabisch, Arabisch-Deutsch) mit französischen als mittlere Sprache. Mit dem folgenden Teil nehmen wir uns zu zeigen, auf welchen Ebenen sich diese Schwierigkeiten befinden und wie StudentInnen Übersetzungsprobleme Überwinden können. Dabei könnten vier Hauptfragen gestellt werden, die eventuell diese Unfähigkeit der StudentInnen auslösen können.

Frage 1 :

Könnte ein geeignetes, angemessenes vom Spezialisten ausgedachtes Lexikon eine konsequente Hilfe für Absolventen leisten?

Frage 2 :

Könnte man bei den StudentInnen Übersetzungsstrategien entwickeln, die ihnen ermöglichen, diese Schwierigkeiten zu überwinden?

Frage 3 :

Bestehen andere Möglichkeiten, um Übersetzungsprobleme im Rahmen der Grundausbildung von ÜbersetzungsstudentInnen zu lösen?

Frage 4 :

Sind diese StudentInnen wissenschaftlich, didaktisch und kulturell genug gerüstet, um sich mit solchen Schwierigkeiten auseinanderzusetzen?

All diese Fragen stellen sich in den Rahmen einer multidisziplinären ,
Übersetzungswissenschaft hinein, die folgende Bezugswissenschaften einbezieht :

- Die Übersetzungswissenschaft
- Das Fachübersetzen
- Die Kulturwissenschaft (Ausgangskultur – Zielkultur)
- Die Linguistik
- Die vergleichende Stilistik (Stylistique comparée)

Die Frage kann also nicht zunächst lauten;"wie gesagt der Studierenden dieses oder jenes in einer anderen Sprache?", sondern vielmehr "was kann überhaupt in Zielsituation- und Kultur getan und gesagt werden?".

Wie sollten erkennen, dass die Suche nach Entsprechungen von einzelnen Wörtern, Sätzen und Texten viel zu kurz greift. Erst die Gesamtsituation lässt und die Relevanz, die Dynamik und den Sinn des Übersetzens verstehen.

Es reicht nicht zu sagen, dass wir übersetzen, weil jemand einen fremdsprachlichen Text bracht. Wie müssen die Fragen nach dem Warum und Wozu stellen: wozu wird ein Text geschrieben und für wen wird der Translator ihn übersetzen? Erst dann wird dem Translator (Übersetzer) klar, welche Kompetenz und welches Zusatzmaterial er brauchen wird, welche Folgen seine Übersetzung haben konnte und welche Aspekte des Ausgangstextes er besonders beachten muss.

Übersetzer stehen vor der Aufgabe, gleichzeitig zwischen Sprachen und zwischen Kulturen zu vermitteln. Sie sind somit interkulturelle Kommunikation "per excellence". Das interdisziplinäre Forschungsgebiet ist für sie von großer Bedeutung. Neben Kulturanthropologie, Soziologie, Politologie, Psychologie, Linguistik, Kommunikationswissenschaft und den Literaturwissenschaften gehören auch

Geschichte, Landeskunde, Religionswissenschaft und Philosophie zum Katalog dieser Disziplinen (Profil des Übersetzers).

Nun lässt sich die folgende Frage stellen:

Welche von diesen Interdisziplinen im Kursus der Ausbildung der algerischen Studenten vorhanden sind?

Hier stößt man direkt auf den Kern des Problems nämlich den Mangel:

- An adäquater Ausbildung
- An didaktischen Lehrmaterial(Nur die Grundlinien sind im offiziellen Programm)
- An Fachlehrern
- An geeigneter Bibliothek

Dazu kommt die Art und Weise, wie die deutsche Sprache als Fremdsprache (schon im Gymnasium) unterrichtet wird. Die meisten offiziellen Lehrbücher vernachlässigen den Aspekt der Interkulturalität. Das Erlernen einer Fremdsprache bedingt, dass man (Original)Texte in verschiedenen Situationen der Fremdkultur studiert. Der algerische Lernende braucht nicht seine Kultur, ein Verhalten durch eine Fremdsprache auszudrücken. Er könnte dies im Rahmen einer Transferübung (eines Transfervergleichs) ausüben. Z.B. durch technischen Mittel (Internet) und mit deutschen oder deutschsprachigen Partnern). Was wäre also der Wert von Texten wie "Farid raucht nicht mehr"²²⁰

Interview über das algerische Fernsehprogramm oder "algerische Familienprobleme" für einen algerischen Studenten, wenn er sich mehr für die deutschen Familienfeste interessiert wird möglichst mit authentischen deutschen Texten, so dass er die Fremdkultur besser versteht. Das ist von großer Bedeutung für seine Ausbildung als zukünftiger Übersetzer. Der Ansatz der interkulturellen Kommunikation in der Ausbildung der Übersetzer als Fachdisziplin ist notwendig. Die folgende Aufgabe von Watzlawick; 1972)²²¹ ist grundlegend "*Man könnte nicht kommunizieren*". Alles an uns kommuniziert, nicht nur was wir, wann, wie, wir aussehen, wie wir blicken, uns kleiden halten, bewegen, welche Frisur wir tragen, wie wir riechen ganz allgemein wie

²²⁰Titeln von Texten im Lehrbuch « Ich wähle Deutsch "Stufe 1.2.3

²²¹Watzlawick Paul (Menschliche Kommunikation, Formen/ Störungen, Stuttgart 1972)

wir sind und wie wir uns verhalten. Zur Kommunikation gehört aber auch die andere Seite, nämlich das, was beim Empfänger ankommt und von ihm jeweils in Übereinstimmung mit seinen kulturellen Gewohnheiten interpretiert wird.

3.4.2 Mangel an adäquater Ausbildung

Die erste Hauptfeststellung ist, dass zwei Hauptfächer, nämlich «Stilistik (stilistique comparée) und der Linguistik im Zusammenhang mit der Übersetzung einfach gemäß der neuen Reform vom 1997 bezüglich der Ausbildung von Übersetzern in Algerien aus dem Kursus abgeschafft worden sind, obwohl sie als Hauptfächer in den ausländischen Universitäten betrachtet werden.

Wir müssen eben dazu hinzufügen, dass überhaupt keine Lehrbücher in Bezug auf diese Disziplinen "Deutsch – Arabisch" vorhanden sind (sowohl in Deutschland als auch in Algerien). Obschon es nicht an Referenzen in Vergleich zu "Deutsch – Französisch" (Mahlblanc), "Deutsch – Englisch" (Vinay – Dabelnet) fehlt.

Wünschenswert wäre, dass sich algerische bzw., deutsche Fachlinguisten für diese Fächer interessieren, vorausgesetzt dass sie Muttersprache und Zielsprache beherrschen.

Die folgende R. Moulins Aussage dazu ist sehr relevant: "Ein Übersetzer müsse zuerst seine eigene Muttersprache beherrschen".

3.4.2.1 Die Landeskunde

Da die Aufenthalte in Deutschland für algerische StudentInnen heutzutage schwer zu erlangen sind, indem kein Student meiner Kenntnis nach seit Jahren Vorteil aus einem Stipendium gezogen hat, bleibt die Auseinandersetzung mit landeskundlichen Texten und die Behandlung von authentischen Inhalten die einzige Lösung. Auch liegen bisher keine Lehrwerke vor, die Landeskunde unter mehreren Aspekten betrachten. Mithin können sich die StudentInnen fast kein klares Bild verschaffen über die Art und Weise, wie sich die Deutschen verhalten, wie sie ihre Freizeit und ihre Ferien verbringen, wie sie heiraten, sich scheiden lassen oder wie sie zusammenleben.

Die Studentinnen und Studenten bekommen ein fiktives Bild über die Deutschen und ihre Sitten und Bräuche. Alle Informationen (z.B. über die deutsche Gesellschaft, die die algerischen Deutschlernenden bekommen, bleibt auf fiktiver Ebene. Auf welchem kulturellen Hintergrund werden diese Informationen aufgenommen und verarbeitet?

Das ist eben eine wichtige Frage und die Antwort darauf ist konsequenterweise, dass unsere StudentInnen diese vorgenannten Bezüge oft durch die eigenkulturelle Brille sehen, denn die meisten von ihnen haben gar nicht in der Bundesrepublik Deutschland gelebt.

Es kommt auch oft vor, dass Begriffe wie "die deutsche Familie", "die deutschen Mahlzeiten", im Rahmen der Wortbedeutung nur im engeren Sinn erklärt werden, was man normalerweise in den einsprachigen bzw. zweisprachigen Wörterbüchern findet, und so wird die interkulturelle Konnotation dazu vernachlässigt, denn falls unsere Studenten einmal Deutschland nicht als Touristen das Land und die Leute anschauen würden, würden sie sicher feststellen, dass es noch viele andere Vorstellungen über diese Begriffe gibt, was "spezifisch" oder «typisch" Deutsch ist.

Man soll eben auch gestehen, dass die algerischen Deutschlehrer und Deutschlehrerinnen selten oder kaum darauf hinweisen wegen ihrer Ausbildung, die zum Teil nicht ausreichend ist. Sie interessieren sich nur für die sprachliche Kommunikation. Das Ziel der interkulturellen Landeskunde ist nämlich die interkulturelle Kompetenz, das heißt die Fähigkeit zur Verständigung zwischen Angehörigen verschiedener Kulturkreise und Nationen. Mit Verständigungsfähigkeit ist dabei, nicht die korrekte Anwendung grammatischer und syntaktischer Regeln gemeint, sondern die Verknüpfung von Sprache eines anderen Landes soll gelernt werden, sondern auch die Fähigkeit, die Kultur eines anderen Landes zu verstehen.

Auch das Studentenvolumen zum Fach "Landeskunde" in der Universität ist eben zu knapp.

3.4.3 Mangel an didaktischem Lehrmaterial

Die vorgenannten Feststellungen zeigen, dass es an geeignetem didaktischen Lehrmaterial fehlt.(nur die Grundlinien sind im Programm vorhanden). Diese Tatsache hat die Universitätslehrer dazu geführt, im Einzelnen und ohne Koordination mit anderen Kollegen geeigneten Texte aus einheimischen Lehrbüchern, Zeitungen, Zeitschriften und anderen Quellen auszusuchen und sie zu didaktisieren (es gibt keine offiziellen Lehrbücher mit didaktisierten Texten und keine didaktischen Hinweis. Nicht nur Lehrbücher, sondern auch viel mehr Wörterbücher sollen

Fremdsprachenlernenden zugänglich sein, denn das Wörterbuch ist eigentlich das Haupthilfsmittel des Übersetzers.

Für die zukünftigen Übersetzer (bzw. Studenten) ist das einsprachige Wörterbuch ein wichtiges Werkzeug, dessen Benutzer in der Ausbildung schon gelernt und geübt werden muss. Lexikographen plädieren seit langer Zeit für eine gezielte Wörterbuchdidaktik. Was wichtig ist, ist dass Wörterbücher nicht in erster Linie dazu dienen, fertige und einsetzbare Äquivalente zu liefern, sondern zur Hilfestellung im translatorischen Entscheidungsprozess zu geben. Und dazu gibt es vor allem im englischen, starken Aufschwung erlebt, eine reiche Palette von Möglichkeiten, was eben nicht der Fall im arabischen Raum ist. Die Lehrwörterbücher richten sich an Fremdsprachen und dienen in erster Linie der Sprach-Vervollkommnung. Sie sind in dieser Funktion vor allem in der Übersetzungsausbildung wertvoll. Historische Wörterbücher, die nicht nur über Etymologie und Bedeutungswandel informieren, sondern auch authentische Kontextbelege anführen, sind in der literarischen Übersetzung notwendig. Diese sind aber mehrbändig und, falls sie noch erhältlich, sehr teuer und deshalb vorwiegend nur in Bibliotheken zu finden. Und in dieser Logik sollte man sich die folgende Frage stellen: Wies sehen unsrer Bibliotheken aus?

Nun sollten unsere Studenten vor den Taschenausgaben („Taschenwörterbüchern“) als Ersatz für ein allgemeines Wörterbuch gewarnt werden, da sie oft nur unzulängliche Definitionen und sehr knappe Zusatzinformationen bieten können. Es wäre auch folgende zu achten : einige als «neu“ präsentierte Wörterbücher sind oft Überarbeitung alter Vorlagen, und die "Äquivalente" sind entsprechend veraltet („der Fall der Vertragstexte, Briefe....) Es sollte auch darauf hingewiesen werden, dass unsere Studenten und Studentinnen (bzw. die Lehrer) oft Französisch als Interimsprache gebrauchen und so treffen sie Schwierigkeiten, die sich vor allem auf interkulturelle Divergenzen und Interferenzen beziehen.

3.4.4 Mangel an Fachlehrern

Die Übersetzungsabteilung Oran leidet an Mangel an Fachkräften seit langem. Mehr als 60% der tätigen Lehrer sind Aushilfen (Professeurs associés). Wir können also einfach vermuten, dass die Mehrheit von ihnen über keine adäquate Ausbildung verfügt, abgesehen davon, dass neue Disziplinen wie" das Simultandolmetschen im

Kasus hinzugefügt worden sind, obwohl keine geeigneten Fachlehrer dafür zuständig sind.

Zwar hatte Algerien in den letzten Jahrzehnten soziale und politische Unruhen erlebt, so dass die meisten ausländischen Lehrkräfte das Land (Algerien) verlassen hatten. Es ist höchste Zeit, dass man sich für die Ausbildung von geeigneten Lehrkräften interessiert, besonders , was die Fremdsprache Deutsch anbelangt, oder im Rahmen der technischen Kooperation, damit sich die Lage verbessert,. Nun wenn man sich fragt, woher die Lehrkräfte, die bisweilen in der Übersetzungsabteilung ein Bestand von Lehrern englischen, französischen oder spanischen Abteilung). Unsere Hoffnung beruht auf den jetzigen Doktorkandidaten, die diesen Mangel decken könnten. Es gibt auch vieles Über unsere Übersetzungsabteilung zu sagen, wie z.B. die Abschlussarbeiten, die seit Jahren nicht mehr gültig sind.

Zum Schluss erwähne ich ein Zitat von Roger Mounin²²²aus seinem Buch "*Linguistique et traduction*".

"Pour traduire un texte écrit dans une langue étrangère, ce sont deux conditions, non pas une, qu'il faut remplir. Deux conditions nécessaires, dont aucune en soi n'est suffisante : connaître la langue, et connaître la civilisation dont parle cette langue, il ne suffit pas d'étudier cette langue, il faut étudier, non pas complémentirement, mais fondamentalement, la culture qui lui correspond. Les séjours à l'étranger par exemple, ne sont pas qu'un supplément facultatif au bagage du bon traducteur, ils sont la moitié de son savoir "

²²²Roger Mounin. Linguistique et traduction

Schlussfolgerung

Ohne die Spezifik der Ausgangs- und der Zielkultur zu kennen, kann man die schwierige, herausfordernde und gleichzeitig schöne Arbeit des Übersetzens nicht professioneller Weise zu Ende bringen.

Unserer Meinung nach die deutsche Übersetzung der Romane von "*Yasmina Khadra*" und "*Assia Djébar*" erfolgreich und treu dem originellen Französischen Text ist. Mit Professionalismus und Kunst – die aus ihrer Übersetzerischen Erfahrung kommen. Nach der Forschung, die in unserer Doktorarbeit gemacht wurde, wird es festgestellt, dass die Arbeit des Romanübersetzers sehr umfangreich ist.

Es muss mit Betonung festgestellt werden, dass die Auseinandersetzung mit der Übersetzung eines literarischen Werkes sehr umfangreich ist und spezifische Kompetenzen und interkulturelle Fähigkeiten verlangt. Es ist eigentlich nicht einfach für einen Übersetzer kulturspezifische Aspekte eines Romans so treu zu den deutschen Rezipienten näher zu bringen.

Durch diese Analyse von den Werken von "*Yasmina Khadra*" und "*Assia Djébar*", und ihre Rezeption in dem deutschsprachigen Raum, wurde festgestellt, dass die Werke der beiden Schriftsteller ein großes Interesse im deutschsprachigen Raum erregt haben. In den Werken findet man die Identität und Kultur Algeriens.

Die Werke "*Yasmina Khadra*" und "*Assia Djébar*" haben den beiden Schriftstellern eine weltweite Anerkennung gebracht, dazu kommen auch Preise und Ehrungen. Bei den Forschungen der Literatur zu den Werken der Schriftsteller "*Yasmina Khadra*" und "*Assia Djébar*" stellen wir fest, dass das Interesse auf die Übersetzungs- und Interpretationsfunktion richtet, in dem sich auf den literarischen Werke als Quelle gestützt wird. Die Literatur beider Schriftsteller werden im Rahmen Autobiographie, Geschichte behandelt. Die Beobachtung der literarischen Rezensionen an "*Yasmina Khadra*" und "*Assia Djébars*" Werke zeigen, dass die Hauptthemen sind: das Leben zwischen Okzident und dem Orient, die Terror, usw.

Da wir die Aspekte des Übersetzens und deren Theorien und Strategien behandelt haben, die die in der Einleitung erwähnten Fragen mehr oder weniger beantworten, können wir behaupten, dass die Schlüssel einfach in der Ausbildung liegen.

tatsächlich liefert eine adäquate Hochausbildung mit einem Abschluss als Diplomübersetzer die beste Voraussetzung für zukünftige professionelle Arbeit und eine solide Vertrauensbasis.

Die Hochschulen bzw. Fachuniversitäten mit allen Komplementären neben Disziplin und qualifizierenden Fachlehrern können einer berufsqualifizierenden, interdisziplinären Ausbildung bieten, die zahlreiche Spezialisierungen erlauben. Dank dieser Ausbildung kann der Student Kenntnisse, Fertigkeiten und Geschicktheiten erwerben und ausbauen, Kenntnisse (oder Wissen) um die typischen Probleme des Übersetzens zu bewältigen und terminologische Arbeitsmittel zu beherrschen.

- Kenntnisse der kulturellen Zusammenhänge, die für das Übersetzen relevant sind.
- Die Fähigkeit, Fachtexte bestimmter Sachgebiete zu produzieren und sich effizient terminologisch in neue Sachgebiete einzuarbeiten. Wir können einfach behaupten, dass Übersetzer bzw. Fachübersetzer auf alle Fälle den Verdienst haben, das Original auf Grund nur ihrer unvollkommenen Übersetzung als reizvoller erscheinen zu lassen. Goethe hat im Rahmen dieser Übersetzungsschwierigkeiten gesagt: *"Übersetzer sind als geschäftige Kuppler anzusehen die uns eine halb verschleierte schöne " hier Angemessenheit) als höchst liebenswürdig anpreisen: sie wecken eine unwiderstehliche Neigung nach dem Original"*. Auch Christiane Nord äußerte sich folgendermaßen dazu: "abgesehen davon, dass der für Übersetzungspraktiker selbstverständliche Umgang mit Auftraggebern hier in der Theorie berücksichtigt wird. Anders gesagt, es ist leicht eine Fachübersetzung eine Kritik je nach den erlernten Übersetzungstheorien und Methoden zu führen, aber schwieriger ist die Übersetzungspraxis.

Noch einiges über einen in der Einleitung erwähnten spezifischen Aspekt, nämlich die Rolle der fremdsprachlichen Kompetenz. Im Zusammenhang mit dem Übersetzen ist die Fremdsprachliche Kompetenz ebenso wie die Muttersprachliche Kompetenz als Teil der translatorischen Gesamtkompetenz eines Übersetzers Geschicktheit und Wissen (darunter auch Fachwissen) verstanden, die sich in einer Handlungssituation zeigen.

Auf der Grundlage dieser Forschungsarbeit aufbauend möchten wir noch auf einige wissenschaftliche Desiderate eingehen, die wir nachdrücklich empfehlen und für notwendig halten, nämlich:

Das algerische Hochschulwesen bzw. die wissenschaftliche Ausschüsse, die für Planung zuständig sind sollen akademische und professionelle Übersetzer für die Zukunft ausbilden, die unsere eigene Literatur unmittelbar ins Deutsch übersetzen können. Unsere Literatur beinhaltet eigentlich unsere Persönlichkeit, Identität und unser Volkskulturgut. Es ist daher nicht plausibel, dass der Andere, der Fremde sie übersetzt, zumal er niemals das Gespür dafür hat wie der einheimische, der sie erlebt und in seinem Blut und Seele trägt.

Die algerische Literatur und sein eigenes Kulturgut sind so bunt, tief in die Geschichte der Menschheit verwurzelt und umfangreich, sodass nicht ausreichend sein kann, eine begrenzte Anzahl von hochqualifizierten Übersetzern auszubilden. Es ist notwendig, dass man dermaßen viele Spezialisten auf dem Bereich zu haben, dass sie dem großen Wert dieser Literatur entsprechen und deren multikulturellen und pluri-traditionellen Eigenschaften und Spezifitäten gerecht sind.

Wie alle souveränen Nationen sollen die Algerier deren eigene identitätsbezogene Literatur selbst und mit eigenen Händen den Fremden bekannt machen und durch einheimische Übersetzungstätigkeiten vermitteln. Dies benötigt aber in erster Linie einen politischen Willen, die wir Akademiker entfachen müssen und dann eine akademisch- wissenschaftliche Planung, die dann bewusst und konsequent auf den Schienen der Praxis gestellt werden. Algerien könnte dann somit seinen Stellenwert in der Weltliteratur sichern.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- 1- BEGAG, Azouz: *Le Gone du Chaâba*. Roman. Paris: Seuil, 1986.
- 2- BEGAG, Azouz: *Béni ou le Paradis Privé*. Roman. Paris: Seuil, 1989.
- 3- BEGAG, Azouz: *Un mouton dans la baignoire*. Dans les coulisses du pouvoir. Récit. Paris: Fayard, 2007.
- 4- BEY, Maïssa: *Nachts unterm Jasmin*. Erzählungen. Aus dem Franz. von Christine Belakhdar. Mainz: Donata Kinzelbach, 2010.
- 5- DJEBAR, Assia: *Les enfants du nouveau monde*. Paris: Julliard, 1962.
- 6- DJEBAR, Assia: *Durst*. [die deutsche Neuübersetzung von *La Soif*] Aus dem Franz. von Rudolf Kimmig. Zürich: Union, 2001.
- 7- DJEBAR, Assia: *Weit ist mein Gefängnis*. Aus dem Franz. von Hans Thill. Zürich: Unionsverlag, 1997.
- 8- DJEBAR, Assia: *Fantasia*. Aus dem Franz. von Inge M. Artl. Zürich: Union, 1990.
- 9- DIB, Mohammed: *La danse du roi*. Paris: Seuil, 1968.
- 10- DJEBAR, Assia: *Femmes d'Alger dans leur appartement*. Paris: Des femmes, 1980.
- 11- DJEBAR, Assia: *Oran, langue morte*. Paris: Actes du Sud, 1997.
- 12- DJEBAR, Assia: *Die Frauen von Algier*. Aus dem Franz. von Reinhardt. Frankfurt/M.: Fischer Verlag, 2011.

Sekundärliteratur

1. AL -MAALY, Khalid/Naggar , Mona (2004) : Lexikon arabischer Autoren des 19. und 20. Jahrhunderts. Heidelberg: Palmyra.
2. ALBRECHT , Jörn (1973) : Linguistik und Übersetzung. Tübingen: Niemeyer .
3. ALBRECHT , Jörn (1998): Literarische Übersetzung. Geschichte – Theorie – Kulturelle Wirkung. Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft .

4. AMMANN, Margret (1990) "Anmerkungen zu einer Theorie der Übersetzungskritik und ihrer praktischen Anwendung." TEXTconTEXT 5.209-50.
5. AMMANN, Margret (1990a): "Anmerkungen zu einer Theorie der Übersetzungskritik und ihr erpraktischen Anwendung". In: TextconText , Translation – Theorie – Didaktik – Praxi s. 3/4, Volume 5/1990. Heidelberg: Groos, 209–250.
6. AMMANN, Margret (1990b): Grundlagen der modernen Translationstheorie. Ein Leit faden für Studierende. Heidelberg: Universitätsdruckerei.
7. AMMER Ulrich: Freizeit ,Tourismus und Umwelt, Bonn, Economica Verlag1998.
8. ANDREAS Poltermann, "Antikolonialer Universalismus: Johann Gottfried Herders Übersetzung und Sammlung fremder Volkslieder", in: ebd., S. 217-259; Shingo Shimada, "Zur Asymetrie in der Übersetzung von Kulturen: das Beispiel des Minakata-Schlegel-Übersetzungsdisputs 1897", in: ebd., S. 260-274; Horst Turk, "Schlüsselszenarien" (wie Anm. 38).
9. AOUADI, Saddek: La littérature maghrébine d´expression française et sa réception critique dans les pays germanophones. In: *IMAGO* Nr.6, Universität Oran, Sept. 2001.
10. ASHOLT, Wolfgang: Vom "roman beur" zur "culture croisée"? In: *Frankreich-Jahrbuch*. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Geschichte, Kultur. Bd. 11. Opladen: Leske+Budrich, 1998.
11. ASHOLT, Wolfgang: Schreiben als schwesterliches Prinzip. Assia Djebbar erhält am 28. Juni die Ehrendoktorwürde des Fachbereichs. In: *Universitätszeitung Osnabrück*, Jg. 13, 2005.
12. ASHOLT, Wolfgang: Narration et mémoire immédiate. In: Asholt, Wolfgang/ Calle-Gruber, Mireille/Combe, Dominique (Hg.): *Assia Djebbar. Littérature et transmission*. [Colloque de Cerisy]. Paris: Presses Sorbonne nouvelle, 2010.
13. ASHOLT, Wolfgang: Les villes transfrontalières d´Assia Djebbar. In: Calle-Gruber, Mireille (Hg.): *Assia Djebbar, Nomade entre les murs...*Pour une poétique transfrontalière. Paris: Maisonneuve & Larose, 2005.
14. ASHOLT, Wolfgang: Erzählformen der *mémoire immédiate* bei Assia Djebbar: *Le blanc de l´Algérie* (1995) und *La disparition de la langue française* (2003). In: Dickhaut, Kirsten/ Wodianka, Stephanie (Hg.): *Geschichte Erinnerung Ästhetik*. Tübingen: Narr Francke Attempo Verlag, 2010.
15. ASHOLT, Wolfgang/Calle-Gruber, Mireille/Combe, Dominique: Liminaire. In: Asholt, Wolfgang/ Calle-Gruber, Mireille/Combe, Dominique (Hg.): *Assia Djebbar. Littérature et transmission*. [Colloque de Cerisy]. Paris: Presses Sorbonne nouvelle, 2010.

16. BEGAG, Azouz: La place de l'immigré dans la société française. In: Ruhe, Ernstpeter (Hg.): *Die Kinder der Immigration*. Studien zur Literatur und Geschichte des Maghreb, Bd. 4, 1999.
17. BELKHIRA Souad (2013) Die Rezeption der algerischen französischsprachigen Literatur in de deutschsprachigen Länder.Dargelegt am Beispiel von Assia DJEBAR , Azzouz Beggag und Maissa Bey
18. BENDA Jürgen (1992): "Das Hildesheimer Profil Interkulturelle Kompetenz. Vorschläge für ein interkulturelles Assessment Centre." Beneke, Jürgen (hrsg.) (1992): Arbeitspapiere zur Internationalen Unternehmenskommunikation. Bd. 1: "Kultur, Mentalität Identität." Bonn: Dümmlers, 93-108.
19. BERGEMANN, Niels / Sourisseaux, Andreas L. J. (Hrsg.) (1992): Interkulturelles Mngement. Heidelberg: Physica.
20. BERGER, Peter L. / Luckmann, Thomas (1989): *The Social Construction of Reality. A Treatisein the Sociology of Knowledge*. New Yor etc.: Doubleday (= repr. v. Garden City, NY 1966).
21. BIRGITT Röttger-Rössler, "Die Malaiische Chronik in deutscher Obersetzung. Zum Problem des Transfers kulturspezifischer Bedeutungsstrukturen", in:Übersetzung als kultureller Prozeß. Rezeption, Projektion und Konstruktion des Fremden, hg. v. BeataHammerschmid, Hermann Krapoth (Göttinger Beiträge zur Internationalen Übersetzungsforschung Band 16), Berlin 1998, S. 255-315; vgl. auch dies. (wie Anm. 35).
22. BLANKE, Gustav H. (1976): "Der Platz der kulturwissenschaftlichen Auslandsstudien in der Ausbildung von Übersetzern und 252.
23. BOCHNER, Stephen (Hrsg.) (1982):*Cultures in Contact. Studies in -Cross-Cultural Interaction*.Oxford etc.,: Pergamon.
24. BÖDEKER, Birgit /Freese, Katrin (1987): "Die Übersetzung von Realienbezeichnungen bei literarischen Text en: Eine Prototypologie". In: *TextconText* . Vol.2, 2/3, 137–165.
25. BOLTEN, Jürgen (1993): "Grenzziehungen als interaktionaler Prozeß. Zur Theorie und Vermittlung interaktiv-interkultureller Handlungskompetenz." *JahrbuchDeutschalsFremdsprache*19, 255-276.
26. BOLTEN, Jürgen (2001) : *Interkulturelle Kompetenz*. Erfurt : Landeszentrale für politische Bildung Thüringen.
27. BOURI ZINE Eddine (2011) Doktorarbeit

28. BROEEK, Raymond van, den (1985): "Second Thoughtson Translation Criticism. A Model of its Analytic Function." Hermans, Theo (Hrsg.) (1985): *The Manipulation of Literature. Studies in Literary Translation*: London / Sydney: Croom Hein; 54-62.
29. BÜHLER, Karl (1934): *Sprachtheorie. Die Durstellungsfunktion der Sprache*. Jena: Fischer.
30. CAMPBELL, Norbert B. (Hrsg.) (1996): *Contemporary Arab Writers. Biographies and Autobiographies. Vol. I. Beiruter Texte und Studien. Hrsg. vom Orient - Institut der deutschen morgenländischen Gesellschaft . Bd. 62*. Wiesbaden: Steiner.
31. CATFORD, J.C. (1965): *A Linguistic Theory of Translation. An Essay in Applied Linguistics*. London: Oxford University Press.
32. COLLIANDER , Peter /Hansen, Doris/Zint -Dyhr , Ingeborg (Hrsg.) (2004) :*Linguistische Aspekte der Übersetzungswissenschaft . Tübingen: Groos*.
33. CORREIRA, Renato (1989): "Literary Translation and Translation of Literary Texts: Some Thoughts on Theory and Criticism." *EXTconTEXT* 4, 232-242.
34. DILLER, Hans-Jürgen/Kornelius, Joachim (1978): *Linguistische Probleme der Übersetzung*. Tübingen: Niemeyer.
35. DJEBAR, Assia: "Étrangère...de l'intérieur" In: Asholt, Wolfgang/ Calle-Gruber, Mireille/Combe, Dominique (Hg.): *Assia Djebbar. Littérature et transmission*. [Colloque de Cerisy]. Paris: Presses Sorbonne nouvelle, 2010, S. 17-19.
36. DJEBAR, Assia: Assia Djebbar à Cologne. A propos des récits de guerre de l'Amour, la fantasia. In: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): *Spécial Assia Djebbar. Cahier d'Études Maghrébines* 14. Köln: Georg Reimer Verl., 2000, S. 35-38.
37. DJEBAR, Assia: Assia Djebbar à l'Université de Cologne 1988. In: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): *Spécial Assia Djebbar. Cahier d'Études Maghrébines* 14, Köln: Georg Reimer Verl., 2000, S. 29-34.
38. DJEBAR, Assia: Assia Djebbar aux étudiants de l'Université de Cologne le 8.5.1988. In: *L'Algérie au féminin. Dossier Assia Djebbar et Malika Mokeddem. Cahier d'Études Maghrébines* 12, Köln: Georg Reimer Verl., 1999.
39. DJEBAR, Assia: Comment écrire dans une société qui veut le silence. In: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): *Spécial Assia Djebbar. Cahier d'Études Maghrébines* 14, Köln: Georg Reimer Verl., 2000.
40. DJEBAR, Assia: Dankesrede. Aus dem Franz. von Beate Thill. In: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2000 Assia Djebbar*. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Frankfurt/M.: Börsenverein des Deutschen Buchhandels, 2000.

41. DJEBAR, Assia: Discours d'entrée à l'Académie Française. In: Asholt, Wolfgang/ Calle-Gruber, Mireille/Combe, Dominique (Hg.): *Assia Djebbar. Littérature et transmission*. Paris: Presses Sorbonne nouvelle, 2010.
42. DJEBAR, Assia: Mes rapports avec mes personnages. In: Heller-Goldenberg, Lucette (Hg.): Spécial Assia Djebbar. *Cahier d'Etudes Maghrébines* 14, Köln: Georg Reimer Verl, 2000.
43. HORST (Hrsg.) (1976): Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens. Referat e und Diskussionsbeiträge des internationalen Kolloquiums am Fachbereich Angewandte Sprachwissenschaft der Univ. Mainz (2–4 Mai 1975), Bd. 6, Bern: Lang, 124–137.
44. DORIS Bachmann-Medick, „Multikultur oder kulturelle Differenzen? Neue Konzepte von Weltliteratur und Übersetzung in postkolonialer Perspektive“, in: Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte, 68, Heft 4, 1994, S. 585-612; dies., "Der Ganges fließt in Afrika. 'Heimatloser Internationalismus' und die Sicht von Weltliteratur und Übersetzung", in: Blickwinkel. Kulturelle Optik und interkulturelle Gegenstandskonstitution. Akten des III.Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik, hg. v. Alois Wierlacher, Georg Stötzel, Düsseldorf 1994, S. 889-902.
45. DORIS Bachmann-Medik, "Texte zwischen den Kulturen" (wie Anm. 36) und "Der Ganges fließt in Afrika" (wie Anm. 40), S. 890.
46. ELGOHARY, Baher M. (1989): Problematik der deutsch-arabischen Übersetzung des Lyrischen. Hamburg: Borg.
47. ELKORSO Kamal 20015 : la Revue LAROS die Rolle der Übersetzung an der Universität
48. FILIPEC, Josef (1971) : "Der Äquivalenzbegriff und das Problem der Übersetzbarkeit". In: Fremdsprachen. Beiheft V/VI, 81–85.
49. FILLMORE, Charles J. (1977): "scenes -and- frames-semantics". In: Zampolli, Antonio (ed.) (1977): *Linguistic Structures Processing*. Amsterdam: North-Holland, 55–81.
50. FRANK, Armin Paul (1987): "Einleitung". In: Schultze, Brigitte (Hrsg.) (1987) : *Die literarische Übersetzung. Fallstudien zu ihrer Kuturgeschichte. Band I Göttinger Bei träge zur Internationalen Übersetzungsforschung*. Berlin: Schmidt, IX–XVII.
51. GEERTZ, Clifford (1973): "Thick Description. Towards an Interpretive Theory of Culture". In: Geertz, C. (1973): *The Interpretation of Cultures. Selected Essays*. New York: Basic Books, 3–30.

52. GERKEN, Jürgen (1999) : Kultur, Sprache und Text als Aspekt von Original und Übersetzung. Theoretische Grundlagen und Exemplifizierung eines Vergleichs kulturspezifischer Textinhalte. Nordeuropäische Beiträge. Bd. 19. Hrsg. von Schröder, Hartmut . Frankfurt a.M. / Berlin: Lang
53. GIDE, André (1957) : "André Gide über den Verfasser". In: Hussein, Taha (1957) : Kindheitstage in Ägypten. München: Hueber , V–VI II.
54. GÖHRING, Heinz (1978): "Interkulturelle Kommunikation. Die Überwindung der Trennung von Fremdsprachen- und Landeskundeunterricht durch einen integrierten Fremdverhaltensunterricht". In: Kongressberichte der 8. Jahrestagung der GAL. Stuttgart , 9–14.
55. HAKKI, Yahya (1981) : Die Öllampe der Umm Haschim. Eine Erzählung Zweisprachige Reihe. Übertragung und Kommentar von Nagi Naguib. Berlin: Edition Orient .
56. HÖNIG, Hans (1995) : Konstruktives Übersetzen. Tübingen: Stauffenburg.
57. HÖNIG, Hans/ Kußmaul, Paul (1982) : Strategie der Übersetzung. Ein Lehr - und Arbeitsbuch. Tübingen: Narr.
58. HORST Turk, "Kulturelle Identität? Deutsch-indische Kulturkontakte in Literatur, Religion und Politik", in: Kulturelle Identität (wie Anm. 43), S. IX-XLII.
59. HOUSE, Juliane (1977): A Model for Translation Quality Assessment. Tübingen: Narr.
60. HOUSE, Juliane (1977; 1981 2d ed.): A Model for Translation Quality Assessment. Tübingen: Narr.
61. HOUSE, Juliane (1981) : "Ein Modell zur Durchführung und Bewertung von Übersetzungen in der sprachpraktischen Ausbildung an der Hochschule". In: Bausch, Karl-Richard/Weller, Franz-Rudolf (Hrsg.) (1981): Übersetzen und Fremdsprachenunterricht . Frankfurt a.M. / Berlin: Diesterweg, 192–203.
62. HOUSE, Juliane (1989): "Pragmatische Aspekte des Übersetzens im Fremdsprachunterricht". In: Königs, Frank G. (Hrsg.) (1989) : Übersetzungswissenschaft und Fremdsprachenunterricht . Neue Beiträge zu einem alten Thema. München: Goethe-Institute, 179–198.
63. HOUSE, Juliane (1997): Translation Quality Assessment. A Model Revisited. Tübingen: Narr.
64. HOUSE, Juliane (1997.): Translation quality assessment: a model revisited. Tübingen: Narr.

65. HOUSE, Juliane (2002): "Möglichkeiten der Übersetzungskritik". In: Best, Joanna/ Kalina, Sylvia (Hrsg.). (2002): Übersetzen und Dolmetschen: eine Orientierungshilfe. Tübingen: Francke, 101–109.
66. HOUSE, Juliane (2003) : "Übersetzen und Missverstehen". In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache, 107–134.
67. HOUSE, Juliane (2004): "Zwischen Sprachen und Kultur en: Dialog und Dominanz in der Übersetzung". In: Albrecht , Jörn/ Gerzymisch-Arbogast , Heidrun/Dorothee Rothfuß-Bastian (Hrsg.) (2004) : Übersetzung – Translation – Traduction: Neue Forschungsfragen in der Diskussion. Festschrift für Werner Koller . Tübingen: Narr , 107–126.
68. HUSSEIN, Taha (1973) : Kindheitstage. Aus dem Arabischen über setzt von Marianne Lapper. Berlin /Weimar : Aufbau
69. JOHANN WOLFGANG Goethe, "German Romance", in: Goethes Werke (Hamburger Ausgabe), Band XII, hg. v. Erich Trunz, München 1981 (9. Auflage), S. 351-353, hier. 353..
70. KADE, Otto (1968a) : "Kommunikationswissenschaftliche Probleme der Translation". In: Wilss, Wol fram (Hrsg.) (1981): Übersetzungswissenschaft. Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft,199–219.
71. KADE, Otto (1968b) : Zufall und Gesetzmäßigkeiten in der Übersetzung. In: Fremdsprachen, Beiheft I. Leipzig: Enzyklopädie.
72. KARL Mueller-Vollmer, "Übersetzen – Wohin? Zum Problem derDiskursformierung bei Frau von Staël und im amerikanischen Transzendentalismus", in: Übersetzung als kultureller Prozeß (wie Anm. 42), S. 11-31.
73. KAUTZ, Ulrich (2002) : Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens. 2. Auflage. Goethe Institut . München: Iudicium.
74. KEIL, Regina: "J'ai l'impression d'être devenue une marque de savon" Quelques observations autour de la réception d'Assia Djébar en pays de langue allemande. In: Zlitni-Fitouri, Sonia/Salha, Habib (Hg.): *La Réception du texte maghrébin de langue française*. Tunis: Cérès Éditions, 2004, S. 213-241.
75. KEIL, Regina: "Vaste est la prison..." Le cheminement du Maghreb littéraire dans les pays de langue allemande. Entre marginalisation, commercialisation et normalisation (1955-1999). In: *Chroniques allemandes* 8. Université Stendhal-Grenoble III: CERAAC, 2000. S. 25-58.

76. KEIL, Regina: Im Niemandsland der Sprache. Albert Memmi im Gespräch. In: Fock, Holger/Lüdke, Martin/Schmidt, Delf (Hg.): *Zwischen Fundamentalismus und Moderne. Literatur aus dem Maghreb*. Literaturmagazin 33. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt, 1994, S. 56-66.
77. KEIL, Regina: Réception et traduction de la littérature maghrébine en Allemagne. In: Bonn, Charles/ Rothe, Arnold (Hg.): *Littérature maghrébine et littérature mondiale*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 1995.
78. KEIL, Regina: Teleskop oder Zerrspiegel? Zur Rezeptionsproblematik von fremdkultureller Literatur, dargelegt am Beispiel der Rezeption maghrebinischer Literatur französischer Sprache im deutschen Sprachraum. In: Pöckl, Wolfgang (Hg.): *Literarische Übersetzungen*. Beiträge zur gleichnamigen Sektion des XXII. Deutschen Romanistentags in Bamberg (23.-25. Sept. 1991), Bonn: Romanistischer Verlag, 1992.
79. MEDGHAR Abdelkrim (2010) Zur Rezeption arabischsprachiger Gegenwartsliteratur des Maghreb im deutschsprachigen Raum : eine empirische Studie

Internetquellen

Tischrede von Bundespräsident Horst Köhler, in: http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/HorstKoehler/Reden/2007/11/20071112_Rede2.html (letzter Aufruf 13.03.2019)

http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/RomanHerzog/Reden/1995/05/19950515_Rede.html

<http://www.dzlit.fr/>(letzter Aufruf 28.03.2019)

KEIL, Regina: Im Spagat zwischen Zebra und Kuh: Literaturübersetzen als Kulturtransfer am Beispiel von Azouz Begag. In: www.uebersetzungswissenschaft.de/keil.htm(letzter Aufruf 12.04.2019)

KEIL, Regina: Im Spagat zwischen Zebra und Kuh: Literaturübersetzen als Kulturtransfer am Beispiel von Azouz Begag. In: www.uebersetzungswissenschaft.de/keil.htm(letzter Aufruf 13.03.2019)

Zähringer, Martin: Arabische Literatur von großen Autoren. In: de.qantara.de/ArabischeLiteratur-von-grossen-Autoren/624c587;1p312/(letzter Aufruf 27.06.2019)<http://www.literaturpreis.org>

Sabra, Martina: Maïssa Bey: "Wir erwarten von Europa nichts mehr" Interview und Übersetzung aus dem Franz. von Martina Sabra. In:

<http://www.boell.de/demokratie/geschlechter/feminismusgeschlechterdemokratiealgerien-interview-maissa-bey-11333.html> (letzter Aufruf 25.04.2019)

dpa.: Friedenspreisträger Sansal fordert "Arabische Aufklärung", 15.04.2019 In: http://www.focus.de/kultur/buecher/literatur-friedenspreistraeger-sansal-fordert-arabische-aufklaerung_aid_705202.html (letzter Aufruf 12.05.2019)

"Arabische Literaturtage in Frankfurt. Im Schatten der Revolution." In: Boersenblatt.net, 13.03.2019:

www.boersenblatt.net/480902/template/bb_tpl_literarischesleben/ (letzter Aufruf 15.05.2019)

www.boersenblatt.net/77803/ (letzter Aufruf 15.06.2019)

BRINKMANN, Sigrid: Assia Djébar "Nirgendwo im Haus meines Vaters". In: www.dradio.de/dkultur/sendungen/kritik/1043608/ (letzter Aufruf 03.03.2013)

Borries, Claudine: Nirgendwo im Haus meines Vaters. Eine orientalische Tochter aus gutem Hause. In:

http://www.literaturnetz.com/index.php?option=com_content&view=article&id=10930:nirgendwo-im-haus-meines-vaters&catid=154:biographie&Itemid=455 (letzter Aufruf 18.05.2019)

Netz, Dina: Angst vor dem Chaos. Die algerische Schriftstellerin Maïssa Bey über die (Un-) Möglichkeit einer Revolution in ihrem Land. In: <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/kulturheute/1395029/> (letzter Aufruf 10.06.2019)

Chobot, Manfred: Novelle. Gegen die Gewalt des Schweigens – der neue Novellenband der Algerierin Maïssa Bey. In: <http://www.fixpoetry.com/feuilleton/rezensionen/973.html> (letzter Aufruf 17.06.2019)

Literatur zur Bibliographie der deutschen Übersetzungen literarischer Werke algerischer französischsprachiger Autoren (2000-2011)

<http://www.litprom.de/arabauthors.html> (letzter Aufruf 09.05.2019)

<http://www.literaturfestival.com/teilnehmer/autoren/2004/malika-ferdjoukh> (letzter Aufruf 08.05.2019)

Quellen. Zeitgenössische Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika in deutscher Übersetzung. Hg. v. Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika. Frankfurt, 2006/07 (12. überarb. und erweit. Aufl.

Arabische Literaturtage in Frankfurt. Im Schatten der Revolution." In: Boersenblatt.net, 22.01.2012: www.boersenblatt.net/480902/template/bb_tpl_literarischesleben/ (letzter Aufruf 25.05.2019).

«les aspects de la traduction de la littérature algérienne

-Bilan et Perspectives-comme exemple „Yasmina Khadra“ et „AssiaDjebar“

Résumé :

La présente Dissertation s'intéresse particulièrement à la traduction de la littérature algérienne d'expression française vers la langue allemande depuis 1956 à nos jours.

La partie empirique traite de la réception des romans chez les lecteurs allemands et les échos, commentaires, critiques des spécialistes de la littérature concernant particulièrement les auteurs algériens comme Yasmina Khadra et AssiaDjebar. Par ailleurs un bilan exhaustif des œuvres algériens traduites en allemand, en plus des perspectives relatives à l'importance mis en relief dans la deuxième partie du volet empirique. Enfin une partie du travail est dédiée à la comparaison de la formation des traducteurs avec les pays arabophones comme le Maroc et l'Egypte.

Mots clés : Traduction-Littérature- Réception- Perspectives- Formation

« the aspect of translation of algerian literature

Statement and perspective for example « Yasmina Khadra and AssiaDjebar »»

Abstract :

The present Dissertation is particularly interested in the translation of Algerian literature from French to German since 1956 to the present day. The empirical part deals with the reception of novels by German readers and the echoes, comments, criticisms of the literature specialists especially concerning with Algerian authors like YasminaKhadra and Assia Djebar. Furthermore, an exhaustive review of Algerian works translated into German, more that the perspectives importance highlighted in the second part of the empirical section. Finally, part of the work is dedicated to the comparison of the training of translators with the countries as Arabic speakers like Morocco and Egypt.

Key words : Translation-Literature- Reception- Perspectives- Training

"ترجمة الادب الجزائري نتائج و تطلعات كمثال ياسمينه خضرة و اسيا جبار"

الملخص:

تهتم هذه الرسالة بصفة خاصة بترجمة الأدب الفرنسي الجزائري إلى اللغة الألمانية منذ عام 1956 إلى اليوم الحالي. يتناول الجزء التجريبي استقبال الروايات للنقاد والروائيين القراء الألمان والصدور التعليقات ونقد المتخصصين في الأدب خاصة فيما يتعلق بالمؤلفين الجزائريين مثل ياسمين خضرة و أسيا جبار. استعرضت شاملاً الأعمال الجزائرية المترجمة إلى اللغة الألمانية، بالإضافة إلى وجهات النظر حول الأهمية التي تكتسبها هذه الأعمال في الجزائر والثاني من القسم التجريبي.

وأخيراً، فإن جزءاً من العمل مكرس لمقارنة تدريجياً المترجمين التحريريين بين البلدان الناطقة بالعربية مثل المغرب ومصر
مفتاحية كلمات : الترجمة- الأدب- الاستقبال- التطلعات- التكوين